

logener  
lit wird  
efangen

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Freitag, 10. August 1984 - D \*\*\*

Arel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenservice Köln (02 23) 10 15 24 / Vertriebsabteilung  
Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Nr. 186 - 32. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr.  
Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 25,00 Lit.  
Niederlande 2,00 fl, Norwegen 1,50 kr, Österreich 13,50 S, Portugal 100 Esc.  
Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Ptas, Kanarische Inseln 150 Ptas.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**SPD-Vorsitz:** Weder Hans-Jochen Vogel noch Johannes Rau haben nach Ansicht des FDP-Vorsitzenden Genscher Chancen, Nachfolger von Willy Brandt zu werden. An beiden vorbei führe die Entwicklung in der SPD „schmerzstracks zu Lafontaine“, dem saarländischen Parteivorsitzenden.

**Neue Partei:** In Berlin soll eine „Soziale Volkspartei Deutschlands“ gegründet werden. Vorsitzender wird das ehemalige SPD-Mitglied Wolfgang Stassen, der 1983 mit 80 anderen Sozialdemokraten die SPD wegen ihres „Linkskurses“ verlassen hatte.

**Verhältnisse:** Justizminister Engelhard hat erhebliche Zweifel, ob der neue maschinenlesbare Personalausweis notwendig ist. (S. 4)

**Bevölkerungskonferenz:** Die USA wollen verstärkt darüber wachen, daß Finanzhilfe für die Dritte Welt nicht für Zwangsmaßnahmen zur Geburtenkontrolle verwendet wird. (S. 10)

**Spionage:** Unter dem Verdacht der Spionage wurde in München der ehemalige Fregattenkapitän der Bundesmarine, Reichenburg, festgenommen. Reichenburg ist Vorsitzender des wehrpolitischen Arbeitskreises der CSU in München-Ost. (S. 10)

**Polen:** Der prominente Regimegegner Jacek Kuron wurde im Zuge der Amnestie für politische Häftlinge freigelassen.

**Noten Meer:** Großbritannien beteiligt sich an der Suche nach Treibminen mit vier Schiffen. Frankreich verstärkt sein Militärpersonal in der ehemaligen Kolonie Dschibuti. (S. 5)

**Protest:** Nach der vorübergehenden Besetzung der afghanischen Botschaft in Bonn durch Gegner des Regimes in Kabul wurden 13 Personen festgenommen.

**Finanz:** An unverminderter Stelle flüchtete eine 25jährige Frau aus der „DDR“ nach Bayern.

## Olympische Spiele

**Die deutschen Medallengewinner:** Die beiden Segler Joachim Griesse und Michael Marcour gewannen die Silbermedaille in der Starboot-Klasse. Im Superschwergewicht kämpfte sich der Gewichtheber Manfred Nierlinger die Bronzemedaille. **Die Entscheidung heute:** Kanu: Männer: 500 m; Frauen: 500 m (17.00 Uhr). Reiten: Dressur, Einzelwertung (23.00). Schießen: Bogenschießen, Männer: 90/70 Meter; Frauen: 70/60 Meter (19.00). Leichtathletik: Männer: Diskuswerfen, 3000 m Hindernis; Frauen: Hochsprung, 100 m Hürden, 3000 Meter (ab 1.00). Judo: Schwergewicht (1.00). Schwimmen: Damen: Turmspringen (1.30). Basketball: Männer: Finale USA - Spanien (4.00). Ringen: Freistil: Fliegen-, Weiter- und Superschwergewicht. **Die deutschen Medallenchancen:** Kanu: Barbara Schüttelpitz; Dressur: Klimke, Sauer und Krug; Leichtathletik: Ulrike Meyfarth (Hochsprung), Wagner (Diskuswerfen), Brigitte Kraus (3000 m); Judo: von der Groeben; Ringen: Knosp.

### WIRTSCHAFT

**US-Wirtschaft:** 1984 wird nach den Worten von Finanzminister Regan das beste Ergebnis seit 30 Jahren erzielt. (S. 12)

**Boom gebrochen:** Im ersten Halbjahr wurden 127 839 Motorräder in der Bundesrepublik verkauft - 21,5 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

**EG-Finanz:** Die Gemeinschaft nahm 1983 mit 13,9 Milliarden DM 27,3 Prozent mehr Geld auf als im Vorjahr. Als Darlehen wurden 14,8 Milliarden vergeben.

**Japan:** Die OECD empfiehlt der Tokioter Regierung eine progressive Internationalisierung des Yen, vor allem durch Öffnung des japanischen Finanzmarktes. Der Yen sei schon heute dritte internationale Reservewährung. (S. 11)

**Börse:** Die Aktienmärkte erwiesen sich als widerstandsfähig; am Rentenmarkt verstärkte sich die Anlagebereitschaft. WELT-Aktienindex 142,1 (142,0). Dollarkurs 2,9112 (2,9179) Mark. Goldpreis pro Feinunze 344,25 (343,90) Dollar.

### KULTUR

**Ausfahrtsstopp:** Die britische Regierung wird vorerst keine Lizenzen für die Ausfuhr dreier Zeichnungen von Rafael, Rubens und Rembrandt erteilen, die Anfang Juli für 11,5 Millionen Mark versteigert worden waren. (S. 15)

**Verlage:** Die Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck hat von der amerikanischen Time Inc. die restlichen 33 Prozent der Anteile an der Rowohlt Verlag GmbH erworben und ist damit Alleineigentümerin geworden.

### ZITAT DES TAGES



„Praktizierte Partnerschaft in der Familie bedeutet, daß der Mann von seinem Pascha-Thron heruntersteigt und einen innerfamiliären Familienlastenausgleich leistet.“

Bundesfamilienminister Helmut Kohl  
FOTO: PETER MITCHELL

### AUS ALLER WELT

**„Maul“ ned - schnell Di o“:** Gelbe Karte mit dieser sarkastischen Mahnung verteilt die Münchner Polizei jetzt an ertrappede Gurtmuffel. Ab 1. Oktober werden 40 Mark Buße kassiert.

**Burton:** Im engsten Familien- und Freundeskreis wurde gestern in

**Celigny bei Genf:** der Schauspieler Robert Burton beigesetzt. Elizabeth Taylor, die zweimal mit Burton verheiratet war, ließ sich durch ihre Tochter Liza Todd vertreten. (S. 16)

**Wetter:** Bewölkt, gelegentlich Regen. 20 bis 25 Grad.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Meinungen:** Das Klima zwischen Washington und Athen wird kälter - Was will Papandreu? S. 2
- Olympisches Tagebuch:** Sie kämpfen allein, doch siegen wir alle - Von Fritz Wirth S. 3
- Wettbewerbsfähigkeit:** In Teilbereichen Rückstand aufgehoben - WELT-Interview S. 4
- Forum:** Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT: Wort des Tages S. 5
- Österreich:** Fall Androsch stört Wiener Sommer - Anzeige gegen Ex-Finanzminister S. 6
- Fernsehen:** Hörfunk-Hits - Wie man Schnecken human beseitigt - Nützliche Tipps S. 9
- Dietschleistungen:** DIET stellt Forderungen zusammen - Liberalisierung des Handels S. 11
- Der Zeichner des Geleims:** Gedächtnisausstellung für Josef Hegenbarth in Dresden S. 15
- Kanalschwimmer:** Herausforderung für Exzentriker - Schon wieder ein Todesopfer S. 16
- Reise-WELT:** Mitla und Monte Alban, Mexikos bedeutende präkolumbianische Stätten S. 1

## Genscher spricht Gromyko kurz vor Honeckers Besuch

Gegen einen „öffentlichen Austausch von Unfreundlichkeiten“

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher wird unmittelbar vor dem Besuch des „DDR“-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker in der Bundesrepublik mit dem sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko am Rande der UNO-Vollversammlung in New York zusammen treffen. Die für den 25. September ins Auge gefasste Begegnung wird Genscher Gelegenheit geben, auch die derzeitige sowjetische Propagandakampagne gegen die Bundesregierung und insbesondere gegen die Entwicklung der innerdeutschen Beziehungen zur Sprache zu bringen.

Vor der Bonner Presse lehnte es der Bundesaußenminister gestern ab, „sich in einem öffentlichen Austausch von Unfreundlichkeiten einzulassen“. Nach seiner Ansicht wäre es auch falsch, wenn sich die Bundesregierung im Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen Ost-Berlin und Moskau in eine Rolle drängen ließe, die allein Sache der „DDR“ sei. Auf die Frage, ob er eine Absage Honeckers angesichts des sowjetischen Drucks für möglich halte, erwiderte Genscher: „Ich glaube, daß Herr Honecker seine Absicht verwirklichen wird.“

Die Bemühungen Bonn um positive Beziehungen zur „DDR“ bezeich-

nete der Bundesaußenminister als einen wichtigen Beitrag zur Stabilität in Europa. Sie seien für die Bundesregierung ein Teil ihrer Friedenspolitik. Nach Auffassung Genschers „könnte es seine Wirkung haben“, wenn sich Ost-Berlin und Bonn gemeinsam für eine Konkretisierung und Bekräftigung des Gewaltverzichts zwischen West und Ost einsetzen würden.

Generell bemerkte der Minister, eine Bekräftigung des Gewaltverzichts könne konkrete Maßnahmen nicht ersetzen. Wenn aber zwischen West und Ost Einigkeit darüber bestünde, daß die Stockholmer Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE) ein geeigneter Rahmen für Gespräche über eine Bekräftigung und gleichzeitige Über eine Konkretisierung des Gewaltverzichts wäre, dann könnte man dies durchaus parallel tun.

Zu den sowjetischen Behauptungen über einen angeblich wachsenden „Revanchismus“ der Bundesrepublik habe er schon bei seinem Besuch in Moskau Ende Mai Stellung genommen, fuhr der Minister fort. Die berechnete Politik der Bundesregierung habe gerade angesichts einer solchen Kampagne eine stabilisierende Wirkung in Europa.

Bei der Behandlung dieser Frage kam es in der Pressekonferenz zu ei-

nem lebhaften Dialog Genschers mit sowjetischen Korrespondenten, die nachzuweisen suchten, daß andere Bundesminister sich dafür ausgesprochen hätten, Deutschland in den Grenzen vom 31. 12. 1937 wiederherzustellen. Der FDP-Chef antwortete kategorisch: „Das hat kein Mitglied der Bundesregierung gesagt.“ Sowjetische Zusatzfrage: „Auch nicht Minister Windelen?“ Genscher: „Nein.“ Ein polnischer Korrespondent ergänzte konkret, Bundesinnenminister Zimmermann habe erklärt, bei der Wiedervereinigung müßten auch die Gebiete östlich der Oder-Neiße berücksichtigt werden, und Minister Windelen habe geäußert, Deutschland bestehe nicht nur aus der Bundesrepublik und der „DDR“. Sei das etwa kein Revanchismus?

Daraufhin bekräftigte der Außenminister seine am 7. 6. 1984 im Bundestag abgegebene Erklärung, in der es hieß: „Gemäß den Bestimmungen des (Warschauer) Vertrags bleibt es dabei, daß die Bundesrepublik Deutschland keinerlei Gebietsansprüche gegenüber der Volksrepublik Polen erhebt und solche auch in Zukunft nicht erheben wird.“ Dazu Genscher: „Das ist die Haltung der Bundesregierung. Darauf kann man bauen.“ Mit sichtlichem Engagement

Fortsetzung Seite 10

## Kuponsteuer bleibt in der Diskussion

Gleiche Bedingungen mit den USA im Wettbewerb um Sparkapital angestrebt

LEO FISCHER, Bonn

Die Tage der Kuponsteuer schienen gezählt, wenn alle Wirtschaftsminister Bangemann richtig verstanden hätten: Das Kabinett hatte Finanzminister Stoltenberg beauftragt, bis September eine Vorlage zur Abschaffung der Kuponsteuer anzufertigen. Wie aus dem Finanzministerium dazu verlautet, ist damit aber nichts über den materiellen Inhalt der Vorlage gesagt. Ob die Vorlage also tatsächlich eine Empfehlung zur Beseitigung der Kuponsteuer enthält, ist durch aus nicht sicher. Im Gegenteil: Im Finanzministerium herrscht die Meinung vor, daß man für die Steuerreform an Einnahmeverzichten alles nur Mögliche ausgeschöpft habe.

Dies muß deshalb überraschen, weil das finanzielle Opfer des Finanzministers doch gering erscheint: Die jährlichen Einnahmen aus der Kuponsteuer betragen etwa 200 Millionen Mark, noch nicht einmal eine Promille der Bundessteuern. Aber: Ein Drittel der Einnahmen ste-

hen den Ländern zu, die sich noch gar nicht zu einem Verzicht auf die Kuponsteuer geäußert haben. Der fiskalische Zweck, der eigentlich immer eine untergeordnete Rolle bei der Kuponsteuer gespielt hat, gewinnt damit eine ganz neue Dimension.

Als nämlich die Kuponsteuer - eine 25prozentige Quellensteuer auf inländische festverzinsliche Wertpapiere im Besitz von Gebietsfremden - 1965 eingeführt wurde, ging es darum, die Kapitalimporte zu bremsen. Neben einer stark aktiven Leistungsbilanz sorgten die Kapitalimporte für einen unerwünschten Devisenzufluß. Unverwundt, weil durch diesen Devisenzufluß der inländische Geldkreislauf aufgebläht wurde und den damals zur Inflationsbekämpfung eingeleiteten Restriktionskurs der Deutschen Bundesbank stürzte.

Nunmehr ist die Sachlage völlig anders. Der Zinsunterschied zwischen den USA und der Bundesrepublik von fünf bis sechs Prozent für langfristige Anlagen hat zu unerwünschten

Kapitalabflüssen aus der Bundesrepublik in die Vereinigten Staaten geführt; diese Kapitalexporte sind unerwünscht, weil das im Inland fehlende Kapital den Zins in der Bundesrepublik hochhält und den D-Mark-Kurs im Vergleich zum Dollar drückt.

Und nachdem die USA mit Wirkung vom 18. Juli ihrerseits die für Ausländer geltende Quellensteuer von 30 Prozent auf festverzinsliche Wertpapiere abgeschafft haben, sind Dollarkapital noch attraktiver geworden. Durch den Wegfall der Kuponsteuer würden - wenigstens steuerlich - wieder gleiche Bedingungen im Wettbewerb um das Sparkapital hergestellt.

Bundesbankpräsident Föll, der ebenso wie die Wirtschaftsverbände und der frühere Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff für die Abschaffung der Kuponsteuer eintritt, hat in einem Fernsehinterview am 19. Juli auf diesen Zusammenhang mit der Beseitigung der US-Quellensteuer hingewiesen.

## Weitere US-Militärhilfe für El Salvador

Armee legt Beweise für Waffenlieferungen kommunistischer Staaten an die Rebellen vor

DW, Washington

Präsident Reagan hat bei Abstimmungen in beiden Häusern des US-Kongresses über weitere Hilfszahlungen an El Salvador gestern Erfolge erzielt. Vor den Parlamenten entschieden legten Armee-Stellen den Abgeordneten und der Presse bisher als „streng geheim“ eingestufte Dokumente vor, die beweisen sollten, daß die Ausländer in El Salvador Hilfe aus dem kommunistischen Ausland erhalten.

Der zuständige Ausschuss des Repräsentantenhauses billigte ein Auslandshilfsprogramm für das kommende Jahr von insgesamt 17,6 Milliarden Dollar, in dem für El Salvador 123 Millionen Dollar Militärhilfe vorgesehen sind. Im Senat setzten sich bei der Abstimmung über den Nachtragshaushalt 1984 die Befürworter weiterer Militärhilfe an El Salvador durch. Über diesen Etatposten muß allerdings noch in dem von den De-

mokraten beherrschten Repräsentantenhaus abgestimmt werden.

Der Senat verabschiedete einen Nachtragsetat von insgesamt 6,8 Milliarden Dollar. Versuche demokratischer Abgeordneter, die von Reagan beantragte zusätzliche Militärhilfe von 117 Millionen Dollar für El Salvador zu streichen oder zumindest zu kürzen, wurden abgelehnt. Gelingt es Reagan, seine Anforderungen durchzusetzen, dann würde sich die Militärhilfe für El Salvador auf 243,5 Millionen Dollar (über 700 Millionen Mark) erhöhen. Das wäre dreimal so viel wie 1983. Bisher sind für 1984 endgültig 126,5 Millionen Dollar Militärhilfe bewilligt worden.

Die Präsentation von Geheimmaterial, das Waffenlieferungen kommunistischer Staaten an die Rebellen in El Salvador beweisen sollte, geschah zu diesem Zeitpunkt offenbar, um zögernde Abgeordnete von der Stichhaltigkeit der ausländischen Inter-

vention zu überzeugen und so ein günstiges Klima für die Abstimmungen im Kongreß zu bewirken. Der Kommandeur der amerikanischen Streitkräfte Süd, General Gorman, legte die Dokumente gestern der Presse vor. Nach seinen Worten steht eine großangelegte Offensive der Freischärler unmittelbar bevor. Ohne amerikanische Hilfe, so Gorman, könne sich die Regierung von Präsident Duarte nicht lange halten. Der General erläuterte anhand eines Filmes, daß von aus Nicaragua kommenden Fischerbooten Ausrüstung für die Guerrillas nach El Salvador geschickt werde. Auf dem Landwege würden die Waffen über Honduras ins Land gelangen. Der General präsentierte auch Waffen aus vietnamesischer und bulgarischer Produktion. Bei den Rebellen sichergestellt wurde Munition stamme aus einem bulgarischen Werk, das auf die Herstellung von NATO-Waffen spezialisiert sei.

## Für Lee sind die Deutschen passé

JOHNNY ERLING, Singapur

Der Streik für die 35-Stunden-Woche in der Bundesrepublik Deutschland zeigt nun auch in Singapur Wirkung. In einer Fernsehansprache zum gestrigen Nationalfeiertag scheute sich Singapurs eigenwilliger Premier Lee Kuan Yew nicht, seine 2,5 Millionen Untertanen auf das ferne europäische Land hinzuweisen, das im Gegensatz zu Japan seine „Arbeitsmoral“ verloren habe. Vor 25 Jahren hatte London dem Stadtstaat im Rahmen des Commonwealth Autonomie gewährt, vor 19 Jahren war Singapur aus der Föderation Malaysia ausgetreten und damit völlig unabhängig geworden.

„Die jüngste Entwicklung in Deutschland muß uns als Warnung dienen“, sagte Lee. „Die Deutschen waren einst berühmt für ihre Disziplin, ihre hohe Produktivität und ihren Perfektionismus.“ Aber das sei ja nun alles anders, klagte der Landes-

vater, der noch vor sechs Jahren ein Loblied auf die Bundesrepublik als „Musterland ohne Streiks“ angestimmt hatte.

Obwohl sich die deutsche Wirtschaft schlechter erhole als die japanische, erläuterte Lee seinen durchschnittlich 44 Stunden pro Woche arbeitenden Landsleuten das Unfaßbare, „sind die Metallarbeiter sieben Wochen in den Streik getreten“. Sie wollten nur noch 35 Stunden arbeiten und für 40 Stunden bezahlt werden und einigten sich auf 38,5 Stunden und noch dazu auf eine Lohnerhöhung. Japan mit seinen loyalen Betriebsgewerkschaften heißt nun für Singapur das neue Zaubermittel.

Für die Singapurianer kam der Bezug auf die Bundesrepublik, die zur geographischen Einordnung in den Nachrichtensendungen in malaiischer und chinesischer Sprache gleich auch als Karte eingeblendet wurde, nicht überraschend. An Ap-

pelle und Mahnungen ihres Premiers, der sich auch als oberster Erzieher versteht, sind sie gewöhnt, seit Lee den Inselstaat an der Südspitze der malaiischen Halbinsel mit seiner einzigartigen Mischung aus freier Marktwirtschaft und Konfuzianismus zu einem „Wirtschaftswunderland“ machte.

Gestern verkündete Lee zugleich stolz die neuen Erfolge: Ein wieder fast zehnprozentiges Wachstum im ersten Halbjahr 1984 und ein 7,9-prozentiger Zuwachs der Arbeitsproduktivität.

Den Deutschen in Singapur, von den Diplomaten bis zu den Mitarbeitern des Goethe-Instituts, hatte von der Lee-Schelte bereits geschwankt. Nur allzuoft waren sie in diesem Stadtstaat, wo das Verhältnis zwischen Wachstum, Beschäftigung und Inflation nahezu lehrbuchartig verläuft, auf völliges Unverständnis der Geschehnisse in Europa gestoßen.

### DER KOMMENTAR

## Noch schärfer

BERNT CONRAD

Die sowjetische Propaganda-Kampagne gegen die Bundesrepublik Deutschland nimmt gespenstische Züge an. Drei Tage, nachdem der Bundesaußenminister schriftlich, ohne einen Hauch von Gegenvorwürfen, den guten Willen Bonns gegenüber dem Krenl bekräftigt hatte, sprach die offizielle sowjetische Presseagentur Nowosti von einer „Wende“ der Bonner Politik, die dem Moskauer Vertrag von 1970 zuwiderlaufe. Zur gleichen Zeit bemühte sich Genscher vergeblich, sowjetischen und polnischen Korrespondenten in der Bundespressekonzferenz die Unhaltbarkeit östlicher Revanchismus-Vorwürfe vor Augen zu führen.

Offenbar stellt sich die Sowjetführung derzeit gegenüber allen westlichen Argumenten, besonders wenn sie aus Washington oder Bonn kommen, blind und taub. Die Propaganda-Walze rollt ohne Rücksicht auf Fakten und Aussagen. Wenn Nowosti nun aus dem eigenen Gespinnst von falschen Zitierten, Fehlinterpretationen und Unwahrheiten gar die Schlussfolgerung zieht, der Moskauer Vertrag sei in Gefahr, dann wird die Sache vollends grotesk. Denn in Wirklichkeit sind es die Sowjets, die den Vertrag in Frage stellen, indem sie die Zielsetzung des Briefes zur deutschen Einheit, der einen Teil des Moskauer Ver-

trages darstellt, heute als „Revanchismus“ diffamieren.

Was steckt hinter diesem absurden Theater? Wer Besorgnisse über eine dem Krenl untunlich erscheinende deutsch-deutsche Annäherung als Hauptmotiv annimmt, greift sicher zu kurz. No-wostis drohender Hinweis auf den deutsch-sowjetischen Vertrag macht einen breiteren Ansatz des sowjetischen Drucks nach außen und der propagandistischen „Feindeinstimmung“ im Innern deutlich. Bonn als Sklave des „militanten Chauvinismus“ in der globalen Politik und Strategie der USA - das ist das Gespenst, mit dem Moskau die Ablehnung vernünftiger Vorschläge und Argumente und seine Selbstisolierung rechtfertigen will.

Dem sollen die anderen Osteuropäer folgen. Doch nicht nur, wie früher, in Bukarest, sondern auch in Budapest und Ost-Berlin regt sich Unmut aus handfestem Eigeninteresse. Die Sowjets selbst werden bald sehen, daß blindwütiges Dreinschlagen mit dem von der eigenen Mißwirtschaft erzwungenen Wunsch nach Kooperation nicht auf einen Nenner zu bringen ist. Genscher sollte das seinem Amtskollegen Gromyko beim bevorstehenden Treffen in New York unmißverständlich klarmachen. Wer Wind sät, muß sich damit abfinden, daß er Sturm erntet.

## Krenl: „Wende“ läuft Moskauer Vertrag zuwider

DW, Moskau

In einem Kommentar zum Jahrestag des Moskauer Vertrages mit der Bundesrepublik Deutschland am 12. August 1970 hat die offizielle sowjetische „Presseagentur Nowosti“ die Regierung in Bonn beschuldigt, daß „Moskau und seine Verbündeten“ 14 Jahre nach Abschluß des Vertrages „gewichtige Gründe“ hätten, „um von einer Wende der Politik der Bundesrepublik zu sprechen, die dem Moskauer Vertrag zuwiderläuft“. Als Begründung nennt die Agentur die Stationierung amerikanischer Pershing-2-Raketen auf dem Territorium der Bundesrepublik. „In den letzten 40 Jahren ist das die schwerwiegendste Aktion, darauf gerichtet, die Drohung eines Krieges von deutschem Boden aus wiederum ins Leben zu rufen.“

Nowosti schreibt: „Der militante Chauvinismus in der amerikanischen Ideologie sowie in der globalen Politik und Strategie der USA widerspiegeln sich auch in der Politik der BRD und spornen darin all das an, was hinter der vom Moskauer Vertrag markierten Linie bleiben sollte.“ Verantwortlich für die Verschlechterung der internationalen Lage seien neben den USA auch diejenigen Regierungen des Westens, „Jeder einschließlich der BRD“, die den Kurs Washingtons auf Kosten der Entspannung mittrügen. Außerdem wirft Nowosti Bonn „ein immer raffinierter werdendes System von Übergriffen gegen die Souveränität der „DDR“ vor. Ausgerechnet heute bemühe sich die Bundesrepublik verstärkt, die deutsche Frage offenzuhalten.

Seite 10: Prager Kampagne

## Frankreichs Opposition geht auf harten Kollisionskurs

Mitterrands Vorlage scheitert im Senat

HEINZ WEISSENBERGER, Paris

Der französische Senat, in dem die Opposition die Mehrheit hat, lehnte es in der Nacht zu gestern mit 207 zu 106 Stimmen ab, die Regierungsvorlage für eine Änderung des Verfassungsparagrafen 11 über Volksabstimmungen überhaupt erst zu erörtern. Damit ist die Absicht Präsident Mitterrands, sich über diesen Volksentscheid allgemeine plebiszitäre Unterstützung zu verschaffen, erst einmal zunichte.

Der Präsident verfolgte mit seiner „Volksabstimmung“ zwei Ziele: Er wollte den taktischen Rückzug der Regierung in der Frage der Abschaffung der Privatschulen vertuschen, und er wollte für die Linke den Ruf zurückgewinnen, alleiniger Verteidiger der Bürgerfreiheiten zu sein. Denn insbesondere wegen der geplanten Abschaffung der größten teils katholischen Privatschulen konnte die Opposition die Rolle eines Fackelträgers der Freiheit gegen marxistische Gleichmacher übernehmen. Die Gesetzesvorlage, deren Debatte in der

Nationalversammlung voraussichtlich am 22. August beginnen wird, wird wahrscheinlich von Ministerpräsident Fabius so abgeändert werden, daß den Einwänden des Senats Rechnung getragen ist, bevor sie erneut an die Erste Kammer geht. Das Kalkül geht dahin, daß die Opposition den abgeänderten Text nicht erneut ablehnen könne, ohne „anti-demokratisch“ zu erscheinen.

Diese Senatsdebatte hat jedoch gezeigt, daß die vereinigte Opposition aus Gaullisten, Giscardisten und Zentrum inzwischen auf eisernen Kollisionskurs mit dem sozialistischen Präsidenten gegangen ist. Nach den für die Linke katastrophalen Europawahlen und dem Ausscheiden der Kommunisten aus der Regierung im Juli spürt sie kräftigen Wind in den Segeln. Einige ihrer Senatoren haben bereits Neuwahlen gefordert mit der Begründung, die Regierung repräsentiere „nur noch einen von fünf Franzosen“. Zentrumschef Jean Lecanuet in der Senatsdebatte: „Die Regierung ist doch praktisch klinisch schon tot.“



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Prager Offenheit

Von Carl Gustaf Ströhm

Das Prager Parteiorgan „Rudé Právo“ hat mit seinen jüngsten Attacken gegen die innerdeutsche Politik der Bundesrepublik – und indirekt auch gegen die Linie von SED-Chef Erich Honecker – sogar noch die Moskauer „Prawda“ übertroffen. Die tschechoslowakischen Genossen schlagen Alarm, weil durch die Kontakte zwischen Bonn und Ost-Berlin angeblich die Wiedervereinigung Deutschlands und die „Liquidierung des Sozialismus“ in der „DDR“ vor der Tür stehe. Der Prager Rundfunk beschuldigt nicht nur Bonn, die „DDR“ durch Kredite wirtschaftlich zu erpressen, sondern indirekt auch die SED-Führung, sich erpressen zu lassen.

Wenn sich somit die tschechoslowakische KP-Führung noch sowjetischer gibt als die Sowjets selber, so ist das für sich genommen nicht neu. Neu ist allerdings, daß nun das einstmalige „eiserne Dreieck“ des Warschauer Paktes, nämlich das Zusammenspiel zwischen Ost-Berlin, Prag und Warschau, nicht mehr funktioniert. Die ideologischen Fronten innerhalb des Blocks verschieben sich in einer Weise, die man noch vor wenigen Jahren nicht für möglich gehalten hätte.

Dabei erweist sich Interessenpolitik offenbar als stärker denn Ideologie. So haben sich die anti-reformistischen SED-Führer offenkundig mit dem reformistischen Ungarn verbündet, um ihre gemeinsame Westpolitik abzusichern. Daß dabei etwa in einer „DDR“-Publikation wie der „Neuen Justiz“ auch von angeblichen Bonner Absichten einer „gewaltsamen Lösung der deutschen Frage“ die Rede ist, während das „Neue Deutschland“ sich zurückhält, läßt die Frage aufkommen, ob es nicht auch in der SED mehrere Strömungen gibt.

Jedenfalls erfahren wir über den Prager Umweg, um was es den Sowjets wirklich geht. Moskau hat erstens Angst vor den politischen Folgen des Bonner Milliardenkredits und den innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen, und es mißbilligt zweitens die These, die Honecker von den Ungarn übernommen hat – die Behauptung, daß die kleinen und mittleren Länder beiderseits des Eisernen Vorhangs eine Mittlerrolle zwischen den Supermächten spielen müßten. Das setzt eine Unabhängigkeit voraus, die gewissen Dogmatikern suspekt ist.

## Drei kleine Inseln

Von Martin Gentzel

Wer in Südamerika an Grenzen rührt, kann sich die Finger verbrennen. Nationalistische Gefühle sind dort so virulent wie in Europa des 19. Jahrhunderts. Wo in jüngster Zeit ein Waffengang drohte, ging es stets um territoriale Konflikte.

Der Streit um den Beagle-Kanal brachte Argentinien und Chile an den Rand eines Krieges. Während die britische Krone als Schlichter scheiterte, steht nun die Vermittlung durch den Vatikan vor einem Erfolg. Damit würde einer Papst-Reise in beide Länder der Weg gebahnt.

Nach allen Anzeichen wird Chile die drei kleinen Inseln in der Wasserstraße vor Feuerland behalten, die Argentinien seit hundert Jahren beansprucht. Damit würde die Lehre durchbrochen, daß Argentinien eine atlantische, Chile nur eine pazifische Nation sei. Sie gilt in Buenos Aires als Dogma.

Die in Aussicht stehende Regelung geht also zu Lasten Argentinien. Dazu kommt, daß jede Preisgabe eines Anspruchs auf Inseln für Argentinien in der Hitze des Falkland-Streits schwer fällt. Vergeblich hatte der neue Präsident gehofft, die abgetretene Militärjunta würde noch diese Kröte schlucken. Jetzt muß Raúl Alfonsín zusehen, wie er dafür eine ebenso große Zustimmung findet wie bei seiner Wahl.

Innerhalb von dreißig Tagen nach Vorlage des endgültigen Vergleichsvorschlags aus dem Vatikan soll – voraussichtlich im September – darüber eine Volksbefragung in Argentinien veranstaltet werden. Das ist ein ungewöhnlicher Schachzug des Präsidenten, der im Konsens mit der Nation regieren will.

Weder sieht die Verfassung eine solche Prozedur vor, noch wird durch deren Ausgang das Recht der Regierung, Verträge abzuschließen, und die Vollmacht des Parlaments, diese zu ratifizieren, tangiert. Über den Sinn und Nutzen des Referendums sind sich daher Politiker aller Lager uneins.

Präsident Alfonsín handelt sicherlich nicht unklug, wenn er eine so heikle Frage wie die Beagle-Lösung dem Volk als obersten Souverän vorlegt. Sein kurzfristiges Kalkül mag sein, die Attacken der Chauvinisten im eigenen Lande zu entkräften; auf lange Sicht dürfte das Plebiszit zur Stärkung der wiedererrungenen Demokratie am La Plata beitragen.

## Acht Pfennige

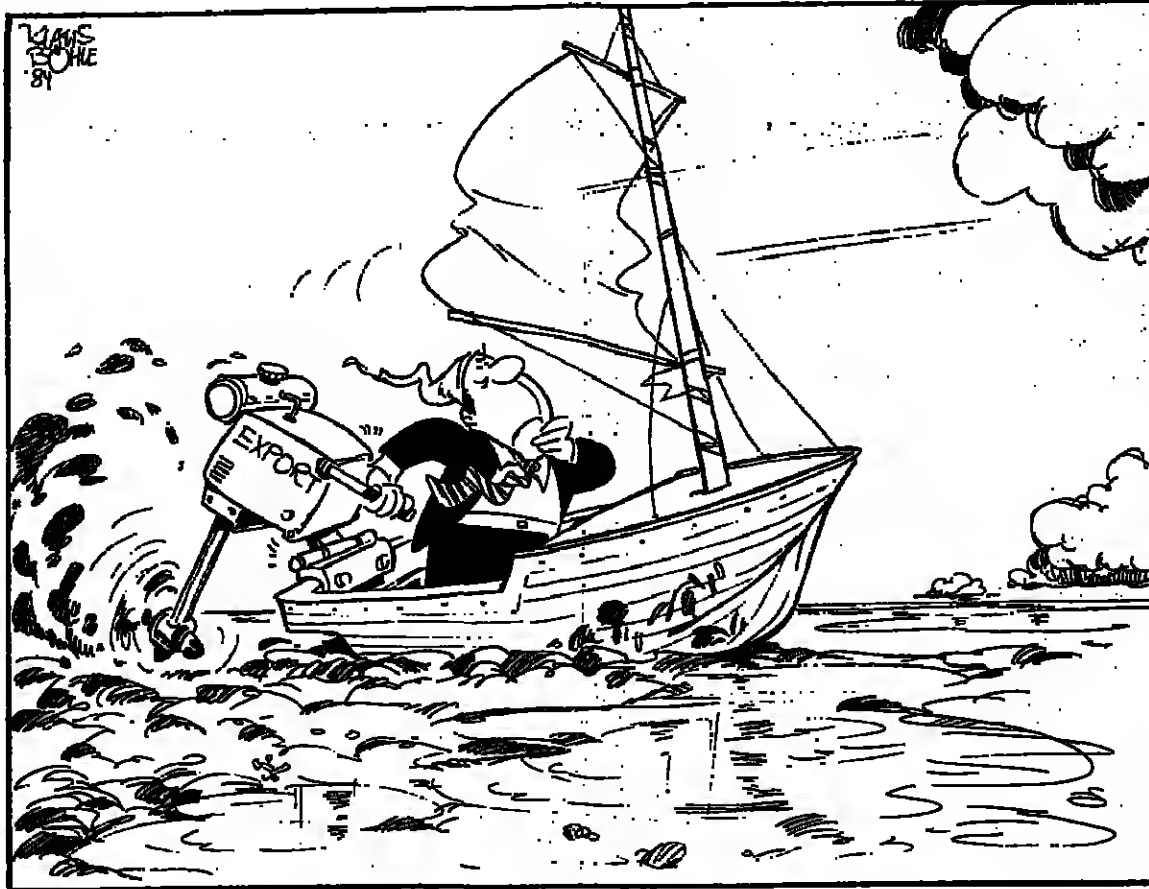
Von Enno v. Loewenstern

Unsere Verfassung ist geprägt von der leidvollen Erfahrung, wie die erste deutsche Republik von der Straße zerschlagen wurde. Unserer Justiz ist heute, eine Generation nach Inkrafttreten des Grundgesetzes, anscheinend nichts zu absurd, wenn es zum Wohle der Straße und zur Belästigung der, wie soll man sie nennen, Normal-Demokraten ausschlägt. Verwaltungsgerichte heben Versammlungsverbote auf, auch wenn die Veranstalter sich vorher noch so brutal verhielten. Jetzt hat das Verwaltungsgericht Köln entschieden, daß die Stadt Bonn nicht einmal Straßenreinigungskosten von den Veranstalter einer Demonstration verlangen darf.

Gerade in der Bonner Innenstadt gehöre das Demonstrieren zu den „üblichen Benutzungsarten“ der Straßen. Und: die Aussicht auf hohe Reinigungskosten bedeute für Demonstranten „eine staatliche Beschränkung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit“, verkündeten diese Richter.

Nun weiß jeder, daß Demonstrationen eben nicht die „übliche“ Benutzungsart einer Straße sind, sondern der Ausnahme. Und jeder weiß, wie das Verwaltungsgericht reagieren würde, wenn etwa die Industrie sagte, Schmutzverhinderungsauflagen bedeuteten eine Beschränkung der Gewerbefreiheit – die Justiz würde ihr sofort etwas über das heilige Verursacherprinzip erzählen. Aber in Bonn weigern sich ja sogar die Grünen, das von ihnen zertrampelte Grün zu ersetzen.

Doch wer weiß, vielleicht tun wir dem Urteil aus der Hochburg des rheinischen Karnevals ja Unrecht, wenn wir es zu ernst nehmen; vielleicht wollten die Richter irgendeine Art schwarzen Humors – nun ja – „demonstrieren“. Die Stadt Bonn hatte von der Studentenorganisation VDS den Betrag von 3 673 Mark und 80 Pfennigen verlangt für eine Demonstration im Dezember 1982, als nach Angaben der Veranstalter mehr als fünfzigtausend Personen gegen BAföG-Kürzungen auftraten. Das heißt, daß auf jeden Teilnehmer die enormen Kosten von rund acht Pfennig entfielen. Sind acht Pfennige tatsächlich schon ein zu hoher Preis für das hohe Gut der Meinungsfreiheit? Ist sie auf der Straße so wohlfeil geworden?



„Und immer noch Gegenwind!“

KLAUS BÖHLE

## Kassieren geht über riskieren

Von Peter Gillies

Weil Unternehmen zu wenig unternehmen und zuviel unterlassen, gibt es noch immer mehr als zwei Millionen Arbeitslose. Diese recht schlechte Deutung erfreut sich einiger Beliebtheit, wenn es darum geht, wirtschaftliche Widrigkeiten zu erklären und mit ebenso schlechten Schuldzuweisungen zu verkoppeln. Die „Unterlasser-These“ ist jedoch nur eine Annäherung an die Frage, warum es noch nicht gelingt, aus einem guten Aufschwung einen strotzenden zu machen, der alle in Arbeit bringt, die solche suchen.

Antriebsfeder eines Unternehmens ist – pardon – der Gewinn (besser: die Gewinnerwartung). In einer Marktwirtschaft versucht je der Mensch, seinen eigenen Wohlstand zu erhalten und zu mehren, und trägt damit zum Wohle aller bei. Das derart Erarbeitete eröffnet jene Ressourcen, mit denen man umverteilt und das soziale Leben angemessen zu ordnen vermag. Nun wird ein Unternehmer, der auf eigenes Risiko tätig wird, sehr wohl abwägen, ob er sich in Abenteuer stürzt. Denn er kennt weder Kündigungsschutz noch Sozialplan, er enträt sogar einer Pension.

Obgleich sich die Unternehmensgewinne in den letzten beiden Jahren erfreulich erhöht haben, bleibt eine Antinomie zu überwinden: Warum soll ich, so mag ein Existenzgründer fragen, volle Haftung und 70-Stunden-Woche für eine Rendite von vielleicht drei Prozent investieren, wenn mir doch der Staat risikolos für seine Anleihen satte acht Prozent Zinsen beschert? Die Logik ist zwingend: Den Durchbruch bei Investitionen wird es auf Dauer erst geben, wenn das Risiko höher belohnt wird als das Ausweichen vor ihm. Es müssen also die Gewinnaussichten von Investitionen den Zinserträgen von Staatsanleihen überlegen sein.

Aus mancher goldgeränderten Bilanz wird das deutlich. Da gibt es Spitzenunternehmen der Automobil- oder Elektroindustrie, die ziehen aus ihren Finanzanlagen höhere Erträge als aus der Produktion von Fahrzeugen und Waschmaschinen. Der Vorwurf des Unterlassens reduziert sich also auf eine schlichte Zahlenlogik, die zu vernachlässigen zum Tod des Unternehmens führen kann. Das grobe Beispiel der widersinnig belohnten Lei-

stung ist jedoch nur der Vordergrund des Problems. Hinzu kommen muß ein Klima und ein Umfeld, in denen alles getan wird, Leistung der Nichtleistung vorzuziehen.

Lehrerfrage an die Primaner nach ihrem Berufsziel: allerlei Studienziele, einige Handwerker und Angestellte, viele zieht es in den öffentlichen Dienst; Unternehmer möchte kaum jemand werden, es sei denn, der väterliche Betrieb erbeischt einen Junior. Schon dieses Bekenntnis erweist sich als sperrig, es geht gegen den Strich. Leistung mit vollem Risiko? Wir bewundern eine Sahara-Durchquerung mit dem Fahrrad, eine Goldmedaille – aber einen Unternehmer, der kräftige Gewinne macht? Bitte, lieber nein danke.

Die jahrelange Kampagne gegen den wirtschaftlichen Erfolg war aus Neid, Unkenntnis und ideologischem Quälgeist. Die chemische Industrie, die erstmals seit Jahren wieder höhere Erweiterungsschritte Nationalisierungsinvestitionen fährt, die Autoindustrie, die neue Arbeitsplätze schafft – gerade sie sind Ziel von Diffamierungen, man zeugt sie der Unmenschlichkeit und der Umweltverschmutzung. Ganz anders dagegen die Branchen, deren Sterben aus Steuergroschen verlängert wird. Sie erfreuen sich liebevoller Wertschätzung. Auch gilt Bewun-



Industrie: Die dicke Luft kommt nicht unbedingt davon, daß der Schornstein raucht. FOTO: FERDI HARTUNG

derung jenen, die unter Leistungsvermeidung den Sozialstaat gekonnt zur Ader lassen.

Die Verteidigung von Besitzständen absorbiert die Kräfte. Die Alternative, lieber zu achtzig Prozent des Tariflohnes zu arbeiten als stempeln zu gehen, lieber ungeordnet und befristet schaffen zu dürfen als überhaupt nicht, wird planvoll verschüttet. Dabei ist ein unsicherer oder schlechter Arbeitsplatz stets besser als gar keiner. Und in einer wachsenden Wirtschaft ist der Sprung vom unsicheren in den gesicherten Erwerb allemal leichter. Statt den Einstieg in einen Arbeitsplatz zu erleichtern, wird zu viel Energie auf die Wahrung der Interessen von Arbeitsbesitzern verwendet.

So bleibt die Arbeitslosigkeit hoch. Beschäftigungsprogramme, mit weiteren Schulden finanziert, wären eine gefährliche Scheinlösung. Sie würden uns auf den Schuldenberg zurück, von dem wir just mit Mühe (und Erfolg) absteigen. Der Weg bleibt lang und mühsam, er beginnt mit der eingangs erwähnten Renditepolitik und er bedarf eines anderen Klimas. Wann hat man je einen um seine Wiederwahl hühlernden Politiker ausrußen gehört? „Unternehmer – macht höhere Gewinne!“

Aber vielleicht bahnt sich ein Wandel bereits an. Aus einer Anzeige: „Wir suchen einen finken, dynamischen Mitarbeiter. Wir wollen härter arbeiten, mehr arbeiten, schneller arbeiten, besser sein.“ Von Tariflohn oder Sozialleistungen ist da nicht die Rede. Nur von der Leistung. Die Anzeige stammt von keinem herkömmlichen „Ausbeuter“, sondern von einem sogenannten Alternativbetrieb.

Auch die Welle von Existenzgründungen macht Mut, sogar der blühende Markt der Schattenwirtschaft signalisiert Leistungsbereitschaft. Vielleicht spricht es sich herum, daß Wohlstand und soziale Sicherheit eines Volkes nur aus eigener Quelle kommen: aus seiner Arbeit. Die Leistung zu belohnen, produktiv zu organisieren und ein Umfeld zu schaffen, in dem sie mehr gilt als die Verteilung – mit diesen Vorsetzungen ist der Rückweg zur Vollbeschäftigung gepflastert. Er ist sehr holprig.

## IM GESPRÄCH Tancredo Neves

### Demokrat für Brasilien

Von Manfred Neuber

Der Beschluß der Demokratischen Bewegung Brasiliens (MDB), der stärksten Oppositionspartei des Landes, den Berufspolitiker Tancredo de Almeida Neves (74) formell zum Präsidentschaftskandidaten zu küren, bedeutet eine Vorentscheidung darüber, daß die größte Nation Lateinamerikas nach zwanzig Jahren Militärdiktatur wieder eine Zivilregierung erhalten wird.

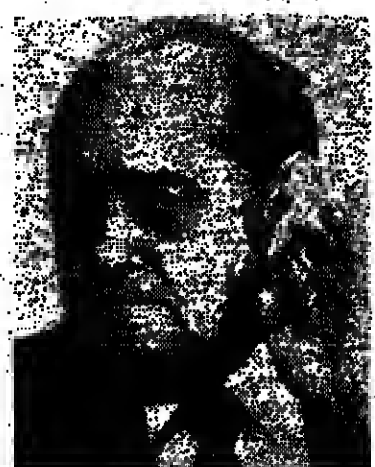
Der bei den ersten freien Wahlen 1983 zum Gouverneur des Bundesstaates Minas Gerais gewählte Neves ist insofern, jeden offiziellen Bewerber auch mit den von der gegenwärtigen Regierung zu dessen Gunsten festgelegten Spielregeln zu schlagen. Sein Ruf als gemäßigter Politiker dürfte sicherstellen, daß die Amtsübergabe tatsächlich erfolgt.

Mit der Ablehnung einer direkten Volkswahl des Nachfolgers von Präsident Figueiredo und mit dem Festhalten am Entscheid durch das Wahlmänner-Kollegium, in dem die Regierung noch die Mehrheit besitzt, glaubte der Machtapparat von Militärs und Technokraten, das bestehende System über die politische Öffnung für weitere sechs Jahre hinwegretten zu können. Doch dieses Kalkül geht nicht auf.

Die Majorität von 36 Stimmen im 686 Mitglieder zählenden Kollegium, das am 15. Januar 1983 zusammentritt, steht nur noch auf dem Papier. Während die Regierungspartei im Streit um ihren Präsidentschaftswahlwörter auseinanderfällt, laufen immer mehr Mandatsträger – und somit Elektoren – zu Neves über. Allen voran: der zivile Vizepräsident Brasilien, Aureliano Chaves.

Auch er stammt aus Minas Gerais. Politikern aus dieser Region sagt man vorsichtiges Taktieren und politische Standfestigkeit nach. Auf Neves bezogen, läßt sich daraus ableiten, daß er seinen Gouverneursposten kaum ohne sichere Erfolgsaussichten für das höhere Amt aufgibt und daß er sich nicht von linken Oppositionskräften vereinnahmen läßt.

Neves' politische Karriere begann vor fast fünfzig Jahren als Gemeindevorsteher. Als Getulio Vargas 1937 die



Populistisches gegenüber den Gläubigern: Neves. FOTO: DEWAT

Nach dem Selbstmord des Staatschefs wechselte Neves zum Banco do Brasil, bewarb sich 1960 erfolglos um den Gouverneursposten in Minas Gerais und amtierte unter Präsident Goulart sieben Monate lang als Ministerpräsident Brasiliens. Mit ihm zusammen flüchtete er 1964 ins Exil. Nach seiner Rückkehr versuchten die Militärs vergeblich, ihn für ihre „Revolution“ zu gewinnen. Im wieder zugelassenen Parlament trat er, zuerst Oppositionsführer in der Kammer, dann Mitglied des Senats, als ihr kompromissloser Kritiker auf.

Falls Neves im nächsten März in den Palacio Planalto in Brasília einzieht, will er nur eine Übergangsregierung bilden. Verfassungsänderungen herbeiführen und Direktwahlen für 1987 ausschreiben. Gegenüber Brasilien Gläubigern kündigt er einen harten Stand an: „Wir können nicht zulassen, daß unser Land in Arbeitslosigkeit, Elend und Hunger versinkt, um die Schulden abzubauen.“

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### Frankfurter Allgemeine

Das Blatt kommentiert die Situation vor den Wahlen in Nordrhein-Westfalen:

Ministerpräsident Rau, der seit 1980 mit seiner SPD in Düsseldorf allein regieren kann, versucht schon jetzt Ballast abzuwerfen: Dem CDU-geführten Untersuchungsausschuß zur Aufklärung der Kostenexplosion beim Bau des Aachener Klinikums möchte er die Ausmünzung mancher Ergebnisse für die Wahlkämpfe dadurch erschweren, daß er mit einer spektakulären Klage gegen die mit dem Bau beauftragte – gewerkschaftseigene – Gesellschaft „Neue Heimat“ die Landesregierung auf die Seite der unschuldigen Opfer manövriert.

### Kieler Nachrichten

Zu Baumgarten: Finken heißt es hier:

Noch Anfang der Woche schien es, als wandle Martin Baumgarten sorgsam in der wirtschaftspolitischen Spur seines Vorgängers Graf Lambsdorff. Da war von marktwirtschaftlich legitimen Plänen die Rede, die Innovations- und Investitionsbereitschaft der Industrie mit steuerlichen Anreizen zu fördern und durch Abschaffung der Kupon-Steuer Auslandskapital ins Land zu bringen. Das klang vernünftig und entsprach dem bisherigen Kurs der Bundesregierung. Was Baumgarten gestern in Bonn dann

aber im Detail bekanntmachte, läßt Zweifel an seinem Willen zur wirtschaftspolitischen Kontinuität aufkommen. Mindestens konnte er wissen, daß er mit seiner Forderung nach steuermäßigem Schuldzinsenabzug den Weg zu einer großen Steuerreform beschreitet. Den Widerstand von Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg provoziert und gänzlich ohne Not Zündstoff zwischen den Regierungspartnern anheuert. Bedenklicher noch, weil ordnungspolitisch fragwürdig, ist Baumgartens Absicht, der Arbeitslosigkeit mit staatlichem Dirigismus zu Leibe zu rücken.

### MAARIV

Die israelische Zeitung fordert von der jordanischen Regierung, sich am Schutz der Schifffahrt im Roten Meer zu beteiligen:

Die Rote Meer ist eine wichtige Schifffahrtsroute für Israel. Wir können nicht stillschweigen, wenn eine terroristische Organisation, vermutlich von Teheran inspiriert, diesen Wasserweg mit Minen anfüllt. Bisher ist aber die israelische Reaktion dazu sonderbar kleinlaut gewesen ... 1967 hatte Israel die Absperrung des Meeresswegs von Tiran für seine Schiffe als casus belli erklärt. Das Legen von Minen im Roten Meer ist ein Versuch, die Schifffahrt aller Länder, einschließlich Israels, zu verhindern. Hier muß jetzt nicht nur eine Präsenz, sondern auch eine taktische Zusammenarbeit zwischen Israel und Ägypten demonstriert werden, wodurch auch der Frieden zwischen uns mehr Substanz erhalten kann.

## Das Klima zwischen Washington und Athen wird kälter

Weiß Papandreu eigentlich selber, was er will? / Von Evangelos Antonaros

Papandreu sozialistisches Griechenland hält einen keineswegs beneidenswerten Rekord: Wie eine Studie der US-Regierung ergibt, hat sich der griechische UNO-Botschafter 1983 bei wichtigen Abstimmungen zu 68,5 Prozent den sowjetischen Positionen angeschlossen. Hingegen hat Griechenland nur in 19 von einhundert Fällen Amerika unterstützt. Bei den restlichen Abstimmungen haben sich die Griechen ihrer Stimme enthalten.

Diese Statistik verdeutlicht, wie unberechenbar Papandreu Außenpolitik ist und weiterhin auch bleiben wird. Von einer „Äquidistanz“ zu beiden Weltmächten – wie sie von der regierenden Pasok-Partei immer wieder propagiert wird – kann keine Rede sein.

Zwar trifft es zu, daß Papandreu den einst angekündigten großen Bruch mit dem Westen nicht riskiert hat. Der Austritt aus der NATO ist nicht vollzogen worden, obwohl in letzter Zeit die Äußerungen über die Allianz immer ominö-

ser klingen. Auch zur Abhaltung eines Referendums über Griechenlands EG-Verbleiben kam es nicht. Schließlich mußte Athens Regierung jüngst öffentlich bekennen, daß Waffenkäufe im Ostblock „aus einleuchtenden Gründen“ nicht in Frage kämen.

Die Frage, wie Papandreu funktioniert und in welche Richtung er denkt, weiß keiner zu beantworten. Seine Hintergedanken scheint niemand zu kennen, nicht einmal seine engsten Mitarbeiter. Manche sprechen von Unberechenbarkeit, andere von Taktik. Fest steht auf jeden Fall, daß ein klares außenpolitisches Konzept nicht vorhanden ist. Westliche Diplomaten, die das Athener Außenministerium besuchen, haben auch nach ausführlichen Gesprächen mit griechischen Kollegen kaum eine Ahnung, was die Griechen wirklich wollen. Auch die hochgespielte Angst vor den Türken wirkt manchmal wie ein Vorwand.

Beim genaueren Hinschauen trägt Papandreu Außenpolitik

die Züge einer Dritte-Welt-Mentalität: Befreiungsbewegungen in aller Welt, so absurd sie auch sein mögen, werden wahllos unterstützt, das griechische Staatsfernsehen berichtet fast allabendlich über die Guerrilla in El Salvador und die Sandinistas in Nicaragua; „Friedens“-Bewegungen, oh von Moskau direkt oder indirekt unterstützt, werden wohlwollend behandelt, selbst Terroristen werden mit Samthandschuhen angefaßt. Politiker aus Jugoslawien oder Mittelamerika finden in Athen mehr Gehör als die westlichen Alliierten der Griechen. Mit Indira Gandhi und Argentinien Präsidenten Raul Alfonsín konzipiert Papandreu Friedensinitiativen, die beim ersten Blick neutral erscheinen mögen, unter dem Strich jedoch Moskaus „Friedenspolitik“ unterstützen.

Hatte man in den ersten Monaten nach Papandreu Regierungsbildung im Oktober 1981 den Griechen in den westlichen Hauptstädten als einen „Paradiesvogel“ betrachtet, „Fußnoten-Premier“ betrachtet,

der schon das Handwerk der Politik erlernen werde, so scheint man inzwischen mit der Geduld am Ende zu sein. Vor allem Washington hat ohne Umschweife erkennen lassen, daß es Papandreu unberechenbare Klimmzüge in der Außenpolitik als äußerst störend empfindet. Ausgerechnet immer dann, wenn der Westen eine gemeinsame Linie gegenüber den Sowjets einschlagen sollte, ist Papandreu aus der gemeinsamen Front ausgebrochen.

Botschafter Montague Stearns, ein Freund Papandreu aus früheren Jahren, hat in den letzten Wochen Washingtons Unbehagen dem Premier immer wieder und – wie man hört – in deutlichster Form vorgetragen. Unter anderem sind die Amerikaner darüber verärgert, weil Athen praktisch nichts zur Aufhebung einer Quasi-Blockade eines US-Stützpunktes bei Athen durch das streikende griechische Hilfspersonal unternommen hatte. Ende vergangener Woche wurde schließlich ein Abkommen zwi-

schen Griechenland und den USA unterzeichnet, das den Streik beenden sollte.

Tagelang ging es hin und her, die Streikenden fühlten sich von den Sozialisten „ausverkauft“, dann lenkten sie doch ein, wenn auch unter Zornesbekundungen. In den US-Stützpunkten wird seit Mitte dieser Woche wieder normal gearbeitet. Aber der nächste Konflikt kommt bestimmt. Es liegt nicht an den Kommunisten, die Papandreu immer wieder bedrängen. Er hat eine klare Mehrheit, er braucht sich nicht um sie zu kümmern. Ebenso brauchte er sich um den linken Flügel seiner Pasok nicht zu kümmern – wenn er sie nicht durch seine eigene unsinnige Rhetorik immer wieder ermutigte. Andreas Papandreu, der in Amerika Schutz fand, haßt die Amerikaner und möchte, wenn man das so ausdrücken darf, unter ihrem Schutz unabhängig sein. So drohen die Launen eines Zerrissenen die Flanke des Bündnisses zu zerreißen.



## Der neue, große Anlauf zum „Dritten Rom“

Wie wird das Rom des 3. Jahrtausends aussehen, das „Dritte Rom“ nach dem Rom der Antike und dem Rom der Päpste? Die von einem Kommunisten geführte Stadtverwaltung hat diese Frage zum Thema des Sommers gemacht und ihre Pläne entwickelt.

Von F. MEICHSNER

Seit der Einigung Italiens hat sich an diesem Projekt schon so mancher versucht. Das Ergebnis ist ohne Sterne im touristischen Besichtigungsprogramm der ewigen Stadt geblieben: Ein unorganisches Neben- und oft Durcheinander von gestern und heute, weder Museum noch moderne Metropole, ein Organismus, der in Verkehrschaos, Abgasen und Schmutz zu ersticken droht und seine Abfälle noch immer weitgehend ungefiltert über die „Cloaca maxima“ des Tibers ins Meer leitet.

Die Savoyen krönten ihr städtebauliches Werk und leiten auch Rom mit ihrem neoklassizistischen Siegesdenkmal, dem „Vittoriano“, das im Volksmund „das Gebirg“ genannt wird und von dem man nicht ganz zu Unrecht behauptet, daß man von dort aus den schönsten Blick auf Rom habe, weil man das Denkmal selbst nicht sehe.

Mussolini, der bedenkenlos das Forum mit einer Paradedirigee durchzog und anlässlich der „Aussegnung“ mit der Kirche der Obelisken-Allee der Via della Conciliazione das halbe historische Stadtviertel zwischen Tiber und Sankt Peter opferte, plante sein „Drittes Rom“ westwärts, „auf den Überhängen des heiligen Flusses, hin zu den Gestaden des Tyrrhenischen Meeres“. Was er auf dem Weltausstellungsgelände, wo er den Grundstein zu seinem Rom legen wollte, hinterließ, war aber nur eine Gassenstadt: Eine unbewohnte Wüstenei von Marmormassen, unvollendeten Kolossalbauten, breiten Freitreppen und weißen Riesenstatuen, zwischen

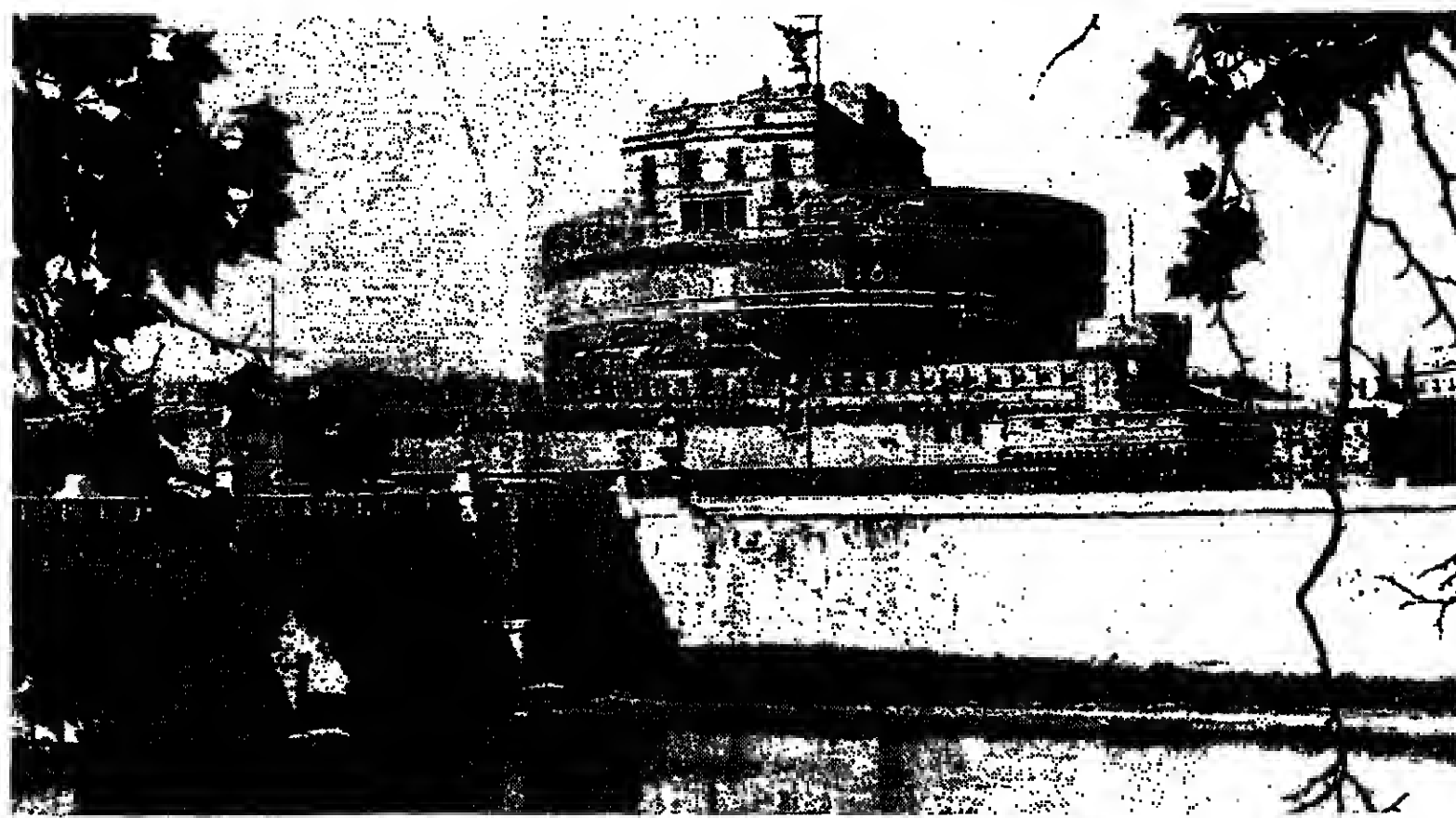
denen nach dem Untergang des Faschismus die Schafherden weideten.

Die Christdemokraten schließlich ließen zu, daß die ganze landschaftlich einmalige Umgebung der Stadt zum Betätigungsfeld der Bauspekulation degradiert wurde. Sie machten ihr Rom weniger zu einer modernen Metropole als zu einer Weltstadt des chaotischen Verkehrs, der den antiken Bauwerken in wenigen Jahrzehnten mehr schade als das die berüchtigten Vandalen sowie die Stürme, der Regen und der Frost von zwei Jahrtausenden.

Jetzt also ist die kommunistisch geführte Stadtverwaltung unter Bürgermeister Veltroni an der Reihe. Sie will, wie sie in einer Broschüre auf mehr als hundert Seiten entwickelt, aus Rom „durch innere Potentialisierung seines archaischen, historischen und allgemein kulturellen Erbes eine europäische Hauptstadt“ machen, die „ihre Rolle und ihre Geschichte würdigt“ und sich in jedem Fall „von den anderen im 20. Jahrhundert“ entstandenen Hauptstädten unterscheidet.

Ihre Devise ist die Vereinigung von Vergangenheit und Gegenwart, die Aufhebung des oft schreienden Gegensatzes zwischen kulturellem Erbe und gesellschaftlicher Aktualität, zwischen dem Forum Romanum als dem Herzstück des Überkommenen und den grauen Vorstädten, die wie ein Krebsgeschwür die Campagna erfaßt haben.

Unter den gegebenen Verhältnissen der verkehrstechnischen, wirtschaftlichen und finanziellen Sachzwänge wirkt dieses Programm zweifellos phantastisch. Schon bei den ersten Ansätzen zu seiner Verwirklichung stieß die Stadtverwaltung auf schwer überwindbare objektive Hindernisse und viel subjektive Kritik. So mußte etwa die probeweise Schließung der Via dei Fori Imperiali für den Verkehr schnell wieder rückgängig gemacht werden, weil sich die alternativen Verkehrswege als völlig unzulänglich erwiesen. Und so kam



Projekt Tiber: Der Fluß (hier vor der Engelsburg) soll wieder schiffbar und zu einer „Oase des Lebens“ gemacht werden. FOTO: SVEN SIMON

auch die alljährliche Sommerveranstaltung des „Estate Romano“, die den Römern des Abends in den alten Stadtkern zurückführen und damit die antiken Ruinen mit neuem Leben erfüllen soll, weithin in den Verrückten, der kostspieligen Volksbelustigung und – wie im alten Rom – der Cirsenses – der Stimmungsmache für die Mächtigen zu dienen.

Auf der anderen Seite wurde allerdings auch begeisterte Zustimmung laut – aus dem einfachen Volk ebenso wie aus dem Kreis der Archäologen, Kunsthistoriker und Umweltschützer. Von diesem Stimmen ermutigt, beschloß man auf dem Capitol, am Generalplatz für das „Dritte Rom“ festzuhalten, den man jetzt in seinen teilweise noch keineswegs ausdiskutierten Einzelprojekten präsentierte.

Kernstück ist das Projekt für die Foren. Es sieht die volle Ausgrabung des antiken Stadtzentrums zwischen Piazza Venezia und Colosseum vor, von dem große Teile auch unter dem Schutz der Jahrhunderte begraben liegen, auf dem über Asphaltstraßen der moderne Verkehr rollt. Mit Prognosen zwischen Capitol und

Forum Romanum wurde schon begonnen.

Das Gesamtprojekt soll in drei Phasen verwirklicht werden. In der ersten sind Ausgrabungs- und Konservierungsarbeiten im Bereich des Trajan-Forums, des Nerva-Forums und des Forum Romanum geplant. Außerdem soll die Umgebung der Trajan-Säule und der zwischen Forum Romanum und Cäsar-Forum gelegene Platz Santi Luca e Martina zur Fußgängerzone gemacht werden. Die zweite Phase, mit der man in etwa 15 Jahren, also um die Jahrtausendwende, beginnen will, sieht zunächst die Eliminierung eines Teils der Via dei Fori Imperiali, dann die schrittweise Ausdehnung der Ausgrabungsarbeiten auf das gesamte Gebiet zwischen Piazza Venezia und Colosseum vor. Die dritte Phase schließlich soll der definitiven Gestaltung der historischen Zone dienen – auch durch Anlegung neuer Plätze und Reaktivierung alter Straßen.

Neben dem Forum-Projekt, dessen Finanzierung bereits weit über die Möglichkeiten der Stadt hinausgeht und für die man deshalb auch auf

EG-Hilfe hoffen, werden in der Broschüre der Stadtverwaltung nicht weniger als 29 weitere ehrgeizige Projekte vorgelegt. Sie betreffen die verschiedenen Punkte und Monumente der Stadt – vom Pantheon über die Caracalla-Thermen, die Aurelianusische Stadtmauer und den stillgelegten Schlachthof an der Cestius-Pyramide bis zu einer „Stadt der Wissenschaft“, der Moschee, dem Tiber und dem Strand von Ostia.

So soll beispielsweise der Tiber durch Hebung seines Wasserspiegels um 60 Zentimeter zwischen Rom und dem Meer wieder schiffbar gemacht werden. In der Vision der Städteplaner erhält er künftig die Rolle einer „Oase des Lebens“, die die ganze Stadt durchzieht. Kein Wort wird freilich zum Thema Kläranlagen und Ratten verloren, das die Römer unserer Tage leider mehr interessiert als die vage Hoffnung auf eine Bootsfahrt entlang einem visionären Ufergrünzug von der Engelsburg bis zur Isola Sacra bei Ostia.

Auch das Pantheon steht auf dem Programm. Der vorgelagerte Platz soll gesenkt werden, damit die antike,

zum Tempel führende Treppe wieder zur Geltung kommt und der Besucher wieder wie in der Antike zu diesem am besten erhaltenen Tempel hinauf-anstatt hinuntersteigt.

Zur Diskussion steht übrigens auch der Schutz der bedeutendsten Monumente und Ruinen durch eine unsichtbare Plastikhaube, die vor Smog schützen soll. Während im Capitol über all diese Projekte noch diskutiert wird und Bürgermeister Veltroni sich überlegt, ob er nicht ein Referendum über die umstrittensten dieser Vorhaben anberaumen soll, sind am Stadtrand die Architekten und Bauarbeiter schon dabei, einem weit weniger historisch bezogenen Teil des „Dritten Rom“ Gestalt zu geben. Im sogenannten „Südost-Quadranten“ zwischen Stadt und Albaner Berg entsteht Roms zweite Universität für 30 000 Studenten als Herzstück einer neuen Satellitenstadt.

Noch erscheint die Kluft zwischen Wirklichkeit und Vision vom „Dritten Rom“ so groß, daß sich so mancher angesichts der kapitalistischen Pläne an den Größenwahn der faschistischen Ära erinnert fühlt.

## Sie kämpfen allein, doch siegen tun wir alle

Von FRITZ WIRTH

Eine Goldmedaille, für die hier seit zwölf Tagen 7000 Sportler Kopfstände machen, Salti schlagen, Nackenhebel ansetzen, Wasser pflügen, Kinnhaken beziehen und dieses alles jahrelang mit spartanischer Disziplin geübt haben, eine solche Goldmedaille also – das ergaben Materialprüfungen – ist 200 Dollar wert. Eine Silbermedaille wird mit 120 Dollar veranschlagt, und die Bronze der Drittplazierten ist kaum der Rede, nämlich gerade 20 Dollar, wert.

Zum Vergleich: Im Handel der offiziellen Anstecknadeln der einzelnen Mannschaften, denen die Angelenos hier wie wild nachlaufen und die inzwischen zur offiziellen Olympia-Währung geworden sind, werden die der Chinesen zu 600 Dollar das Stück gehandelt. Selbst die sehr inoffizielle Anstecknadel der deutschen Fernsehstationen erreicht inzwischen Preise, die über denen einer Bronzemedaille liegen. Immerhin, sind sie auch dreimal so groß wie eine chinesische. Die Angelenos tun mit ihnen das gleiche, was man im deutschen Sprachgebrauch mit ärgerlichen und unerwünschten Dingen tut: Sie stecken sie sich an den Hut.

Natürlich ist der Vergleich zwischen dem profanen Zierat und dem erhabenen Metall böse und unstatthaft. Die Differenz zwischen dem Materialwert und dem Handelswert einer Medaille ist grenzenlos, wie überhaupt schober Gedanke unerhört ist, daß man so etwas zu Markte trägt.

Und außerdem: Dürfte ein Athlet so was tun? Gehört ihm das Ding wirklich ganz allein? Denn irgendwie nimmt doch die ganze Nation an seinen Leistungen teil.



irgendwie siegen wir doch alle mit – und das sogar teilweise nach Mitternacht. Olympia mag ein Fest der Individualisten sein – die Siegesernte wird stets im Plural eingefahren.

Da wir alle teilnehmen, aber nicht alle teilhaben können am Olympia-Metall, bleibt der Blick in den täglich neu aufpolierten Medallionspiegel die nächstbeste nationale olympische Ersatzbefriedigung. Man steht also morgens auf und schaut in denselben: „Und wo sind wir?“

Denn bereits die Etymologie enthüllt das wahre Wesen dieser Medallions-Statistik. Warum eigentlich „Spiegel“, warum nicht Medallionstabelle? Sprache, die entlarvt: Spiegel als Instrument der Eitelkeit, Hineinschauen und sich selbst betrachten. Wir können uns sehen lassen. Wir sind wer, denn wir stehen an dritter Stelle. Nationen lieben es nicht immer, wenn ihnen ein Spiegel vorgehalten wird, in olympische Medallionspiegel jedoch können sie nicht tief genug hineinschauen.

Deshalb ein Gedanke, um ihn hinter den Spiegel zu stecken: 140 Nationen starten in Los Angeles. Mindestens hundert von ihnen werden am Ende in diesen Medallionspiegel schauen und sich selbst nicht wiedererkennen. Die olympische Schneewittchenfrage geht völlig an ihnen vorbei.

## Auf Südbanon fällt der lange Schatten des Ayatollah Khomeini

Im Libanon-Krieg sind bis heute 588 israelische Soldaten getötet worden, 3436 wurden verletzt. Aus dem Krieg ist ein Kampf gegen den Terror geworden. Nicht die PLO steht auf der Gegenseite, sondern Anhänger Khomeinis.

Von ROLF TOPHOVEN

Besatz-Kontrollpunkt am Awali-Fluß in Südbanon: Einer von drei Übergängen in das von Israel kontrollierte Gebiet im Südbanon. Wir sind im Zentralsektor der Region, in der Nähe der Christen-Hochburg von Jezzine. Um die Mittagsstunde herrscht geringer Verkehr. In der Stellung hinter der Brücke ducken sich Merkava-Panzer und Patrouillenfahrzeuge in die staubige Landschaft.

Es ist eine Patrouille gegen den Terror – denn seit dem Rückzug Zahals, der israelischen Armee, aus dem Schuf-Gebirge und der Region um Beirut bis zum Awali-Fluß kämpfen die Sieger über Arafats PLO mit einer neuen Dimension des Terrorismus.

Sie kämpfen gegen den langen Arm des Ayatollah Khomeini. Die Welle des radikalen Fundamentalismus inspirierten Terrors der islamischen Schiiten in Südbanon führt fast täglich zu Zwischenfällen, fordert Tote und Verwundete unter den Soldaten.

Wenn Handgranaten gegen israelische Patrouillen und Beobachtungsposten fliegen, fliegen die Grube des Ayatollah aus Teheran gleich mit, sagt sarkastisch Oberleutnant Yonah Gazit vom israelischen Nordkommando. Jüngste Beweise: Um

den äußeren Kern der Handgranaten, die sich in einer Plastikbox befinden, sind Fotos mit dem Konterfei Khomeinis und seinen Segenssprüchen für die Terroristen gewickelt. Solche Hinweise auf die massive Unterstützung des schiitischen Fundamentalismus durch Iran fanden die Israelis in Südbanon zuhause.

„Das Erstaunliche ist“, sagt Gazit, „daß die offiziellen Behörden Irans keinerlei Anstalten machen, ihre terroristischen Aktivitäten zu verbergen.“ Israels Truppen entdecken zum Beispiel Briefe mit dem Kopf der iranischen Botschaft in Beirut, mit „Einladungen“ an die Schiiten in Südbanon, den Terror gegen Zahal zu forcieren. Die Vertreter Irans in Beirut schicken den Kadern Geld zur Unterstützung der Familien gefangener Schiiten. Witwen getöteter schiitischer Terroristen erhalten Hilfe aus einem speziellen Finanzfonds aus Teheran. Aus Iran kommen auch via Beirut Tonbandcassetten mit ideologischen Propaganda-Auftritten und vor allem taktisch-operative Anweisungen an den aktiven Widerstand gegen Israels Truppen.

Radikale schiitische Gruppen weiten im syrisch-kontrollierten Gebiet der Bekaa-Ebene von speziellen Beratern aus Iran trainiert. Nach der Rückkehr der meisten früher dort stationierten 500 bis 700 „revolutionären Gardisten“ nach Iran ist heute nur noch ein kleiner, harter Kern geblieben, um Instruktionen über Autobomben und die Handhabung explosiven Materials (TNT) zu geben.

Erst kürzlich entdeckte die israelische Armee in der christlichen Region um Jezzine zwei mit jeweils 150 Kilogramm TNT vollgepackte Fahr-

zeuge. Die Bombenautos sollten durch Fernzündung an der Beirut-Brücke und in Jezzine explodieren. Die Taktik der Terroristen war ausgeklügelt. Iranische revolutionäre Gardisten hatten die brennende Ladung im Bekaa-Tal vorbereitet. Zwei Schiiten fuhren die Autos auf verschlungenen Gebirgspässen über den Awali-Fluß in die Nähe israelischer Positionen. Zu Fuß kehrten sie dann in den syrisch beherrschten Teil der Bekaa-Ebene zurück. Zwei andere schiitische Kontaktmänner aus Südbanon sollten dann später den Bom-

benmechanismus per Fernsteuerung auslösen.

Zu den Taktiken der schiitischen Terrortruppen gehören außerdem:

- Angriff gegen Patrouille mit RPGs (Panzerfaust aus dem Hinterhalt,

- Einsatz von Handgranaten gegen einzelne Positionen der israelischen Streitkräfte

- Kidnapping israelischer Soldaten.

Diese zuletzt genannte Taktik wurde bisher einmal versucht und schlug fehl. Solche Entführungspläne sehen etwa so aus: In einer schmalen Straße werden Fußpatrouillen der Israelis unter Beschuß genommen, ein Soldat wird verwundet, auf ein bereitgestelltes Fahrzeug mit Ladefläche gezerrt und entführt. Während der Terrorkader der schiitischen Fundamentalisten normalerweise in einer Stärke von ein bis fünf Mann operieren, besteht eine Entführungscrew aus acht bis zehn Männern.

Während die Ostfront im Bekaa-Tal weitgehend ruhig ist, liegen die Zentren des Terrorismus in Südbanon, wo etwa eine Million Menschen von den Israelis kontrolliert werden, an der Küstenstraße und in den Dörfern östlich davon. Die große Städte Sidon und Tyrus sind besonders gefährliches Terrain. Denn 600 000 der dort lebenden eine Million Menschen sind schiitische Moslems.

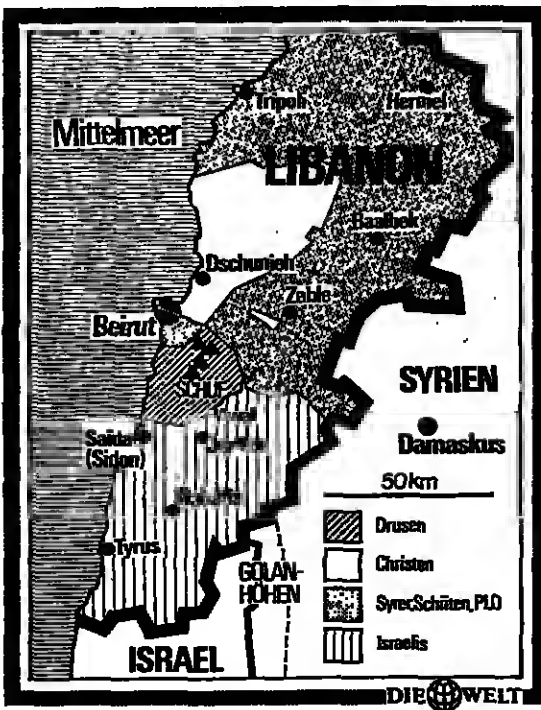
Die meisten von ihnen verhalten sich uns gegenüber neutral und unternehmen nichts“, sagt Gazit. Die Terrorkader der Fundamentalisten schwimmen nicht wie Fische im Wasser der Bevölkerung. Die Kommandos Khomeinis agieren im Schutz einiger Dörfer, wo sie gedeckt werden, wo man ihnen Unterschlupf gewährt. „Einige wenige große, aber sehr einflußreiche schiitische Familien unterstützen den Kampf der fanatischen

aus 200 schiitischen Fundamentalisten. Diese Khomeini-Anhänger heuern andere, zum Teil mit viel Geld, für Terror-Operationen an. Unter den 700 Gefangenen befinden sich nur wenige PLO-Leute.

„Wir haben in Südbanon der PLO das Rückgrat gebrochen“, umschreibt Oberleutnant Yonah Gazit dieses Faktum. „Seit die Macht der Arafat-Kommandos fehlt, leben viele Palästinenser in Angst, sie haben ihr Selbstbewußtsein verloren, besitzen weniger Geld als früher und fühlen sich als ungeliebte Minderheit in dieser Region.“ 3000 der aus Ansar entlassenen palästinensischen Terroristen kehrten in die Flüchtlingslager zurück, um dort ein neues Leben zu beginnen. Nur wenige, so wissen die Israelis, ließen sich gegen Geld für neue Terroraktionen anheuern.

Während die Ostfront im Bekaa-Tal weitgehend ruhig ist, liegen die Zentren des Terrorismus in Südbanon, wo etwa eine Million Menschen von den Israelis kontrolliert werden, an der Küstenstraße und in den Dörfern östlich davon. Die große Städte Sidon und Tyrus sind besonders gefährliches Terrain. Denn 600 000 der dort lebenden eine Million Menschen sind schiitische Moslems.

Die meisten von ihnen verhalten sich uns gegenüber neutral und unternehmen nichts“, sagt Gazit. Die Terrorkader der Fundamentalisten schwimmen nicht wie Fische im Wasser der Bevölkerung. Die Kommandos Khomeinis agieren im Schutz einiger Dörfer, wo sie gedeckt werden, wo man ihnen Unterschlupf gewährt. „Einige wenige große, aber sehr einflußreiche schiitische Familien unterstützen den Kampf der fanatischen



### Für alle, die viel unterwegs sind...

Heute in München, morgen in Hamburg, übermorgen in Frankfurt, Bonn oder Berlin... Sieht so Ihr Terminkalender aus? Dann ist das Scheck-Abonnement der WELT wie geschaffen für Sie.

### Für alle, die im Inland Urlaub machen...

Planen Sie für die nächste Zeit eine Reise? Eine einfache und preisgünstige Art, auch unterwegs die gewohnte Zeitung zu bekommen, ist das Scheck-Abonnement der WELT.

### Für alle, die abgelegen wohnen...

Erhalten Sie die WELT erst im Laufe des Vormittags per Post? Gehen Sie aus dem Haus, bevor die Zeitung in Ihrem Briefkasten ist? Vielleicht wäre es für Sie einfacher, sich auf dem Wege in die Stadt an einem Kiosk täglich Ihr WELT-Exemplar abzuholen. Das Scheck-Abonnement der WELT ist dafür vorteilhaft.

### Für alle, die eine Geschenk-Idee suchen...

Wollen Sie einem Studenten, einem tüchtigen Lehrling, einem Soldaten, einer Jugendgruppe oder einfach irgendeinem jungen Verwandten eine Freude machen? Das Scheck-Abonnement der WELT ist auch hierfür hervorragend geeignet.

## Das Scheck-Abonnement der WELT

Es ist eine moderne, einfache und preisgünstige Art, eine Zeitung zu beziehen. Es bietet die Vorteile des Kaufs an einem beliebigen Kiosk zu den Bedingungen des Abonnements: Sie kaufen von der WELT Gutscheine zum Preis von je DM 25,60. Jedes Gutscheine enthält 21 Werktags- und 5 Samstags-Gutscheine. Die Gutscheine sind mehrere Monate gültig und können an jeder der rund 2000 inländischen WELT-Verkaufsstellen eingelöst werden.

### Hinweis für den neuen Abonnenten

Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei:

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36, Tel.: 347 42 05.

### Bestellschein

Bitte schicken Sie mir ab \_\_\_\_\_ bis auf Widerruf monatlich \_\_\_\_\_ Expl. des Gutscheines für ein Scheck-Abonnement der WELT zum Preise von je DM 25,60

Für die Bezahlung warte ich Ihre Rechnung ab, die meine Kunden- oder die Rechnungs-Nummer sowie alle Angaben über die Zahlungsweise bzw. das Lastschrift-Einzugsverfahren enthält.

Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_  
Datum: \_\_\_\_\_  
Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte ausfüllen und einsenden an: DIE WELT, Vertriebsabteilung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36



## Ein Abzug der Schuldzinsen bleibt umstritten

AP, Frankfurt

Die von Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann angeregte Wiedereinführung der Schuldzinsenabzugs von der Steuer hat kein einheitliches Echo gefunden. Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Geiger, erklärte gestern in der „Kölner Rundschau/Bonner Rundschau“, durch die Wiedereinführung der Schuldzinsenabzugs würden „gewisse Ungereimtheiten“ zwischen Selbständigen und Arbeitnehmern zugunsten der Arbeitnehmer beseitigt. Der Schuldzinsenabzug müsse jedoch in der Höhe begrenzt sein. Eine unbegrenzte Abzugsfähigkeit würde die Konsolidierung des Staatshaushalts gefährden.

Der Bundesgeschäftsführer der Deutschen Steuergewerkschaft, Courth, erklärte dagegen der „Neuen Presse“, Schuldzinsenabzug dürfe nicht noch belohnt werden. Die Konsolidierung der Steuererträge, weil vor allem die Besserverdienenden davon profitieren.

Auch der finanzpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Dieter Spöri, kritisierte Bangemanns Vorschlag. Durch ihn würden „geradezu dilettantisch Abwärtstendenzen“ in den Konsumenten“ angeheizt. Es sei unverständlich, wie man angesichts der schwierigen Konjunkturlage eine „derartig schädliche Diskussion“ los-treten könne.

## Stoiber für bessere Ressort-Abstimmung

dpa, Hamburg

Der Chef der bayerischen Staatskanzlei hat sich dafür ausgesprochen, die Abstimmungsmechanismen zwischen Bundeskanzleramt, Fraktion und Ressorts zu verbessern. Sie müssten enger und die Öffentlichkeitsarbeit intensiver und breiter werden, erklärte er in der jüngsten Ausgabe des Magazins „Wirtschaftswoche“. Erklärungen des Regierungssprechers reichten nicht aus. Mit dem Apparat des Bundespresidenten müsse auf breiter Ebene in die öffentliche Diskussion hineingewirkt werden.

Stoiber führte die seiner Ansicht nach den positiven Leistungen der Regierung nicht entsprechende Diskussion entscheidend auf die „porösen Abstimmungsmechanismen“ zurück – nicht allein auf die Personen an der Spitze von Kanzleramt, Presseamt, einzelner Ressorts und der Fraktion. Er zeigte sich überzeugt, daß Bundeskanzler Kohl die nötigen Konsequenzen ziehen werde.

Außenminister Genscher äußerte die Überzeugung, die Bundesregierung habe keinen Anlaß zu Selbstkritik. Es müsse aber alles getan werden, um die guten Leistungen der Regierung in der Öffentlichkeit noch besser zum Ausdruck zu bringen.

## Klinikärzte fürchten für Krankenhäuser

dpa, Köln

Eine Bedrohung der Existenz vieler Krankenhäuser befürchtet der Marburger Bund für den Fall einer Verwirklichung des Entwurfs zur Krankenhausfinanzierungs-Reform, der vom Bundesgesundheitsministerium vorgelegt worden ist. Der Interessenverband der Krankenhäuser vertritt die Ansicht, der geplante Wegfall der Kostenersatzleistungen für die Krankenhäuser sei in Verbindung mit einer Verstärkung des Einflusses der Krankenkassen bei der Ermittlung der Pflegesätze „unvertretbar“. Der Bund lehnt es ab, den Krankenkassen zu ermöglichen, bestimmte Krankenhäuser aus der Versorgung auszuschließen.

## Erneut Vorwurf gegen Neue Heimat

DW, Düsseldorf

Der nordrhein-westfälische Landesrechnungshof hat während der zweiten öffentlichen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zum Klinikum Aachen schwere Vorwürfe gegen die Neue Heimat Städtebau (NHS) erhoben. Nach Angaben des leitenden Präsidialrats Armin Jansen hat die Prüfungsbehörde sichere „Anhaltspunkte“ dafür, daß die NHS unter anderem für 3,5 Millionen Mark mehr Stahl abgerechnet hat, als tatsächlich verbaut wurde.

Der Aufforderung, Rechnungsnachweise für bereits bezahlte Leistungen vorzulegen, ist die NHS nach Ausführungen Jansens jeweils nur „zögernd oder gar nicht nachgekommen“. Seine Behörde habe – bei Gesamtkosten von 2,3 Milliarden Mark – bisher Rechnungen über rund 60 Millionen Mark überprüft. Davon allein hätten rund 5,6 Millionen Mark eingespart werden können.

DIE WELT (USPS 605-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollars \$45.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

## Bremen ist das ärmste aller Bundesländer

Hansestadt legt Vergleichszahlen zum Saarland vor

W. WESSENDORF, Bremen

Das kleinste Bundesland Bremen ist das ärmste in der Bundesrepublik, nicht das Saarland. Das geht aus einer Untersuchung des Bremer Ausschusses für Wirtschaftsforschung (BAW) hervor. Der BAW weist darauf hin, daß nach wirtschaftlichen Kriterien das Land Bremen eine „wesentlich eindeutigere Förderbedürftigkeit als das Saarland aufweist“. Die Bundesregierung hat beschlossen, dem Saarland Finanzhilfen in Höhe von insgesamt 300 Millionen Mark zu gewähren, mit denen in den nächsten drei Jahren Investitionen des Landes zu 90 Prozent gefördert werden können. Bremen ging bislang mit einem entsprechenden Begehren leer aus.

Die Förderentscheidung zugunsten des Saarlandes basiert auf der Annahme, daß das westliche Bundesland im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet unter nachhaltiger Schwäche seiner Wirtschaft leidet. Der BAW: „Tatsächlich aber weisen alle Wirtschaftsindikatoren Bremen beim direkten Vergleich mit dem Saarland als eine noch wesentlich stärker benachteiligte Region aus.“

Im Zeitpunkt 1975 bis 1983 sei die

Arbeitslosenquote parallel zur Bundesentwicklung im Saarland um 93 Prozent, in Bremen dagegen um 193 Prozent gestiegen.

● In den vergangenen acht Jahren habe Bremen 17 Prozent seiner Industriebeschäftigten verloren, im Saarland seien die Arbeitsplatzverluste im gleichen Zeitraum mit fünf Prozent trotz der Probleme im Stahlbereich sogar noch geringfügiger ausgefallen als im Bundesdurchschnitt.

● Der Anteil wachstumsstarker Wirtschaftszweige konzentrierte sich im Saarland auf den Kohle- und Stahlbereich, liegt bei 50 Prozent, in Bremen dagegen seien mehr als zwei Drittel aller Industriebeschäftigten in Problembranchen mit überdurchschnittlichen Arbeitsplatzrisiken tätig.

● Auch bei der Wirtschaftskraft schneide das Saarland weitaus günstiger ab. Sein Sozialprodukt sei zwischen 1970 und 1983 um 158 Prozent gestiegen, erreichte damit das höchste Sozialproduktwachstum aller Bundesländer. Bremen habe dagegen mit einer Erhöhung des Bruttoinlandsprodukts um 117 Prozent am unteren Ende der Skala gelegen.

## Zwei deutsche Zerstörer passieren das Rote Meer

Bundesregierung wartet auf Klarheit über Minen-Räumaktion

RÜDIGER MONIAC, Bonn

In wenigen Tagen wird ein Verband der deutschen Marine auf eine Auslandsreise in den Indischen Ozean in See gehen und auf seinem Kurs durch den Suez-Kanal und das Rote Meer benutzen. Deshalb wird in Kreisen der Bundesregierung gegenwärtig genau beobachtet, wie die Minenräumaktion in den Gewässern zwischen Afrika und der arabischen Halbinsel vorankommt. Neben Ägypten beteiligen sich daran die USA, Frankreich, Großbritannien und wahrscheinlich auch die Niederlande.

Die seit langem geplante Reise der Zerstörer „Niedersachsen“ und „Lübeck“, die vom Versorger „Glückshafen“ begleitet werden, soll trotz der veränderten Lage im Rote Meer termingerecht am 15. August in Wilhelmshaven beginnen. Sie wird den

Verband über Piräus (Griechenland), durch den Suez-Kanal und das Rote Meer in den Indischen Ozean führen. Dort soll er die Häfen Karatschi und Cochín (beide Indien), Djakarta (Indonesien), Port Kelang (Malaysia) und Colombo (Sri Lanka) anlaufen und auf dem Rückweg auch im saudi-arabischen Hafen Dschidda und im türkischen Antalya Station machen. Seine Ankunft in Wilhelmshaven ist für den 8. Dezember vorgesehen. Die „Niedersachsen“ allein wird auch Singapur anlaufen.

In Suez soll der Verband deutscher Kriegsschiffe am 2. September festmachen. Bis dahin hofft man in der Bundesregierung, Klarheit über die Lage im Rote Meer zu haben. Dann will Bonn abermals prüfen, ob der Verband seine Auslandsreise wie geplant fortsetzen kann.

## Vorbehalte der FDP gegen den neuen Personalausweis

Engelhardt: Für und Wider „höchst sensibel“ abwägen

STEFAN HEYDECK, Bonn

Bundesjustizminister Hans Engelhardt (FDP) hat deutliche Vorbehalte gegen die Einführung des maschinenlesbaren Personalausweises angemeldet. „Im Augenblick“, erklärte der Minister gestern, habe er „erhebliche Zweifel“, ob ein derartiger insbesondere von der CDU/CSU angestrebter Schritt überhaupt notwendig sei. Denn bisher sei nicht hinreichend nachgewiesen, daß ein solcher Ausweis so gewichtige Vorteile habe, daß demgegenüber gewisse Nachteile in Kauf genommen werden könnten. Engelhardt forderte eine „höchst sensible Abwägung“ des Für und Wider. Das bedeutet, daß es aller Voraussetzungen nach nicht mehr in diesem Jahr zu der als Voraussetzung für die Einführung notwendigen gesetzlichen Regelung kommen wird.

Hinter den Bedenken des FDP-Politikers steht einerseits das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des einzelnen. Ihm hatte das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil zum Volkszählungsgesetz vom Dezember einen herausragenden Stellenwert beigemessen. Außerdem müßten auch „irrationale Ängste“ vor einem solchen Ausweis in der Bevöl-

kerung berücksichtigt werden. Weiter gehe es um die Frage, ob der von allen Bundesinnenministerien und der Polizei angeführte Sicherheitsgewinn „tatsächlich so groß“ sei, daß „offensichtliche Probleme“ des Datenschutzes dahinter zurückgestellt werden können.

Nach Auffassung von Fachleuten hat der maschinenlesbare Ausweis den Vorteil, daß Überprüfungen durch die Polizei schneller erfolgen können. Außerdem haben die Sicherheitsorgane die Möglichkeit, erforderlichenfalls mehr Bürger zu kontrollieren. Dagegen weisen Datenschützer darauf hin, daß es nicht nur um Anfragen an Polizei-Computer geht. Es besteht zumindest theoretisch die Gefahr, daß im Verbund mit anderen Datenbanken sogenannte Bewegungsabläufe von Bürgern ohne deren Wissen erstellt werden könnten. Deshalb sei der Einbau von datenschutzspezifischen Sicherungen unerlässlich. Hier sei aber die Frage nach der Machbarkeit und dem Aufwand noch unklar.

Auf jeden Fall sollen in einem neuen Personalausweisgesetz Zweckbestimmung, Umfang und Ausmaß genau festgelegt werden.

## Tandler hält nichts von einem öffentlichen Streit um Narjes

München betont weiter Anspruch auf EG-Spitzenamt / „Die CSU jetzt einmal dran“

PETER SCHMALZ, München

Die CSU will den Konflikt zwischen beiden Unionsparteien über die Ablösung des bayerischen EG-Kommissars Karl-Heinz Narjes (CDU) zumindest vorerst nicht verschärfen. Sie betont aber weiterhin ihren Anspruch, dieses EG-Spitzenamt mit dem bayerischen Bundesratsminister Peter Schmidhuber besetzen zu können. CSU-Generalsekretär Gerold Tandler nannte Schmidhuber gestern in München einen „hochqualifizierten Kandidaten“ und meinte, die CSU wäre „jetzt einmal dran“.

Nach den Worten von Tandler hat Parteichef Strauß den Bundeskanzler „auf die Tatsache“ hingewiesen, daß die CSU seit Bestehen der EG noch nie mit einem hohen Posten bedacht worden ist und daß es „an der Zeit wäre“. Nur mit Rücksicht auf Kurt Biedenkopf, der das Amt des EG-Präsidenten anstrebt, habe die CSU ihre Forderung zurückgestellt.

Die CSU habe ihr selbstverständliches Recht wahrgenommen und ihren Personalvorschlag zu einem Zeitpunkt gemacht, „zu dem der Kanzler keine Entscheidung getroffen hatte“.

Wörtlich meinte der CSU-Generalsekretär: „Es ist jetzt am Kanzler, zu entscheiden.“ Er halte aber nichts von einer weiteren öffentlichen Auseinandersetzung über dieses Thema. Er denke auch nicht daran, eine öffentliche Qualifizierung oder Disqualifizierung des derzeitigen Kommissars Narjes vorzunehmen.

Mittlerweile wurde ein Brief von Strauß an Bundeskanzler Helmut Kohl bekannt, in dem der CSU-Vorsitzende an ein gemeinsames Gespräch erinnert, bei dem Kohl gesagt habe, er habe Narjes nicht ausgewählt und er sei auch mit ihm nicht zufrieden. Die Bundesrepublik brauche jetzt einen besser qualifizierten Kandidaten.

Nach den Äußerungen von Kohl sei er davon ausgegangen, schreibt Strauß weiter, daß Biedenkopf Präsident der Kommission wird, Kohl aber seine Meinung in einem Telefonat mit dem französischen Staatspräsidenten Mitterrand geändert und der Wahl des Franzosen Delors zugestimmt.

Inzwischen mehren sich die Stimmen innerhalb der CDU, die für ein

Verbleiben von Narjes in Brüssel plädieren. Dieser Widerstand dürfte der wahre Grund dafür sein, daß die CSU augenblicklich an einer Eskalation des Streits nicht interessiert ist. Jede weitere Erörterung schwäche die Position Schmidhubers, heißt es in München. Dessen Chancen wurden schon vor Tagen in der CSU-Führung nur mit „50 zu 50“ eingestuft.

Sollte Helmut Kohl an Narjes festhalten, riskiert er eine weitere Klimaverschlechterung zwischen Bonn und München, wo man befürchtet, nun auch in dieser Frage „ausgeholt“ zu werden. Die möglichen Konsequenzen einer der CSU unangenehmen Entscheidung des Kanzlers sind allerdings sehr begrenzt, die bayerische Schwesterpartei möchte diesen Fall nicht einmal mit einer verbalen Drohgebärde zuvorkommen.

Zu sehr in den Vordergrund gedrückt wurde nach CSU-Ansicht das Argument, Narjes solle wegen seiner Haltung zum Reinheitsgebot gestürzt werden. Man sei zwar verärgert, entscheidend aber sei für die CSU, daß der Bundeskanzler selbst den Posten zur Disposition gestellt habe.

## „In Teilbereichen Rückstand aufholen“

Forschungsminister Riesenhuber: Internationale Wettbewerbsfähigkeit nach wie vor gut

MANFRED SCHELL, Bonn

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist nach Einschätzung von Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber „nach wie vor gut“. Aber damit dürfe man sich im Hinblick auf die Zukunft nicht zufrieden geben. In einem WELT-Interview verteidigt Riesenhuber den Standpunkt, „Der in unserem Land erreichte Wohlstand ist mit Sicherheit mit Feß allein nicht zu halten“. Er baut auf technischen Fortschritten auf, die wir halten, in Teilgebieten auch erst wieder erreichen müssen. Hierzu gehören neue Ideen und neue Produkte.“

Gemeinsam mit dem Staat, Wirtschaft und Wissenschaft ein Umfeld schaffen, das neuen Ideen die Chance bietet, „den Weg in die technische Realisierung“ zu finden. Die Politik, so sagte Riesenhuber, müsse hierfür „die Rahmenbedingungen“ schaffen. „Innovation und technischer Fortschritt darf dabei nicht bedeuten, daß bestimmte technische Innovationen schlichtweg aufgeschwatzt werden.“ Es gebe aus der Sicht der Bundesregierung eine „übergreifende Verantwortung“, wobei die Notwendigkeit technischer Neuerungen klar erkannt werde. Dies dürfe sich jedoch nicht nur auf die wirtschaftliche Zukunftssicherung beschränken; „der soziale

Fortschritt und der schonende Umgang mit der Umwelt sind dabei gleichwertige Kriterien.“

Riesenhuber sagte, auch nach Auffassung der deutschen Industrie seien verstärkte Anstrengungen notwendig, um „die – zumal an der Bevölkerungszahl gemessen – gute, ja zum Teil hervorragende Position der deutschen Volkswirtschaft im internationalen Wettbewerb auf längere Sicht zu halten“. Riesenhuber: „Offensichtlich sind bei der Entwicklung und industriellen Nutzung einiger wichtiger Schlüsseltechnologien deutsche Unternehmen in Rückstand geraten.“ Ergebnisse jüngerer Untersuchungen ließen sich in der Formel zusammenfassen: „Die Situation ist gut, die Dynamik ist aber differenzierter zu beurteilen.“

Auf die Frage, worin die Ursachen für diesen Rückstand zu sehen seien, antwortete Riesenhuber: „Sie denken hier bestimmt an die Stagnation der Unterhaltungs- und Elektronikindustrie, die geringen Marktanteile deutscher Datenverarbeitungsunternehmen, das Versagen der Zukunftsmärkte Videorecorder und Heimcomputer oder auch die starke Abhängigkeit in der Mikroelektronik.“ Defizite seien „in der Tat vorhanden“. Zwar sei die Integration der Elektronik in den Anlagenbau gut gelungen, unbefriedi-

gend sei jedoch die Nachfrage nach integrierten Schaltungen bei uns. Riesenhuber: „Dies hängt mit der dominierenden Position der USA im Datenverarbeitungs- und der dominierenden Position Japans in der Unterhaltungselektronik zusammen und ist ein Hinweis darauf, daß die Informationstechnik-Märkte sich gegenseitig stützen und Schwächen in Teilmärkten auf den gesamten Markt der Informationstechnik durchschlagen.“

Die Herstellung von integrierten Schaltungen in Deutschland hat nach Darstellung des Ministers „in einem kleinen Inlandmarkt unter hohen Forschungs- und Entwicklungskosten“ zu leiden. „Hersteller in den USA mit bis zur Hälfte des Weltmarktes vor der Tür, oder in Japan, in einem auf Massenfertigung ausgerichteten Umfeld, tun sich leichter. Von staatlichen Programmen, nicht zu reden.“

Bonn sei nicht untätig. Mit ihrem Konzept zur Informationstechnik, das auf marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen und die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft begründet sei, habe die Bundesregierung Voraussetzungen geschaffen, „damit wir den Anschluß halten und vorn bleiben“.

## CDU will „Goldenen Zügel“ lockern

Konzept zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung in Bonn vorgelegt

R. v. WOIKOWSKY, Bonn

Die CDU hat gestern ein klares Bekenntnis zur Kommunalpolitik abgegeben. In einem „Konzept der CDU zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung“ – erstellt durch den Bundesausschuß Innenpolitik – werden langjährige wesentliche Forderungen der Städte und Kommunen anerkannt und gleichzeitig das Versprechen abgegeben, sie auch durchzusetzen.

Der stellvertretende Vorsitzende des Fachausschusses und nordrhein-westfälische Landtagsabgeordnete Rolf Klein faßte dabei drei Schwerpunkte für die Verwirklichung und Verbesserung der kommunalen Selbstverwaltung zusammen:

● Die Erledigung öffentlicher Aufgaben soll soweit wie möglich den kommunalen Gebietskörperschaften übertragen werden.

● Eine Erweiterung des Handlungs- und Entscheidungsspielraums, insbe-

sondere mehr Spielraum bei der Wahrnehmung der örtlichen Aufgaben.

● Eine ausreichende finanzielle Ausstattung.

Die CDU setzt sich in dem Papier vor allem dafür ein, den sogenannten „Goldenen Zügel“ für die Kommunen zu lockern. So sollen Vorgaben des Staates für die kommunale Aufgabenerfüllung und für kommunale Investitionen beschränkt werden. Konkret bedeutet dies, daß die Stadt X Landeszuschüsse nicht mehr wie bisher fest vorgeschrieben beispielsweise für ein Schwimmbad verwenden muß, sondern dafür ein anderes, vielleicht dringlicheres Objekt realisieren kann. Bisher verfielen diese Mittel.

Weiter nannte Klein die Planungshoheit der Gemeinden einen „wesentlichen Bestandteil der kommunalen Selbstverwaltung“. So sollen in Zukunft Landes-, Regional- und Fach-

planung sich lediglich auf die Erstellung von großzügigen Rahmenbedingungen und grundsätzlichen Festlegungen beschränken. Weiter müssen, so die CDU-Forderung, Bundes- und Landesgesetze auf Möglichkeiten zur Erweiterung der Entscheidungsfreiheiten der Kommunen durchgehen und die Vereinfachung der Verwaltungsverfahren in der Bundes- und Landesgesetzgebung mit Nachdruck verfolgt werden.

Neben der Empfehlung an die Kommunen, vor allem in technischen Bereichen wie Müllabfuhr, Schlachthof, Stadtreinigung usw. stärker auf Privatisierung zu setzen, sichert die CDU den Städten und Gemeinden nachdrücklich die Erhaltung und Stärkung der finanziellen Ausstattung zu: „Bei Abschaffung oder Änderungen von kommunalen Steuern ist den Kommunen Ersatz durch Zuweisung anderer, möglichst eigener Steuereinnahmen zu verschaffen.“

## Lob für die „Hochleistungsschicht“ der Baueisenbahner

DIETER DOSE, Berlin

Im FDJ-Zentralorgan „Junge Welt“ wird an den 7. August 1984 erinnert. Ein Datum, dessen Erwähnung in der gegenwärtigen politischen Landschaft der DDR paßt. Weil an jenem Tag vor 30 Jahren die sowjetische Regierung alle Befehle und Anordnungen der 1945 geschaffenen Sowjetischen Militäradministration – pro forma – aufhob und, so die „Junge Welt“, die „DDR“ ihre volle staatsrechtliche Souveränität erhielt.

Auf diesen Satz kommt es der FDJ-Zeitung bei der Würdigung des Jahrestages an: In dem Beschluß der sowjetischen Regierung wurde festgestellt, „daß die DDR das Recht erhielt, nach eigenem Ermessen über ihre inneren und äußeren Angelegenheiten, einschließlich ihrer Beziehungen zur BRD, zu entscheiden“.

Betonungen in „DDR“-Medien, die sich häufen, seit aus Moskau Honeckers West-Politik unter Beschuß geraten ist.

Im selben Blatt wird ausführlich über den Besuch des Bundesvorsit-

zenden der Jungen Union, Christoph Böhr, beim Zentralrat der FDJ berichtet. Böhr traf mit FDJ-Chef Eberhard Aurich zusammen. „Im Mittelpunkt des Meinungsaustausches standen aktuelle Fragen der internationalen Entwicklung und der Verantwortung von Jugendorganisationen aus Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung für die Erhaltung des Friedens, die Beendigung des Wettbewerbs und die Rückkehr zur Entspannung“, heißt es, ohne auf die mit Sicherheit von Böhr angeschnittenen Probleme eines Jugendaustausches zwischen Ost und West einzugehen.

Thema Nummer eins der „DDR“-Zeitung in diesen Tagen aber sind die „Sonderrechte“ zum „Weltfriedenstag“ am 1. September. Wie weiland der Super-Aktivist Henneke hatte kürzlich die „Jugendbrigade Jörg Harder“ aus Ost-Berlin aufgerufen, durch zusätzliche Schichten, Produktionserhöhungen und Leistungsteigerungen auf allen Gebieten „einen konkreten Beitrag zur ökonomischen Stärkung unserer Repu-

lik und zur Erhaltung des Weltfriedens zu leisten“. Die Erfolgsmeldungen beherrschen nun die Titelseiten der SED-Blätter, Auszüge:

„31 Baueisenbahner... haben sich für ihre Hochleistungsschicht zum Ziel gestellt, in nur fünfzehn Stunden den Streckensperrung acht Rammpfähle für Fabrikationsmasten zu setzen“ („Neues Deutschland“).

Die 102 sozialistischen Brigaden der Thüringer Kammergarnspinnerei Mühlhausen „werden am 23. August eine Bestleistungsschicht fahren mit dem Ziel, die arbeitstägliche Produktion um mindestens vier Prozent zu überbieten. Das ist eine zusätzliche Garnmenge für etwa 5000 Stück Obertrikotagen“ („Junge Welt“).

„Lebhaftes Echo bei Handwer-

beral-demokratische „Der Morgen“ und hebt hervor, daß sich auch die Klempner-Installateure aus dem Kreis Königs Wusterhausen „dem Aufruf der Baubrigade Harder“ angeschlossen haben.

Noch ausgeweitet worden ist in den meisten Zeitungen die Berichterstattung von den Olympischen Spielen, und das „Neue Deutschland“ hat sogar Sportchef Klaus Ulrich nach Los Angeles geschickt. Einheitsmäßig bleibt der Tenor sachlich. Für kritische Anmerkungen zum Wettkampfablauf bedient sich die „DDR“-Presse ausschließlich westlicher Stellungnahmen, zitiert Agenturen wie dpa, den Sport-Informationen-Dienst Düsseldorf oder prominente Sportler und Trainer, die den amerikanischen „Charvinismus“ anprangern. So kommt in dem Organ der Ost-CDU „Neue Zeit“ der Chef der Mission der bundesdeutschen Mannschaft, Heinz Falk, wie folgt zu Wort: „Mir gefällt nicht, daß die Amerikaner die Spiele benutzen, um eine neue nationale Identität zu finden. Es entspricht nicht dem olympischen

Geist, wenn die USA unter dem Zeichen der Ringe zum Aufbruch rufen.“

Die „Volksarmee“, wöchentliches Organ der Nationalen Volksarmee, widmet sich nicht nur ausführlich dem Wettbewerb der Panzer-Regimenter „Treffen mit dem ersten Schuß“, sondern auch dem Kampf der Täuferkommune von Münster vor 450 Jahren gegen die Landesherren des reaktionären Fürstbistums der westfälischen Stadt.

Was uns (die „DDR“) mit der Täuferkommune von Münster verbindet, beantwortet ein Oberleutnant Helmut Schnitter so:

„In diesem Sinne ist die Täuferkommune Teil der fortschrittlichen und revolutionären Traditionen unseres Volkes und seiner Streitkräfte. Besteht doch deren zutiefst humanitäres Anliegen darin, die einmal errungene Macht des Volkes gegenüber der Gewalt der Reaktion für immer zuverlässig zu schützen.“

Die Täuferkommune als Urahn der Nationalen Volksarmee...

## „Ihr lauft so lange, bis ihr umfallt!“

F. DIEDERICHS, Berlin

Glückliches Ende eines Geiseldramas: Nach zehnwöchiger Gefangenschaft im sudanesischen Busch kehren jetzt die beiden deutschen Entwicklungshelfer Klaus Frhm (49) und Horst Peters (27) nach Berlin zurück. „Wir sind dem Auswärtigen Amt in Bonn und der äthiopischen Regierung zu großem Dank verpflichtet“, sagten gestern die beiden, die am 23. Mai von einer Gruppe bewaffneter Rebellen der Sudanesischen Befreiungsfront (SPLA) beschossen und gefangen genommen worden waren.

Frhm, als Regionalbeauftragter des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) im Südsudan tätig, und Peters, der als Kfz-Mechaniker afrikanische Jugendliche ausbilden sollte, wurden von den Rebellen geld gekidnappt, da diese auf ihre Bewegung mit einer spektakulären Aktion aufmerksam machen wollten.

Bei mehr als 40 Grad im Schatten begann für die beiden ein Gewaltmarsch durch den Busch, der ihnen körperlich das Letzte abverlangte. Horst Peters erkrankte nach zwei Wochen an Malaria, litt unter hohem Fieber, wurde zum Weitergehen gezwungen. „Ihr lauft so lange, bis ihr umfallt“, sagte ihnen der Rebellenführer. Als nord-sudanesischen Regierungssoldaten die Rebellenarmee nahe dem Dorfe Pibor mit Granatwerfern beschossen, überlebten sie wie durch ein Wunder unverletzt.

Nachts wurde in Hütten von Eingeborenen geschlafen, neben Ratten und Kakariken“, berichtete Frhm. Dreimal am Tag gab es eine Portion Mais als Mahlzeit; ein Glas Marmelade, Mitten Juli von einem wohlgesonnenen Rebellen zugesteckt, nutzte die beiden wie ein „Weihnachtsgeschenk“ an.

Als Anfang August schließlich Frhm in einen Hungerstreik trat, brachten die Rebellen die Entwicklungshelfer an die äthiopische Grenze. Am 3. August holte sie dort ein Hubschrauber mit äthiopischen Regierungsbeamten ab, am 7. August flogen sie von Addis Abeba nach Berlin.

## Gericht weist Arbeitgeber zurück

D. GURATZSCH, Frankfurt

Vor dem Frankfurter Sozialgericht ist gestern der Versuch der Arbeitgeber gescheitert, die Aussetzung des sogenannten „Franke-Erlasses“ durch hessische Sozialgerichte rückgängig zu machen. Unter dem Vorsitz der Richterinnen Mechthild Reuter bestritt das Gericht den Arbeitgeberverbänden sowohl die Zulässigkeit als auch die Begründetheit ihres Antrages, da den Antragstellern im vorliegenden Fall das Rechtsschutzbedürfnis fehle.

In einer ersten Stellungnahme bedauerte Werner Glaubitz, Mitglied der Geschäftsführung von Gesamtmetall, den Beschluß. Durch ihn werde die Gewerkschaft IG Metall von den finanziellen Folgen ihres Streiks entlastet. Die Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg müsse weiterhin als „Streikhilfskasse“ fungieren.

In der Verhandlung war es nur mittelbar um jenen Erlaß gegangen, mit dem der Präsident der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke, verfügt hatte, daß an die durch den Streik betroffenen Arbeitnehmer außerhalb der bestreikten Tarifgebiete kein Kurzarbeitergeld gezahlt werden dürfe. Gegen diesen Erlaß läuft ein Hauptverfahren, das bis zu acht Jahren dauern kann. Allerdings hatte die IG Metall bei hessischen Sozialgerichten eine einstweilige Anordnung zur Aussetzung des Franke-Erlasses erwirkt, durch die sich die Bundesanstalt bewegen gesehen hatte, die Auszahlung „unter Vorbehalt“ zu leisten, bis die Entscheidung im Hauptverfahren gefallen ist.

In dem neuerlichen Verfahren vor dem Frankfurter Sozialgericht verlangten die Arbeitgeber nun die Aufhebung dieser Anordnung, damit die „materielle Rechtslage“ wiederhergestellt werde, die zuvor bestanden hat. Die Anordnung habe sich nämlich ausdrücklich auf die Streiksituation bezogen, weil nach Meinung der Gerichte durch eine Verhinderung der Auszahlung die Gewerkschaft unter Druck geschädigter Arbeitnehmer hätte geraten und damit in ihren Arbeitskampfmöglichkeiten hätte beeinträchtigt werden können. Da der Streik inzwischen beendet sei, seien diese Voraussetzungen für die Anordnung nicht mehr gegeben.

Demgegenüber bestand der Vertreter der IG-Metall, Rechtsanwalt Heinz Gester, in Frankfurt auf der Fortsetzung der Auszahlungen, da noch etwa 120 000 Arbeitnehmer und damit etwa 40 Prozent der Betroffenen kein Geld erhalten hätten. Diese Arbeitnehmer könnten die IG Metall auch noch nach Abschluß des Streiks unter „erheblichen Druck“ setzen und von der Gewerkschaft die Auszahlung des Geldes verlangen. Dadurch könne die IG-Metall, die rund 500 Millionen Mark an Streikkosten aufgebracht habe, in ihrem freien Handlungsvermögen und sogar in ihrer Existenz gefährdet werden. Gester bestritt, daß die Arbeitgeber eine Antragsbefugnis oder ein Rechtsschutzinteresse in diesem Verfahren hätten.



## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/50 41, Telex 8 85 714

### Keine Illusionen

Mit den Kubanern im Bilde Njoma sich stark: WELT vom 28. Juli

In Ihrem Artikel über das Scheitern der Verhandlungen des Generaladministrators van Niekirk von Südafrika eingesetzt, mit Swapo-Chef Njoma wird die Schuld nur allzu deutlich der Swapo zugewiesen. Handelt es sich bei der Swapo um eine Terrororganisation, so darf man nicht vergessen, daß Südafrika keineswegs einen demokratischen Staat repräsentiert. Mit derselben Berechtigung, die die Kubaner „Moskauer karibische Soldaten“ nennt, könnte man die südafrikanische Armee als „Truppe der Apartheid“ bezeichnen. Apartheid ist zwar kosmetisch verändert worden, salonfähig ist sie auch jetzt nicht.

Ich bin erst vor einer Woche von einem 6monatigen Aufenthalt im südlichen Afrika zurückgekehrt und kann Ihnen versichern, es gibt sie immer noch, die getrennten Busse, Züge, Kinos, Wohnviertel, Bars, Restaurants etc. Auch immorality act und mixed marriage act gelten noch.

### Krauses „Geistesblitz“

Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Alfred Krause, hat sich kürzlich einen besonderen „Geistesblitz“ geleistet, als er die Forderung aufstellte: Keine Arbeitszeitverkürzung für die Beamten, dafür Erhöhung ihrer Bezüge.

Natürlich mag dies den Beamten, die kein Arbeitsplatzrisiko kennen, sehr wohltaunend in den Ohren geklungen haben, wenn von Gehaltserhöhung für sie gesprochen wird. Bloß bleibt dabei die oftmals strapazierte „Solidarität“ mit den jungen, arbeitslosen Kollegen wieder einmal auf der Strecke. Was glaubt eigentlich Herr Krause, wie z.B. einem arbeitslosen Junglehrer zuzumute ist, wenn er von dieser Gehaltserhöhungsforderung hört, selbst nicht einmal Arbeitslo-

und jeh reservation wird unverblümt praktiziert.

Man sollte sich über den Friedenswillen von Angola und Mocambique einseitig und Südafrika andererseits, der in den jüngsten Abkommen aufkeimte, keine zu großen Illusionen machen. Wenn Südafrika seine Truppen aus Angola abziehen möchte, dann auch aus wirtschaftlichen Gründen. Südafrikas Auslandsverschuldung hat sich seit 1980 mehr als verdoppelt. Gold, Exportartikel Nummer eins, ist im Wert gesunken und der Rand fällt von einem Rekordtief ins nächste. Auf der Gegenseite kämpfen sowohl Angola als auch Mocambique mit wirtschaftlicher Not und Rebellen im eigenen Land. Diese Abkommen dokumentieren deshalb keinen Sinneswandel, sondern sind ganz einfach durch die gegenwärtige Lage erzwungen. Der Haß der Schwarzafrikaner auf das weiße Südafrika bleibt.

Mit freundlichen Grüßen  
C. Kagerbauer,  
Zwiesel

### WDR-Höfer

Wie lange hält der WDR noch als Höfer fest? WELT vom 4. August

Intendant Freiherr v. Sell wird noch lange an Höfer festhalten. Das ist man sich im engen Kreis der „feinen Linken“ schuldig.

Es gab ihn auch in der Nazipartei. Höfer ist ein Beispiel dafür. Es waren 1943 wie 1984 Leute des gleichen Geistes: tiefe Verachtung für Mitläufer, vor allem für solche mit Idealen. Ein Nazifunktionär 1943: „70 Prozent Wähler hiefen uns weg, wenn sie uns richtigerweise als Nationalsozialisten erkennen könnten.“ 1945 schloß man dann die Nazis in die äußerste rechte Ecke, links wurde schick, Höfer war wieder oben und führt jedes Gespräch nach links unten. Wer sieht noch Frühschoppen?

Ergebnis  
Dr. H. Hauße,  
München 81

### Wer essen will

Sehr verehrte Damen und Herren, Wenn die Arbeitsämter nicht mehr genügend dahinterstehen, die angebotene Arbeit an den Mann zu bringen, dann müssen sie damit rechnen, daß die Arbeitslosigkeit noch lange auf der „langen Bank“ liegt.

Es geht nicht an, daß eine Arbeit mit einem Monatslohn von 1400 DM abgelehnt wird mit der Begründung, daß es sich nicht lohne, für 200 DM zu arbeiten, weil die Unterstützung bereits 1200 DM betrage.

Dies ist die Ansicht vieler Kreise unserer Jugend. Sie soll begreifen, daß der Mensch, der essen will, auch dafür arbeiten muß. Solche Menschen sind Egoisten: sie schädigen Staat und Wirtschaft.

Wir sollten auf unseren Staat stolz sein mit seinen vielen sozialen Einrichtungen. Wir wollen nicht, daß der Egoismus ihn kaputt macht.

Elternhaus und Schule haben voran die Verantwortung.

Friedrich Gierhake  
Reinbek

### Wort des Tages

„In der religiösen Welt ist der Verstand nicht oberster Maßstab. Was der Verstand erforschen kann, das soll er auch erforschen, aber es gibt doch Dinge, die sich seiner Wahrnehmung entziehen.“

Walter Nigg, Schweizer Theologe und Autor (geboren 1903)

den Bürger, was es wolle. Das ist un-  
erträglich!

Günter Poser,  
Bonn 1

### Verwechslung

„Tendenzschäbi bei Tempo 130“ WELT vom 1. August

Sehr geehrte Damen und Herren, In Ihrem Bericht über das schottische Eisenbahnunglück haben Sie - wie auch früher wiederholt - Zugführer und Lokführer verwechselt. Der Zugführer ist sozusagen der Kommandant des Zuges und sitzt nicht im Cockpit, der Lokführer aber sitzt dort, er ist der Fahrer.

Mit freundlichen Grüßen  
H. Hall,  
Freudenstadt

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnesstreuend zu kürzen. Die Zeitschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

## Personalien

### DIPLOMATEN

Dr. Klaus Timmermann, seit 1980 Ständiger Vertreter des Botschafters beim Europarat, ist neuer deutscher Botschafter in Lusaka, Sambia, geworden. Der Diplomat hatte zunächst Philologie studiert und die Prüfung für das Lehramt an Höheren Schulen abgelegt. Der Dr. phil. trat 1956 in das Auswärtige Amt ein. Zu seinen Auslandseinsätzen gehörten Argentinien, Finnland und Tansania. Von 1975 bis 1980 war er Botschafter in Jamaika.

Mit einem Barbecue in der Residenz des australischen Botschafters Charles Robert Ashwin verabschiedete sich zwei seiner Mitarbeiter: Dr. Brian Strangeway-Dixon, bisher Attaché für Einwanderungsfragen, geht nach Rom, Botschafter Neil James Small kehrt nach Canberra zurück und übernimmt im Pressamt die Abteilung Funk und Fernsehen. Den Heimflug zum fünften Kontinent tritt auch der Chef der Dependence der australischen Fluggesellschaft Qantas in Frankfurt am Main, Japjesen, an.

### AUSZEICHNUNG

Der 74jährige Kirchengeschichtler Professor Dr. Bernhard Köting aus Münster, auf den in In- und Ausland zahlreiche Forschungsschwerpunkte auf geisteswissenschaftlichem Gebiet zurückgehen, ist mit dem Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern geehrt worden. Bei der Überreichung erinnert der nordrhein-westfälische Wissenschaftsminister Dr. Rolf Krummke daran, daß Köting die Universität Münster als Rektor 1960/61 und 1967/68 durch Zeiten steigender Studentenzahlen und wachsender Unruhen „mit Integrationskraft und Geschick“ geführt habe. Daneben habe er sich als Präsident der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf von 1972 bis 1975 um die gezielte „Forschungsförderung“ bemüht. Dieser Aufgabe sei er nach 1976 auch als Vorsitzender der gemeinsamen Kommission aller Wis-

senschaftsakademien in der Bundesrepublik Deutschland nachgekommen.

### VERANSTALTUNG

Der „Aufakt“ des Münchener Oktoberfestes findet auch in diesem Jahr in Bonn statt: Schauplatz eines großen Empfanges nach den Parlamentsferien am 13. September ist die Bayerische Landesvertretung, deren Haus, Staatsminister Peter Schmidhuber, jetzt Einladungen im Superformat verschickt. An die 800 Gäste werden gebeten: Bundestagsabgeordnete, Bonns ausländische Botschafter, das Bundeskabinett, die Landesvertretungen. Das Bayernfest findet am Vorabend der Sonderstunde des Bundesrates statt, der sich am 14. September zu dem Thema abgibt: Autos, Katalysatoren zusammensetzen. Die Bonner Tradition hatten ihr sonst traditionelles „Münchener Biergartenfest“ Ende Juni wegen des Todes von Marianne Strauß abgesagt.

### FILM

In die Jury für die Vergabe des mit 20 000 Mark verbundenen Max-Ophüls-Filmpreises der Stadt Saarbrücken sind die Filmjournalisten Uros Jemny, Peter Buchka und Karl Kelly berufen worden. Weitere Mitglieder der Jury sind die Vorjahrespreisträgerin Marianne Rosenbaum und der Münchner Filmregisseur und Journalist Peter Stögl. Am dem 6. Max-Ophüls-Filmfestival vom 16. bis zum 20. Januar 1985 in Saarbrücken können Nachwuchs-Regisseure aus dem gesamten deutschsprachigen Raum teilnehmen.

Der ehemalige Chefredakteur der Deutschen Presse-Agentur (dpa) von 1959 bis 1967, Erich Eggeling, ist kurz vor Vollendung des 82. Lebensjahres in Hamburg verstorben. Eggeling war nach dem Krieg maßgeblich am Aufbau der dpa beteiligt. Er hat Maßstäbe gesetzt, die weit über seine aktiven Jahre hinaus die Berichterstattung der Agentur prägten. Seine hohen Ansprüche an Wahrheit, Klarheit



Erich Eggeling FOTO: DPA

Sachlichkeit und Fairneß in der nachrichtlichen journalistischen Arbeit trugen wesentlich dazu bei, daß sich die von ihm lange Jahre verantworteten Dienste rasch Vertrauen im Inland und bei einer immer noch wachsenden Zahl von Medien in aller Welt erworben. Erich Eggeling war gebürtiger Braunschweiger. Die wichtigsten Stationen seines Berufsweges als Journalist wurden die Zeitungsredaktionen Berlin und Hamburg. Schon im Alter von 30 Jahren war er stellvertretender Chefredakteur des „Jugenddeutschen“. Als dieses Blatt von den Nationalsozialisten verboten worden war, wechselte er als Chef vom Dienst zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in Berlin. Seine Erfahrung als Journalist in einer Diktatur machten ihn zu einem engagierten Streiter für eine unabhängige, privatrechtlich verfaßte Nachrichtenagentur ohne Einflußnahme des Staates. Schon 1946 nahm er seine Arbeit beim damaligen Deutschen Presse-Dienst (dpd) auf, einem Vorläufer der dpa. Bei der 1949 gegründeten dpa war Eggeling nachher Leiter der Inlandsredaktion, Chef des aktuellen Nachrichtendienstes und stellvertretender Chefredakteur an der Seite Fritz Sängers, der bis 1959 an der Spitze der dpa-Redaktion stand und dessen Nachfolger Eggeling wurde. Eggeling trat 1967 in den Ruhestand. Fritz Säger ist am 30. Juli im Alter von 82 Jahren in München gestorben.

## Klarer denn je bekennen sich die Sandinisten zum Sozialismus

Chefideologe Arce: Mit Wahlen kann die pluralistische Herrschaft beseitigt werden

WERNER THOMAS, Miami

Für den nicaraguanischen Kommandanten Bayardo Arce sind die Wahlen Anfang November eine „leidige“ Angelegenheit, die allerdings auch die sandinistische Herrschaft „legitimieren“ würde. Die „pluralistische Fassade“ könne beseitigt und eine „rote Verfassung“ eingeführt werden. Die Strategie der sandinistischen Befreiungsfront zielt auf den Aufbau „eines echten und konkreten Sozialismus“ ab. Der Kommandante sprach einmal von „wir Kommunisten“.

Arce (37), ein Mitglied des sandinistischen Politbüros „Nationales Direktorium“, gilt als Chefideologe und pflegt Kontakte zu westlichen Sozialdemokraten; er hatte diese Erklärungen Mitte Mai bei einer Rede vor dem Zentralkomitee der - marxistisch-leninistischen - Sozialistischen Partei Nicaraguas gegeben. Der „Miami Herald“ veröffentlichte jetzt Auszüge. Diplomatische Kreise in Managua bestätigten den Text.

Der Kommandante räumte ein, daß die Wahlen lediglich auf Druck der Reagan-Regierung geplant worden seien. „Befanden wir uns nicht im Kriegszustand, den die Vereinigten Staaten uns aufgezogen haben,

wäre dieses Wahlproblem vollkommen undenkbar.“ Arce: „Die Revolution muß vielmehr ihre Macht durchsetzen. Mit der Durchsetzung ihrer Macht verteidigt sie die Diktatur des Proletariats.“

Da der Umengang aber nun auf dem Programm stehe, müßten die Sandinisten das Beste daraus machen. „Laßt das Volk für den Sozialismus stimmen, laßt das Volk wissen, daß es die sozialistische Revolution für sich selbst begründet, daß es den Totalitarismus und den Marxismus-Leninismus unterstützt.“ Und: „Man kann durch Wahlen der US-Politik eine Rechtfertigung für ihre Aggressionen nehmen... sowie einige Fortschritte beim Aufbau des Sozialismus machen.“

Arce erinnerte daran, daß die Sandinisten vor ihrer Machtübernahme (19. Juli 1979) der sozialistischen Wahlen zugestimmt hätten, „damit wir international akzeptabel werden“. Blockfreiheit, gemischte Wirtschaft, politischer Pluralismus. Die Wahlen würden stattfinden. Jetzt komme der „Imperialismus“ aber mit zwei anderen Forderungen, auf die man unter keinen Umständen eingehen könne: Verzicht auf den Internationalismus

(Unterstützung marxistischer Rebellbewegungen in der Region) und die strategischen Bindungen zur Sowjetunion und dem sozialistischen Lager. „Ohne Internationalismus, ohne unsere strategischen Bindungen sind wir keine Revolutionäre mehr.“

Programatische Reden wie diese waren bisher selten bekannt geworden. Bei öffentlichen Kundgebungen sprechen die Kommandanten nie vom „Sozialismus“ oder „Marxismus-Leninismus“.

Vor drei Jahren hatte Verteidigungsminister Humberto Ortega, der jüngere Bruder des Junta-Chefs und Präsidentschaftskandidaten Daniel Ortega, vor Offizieren der sandinistischen Streitkräfte die Marschrichtung ähnlich definiert. „Ohne Sandinismus können wir keine Marxisten-Leninisten sein, und der Sandinismus kann ohne Marxismus-Leninismus nicht revolutionär sein.“

Bayardo Arce ist auch der regelmäßige Gesprächspartner der deutschen Sozialdemokraten, die von der Fairneß dieses Wahlprozesses ihr weiteres Verhältnis zu den Sandinisten abhängig machen wollen. Im Oktober wird Willy Brandt in Managua erwartet.

## Fall Androsch stört Wiener Sommer

Anzeige gegen den Ex-Finanzminister / Streit geht um Steuern, aber auch um Ideologie

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Kurz bevor er zu einer China-Reise aufbrach, ließ der österreichische Finanzminister Herbert Salcher (SPÖ) eine politische Bombe platzen. Er übergab der Wiener Staatsanwaltschaft eine „Sachverhaltsdarstellung“ - eine Anzeige - gegen seinen Amtsvorgänger.

Dieser Amtsvorgänger, den der frühere Bundeskanzler Kreisky einst als den „besten Finanzminister“ der Zweiten Republik lobte, um ihn später öffentlich als „mieses Charakter“ zu qualifizieren, ist Hannes Androsch, zur Zeit Generaldirektor der größten österreichischen Bank, der Creditanstalt-Bankverein.

Der „Fall Androsch“ hat die österreichische Innenpolitik um ihre Sommerpause gebracht. Seit Wochen und Monaten vergeht kaum ein Tag, ohne daß es zu Erklärungen und Gegenklärungen um die Person jenes Mannes kommt, der einst als Liebling und Ziehsohn Kreiskys mit 32 Jahren der jüngste Finanzminister Europas und vielleicht der Welt war - und der sich später den Groll und die tiefe Ablehnung seines ehemaligen Regierungschefs zuzog. Schon seit geraumer Zeit publizierten österreichische Medien Material, aus dem hervorgehen sollte, daß er beim Erwerb einer Villa Steuern hinterzogen habe. Androsch führte einen inzwischen verstorbenen Wahlenkel zur Entlastung ins Feld - einen Arzt, der während des Dritten Reiches aus rassistischen Gründen emigrieren mußte und der seinem „Wahlneffen“ große Geldsummen zur Verfügung gestellt habe.

Schon führte eine „Schlußbesprechung“ der Wiener Finanzbehörden

mit Androsch zu der Vermutung, die ganze Sache sei abgeschlossen, erledigt und für in Ordnung befunden worden - da tauchte wie der „Wolf in der Fabel“ ein angeblich hoher Beamter der - von der Sozialistischen Partei dominierten - Wiener Zentralbank auf. Dieser soll dem jetzigen Finanzminister verschiedene Kontoauszüge vorgelegt haben, die angeblich Androsch gehören und aus denen Steuerverfälschungen abzulesen seien.

Dieses Vorgehen des namentlich nicht bekannten Zeugen hat in Wiener Bankkreisen zu bestürzten Reaktionen geführt. Bisher rühmte sich Österreich, eines der besten Bankgehimmnisse der Welt zu besitzen - in mancher Hinsicht sei es, wie gesagt wurde, besser als jenes der Schweiz. In Österreich ist es etwa im Gegensatz zur Bundesrepublik möglich, anonyme Konten zu unterhalten. Im Falle Androsch - falls sich die Behauptungen des Gewährsmannes auf der Sparkasse als zutreffend erweisen - zeigt sich allerdings, daß ein prominenter Bankkunde nicht ohne weiteres damit rechnen kann, wirklich anonym zu bleiben. Das aber könnte sich nach der von der gegenwärtigen Koalitionsregierung eingeführten „Zinsersatzsteuer“ als zweites Handikap erweisen. Die Hoffnung der österreichischen Geldinstitute, anonymes Auslandskapital anzuziehen, könnte einen schweren Rückschlag erleiden.

Immer mehr verstärkt sich allerdings der Eindruck, daß es in der Auseinandersetzung zwischen dem amtierenden Finanzminister, der die Sympathien Altkanzler Kreiskys und des linken Parteiflügels der Sozial-

sten genießt, und dem Generaldirektor Androsch, der sich selbst als „Pragmatiker“ bezeichnet, auch um ideologische Fragen geht.

Der Fall Androsch hat zu einer Identitätskrise innerhalb der Sozialistischen Partei geführt. „Linke“ gegen „Rechte“ ist dabei nur eine unvollkommene Charakterisierung. Androschs Freunde rechnen von mächtigen Gewerkschafts-Vorsitzenden und Parlamentspräsidenten Anton Benya bis zur stellvertretenden SPÖ-Vorsitzenden und Chefin der sozialistischen Frauenorganisation, Jolanda Offenbeck. Seine Feinde aber hat er nicht nur bei Linken in der eigenen Partei, nicht nur beim großdeutschen Ex-Kanzler, sondern auch in Teilen der christlich-demokratischen Volkspartei. Diese scheint gegenüber Androsch mindestens ebenso gespalten zu sein wie die SPÖ.

Während der Generalsekretär der Volkspartei, Michael Graft, wütende Attacken gegen den - wie er sich ausdrückt - „Steuerhinterzieher“ Androsch reitet, betrachten andere führende österreichische Christdemokraten den Konflikt mit Mißbehagen. Sie befürchten, daß der Fall letztlich mit einer Stärkung des linken Flügels der SPÖ und mit einer Untergrabung der Gesprächsbasis für eine künftige Große Koalition enden könnte.

Schon geht in Wien die Meinung um, der amtierende Bundeskanzler und SPÖ-Vorsitzende Fred Sinowatz könnte demnächst vor der Alternative stehen, sich entweder einen neuen Finanzminister oder einen neuen Generaldirektor suchen zu müssen.

## Biblische Prophetie in Nahost aktuell

Von PETER M. RANKE

Judenchristen nannte man die Gläubigen, die nach dem Tod des Juden Jesus, des „Wunderabbiners“ aus Galiläa, seiner Lehre von der Erfüllung und Vertiefung der Tora (Weisung) folgten, sich taufen ließen und fest daran glaubten, mit Jesus sei dem Volk Israels der geweihte Messias (Christus, der Gesalbte) erschienen. In Jerusalem wurde die Stadt 70 n. Chr. von den Römern zerstört wurde.

Doch hatte sich schon vorher im griechisch-römischen Antiochia, wo Paulus predigte und bekehrte, der Name „Christen“ für die Gemeinde durchgesetzt, die dort nicht mehr nur aus Juden, sondern vor allem aus Heiden bestand. Dieses Heiden-Christentum lehnte und legte das jüdische Erbe ab, es kam zur Spaltung in zwei Religionen - bis heute.

### Bündnis Christen-Juden

Vor diesem religionshistorischen Hintergrund müßte man einen Mann wie Marius Baar heute als Christenjuden bezeichnen. Er zählt zu der immer stärker werdenden Zahl von Gläubigen, die gerade als bewußte Christen wieder die Zusammengehörigkeit mit dem Judentum betonen und sich daher mitverantwortlich für Israel fühlen. Auch für ihn ist der Gott Abrahams und Jesu und der Christen derselbe Gott.

In dieser Überzeugung vergleicht Marius Baar die biblischen Endzeit-Prophetieungen mit den aktuellen Entwicklungen im Nahen Osten, mit dem ewigen Streit zwischen den Halbbrüdern Ismael (Araber) und Isak (Israel) in seinem Buch „Nahostaufakt zu Weltbrand oder Weltfrieden?“ (Verlag der Liebenzeller Mission).

Dieser Vergleich ergibt tatsächlich interessante, manchmal übertra-

schend zutreffende Parallelen von alttestamentarischen Mahnungen, Warnungen und Voraussagen etwa über die heutige Einkreisung Israels durch arabische und kommunistische Mächte und Waffen. Ob die Endschlacht zwischen Gut und Böse mit Erdbeben und Weltgericht in Armageddon stattfinden wird, wie einige alte und neue Propheten glauben, sollte dahingestellt bleiben. Denn Armageddon ist das heutige Megiddo in der Jesreelebene, eine friedliche Ackerbau-Gegend, wie sie es dank der wachsenden israelischen Armee bleiben wird.

Viele Weissagungen der Bibel entspringen der strafenden pessimistischen Endzeit-Stimmung israelischer Propheten, die zürnend mit dem eigenen Volke hadern, ohne sich von ihm abzuwenden.

Doch fällt es Marius Baar natürlich nicht schwer, in den früheren Mächten Assyrien und Babylonien mit ihren Kriegen gegen Israel die heutigen Staaten Syrien und Irak mit ihrer sozietischen Hochrüstung zu erkennen. Allerdings ist die Befürchtung des Verfassers, der Westen sei völlig abhängig vom arabischen Erdöl, zum Glück nicht mehr so zutreffend wie noch vor vier Jahren. Ob sich dennoch westliche Regierungen gegen Israel einsetzen oder erpressen lassen, ist eine andere Frage.

Marius Baar, der lange unter Moslems gelebt hat und heute in Frankreich ist, schildert den Islam als die treibende Kraft, die neben der Sowjetunion die Welterschaffung anstrebt und eine neue „Endlösung“ für Israel herbeiführen will. Aus dieser Einsicht kommt die begründete Kritik, daß sich die Christenheit viel zu lau für Israel einsetzt und sich nicht zum gemeinsamen Erbe bekennt, obwohl „das Heil der Völker aus den Juden kommt“ (Joh. 4,22).

Aus dem Koran, aus Politiker-Reden und anderen Berichten zitiert der

Verfasser eine Fülle von Beispielen, die aufhorchen lassen und vor allem die ignorante oder defätistische Haltung vieler Kirchenvertreter gegenüber islamischem Vorgehen belegen. Warum dürfen Moslems in deutschen Kirchen ihren Gottesdienst halten, wenn in der Türkei oder in Arabien wirklich niemand auf den Gedanken kommt, Christen eine Moschee zur Verfügung zu stellen?

Warum dürfen islamische Akademien deutsche Schulbücher untersuchen, wenn wir nicht wissen, was über die Christen von Mullahs und Scheichs gelehrt wird?

### Das verbotene Kreuz

In Saudi-Arabien sind sogar Fensterkreuze verboten, und man darf nicht mit übergeschlagenen Beinen vor einem Moslem sitzen, weil sie ein Kreuz bilden. Libyens Khadafi hat die Christen ja schon offiziell aufgefördert, endlich die Offenbarung des Korans und Mohammed als Propheten anzuerkennen.

Der von der Kirche propagierte Dialog mit den Moslems verläuft nach Marius Baar sehr einseitig zugunsten des Islam, denn das Gottesbild Mohammeds war weder mit dem Alten noch mit dem Neuen Testament identisch. Der Gott der Bibel und der des Korans sind nicht ein und derselbe Gott.

Das Buch von Marius Baar ist auch wegen der zahlreichen Zitate aus Bibel und Koran lesenswert. Es könnte denen die Augen öffnen, die Israel nur für ein Tagesereignis halten und wie der Vatikan von einem ökumenischen Frieden zwischen Islam einerseits und Judentum und Christenheit andererseits träumen. Jahrhunderte voller bitterer Erfahrungen sprechen dagegen, verlangen aber angesichts gemeinsamer Bedrohungen dringend das Bündnis zwischen Kirche und Synagoge.

## Israel: Gespräche über Koalition gehen weiter

AP, Jerusalem

Führende Vertreter der israelischen Arbeiterpartei und des Likud-Blocks haben gestern die Gespräche über die mögliche Bildung einer Großen Koalition fortgesetzt. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautete, standen außen- und verteidigungspolitische Themen, darunter die Frage der weiteren Präsenz israelischer Truppen in Libanon, das künftige Verhalten gegenüber den arabischen Nachbarstaaten und mögliche Friedensinitiativen sowie das damit verbundene Problem der Zukunft der besetzten Gebiete auf der Tagesordnung.

Die Aussichten, daß es Arbeiterpartei und Likud-Block gelingt, sich auf eine gemeinsame Grundlage für ein Kabinett der Nationalen Einheit zu einigen, werden von politischen Beobachtern als relativ gering eingeschätzt. Insbesondere in der Siedlungspolitik scheint ein Kompromiß kaum möglich zu sein.

## London und Paris senden Minenräumer

AP, London/Paris

Nach den USA haben gestern auch Großbritannien und Frankreich auf ein Ersuchen Ägyptens reagiert, bei

Wenn die Karriere für Sie ein Thema ist: DIE WELT

Interesse für den neuen Abonnenten

Sie haben das Recht, Ihre Abonnenten-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (bündelnd) zurückzugeben. Datum genügt schriftlich zu widerrufen bei DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30

Bestellkarte

Bitte füllen Sie mir zum nachschickenden Termin bis auf weiteres die WELT für monatliche Bezahlung (bündelnd) DM 15,00 (Ausland 18,00) Luftpostsendung auf Anfrage, anstelle Versand und Zustellkosten sowie Nachbestellung eingeschlossen

Name: \_\_\_\_\_

Strasse/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Wohn: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (bündelnd) zurückzugeben. Datum genügt schriftlich zu widerrufen bei DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30

Unterschrift: \_\_\_\_\_

der Aufspürung und Vernichtung der Treibminen im Roten Meer zu helfen. Während die britische Regierung vier Minenräumboote und eine Versorgungsschiff aus dem Mittelmeer zum Golf von Suex in Marsch setzte, beschränkte sich die Reaktion Frankreichs zunächst auf die Mitteilung des Außenministeriums, daß Frankreich sein „Potential“ im Gebiet von Schibuti „verstärken“ werde. Wie diese Verstärkung aussehen wird, wurde nicht mitgeteilt.

Die Vereinigten Staaten haben bereits vier Minenräum-Hubschrauber in das Gebiet des Roten Meeres entsandt, wo innerhalb eines Monats mindestens 14 Handelsschiffe von explodierenden Minen beschädigt worden sind. Nach Angaben des iranischen Rundfunks wurden die Treibminen von einer islamischen Organisation namens „Jihad“ (Heiliger Krieg) gelegt, die damit die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich treffen wolle.

## Roth: Regierung 1987 nur mit SPD

DW, Bonn

Eine Regierung ohne die Beteiligung der SPD hält der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Wolfgang Roth, nach der nächsten Bundestagswahl 1987 in Bonn nicht für möglich. Aus dieser Situation könne sich am ehesten die Notwendigkeit zu einer Großen Koalition zwischen CDU/CSU und Sozialdemokraten ergeben.

Roth nimmt an, daß die FDP 1987 auch aus dem Bundestag werde ausscheiden können. Da die CDU/CSU aber keine absolute Mehrheit erreichen werde und die Grünen nach eigenen Aussagen nicht für eine Regierungsbeteiligung in Bonn zur Verfügung stünden, hieße nur eine Regierungskonstellation mit Hilfe der SPD übrig.

Angesichts der wachsenden Arbeitslosigkeit und anderer schwerwiegender Probleme für die Bundesrepublik könne dann ein „Konsens aller großen demokratischen Kräfte“ notwendig werden, glaubt Roth. Er schloß aber auch die Duldung einer Minderheitsregierung der CDU/CSU als Denkmodell nicht aus.





XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE



XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE



## Programm und Fernsehen

Zwölf Jahre danach - nicht nur die Höhe hat sich verändert: Ulrike Meyfarth kämpft wieder um Olympia-Medaille. 1972 in München war sie die Überraschungs-Olympiasiegerin, als 16-Jährige. Heute ist sie die große Star, und in Los Angeles wird man die letzten Sprünge von ihr erleben. Danach noch ein paar Sportfeste - dann ist Schluss. Ende einer großen Karriere. Ende mit einem goldenen Abschluss.

Der Hochsprung-Wettbewerb der Frauen steht heute im Mittelpunkt des leichtathletischen Programms - jedenfalls aus deutscher Sicht. Auch deshalb, weil neben Ulrike Meyfarth noch zwei andere deutsche Springerinnen am Start sind: Brigitte Holzappel und Heike Redetzky.

Die Dänin Anne Grethe Jensen auf Marzog gegen Deutschland - so wird es in der Einzelwertung der Dressur-Reiter wohl aussehen. Und bei den Rindern greift der 24-Jahre alte Martin Knop in der Klasse bis 74 Kilogramm zur Goldmedaille.

Eine Medaillenchance hat auch der Kölner Judo-Kämpfer Axel von Groeben im Schwergewicht. Sollte er das Finale erreichen, dann trifft er dort bestimmt auf den Japaner Yamashita, den populärsten Sportler Asiens aller Zeiten. Yamashita ist schon jetzt eine ähnlich legendäre Figur wie Björn Borg im Tennis oder Eddy Merckx im Radsport, denn Yamashita hat in den letzten acht Jahren keinen einzigen Kampf verloren - in Tokio nennt man ihn deshalb den Unbezwingbaren.



Die Entscheidungen: Kanu: (ab 17.00) 500 m Männer, 500 m Frauen. Reiten: Dressur (23.00). Schießen: (ab 19.00) Bogenschießen Männer: 90 m, Frauen: 70 m, (ab 23.30) Männer: 70 m, Frauen: 60 m. Leichtathletik: Frauen: Hochsprung (1.00), 100 m Hürden (3.15), 3000 m (4.40), Männer: Diskus (2.30), 3000 m Hindernis (4.05).

Judo: Schwergewicht (1.00). Schwimmen: Turmspringen, Frauen.

Basketball: Männer, Endspiel (4.00).

Hockey: Frauen: letzte Spiele: Kanada - Neuseeland (17.00), Holland - Australien (22.50).

Ringen: (ab 21.00) Freistil: Fliegen, Welter, Superschwerg.

Das übrige Wettbewerbsprogramm: Leichtathletik: (ab 18.30) Männer: Hochsprung, Qualifikation, 4x100 m Vorläufe, 4x400 m Vorläufe, Frauen: Diskus-Qualifikation, (ab 1.00) Frauen: 100 m Hürden Halbfinale, 4x400 m Vorläufe, Männer: 4x400 m Halbfinale, 1500 m Halbfinale. - Hockey: (ab 17.00) Platzierungsspiele. - Wasserball: Holland - Deutschland (17.30), Spanien - Australien (22.30), Jugoslawien - USA (6.00). - Basketball: (ab 19.00) Platzierungsspiele (5.-8.). - Fechten: (ab 20.00) Degen, Mannschaft Qualifikation. - Handball: (ab 20.00) Platzierungsspiele (5.-8.). - Ringen: (ab 21.00) Freistil: Bantam, Leicht, Mittel und Schwergewicht, Qualifikationen. - Turnen: (ab 3.00) Rhythmische Sportgymnastik Qualifikationen. - Volleyball: (ab 3.30) Platzierungsspiele (5.-8.). - Fußball: Spiel um den dritten Platz (4.00).

Und so berichten die beiden Fernsehkanäle:

Erstes Deutsches Fernsehen (ARD):

6.00 - 8.30 Uhr: Frühstücksfestsehen. Halbstündlich Zusammenfassungen der Nachtsendung.

13.20 - 16.00 Uhr: Höhepunkte der Olympianacht.

18.30 - 19.50 Uhr: Dabei in Los Angeles: Live-Sendungen und Aufzeichnungen von der Leichtathletik: 4x100 m Damen Vorläufe, 4x400 m Herren Vorläufe, Hochsprung Herren Qualifikation, Kanu 500 m Finale.

20.15 - 22.30 Uhr: Dabei in Los Angeles: Live-Sendungen und Aufzeichnungen von der Leichtathletik: 4x100 m Damen Vorläufe, 4x400 m Herren Vorläufe, Diskus Herren Qualifikation, Ringen Freistil, Vorrunde.

23.00 - 1.00 Uhr: Olympia für Kenner: Live-Sendungen und Aufzeichnungen von der Dressur, Einzel-Finale.

Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF):

1.00 - 6.00 Uhr: Olympia live, 13. Wettkampftag: Entscheidungen: Leichtathletik: 3000 m Hindernis, Diskus Herren, 100 m Hürden Damen, 3000 m Damen, Hochsprung Damen, Turmspringen Damen, Ringen Freistil in den Klassen bis 52, 74 und über 100 kg, Basketball-Endspiel Herren, Reiten Dressur-Einzel, Rhythmische Gymnastik Vorkämpfe.

● Eine Silber- und eine Bronzemedaille gab es in der Nacht zum Donnerstag für die deutsche Mannschaft bei den Olympischen Spielen in Los Angeles. Den zweiten Platz bei den Starbooten, der ältesten olympischen Segelklasse, belegte der Hamburger Jurist Joachim Griesse gemeinsam mit seinem Vorschotmann Michael Marcour aus Mähnesee im Sauerland. Es war die einzige Medaille für den mit großen Verschlussbarren angetretenen Deutschen Segler-Verband. Die Bronzemedaille erkämpfte sich überraschend der Gewichtheber Manfred Nerlinger aus München im Superschwergewicht.

## Handball-Team: Erst nur Ersatz, nun spielen sie um Gold

Von MARTIN HÄGELE

Erhard Wunderlich startete immer wieder seine Faust an. Dann schlug er sie gegen die Tribüne. Simon Schobels Runde tanzte, rannte aufs Feld. Dann kam der Schiedsrichter, verwurte ihn mit der gelben Karte. Wunderlich hämmerte weiter in unschuldiges Plastik. Schobel wurde nicht ruhiger. Drei Minuten waren die deutschen Hallenhandballer zu diesem Zeitpunkt noch weg vom Endspiel. Aber beim Stande von 18:13 gegen Dänemark konnte nichts mehr schiefgehen. Der Jubel brauchte einfach sein Ventil.

Schlupf. 20:18. Die Freude schwappte über. Sie fielen übereinander her, der Star Wunderlich, der Trainer Schobel. Erwachsene Männer trugen erwachsene Männer huckepack durch die Halle. Wie in Kindertagen. Urwüchsiger, spontaner hat noch keine deutsche Mannschaft ihr Glück hinausgeschrien.

Wenig später war durch die verschlossene Kabinentür ein Männerchor zu hören, der wild durcheinandergelächelt: „We are the champions.“ Mit den Schuhen und den Hosen sowie den schweißnassen Trikots waren sie in den Swimmingpool der Fulleton-Universität gesprungen. „Jetzt kann endlich keiner mehr behaupten, daß der deutsche Handball zweitklassig ist.“, so sprudelte es aus Torwart Andreas Thiel heraus.

Nein, so intensiv hatte schon lange keine deutsche Handball-Nationalmannschaft mehr einen Erfolg genossen. Nicht mal im Februar 1978 in Kopenhagen, als Viado Stenzels Männer Weltmeister wurden und der „Magier“, wie Stenzel genannt wurde, auf den Schultern der Spieler durch die Halle ritt. Eine Krone aus Pappe auf dem Kopf.

Seither ist es bergab gegangen. „Man kann unsere alte Truppe nicht mit der von heute vergleichen“, sagte Heiner Brand (34), damals Abwehrchef, jetzt Schobels Assistententrainer. „Wir sind über Jahre hinweg zusammengewachsen, aber diese Mannschaft wurde aus vielen jungen Leuten zusammengewürfelt.“ Oder wie Schobel in seiner blumenreichen Sprache das ausdrückte: „Aus dem Boden gestampft.“

In solchen Momenten fällt es schwer zu analysieren. Zuviel Vergangenheit, zuviel alte Wunden brechen auf. Als der große Dampf einmal durchs Rohr war, ging es zuerst an das Verarbeiten der Erinnerungen. Frische und schon etwas abgelebte. Jetzt dürfen auch deutsche Handballer mal richtig austreten.

Die vielen negativen Berichte können man jetzt in der Schublade lassen, erklärte Jochen Fraatz (21) gleich mal allen Kritikern.

Die Leichtathleten waren nicht richtig vorbereitet gewesen, schoß Michael Roth (22) seine Pfeile ab. „Gott sei Dank sind jetzt die Fußballspieler wieder weg, im olympischen Dorf war es so schön, bis die Arschlöcher mit den Rolexuhren kamen“, machte Torwart Andreas Thiel (24) seinem Herzen Luft.

„Wir waren Unbekannte, Stiefkinder, man hat uns mittelmäßig belächelt“, so Erhard Wunderlich. Und weiter: „Man muß eben mal unter der Grasnarbe durch, ehe man wieder Licht sieht.“ Die Medaille (egal ob Silber oder Gold) wird er seinem Kind und seiner Frau Sabine vermachen.

● Karlheinz Gieseler, der Generalsekretär des Deutschen Sportbundes (DSB), hat gefordert, nach den Olympischen Spielen von Los Angeles das bisherige Fördersystem des deutschen Spitzensports grundsätzlich in Frage zu stellen. Die Erfolge der Amerikaner hätten gezeigt, „daß auch in einem freiheitlichen demokratischen System Höchstleistungen möglich sind“. Für besonders überprüfenswert hält Gieseler die Art der Anbindung der Athleten an die Stiftung Deutsche Sporthilfe und die Formen ihrer Vermarktung. Wer ein festes System befürwortet, muß damit rechnen, daß er die Entwicklung verschliffet.

## Spitzenposition an die Amerikaner verloren - nur Nachdenken hilft

Die Hamburger Journalistin Inga Griesse ist Mitarbeiterin der WELT-Redaktion. Die Ehefrau des Silbermedaillen-Gewinners im Starboot, Achim Griesse, hat die olympischen Regatten vor Long Beach beobachtet. Nach Beendigung aller Wettfahrten zieht Inga Griesse - selber im Besitz des Segel-A-Scheins - eine Bilanz.

Um das vorwegzunehmen: Nur eine Silbermedaille für die deutsche Seglertruppe - das ist ein bißchen arg wenig. Harsche Kritik scheint angebracht, oder? Segeln ist nun einmal ein Sport, bei dem so viele unberechenbare Unwägbarkeiten mitspielen, daß Erklärungen notwendig sind. Erklärungen, keine Entschuldigungen. Fangen wir mit dem Revier vor Long Beach an. Bundesrainer Klaus-Peter Stohl hat drei Jahre lang Wettanalysen erstellt, hat alles sorgfältig gemessen und noch sorgfältiger ausgewertet. Er hat hervorragende Statistiken erstellt. Nur: Statistisches Material auf der einen Seite, praktisches Segeln vor Ort auf der anderen - das sind zwei Paar Schuhe.

Bleiben wir beim Wetter. Da gab es das „Tief Eddie“, das über Catalina aufzog und einfach blies. Es bescherte den Seglern schwache Winde. Die deutschen Segler hatten ebenso wie viele andere auf Starkwinde gesetzt und andere Segel vermisst. Die Amerikaner, die sich besser auskannnten, die nicht nur auf statistische Zahlen setzten, sondern auf eigene praktische Erfahrungen bei jeder Wetterlage, waren zwangsläufig in der besseren Situation. Sie gewannen schließlich drei Gold- und vier Silbermedaillen - eine Leistung, die bisher einmalig in der Geschichte olympischer Segelwettbewerbe ist und es wohl auch eine ganze Zeit bleiben wird. Noch ein Beispiel für diese These: Bei stärkeren Winden am Schluss gewannen die Gebrüder Jörg und Eckart Diesch aus Friedrichshafen im Flying Dutchman prompt die letzte Wettfahrt. Es war der vierte Tagessieg für die deutschen Segler.

Die Vorbereitungen der deutschen Segler waren intensiv, auch die auf dem olympischen Revier. Aber es wurden die falschen Ergebnisse gesammelt, nach denen man sich dann richtete. Und das war, wie sich zum Beispiel beim Setzen der Segel herausstellte, ganz einfach auch eine falsche oder auch noch gar nicht gelöste Materialfrage. Erfahrungen, die dann während der Regatten eingebracht wurden, ließen sich auch nur bedingt oder oft gar nicht anwenden. Ein Beispiel: Wer Montags nach dem Start zwanzig Meter nach links segelte, lag damit gut. Er lag damit am Dienstag auch noch gut, denn die Sache war richtig. Doch am Mittwoch war das alles völlig falsch und kostete Kopf und Kragen. Warum? Das glaubte man am Donnerstag zu wissen, doch dann taugten diese Erkenntnisse schon längst nichts mehr. Willst du

● Wer nicht allzu viele Medaillen in Los Angeles gewinnt, sollte sich zum Trost des feinsinnigen englischen Humors bedienen. Zum Beispiel so, wie es englische Journalisten in diesen Tagen formulierten. Ein Sprecher der BBC las gestern folgenden Hinweis aus der Londoner Zeitung „Financial Times“ vor: „Wir wissen wenigstens, wer unsere Goldmedaillen-Gewinner sind. Die Amerikaner haben so viele, daß vermutlich kein Mensch weiß, wer sie gewonnen.“ England hat bislang in Los Angeles nur drei Goldmedaillen gewonnen, und so sagt man sich denn daheim: „Make the best of it.“

## SEGELN / Eine ernüchternde Gesamtbilanz

Gegen die Dänen hatte Michael Paul (23) seine Superform genommen. Der Großwallstädter, der nicht zu Schobels erster Garnitur gehört, brachte mit fünf Toren nach der Halbzeit die Wende. Warum er Paul nicht schon in den ersten 30 Minuten eingesetzt habe, wurde Schobel gefragt. „Das hatte ich ursprünglich vor. Aber

sofort nach der Pause ist die Überraschung für den Gegner größer.“ Schobel verkleidet seine Entscheidungen häufig mit Worten wie „taktische Maßnahmen“. Wenn des Trainers „taktische Marschroute“ aufgelegt, dann steckt er sich den Sieg ähnlich souverän ans Hemd wie sein wortgewaltiger Vorgänger König Vlado.

Alle sagten, Sepp Wunderlich ist gestorben. Ich habe gesagt, ich bringe ihn wieder hoch und verschaffe ihm seinen Namen wieder“, sagt Schobel nun. Schobel hat, so beschreibt er das, sogar die Formkurve seines Stars gesteuert. In dem Spiel, in dem die junge Truppe die Tore ihres Routiniers am dringendsten gebraucht hat, tauchte der würfgehaltige Neumünchner in seiner Lieblingsposition auf. Halblinks. Neun Treffer, einer krachte furchtbarer als der andere in das dänische Tor. Bewiesen, wie wohl sich Wunderlich in gewohnter Rolle vorgekommen ist.

Sepp Herberger hat seine beste Fußballmannschaft auch absichtlich geschwächt. Anno 1954. 3:8 in der Vorrunde gegen Ungarn verloren. Im Endspiel lief der haushohe Favorit dann den „Helden von Bern“ ins Messer. Ein taktischer Geniestreich. Der alte Weise von der Bergstraße



Handball-Jubel: Die Spieler Happe und Raulin freuen sich mit den Trainern Simon Schobel und Heiner Brand. FOTO: DPA



Einzige Medaille für die Segler geholt: Joachim Griesse und sein Vorschotter Michael Marcour. FOTO: BONGARTS

## JOACHIM GRIESE

### „Viermal noch zu Olympia“

„Also so weit waren wir noch immer klar im Kopf und konnten noch rechnen, obwohl wir schon ganz kräftig beim Segeln hingelangen hatten. Nach den ersten beiden Runden stand fest: Bronze haben wir schon mal. Als wir dann noch das englische Boot überholt hatten, war uns auch die Sache mit der Silbermedaille geläufig. Da haben wir nur noch ganz locker auf unserem Boot gesessen und sind schön nach Hause gesegelt.“ So schildert Achim Griesse aus Hamburg, 31 Jahre alt, den Gewinn der Silbermedaille im Starboot, der ältesten olympischen Segelklasse. Die Ausgangslage vor der abschließenden siebenten Regatta: Griesse und sein Vorschotmann Michael Marcour vom Mähnesee im Sauerland konnten alles gewinnen - oder auch gar nichts.

Aber es hat doch noch mit einer Medaille geklappt. Griesse bilanziert: „Wir haben wahnsinnig viel gearbeitet, deshalb sind wir auch ungeheuer zufrieden.“ Griesse arbeitet Albert Brüll, ein früherer Admirals-Cup-Sieger, nahm ihn nach Abschluss des Jura-Studiums als Junior-Partner in sein Immobiliengeschäft auf und ermöglichte ihm die Freistellung fürs Training. Im Winter flogen Griesse/Marcour jede Woche von Donnerstag bis Sonntag nach Mallorca zur Olympia-Vorbereitung, die Computer-Spezialist Heinz Nixdorf finanzierte.

Griesse ist ein Segel-Besessener, der direkt am Wasser aufgewachsen ist. Sein Großvater unterhielt eine kleine Reederei, sein Vater war als Lotse tätig. Vor neun Jahren schenkte seine Segel-Karriere allerdings beendet zu sein. Freunde mußten ihn aus dem Boot tragen, ein Bandscheibenschaden. Der damalige Finn-Dinghy-Sieger Griesse hatte nämlich das Handicap des zu geringen Körpergewichts (73 Kilogramm bei 1,90 m Körpergröße) mit Gewichtswesten bis zu 35 Kilogramm ausgeglichen. Auf diese Weise hoffte er, auch bei kräftigeren Winden gegenhalten zu können. Doch die Gewichtswesten drückten auf die Wirbelsäule, und Griesse mußte ein Jahr pausieren, um dann ins Starboot umzusteigen.

Zurück zur letzten Olympia-Regatta vor Long Beach. „Drei, vier, leicht noch fünf Medaillen wären möglich gewesen für unseren Verband“, sagt Griesse.

Wie ist es bei ihm? „Im Beruf“, sagt er, „habe ich die Toleranzgrenze ganz schön überschritten, Olympia zuliebe.“ Das soll sich in den nächsten zwei Jahren rigoros ändern. Dann wird der Job für Familienvater Griesse im Vordergrund stehen, nicht das Hochleistungssport. „In zwei Jahren“, sagt Griesse, „üben wir dann wieder für Olympia. Wenn ich bedenke, daß der Amerikaner William Buchan, der Olympiasieger in unserer Klasse, bereits 49 Jahre alt ist, dann stehen uns noch viermal Olympische Spiele bevor.“

## SEGELN / Eine ernüchternde Gesamtbilanz

### Spitzenposition an die Amerikaner verloren - nur Nachdenken hilft

Die Hamburger Journalistin Inga Griesse ist Mitarbeiterin der WELT-Redaktion. Die Ehefrau des Silbermedaillen-Gewinners im Starboot, Achim Griesse, hat die olympischen Regatten vor Long Beach beobachtet. Nach Beendigung aller Wettfahrten zieht Inga Griesse - selber im Besitz des Segel-A-Scheins - eine Bilanz.

Um das vorwegzunehmen: Nur eine Silbermedaille für die deutsche Seglertruppe - das ist ein bißchen arg wenig. Harsche Kritik scheint angebracht, oder? Segeln ist nun einmal ein Sport, bei dem so viele unberechenbare Unwägbarkeiten mitspielen, daß Erklärungen notwendig sind. Erklärungen, keine Entschuldigungen. Fangen wir mit dem Revier vor Long Beach an. Bundesrainer Klaus-Peter Stohl hat drei Jahre lang Wettanalysen erstellt, hat alles sorgfältig gemessen und noch sorgfältiger ausgewertet. Er hat hervorragende Statistiken erstellt. Nur: Statistisches Material auf der einen Seite, praktisches Segeln vor Ort auf der anderen - das sind zwei Paar Schuhe.

Bleiben wir beim Wetter. Da gab es das „Tief Eddie“, das über Catalina aufzog und einfach blies. Es bescherte den Seglern schwache Winde. Die deutschen Segler hatten ebenso wie viele andere auf Starkwinde gesetzt und andere Segel vermisst. Die Amerikaner, die sich besser auskannnten, die nicht nur auf statistische Zahlen setzten, sondern auf eigene praktische Erfahrungen bei jeder Wetterlage, waren zwangsläufig in der besseren Situation. Sie gewannen schließlich drei Gold- und vier Silbermedaillen - eine Leistung, die bisher einmalig in der Geschichte olympischer Segelwettbewerbe ist und es wohl auch eine ganze Zeit bleiben wird. Noch ein Beispiel für diese These: Bei stärkeren Winden am Schluss gewannen die Gebrüder Jörg und Eckart Diesch aus Friedrichshafen im Flying Dutchman prompt die letzte Wettfahrt. Es war der vierte Tagessieg für die deutschen Segler.

Die Vorbereitungen der deutschen Segler waren intensiv, auch die auf dem olympischen Revier. Aber es wurden die falschen Ergebnisse gesammelt, nach denen man sich dann richtete. Und das war, wie sich zum Beispiel beim Setzen der Segel herausstellte, ganz einfach auch eine falsche oder auch noch gar nicht gelöste Materialfrage. Erfahrungen, die dann während der Regatten eingebracht wurden, ließen sich auch nur bedingt oder oft gar nicht anwenden. Ein Beispiel: Wer Montags nach dem Start zwanzig Meter nach links segelte, lag damit gut. Er lag damit am Dienstag auch noch gut, denn die Sache war richtig. Doch am Mittwoch war das alles völlig falsch und kostete Kopf und Kragen. Warum? Das glaubte man am Donnerstag zu wissen, doch dann taugten diese Erkenntnisse schon längst nichts mehr. Willst du

weide, von Haus aus ein schwacher Starter, hatte damit vor Long Beach seine liebe Mühe. Denn wer nicht richtig wegwagte, war schon fast chancenlos, weil es anschließend keinen allzu großen taktischen Spielraum mehr gab.

Pech kam hinzu: Die Gebrüder Wolfgang und Joachim Hunger hatten in der 470er-Klasse die Bronzemedaille in der letzten Wettfahrt fast schon sicher. Da segelten die Franzosen Thierry Peponnet/Luc Pilot auf den sechsten Platz vor und schnappten ihnen damit die Medaille vor der Nase weg. Den Hunger-Brüdern fehlte eine halbe Bootslänge aus sieben Wettfahrten zur Bronze-Medaille...

Interne Querelen taten ein übriges. Nehmen wir als Beispiel die Tornadosegler Eckart Kaphengst und Manfred Böse, die als 13. den schlechtesten Platz aller deutschen Segler im Gesamtergebnis erreichten. Die Crew Kaphengst/Böse war eine reine Segler-Zweckhebe, bei der Kaphengst den kürzeren zog. Kaphengst hatte die Qualifikationspunkte eingebracht und sollte eigentlich der Chef sein. Doch das Boot wiederum hatte Manfred Böse in diese Zweckhebe gebracht, und so übernahm er, gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin, das Kommando. Auch an Land. Als Eckart Kaphengst während der Tage in Los Angeles sagte, daß seine Freundin nach Kalifornien kommen wolle, wurde das von Böse und Gefährtin rundheraus abgelehnt. Fanden Gespräche zwischen der Teamleitung oder dem Bundesrainer statt, führte die in aller Regel Böse, nicht der Steuermann Kaphengst, der eigentlich das Kommando hatte.

Das Tornado-Boot Kaphengst/Böse wird es künftig nicht mehr geben. Freilich auch einige andere nicht. Wolfgang Gerz aus Wörthsee, der in der härtesten Bootsklasse, dem Finn-Dinghy, segelt, wird aufhören - zumindest mit dem Finn-Dinghy-Segeln. Vielleicht steigt Gerz in die Solingklasse um, denkbar wäre so etwas. Bei den olympischen Regatten hat Gerz vor dem Start seinen lädierten Rücken im Hafen stets erst einmal eine Stunde lang mit Eisbeuteln bearbeitet. Das kann freilich auf Dauer auch kein Rezept sein, um im Finn-Dinghy zurechtzukommen. Die Gebrüder Jörg und Eckart Diesch, 1976 Olympiasieger im Flying Dutchman und vor Long Beach Fünfte, werden sicher weitersegeln, aber wohl nicht so, wie wir es von ihnen gewohnt sind. Eckart Diesch will ab Herbst als Zahnarzt in einer Praxis arbeiten, und sein Bruder Jörg möchte wohl nun doch erst mal Arzt werden. Für Joachim Hunger sind acht Jahre Leistungssport genug - er hat einfach keine Lust mehr.

Wie wird es weitergehen? Uli Liß, der deutsche Teamchef, hat gesagt: „Wir wollen keine Breitenförderung, keine Gleichstellung, keine Demokratisierung.“ Leistung und Eigeninitiative sind gefragt.

## GEWICHTHEBEN

### Nerlinger riskierte viel: Bronze

DW, Los Angeles. Er wollte 410 Kilogramm und die Goldmedaille. Im abschließenden Versuch des Stößens ließ er 235 Kilogramm auflegen. „Alles oder nichts“, sagt er. „Ich mußte es tun.“ Das Umsetzen der Last gelang ihm nicht, unter der Hantel stürzte er zu Boden.

Manfred Nerlinger, der 23-jährige Kraftathletenmechaniker aus München, hatte alles riskiert. Was an Ende dabei herauskam, war die Bronzemedaille im Superschwergewicht des olympischen Gewichthebers Wettbewerbs. „Für ihn sind die Olympischen Spiele einfach ein Jahr zu früh gekommen“, sagt Wolfgang Peter, Präsident des Deutschen Gewichthebers-Verbandes. „Ich glaube aber, daß Nerlinger der talentierteste Mann dieser superschweren Klasse ist und einmal besser sein wird als Rudolf Mang.“

Mit insgesamt 397,5 Kilogramm blieb Nerlinger unter seiner persönlichen Bestleistung von 400 Kilogramm zurück. „Ich bin vor allem im Anzeile

## Das Aktuellste von der Olympiade in Los Angeles

- ☆ Ergebnisse von allen 24 Sportarten
- ☆ Medaillen-Spiegel
- ☆ neueste Nachrichten und Berichte

Täglich rund um die Uhr über Bildschirmtext abzurufen. Wählen Sie:

**DIE WELT**  
L'ARABISCHES TRICESTRUM FOR DEUTSCHLAND  
**Btx-Nr. 40080**

Reißen zu vorsichtig in den Wettbewerb eingestiegen, da hatte ich die Goldmedaille schon verloren.“ Gewonnen hat sie ein Australier, Dinko Lukin, Millionär und „Hobby-Heber“, wie er selbst sagt. Mit seinem letzten Versuch verlor er den bis dahin führenden Amerikaner Mario Martinez auf den zweiten Rang, für Nerlinger blieb die Bronzemedaille.

„Eine Superleistung von Manfred“, sagt Olympiasieger Rolf Milser, „aber die 235 Kilogramm gingen einfach über seine Kräfte.“ Enttäuscht war Nerlinger nicht. Auch der Umstand, diese Medaille in Abwesenheit der starken Heber aus dem Ostblock gewonnen zu haben, irritiert ihn wenig. „Sicher“, sagt er, „sie hätten den Wettbewerb spannender gemacht, aber ich kann sie schließlich nicht holen.“

هكذا من الأمل



XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE

# Olympische Entscheidungen

- GEWICHTHEBEN**  
Superschwer  
Gold: Lukin (Australien) 412,5 (172,5+240)  
Silber: Martinez (USA) 410,0 (185+225)  
Bronze: Nedinger (Deutschland) 397,5 (177,5+220)
- SEGELN**  
Starboot  
Gold: Buchanan/Ericksen (USA) 29,7  
Silber: Griese/Marcour (Deutschland) 41,4  
Bronze: Gorda/Paraboni (Italien) 43,5
- Flying Dutchman**  
Gold: McKee/Buchan (USA) 19,7  
Silber: McLaughlin/Bastet (Kanada) 22,7  
Bronze: Richards/Allam (England) 48,7
- 4. Möller-Boesen/Möller-Boesen (Dänemark) 52,4, 5. Diesch/Diesch (Deutschland) 58,7**
- Tornado**  
Gold: Sellers/Timms (Neuseeland) 14,7  
Silber: Smyth/Glaser (USA) 37,0  
Bronze: Cairns/Anderson (Australien) 50,4
- 13. Kaphengst/Böse (Deutschland) 105,0**
- Sailing**  
Gold: Haines (USA) 33,7  
Silber: Usterud (Norwegen) 43,7  
Bronze: Grael (Brasilien) 45,7
- 9. Kuhweide (Deutschland) 73,7**
- 47er**  
Gold: Doreste/Molina (Spanien) 33,7  
Silber: Benjamin/Steinfeld (USA) 43,0  
Bronze: Peponnet/Pillot (Frankreich) 49,4
- 4. Hunger/Hunger (Deutschland) 50,1**
- Finn-Dinghi**  
Gold: Coutts (Neuseeland) 34,7  
Silber: Bertrand (USA) 37,0  
Bronze: Nelson (Kanada) 37,7
- 4. Blanco (Spanien) 60,7, 5. Gerz (Deutschland) 66,1**

## LEICHTATHLETIK

- Stabhochsprung**  
Gold: Quinn (Frankreich) 5,75 m  
Silber: Tully (USA) 5,65  
Bronze: Vigneron (Frankreich) und Bell (USA), je 5,60
- Männer, 400 m**  
Gold: Babers (USA) 44,27 Sekunden  
Silber: Tiaoh (Elfenbeinküste) 44,54  
Bronze: McKay (USA) 44,71
- 4. Clark (Australien) 44,75, 5. Nix (USA) 44,75, 6. Uti (Nigeria) 44,93**
- Männer, 200 m**  
Gold: Lewis (USA) 19,81 Sekunden  
Silber: Baptiste (USA) 19,96  
Bronze: Jefferson (USA) 20,26
- 4. Silva (Brasilien) 20,51, 5. Lübke (Deutschland) 20,51, 6. Boussemart (Frankreich) 20,56**

## Frauen, 400 m Hürden

- Gold: Moutawakel (Marokko) 54,61 Sekunden  
Silber: Brown (USA) 55,20  
Bronze: Cofocar (Rumänien) 55,41

## SCHWIMMEN

- Männer, Kunstspringen**  
Gold: Louganis (USA) 754,41 Punkte  
Silber: Liangde (China) 662,31  
Bronze: Merriott (USA) 661,32
- FECHTEN**  
Herren, Degen, Einzel  
Gold: Boisse (Frankreich)  
Silber: Vaggö (Schweden)  
Bronze: Riboud (Frankreich)
- 6. Bormann, 7. Pusch, 8. Fischer (alle Deutschland)**

## JUDO

- Mittelgewicht**  
Gold: Seisinger (Österreich)  
Silber: Berland (USA)  
Bronze: Camona (Brasilien) und Nose (Japan)

## Medallienspiegel nach 144 Wettbewerben

	Gold	Silber	Bronze
USA	24	12	9
Rumänien	18	12	9
China	14	7	9
Deutschland	10	13	15
Italien	7	3	9
Kanada	7	4	10
Japan	7	4	10
Australien	4	8	12
Frankreich	4	3	4
Neuseeland	4	2	11
Neuseeland	4	2	11
Großbritannien	3	6	16
Niederlande	3	2	4
Schweden	3	3	1
Mexiko	1	2	1
Brasilien	1	1	3
Belgien	1	1	2
Jugoslawien	1	1	2
Österreich	1	1	1
Spanien	1	1	1
Marokko	1	1	1
Schweden	1	1	1
Schweiz	1	1	1
Norwegen	1	1	1
Dänemark	1	1	1
Griechenland	1	1	1
Kolumbien	1	1	1
Elfenbeinküste	1	1	1
Peru	1	1	1
Taiwan	1	1	1
Venezuela	1	1	1
Portugal	1	1	1
Jamaika	1	1	1

**Amerikaner: Über 100 m Freistil (Damen), am Seilpendel, an den Ringen, am Stufenbarren und am Schwebebalken wurden jeweils zwei Goldmedaillen vergeben. Beim Pferd-sprung (Männer) wurden vier Silbermedaillen vergeben. Beim Bodenturnen (Männer) und im Stabhochsprung gab es zwei Bronzemedail-len. Im Boxen und im Judo wurden immer zwei Bronzemedailen ver-gaben.**

# LEICHTATHLETIK / Überraschung beim 400-m-Hürdenlauf – nie war ein 400-m-Lauf schneller



Die Nationalflagge in der Hand und im Freudentaumel: Nawal El Moutawakel, eine Afrikanerin aus Marokko, geht als Olympia-Siegerin auf die Ehrenrunde



Beide Hände zu Hüften geballt, so stürmt der Überraschungssieger Alonso Babers über die Ziellinie

# Lewis, ein Goldhamster, der sich verkriecht, und Nawal El Moutawakel, Olympiasiegerin aus Marokko

Von FRANK QUEDNAU

Ein richtiger König spielte auch eine Rolle an diesem Tag. Wenn auch nur als (durchaus politische) Staffage, weil sich eine seiner Untertanen selbst, einen ganzen Kontinent und einen Kulturkreis gekrönt hat. Sie ist jetzt eine geschichtliche Figur, wenigstens im Sport. Gekrönt hat sie sich auf dem gelben Stern gleich mitgebracht und sitzt nun da, wo sonst die Olympiasieger sitzen. Er sagt, das Casablanca, das Humphrey Bogart und Ingrid Bergman im berühmten Film vorgeführt hatten, gäbe es schon lange nicht mehr. Wir wussten es. Er sagt, sein Land habe 24 Jahre auf diesen Augenblick gewartet, auf das erste Gold für Marokko. Welch ein Augenblick! Und die Olympiasiegerin Nawal El Moutawakel, deren Nachname übersetzt „Glaube in Gott“ bedeutet, habe ihn hierher geschickt, um das zu sagen.

## 24 Jahre auf diesen Augenblick gewartet

Es ist eben so eine Sache mit Königen in modernen Zeiten. Die olympische Leichtathletik stellt sie innerhalb weniger Minuten nebeneinander, gibt sie zur Besichtigung frei, präsentiert sie zum Vergleich. Hier bei Nawal El Moutawakel, die den Hürdenlauf über 400 Meter gewonnen hat, Antonio McKay und – unvermeidlich, das dritte Gold ist eingefahren – Carl Lewis.

Nein, sagte Abdelatif Semlali und wuschte sich eine Träne aus dem Augenwinkel über der scharfen Nase, nein, König Hassan II. habe er nicht geweckt, um ihm am Telefon die stolze Nachricht zu überbringen:

„Schließlich ist es bei uns zu Hause vier Uhr früh, und wir haben auch Fernsehen. Der König wird sich schon bei uns melden. Er ist der erste Athlet unseres Landes. Er wird stolz sein wie alle 20 Millionen Marokkaner.“

Abdelatif Semlali ist Sportminister seiner Majestät Hassan II. Er hat Marokkos Fahne mit dem gelben Stern gleich mitgebracht und sitzt nun da, wo sonst die Olympiasieger sitzen. Er sagt, das Casablanca, das Humphrey Bogart und Ingrid Bergman im berühmten Film vorgeführt hatten, gäbe es schon lange nicht mehr. Wir wussten es. Er sagt, sein Land habe 24 Jahre auf diesen Augenblick gewartet, auf das erste Gold für Marokko. Welch ein Augenblick! Und die Olympiasiegerin Nawal El Moutawakel, deren Nachname übersetzt „Glaube in Gott“ bedeutet, habe ihn hierher geschickt, um das zu sagen.

Merkwürdig ist es schon, wie sich Hassans Minister hier einmischte. Die Frage, was dieser Olympiasieger für die Frauen in seinem Lande bedeute, überfordert er. Da spricht er nicht mehr französisch, sondern arabisch und beendet seinen Auftritt bei der Frage, was sein Land finanziell für den Sport aufwende: „Ich fühle mich hier wie im Parlament, nicht wie bei einer Pressekonferenz.“

Soll er sich fühlen, wie er will. Die Tränen der ersten Olympiasiegerin des afrikanischen Kontinents (der Minister verbesserte: „Der arabischen Welt“) sind allemal überzeugender. Die 22 Jahre alte, nur 1,60 Meter große und 49 Kilogramm schwere Nawal El Moutawakel sagte direkt nach ihrem Sieg nur drei Worte, aber die gleich dreimal: „Ich habe gewonnen.“

Etwas später – die marokkanische Fahne lag eingelegt unter den Stühlen, der Minister brauchte sie nicht mehr – sprach sie von ihrem Vater

und schluckte die Tränen tapfer herunter, die ihr immer wieder in die Augen schossen: „Ich hatte nicht die Probleme vieler Marokkanerinnen. Mein Vater hat mich sportlich gefördert. Er hat mir geholfen, die Beste meines Klubs zu werden, die Beste des Landes, die Beste des Kontinents und jetzt die Beste der Welt. Er wäre stolz auf mich jetzt. Er ist im Februar gestorben. Alles, was ich tue, tue ich ihm zu Ehren. Meine Goldmedaille gehört ihm.“

König hin, Minister her – ein ganz persönlicher Augenblick. Und einer, der Ländergrenzen sprengt: Nawal El Moutawakel studiert Sport in Des Moines, das liegt im amerikanischen Bundesstaat Iowa. Sie ist amerikanische Hochschullehrerin. Hassan II. wird's wohl gar nicht wissen.

## „Der jämmerlichste Tag in meinem Leben“

Antonio McKay fiel hinter der Ziellinie des 400-m-Laufes auf die Knie und vergrub sein Gesicht in beide Hände. Sein amerikanischer Landsmann Sunder Nix hob ihn auf, umarmte ihn. McKay ließ sich wieder fallen. Die Unerbittlichkeit des Augenblicks schnürte ihm die Kehle zu. Wie erklärt einer, der sich selbst schon zum König ausgerufen hatte, seinem Volk, daß er das Maul zu voll genommen hat Antonio McKay vor dem Rennen: „Ich bin gegen Silber allergisch, es bringt mich zum Erbrechen.“ Nun wurde ihm Bronze umgehängt, was ihm vielleicht den unappetitlichen Augenblick erspart hat. Gold gewann sein Landsmann Alonso Babers, dem McKay gar nicht gratulieren wollte.

Was hat einer wie er nachher noch zu sagen? „Das ist einer der jämmerlichsten Tage meines Lebens. Silber war nicht gut genug für mich, jetzt muß ich Bronze mit Stolz und Würde akzeptieren.“ Das ist wenigstens keine Ausrede. Und der Trost kommt vom Bewunderer: „Ich glaube, jeder in diesem Rennen war ein Sieger!“ Das umschreibt den sportlichen Gehalt. Nur Innocent Egbunike aus Nigeria blieb über 45 Sekunden.

Und was war es für ein Rennen? Eine amerikanische Hochschullehrerin mit Beteiligung des Australiers Clark. Barbers kommt von der Air Force Academy, McKay studiert in Georgia, Nix in Indiana. Die Afrikaner, die dabei waren, sind hier geworden, was sie sind: Gabriel Tiaoh, der für die Elfenbeinküste Silber gewann, in Washington, Soudouki und Innocent Egbunike aus Nigeria in Iowa und an der Azusa Pacific University. Bert Cameron, der Weltmeister und Favorit aus Jamaika, konnte nicht antreten. Er hatte sich im Zwischenschau auf einen Muskelfaserzug gestoßen und 20 Meter Rückstand, ins Finale gelaufen. Er hat auf der Universitäts von Texas in El Paso kämpfen gelernt.

## BASKETBALL

### Alltag wieder eingekehrt

Zwei Tage nach dem Achtungserfolg (97:76) gegen die USA ist für die deutschen Basketball-Nationalmannschaft der Alltag wieder der Alltag eingekehrt. In der Runde um die Plätze fünf bis acht unterlag die Mannschaft von Bundestrainer Ralph Klein standesgemäß gegen Europameister Italien mit 71:98.

Der Traum von einer erfolgreichen Revanche für die 72:80-Vorrundenniederlage gegen die Italiener war schnell ausgeträumt, denn nach einer Viertelstunde lag das deutsche Team schon hoffnungslos mit 20:38 hinten. Selbst der bisher überragende deutsche Spieler Detlef Schrempf blieb in der ersten Halbzeit ohne Feldkorb.

Im Spiel um Platz sieben treffen die deutschen Spieler heute auf Australien. Optimistisch ist der Bundestrainer allerdings nicht. „Je länger ein Turnier dauert, desto schwieriger wird es für uns, eine konstante Leistung zu bringen“, sagte Klein.

Das Endspiel bestreiten heute die favorisierten Amerikaner und Spanier. Auf dem Weg zur neunten Goldmedaille ließen sich die Amerikaner auch nicht von Kanada stoppen und gewannen mit 78:59. Spanien schlug Jugoslawien mit 74:61.

war nicht gut genug für mich, jetzt muß ich Bronze mit Stolz und Würde akzeptieren.“ Das ist wenigstens keine Ausrede. Und der Trost kommt vom Bewunderer: „Ich glaube, jeder in diesem Rennen war ein Sieger!“ Das umschreibt den sportlichen Gehalt. Nur Innocent Egbunike aus Nigeria blieb über 45 Sekunden.

Und was war es für ein Rennen? Eine amerikanische Hochschullehrerin mit Beteiligung des Australiers Clark. Barbers kommt von der Air Force Academy, McKay studiert in Georgia, Nix in Indiana. Die Afrikaner, die dabei waren, sind hier geworden, was sie sind: Gabriel Tiaoh, der für die Elfenbeinküste Silber gewann, in Washington, Soudouki und Innocent Egbunike aus Nigeria in Iowa und an der Azusa Pacific University. Bert Cameron, der Weltmeister und Favorit aus Jamaika, konnte nicht antreten. Er hatte sich im Zwischenschau auf einen Muskelfaserzug gestoßen und 20 Meter Rückstand, ins Finale gelaufen. Er hat auf der Universitäts von Texas in El Paso kämpfen gelernt.

Carl Lewis hat wieder gewonnen. Auf über 200 Meter lief er vorweg. Am Morgen vor dem Lauf erschien ihm „Los Angeles Herald“ ein Brief an den „lieben Gott“ von „einer verwandten Seele, die wie Du, dem olympischen Dorf fernbleibt, um sich unbelastet bewegen zu können.“ Über Kaiser Carl ergießt sich der Hohn: „Ich möchte Dir jetzt meinen hilfreichen Rat anbieten, wie Du Deine Mission erfüllen und wie Jesse Owens vier Goldmedaillen erreichen kannst. Denn das Problem bei der vierten Goldmedaille besteht doch darin, daß Du hier auf Partner angewiesen bist. Aber weißt Du, um welche Zeit die anderen drei in der Nacht vor der Staffe ins Bett gehen? Ob sie

## FECHTEN / Enttäuschung beim Degen-Finale

# „Es klappt nicht immer.“ – Emil Beck verließ die Halle

sid/dpa, Los Angeles

Die Voraussetzungen für einen Medallengewinn waren so gut wie nie zuvor. Mit Alexander Pusch, Volker Fischer und Weltmeister Elmar Bormann hatten gleich drei Taubertischschneidern den Endkampf der acht besten Degen-Fechter erreicht. Vor dem Finale hatte Bundestrainer Emil Beck nach Taubertischschneidern telefonieren und durchgeben lassen: „Der Pusch soll um fünf Uhr die Glocken läuten, damit die Leute die Live-Übertragung sehen können.“ Doch die Enttäuschung war groß.

Nacheinander zerschlugen sich die Hoffnungen auf Gold, bereits im Viertelfinale schieden die drei deutschen Fechter aus, nicht einmal Bronze sollte es werden. Emil Beck konnte es gar nicht fassen. Immer wieder schlug er die Hände vors Gesicht, wenn einer seiner Schützlinge ausgeflogen war. „Es kann nicht immer klappen“, sagte ein kurz angebundener Bundestrainer. Noch vor Ende des Wettkampfes verließ er enttäuscht die Halle. Die Worte von Elmar Bormann (Nicht umsonst gilt der Degen als die Hure im Fechtsport. Mit dieser Waffe kann eben jeder jeden schlagen“) waren kein Trost für ihn.

Als erster schied Volker Fischer gegen den späteren Olympiasieger Phi-

lippe Boisse (Frankreich) aus. Der Industriekaufmann aus München, der in den letzten zwölf Monaten an der letzten Stelle der 250 Kilometer zum Training nach Taubertischschneidern gefahren war, wollte Bronze. Doch der 33 Jahre alte Senior knickte sich während des Gefechts den rechten Fuß um und verlor mit 6:10.

Eine unglückliche Niederlage bezog Alexander Pusch gegen den französischen Bronzemedallengewinner und ewigen Rivalen Philippe Riboud. Nachdem die Kampfzeit von zehn Minuten beim Stande von 11:11 abgelaufen war, mußte der nächste Treffer entscheiden. Riboud war der Glücklichere. Alexander Pusch, Olympiasieger von 1976, konnte seine Niederlage nicht begreifen: „Ich fühle mich gut und war bestens vorbereitet.“

## Ralf Lübke war der schnellste Europäer

Lübke ist jetzt über 200 Meter der schnellste Europäer. Oder der beste Weiße, wie man will. Er ist kein König dieser Spiele. Aber wenigstens einer der wenigen deutschen Leichtathleten, die über ihren Schatten springen können (trotz Entzündung der Blase). Er ist 19 Jahre alt und noch nicht verwöhnt. Vielleicht sollte er in Amerika studieren. Für den 400-Meter-Lauf hat er wohl das größte Talent.

Nawal El Moutawakel, Afrikas erste Olympiasiegerin, Sportstudentin in Des Moines, spricht von ihrem Vater, nicht von Hassan II., König von Marokko. Selbsternannte Könige in irgendeiner Disziplin stürzen wie McKay, weil ein Landsmann stärker ist und er von afrikanischen Gaststudenten gejagt wird. Mit Carl Lewis, der schon eine dreizackige Krone aus Gold trägt, geht die Öffentlichkeit um, wie Amerikaner eben mit Menschen umgehen, die glauben, hochwohlgeboren zu sein reiche aus, um Mitmenschen zum Kniefall zu zwingen. Amerika, du hast es besser. Du formst – in aller Gleichheit – Könige des Sports.

## BASKETBALL

Männer, Halbfinale: USA – Kanada 76:59, Jugoslawien – Spanien 61:74. Finale: USA – Spanien, um Platz drei: Kanada – Jugoslawien, Spiel um Platz fünf bis acht: Italien – Deutschland 98:71, Uruguay – Australien 101:95.

## HOCKEY

Herren, Spiel um Plätze neun bis zwölf: Malaysia – Kanada 0:1, Spiel um Plätze neun bis zwölf: Kenia – USA 1:1 n.V.

## FUSSBALL

Halbfinale: Italien – Brasilien 1:2, Frankreich – Jugoslawien 4:2 n.V., damit Finale: Brasilien – Frankreich, Spiel um Platz drei: Italien – Jugoslawien.

## SCHWIMMEN

Synchronschwimmen, Duett, Pflicht: 1. Ruiz/Costie (USA) 194,984 Punkte, 2. Hambrook/Kryczka (Kanada) 193,834, 3. Kimura/Motokoshi (Japan) 187,792, 4. Holmyard/Wilson (England) 182,250, ... 9. Hänisch/Scheller (Deutschland) 174,367.

## KANU

Männer, Kanadier-Einer, 500 m, Halbfinale: 1. Lauf: 1. Jakobsen (Dänemark) 2:01,42 Min., 2. Faust (Deutschland) 2:02,60, 3. Renaud (Frankreich) 2:03,30. Kanadier-Zweier, 500 m, Halbfinale: 1. Faust/Wienand (Deutschland) 1:50,40, 2. Fukuzato/Immi (Japan) 1:51,37, 3. Young/Merritt (USA) 1:51,49. Kajak-Einer, 500 m: 3. Lauf: 1. Diba (Rumänien) 1:49,25, 2. Scholl (Deutschland) 1:50,70, 3. Riego (Spanien) 1:51,33. Zweier-Kajak: 3. Lauf: 1. Sheriff/West (England) 1:36,56, 2. Seack/Seack (Deutschland) 1:37,00, 3. Bengtsson/Moberg (Schweden) 1:37,82.

# Olympia in Zahlen

## RINGEN

Freistil, Klasse bis 52 kg, Vorrunde, Takahashi (Kanada) PS – Niebler (Deutschland) – Bantam (54 kg), Viertelfinale: Walters (Kanada) 5:0 PS – Demina (Argentinien), Lopez (Mexiko) 5:0 PS – Dube (Zimbabwe), Stecca (Italien) 5:0 PS – Fialua-Tamara (Kolumbien), Nolasco (Dom. Republik) RSC 1. Rd. wegen Verletzung über Moon (Korea).

## BOXEN

Federgewicht, Viertelfinale: Perez (Venezuela) 4:1-Punktsieger – Park (Südkorea), Taylor (USA) Abbruchs. 3. Rd. – Wanjan (Kenia), Aykac (Türkei) Abbruchs. 1. Rd. – Hegazy (Ägypten), Konyegwachie (Nigeria) 5:0-Sieger – Lubulwa (Uganda) – Weiter, Viertelfinale: Nyman (Finnland) 5:0 PS – Frazer (Jamaika), An (Korea) 5:0 PS – Koskela (Schweden), Bruno (Italien) 5:0 PS – Künzler (Deutschland), Brelaud (USA) K.o.-Sieger 1. Rd. – Leon (Mexiko) – Halbfinale: Zielonka (Deutschland) 5:0 PS – Sery (Elfenbeinküste), Tate (USA) RSC-Sieger 1. Rd. – Kapopo (Zambia), Tiozzo (Frankreich) 5:0 PS – Cole (Sierra Leone), O'Sullivan (Kanada) 5:0 PS – Douglas (England) – Schwer: Vandeljide (Holland) 5:0 PS – Stefanopoulos (Griechenland), Dewit (Kanada) K.o.-Sieger 1. Rd. – Owiny (Uganda), Henry (USA) – RSC 1. Rd. – Taufu (Tonga), Musone (Italien) 5:0 PS – Brock (Schweden) – Superschwer: Damiani (Italien) RSC 2. Rd. – Isangura (Tansania), Wells (England) K.o.-Sieger 1. Rd. – Pulu (Tonga), Aziz (Jugoslawien) 3:2 PS – Hussing (Deutschland), Biggs (USA) 5:0 PS – Lewis (Kanada).

## HANDBALL

Männer, Gruppe A, fünfter Spieltag: Jugoslawien – Rumänien 19:18, Schweiz – Island 16:23, Japan – Algerien 17:16. – Tabelle: 1. Jugoslawien 9:1, 2. Rumänien 8:2, 3. Island 7:3, 4. Schweiz 4:6, 5. Japan 2:8, 6. Algerien 0:10. – Gruppe B: Deutschland – Dänemark 20:18, Schweden – Spanien 26:25, Südkorea – USA 22:22. – Tabelle: 1. Deutschland 10:0, 2. Dänemark 8:2, 3. Schweden 6:4, 4. Spanien 4:6, 5. USA 1:9, 6. Südkorea 1:9.

## Anzeige

9-Mio.-DM-Auftrag von der NASA

## AEG Solargenerator für Space-Telescope

Nur zwei Jahre vor dem geplanten Start des größten Weltraum-Teleskops im Jahre 1996 hat die amerikanische Raumfahrtbehörde NASA beschlossen, einen leistungsstärkeren Solargenerator für die verheißungsvolle Entzündung der Blase. Er ist 19 Jahre alt und noch nicht verwöhnt. Vielleicht sollte er in Amerika studieren. Für den 400-Meter-Lauf hat er wohl das größte Talent.

## VOLLEYBALL

Männer, Halbfinale: Brasilien – Italien 3:1, USA – Kanada 3:0. – Damit Finale USA – Brasilien, um Platz 3: Kanada – Italien, Spiel um Platz fünf bis acht: Südkorea – China 3:1, Argentinien – Japan 3:1, Platzierungsspiel um Platz neun: Tunesien – Ägypten 3:2.

## BASKETBALL

Männer, Halbfinale: USA – Kanada 76:59, Jugoslawien – Spanien 61:74. Finale: USA – Spanien, um Platz drei: Kanada – Jugoslawien, Spiel um Platz fünf bis acht: Italien – Deutschland 98:71, Uruguay – Australien 101:95.

## HOCKEY

Herren, Spiel um Plätze neun bis zwölf: Malaysia – Kanada 0:1, Spiel um Plätze neun bis zwölf: Kenia – USA 1:1 n.V.

## FUSSBALL

Halbfinale: Italien – Brasilien 1:2, Frankreich – Jugoslawien 4:2 n.V., damit Finale: Brasilien – Frankreich, Spiel um Platz drei: Italien – Jugoslawien.

## SCHWIMMEN

Synchronschwimmen, Duett, Pflicht: 1. Ruiz/Costie (USA) 194,984 Punkte, 2. Hambrook/Kryczka (Kanada) 193,834, 3. Kimura/Motokoshi (Japan) 187,792, 4. Holmyard/Wilson (England) 182,250, ... 9. Hänisch/Scheller (Deutschland) 174,367.

## KANU

Männer, Kanadier-Einer, 500 m, Halbfinale: 1. Lauf: 1. Jakobsen (Dänemark) 2:01,42 Min., 2. Faust (Deutschland) 2:02,60, 3. Renaud (Frankreich) 2:03,30. Kanadier-Zweier, 500 m, Halbfinale: 1. Faust/Wienand (Deutschland) 1:50,40, 2. Fukuzato/Immi (Japan) 1:51,37, 3. Young/Merritt (USA) 1:51,49. Kajak-Einer, 500 m: 3. Lauf: 1. Diba (Rumänien) 1:49,25, 2. Scholl (Deutschland) 1:50,70, 3. Riego (Spanien) 1:51,33. Zweier-Kajak: 3. Lauf: 1. Sheriff/West (England) 1:36,56, 2. Seack/Seack (Deutschland) 1:37,00, 3. Bengtsson/Moberg (Schweden) 1:37,82.



# XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE

## FUSSBALL

### Ungeahntes Interesse

sid/dpa, Los Angeles

Weltmeister Italien erlebt das Finale nur als Zuschauer und die deutschen Bundesligaspieler sogar nur am Bildschirm. Statt dessen werden Frankreich und Brasilien das Finale im olympischen Fußball-Turnier bestreiten. Und zwar mit Mannschaften, die keineswegs mit den erfolgreichen Nationalmannschaften identisch sind.

100 000 Zuschauer werden am Samstagabend im ausverkauften Rose-Bowl-Stadion zu Pasadena für die größte Kulisse sorgen, die in den USA je bei einem Fußballspiel registriert wurde. Schon in den Vorrundenspielen erwies sich "soccer" (US-Bezeichnung für Fußball) als Zuschauerermagnet. Fast täglich wurden neue Besucherrekorde gemeldet, auch noch nach dem Scheitern der amerikanischen Auswahl.

Weil er, gemessen an dem riesigen Live-Interesse, keine angemessene Medien-Präsenz des Fußballs feststellen konnte, sah sich João Havelange, der brasilianische Präsident des Internationalen Fußball-Verbandes (FIFA), zu einem offiziellen Beschwerdebrief genötigt. Der FIFA-Präsident forderte den IOC-Präsidenten Juan Antonio Samaranch auf, durch Intervention beim Organisationskomitee die "diskriminierende Behandlung des olympischen Fußballs zu beenden".

Spannende Spielverläufe und überraschende Ergebnisse wie die blamable 0:1-Niederlage von Weltmeister Italien gegen Costa Rica ließen das Spiel zum Publikumsmagneten werden. Die spannenden Halbfinalspiele, die von Brasilien (3:1 gegen Italien) erst in der Verlängerung entschieden wurden, gerieten zu Werbeanzeigen für das Finale. Im Spiel um den dritten Platz muß Jugoslawien heute allerdings auf Nikolic und Cvetkovic verzichten, die zu den insgesamt neun mit Platzverweis bestraften Spielern gehören.

## WASSERSPRINGEN

### Ein Trainer gefordert

sid/dpa, Los Angeles

Der Glanz des Greg Louganis überstrahlte die Leistungen seiner Konkurrenz um ein Vielfaches. Angesichts seiner Virtuosität geriet sein Wettbewerb zur Interpretation: der Kunstspringer Louganis gegen die Wasserspringer der Welt. Ausstrahlung, Geschmeidigkeit und Vollkommenheit des Greg Louganis tauchten die Gegner in lange Schatten, die selbst von den eleganten Chinesen nicht übersprungen werden konnten.

Der deutsche Springwart Hans-Peter Burk (Kellheim) konnte die Leistungen der deutschen Teilnehmer dann auch nur verbal ins rechte Licht rücken. Seit zwölf Jahren war kein deutscher Springer mehr ins Finale vorgedrungen. In Los Angeles waren es gleich zwei: der 23-jährige Bademeister Albin Killaus aus München und der 36-jährige deutsche Meister Dieter Dörr aus Gelnhausen. Mit ihren Plätzen sieben (Killaus) und zehn (Dörr) sorgten die beiden Springer für die seit Jahren besten internationalen Ergebnisse.

Springwart Burk erhofft sich davon jetzt den notwendigen Druck bei seiner Forderung nach einem zweiten Bundestrainer. Seit Jahren ist Ursula Klinger allein verantwortlich. Sie kann nur sporadisch in den verschiedenen Leistungszentren arbeiten, will aber eine kontinuierliche Aufbaubarbeit gewährleisten wissen. Schon jetzt deutet sich an, daß eine kaum zu schließende Lücke entsteht, sollte Dieter Dörr zurücktreten. Der 27-jährige Gelnhausener hat zwar noch keine endgültige Entscheidung über eine sportliche Zukunft getroffen, doch muß sein Ausscheiden in die Planungen einbezogen werden.

Ähnliche Mißerfolge wie bei den Damen, von denen sich keine für das Finale qualifizieren konnte, sind dann abzusehen. Um dem vorzubeugen, fordert Burk eben mit Nachdruck einen zweiten Trainer.

## Olympiasieger Cruz will nichts geschenkt

Die Superstars der Leichtathletik heißen Carl Lewis, Edwin Moses und Daley Thompson. Sieger in der Günst olympischer Glatzläufer aber wird wohl der 21-jährige Brasilianer Joaquim Cruz, Gewinner des 800-m-Laufs. Angesichts von totalem Kommerz und Perfektion erhält er die Hoffnung auf Aufrichtigkeit und Bescheidenheit, seltene olympische Tugenden. Bereits direkt nach seinem Sieg hatte er erklärt: "Ich will ein Beispiel sein für die vielen Talente aus armen Familien in Brasilien." Der Mann, der sich von keinem Konzern vereinnahmen läßt, lehnte jetzt sogar ein als Geschenk angebotenes Haus ab, weil er "aus eigener Kraft etwas schaffen und nicht geschenkt bekommen will. Wenn man aus Anlaß meines Sieges etwas tun will, soll man Sportstätten für die Jugend bauen".

Bewerbung: Um die Ausrichtung der Sommerspiele 1992 will sich die jugoslawische Hauptstadt Belgrad

bewerben. Mit Blick auf die wirtschaftlich schlechte Situation des Landes erklärte Zivorad Misic von der Massenorganisation "Sozialistische Allianz", die Spiele würden statt einer zusätzlichen Belastung wirtschaftliche Vorteile bringen. Außerdem seien die meisten notwendigen Einrichtungen bereits vorhanden.

Pech: Schon in der zweiten Runde des Tennis-Demonstrations-Turniers traf Myriam Schropp (Augsburg) auf die amerikanische Weltklassenspielerin Kathy Horvat und schied mit 2:6, 2:6 erwartungsgemäß aus. Michael Westphal (Neuss) und Steffi Graf (Heidelberg) überstanden zwar die zweite Runde, stehen jetzt aber vor einem ähnlichen Schicksal wie Myriam Schropp. Steffi Graf muß gegen die an Nummer zwei gesetzte Andrea Jaeger (USA) spielen und Michael Westphal gegen den Turniersieger Jimmy Arias (USA), den Fünften der Welt Rangliste.



Mit Bauch und Bogen: Der Luxemburger Jean-Claude Rolka hat bei seinem Sport keine Gewichtsprobleme. Oder doch?

FOVO AP

## NACHRICHTEN

### Dritter Sieg in Folge

Flensburg (dpa) - Die deutsche Volleyball-Nationalmannschaft der Männer besiegte in Flensburg Dänemark mit 3:1. Zuvor hatte es jeweils einen 3:0-Sieg gegeben.

### Führung für Göggele

Düsseldorf (dpa) - Zum Auftakt der 50. Deutschen Golflehrer-Meisterschaft in Düsseldorf hat Ex-Meister Karl-Heinz Göggele mit 68 Schlägen die Führung übernommen. Mit je 72 Schlägen liegen Manfred Kessler, Eric Newgas und Hans Gross gemeinsam auf Platz zwei.

### 500 000 Mark für Köln

Köln (dpa) - Mit einer Entschädigung von 500 000 Mark endeten für den Fußball-Bundesligaklub 1. FC Köln die Transferverhandlungen um den schottischen Nationalspieler Gordon Strachan, der ab sofort für Manchester United spielen wird. Strachan hatte sowohl bei Manchester als auch in Köln Verträge unterschrieben.

## ZAHLN

Tennis  
71. Nationale Deutsche Meisterschaften in Braunschweig, Viertelfinale, Herren: Beutel (Hannover) - Gehring (Amberg) 2:6, 6:2, 6:4, 1:6, 7:5, Maurer (Neuss) - Popp (Neuss) 4:6, 6:1, 7:6, 5:7, 7:5. - Damen: Kappeler (Augsburg) - Lechner (Aachen) 6:3, 6:2. - 63. Rens (Stuttgart) - Dries (Neuss) 6:1, 6:0. Cueto (Stuttgart) - Vopat (Aachen) 6:4, 6:1. Meier (Kaiserslautern) - Klein (Saarbrücken) 6:3, 6:2. - US-Mastersmeisterschaften in Indianapolis, Herren-Einzel, zweite Runde: Schwaier (Deutschland) - Smid (CSSR) 6:3, 6:7, 6:0. - Damen-Einzel, dritte Runde: Torres (USA) - Flanba (Deutschland) 6:4, 6:3. - Grand-Prix-Turnier in Cleveland/Ohio, zweite Runde: Dowlen (USA) - Becka (Deutschland) 6:2, 6:0.

Fußball  
Freundschaftsspiele: Flensburg - HSV 0:2, Esens - Düsseldorf 0:7, Moringen - Braunschweig 1:4, Oldenburg - Holstein Kiel 2:2, Frankfurt - Porto Alegre 1:1, Bayern München - Inter Mailand 1:1.

Gewinnzahlen  
Mittwochelotter: 9, 14, 19, 21, 31, 36, Zusatzzahl: 32. - Spiel 77: 1748895. (Ohne Gewähr).

## FUSSBALL

### Keine Probleme mit Rummenigge

sid, München  
"Ich gehe davon aus", sagt Karl-Heinz Rummenigge, "daß es keine Probleme gibt". Der Einsatz des Kapitäns in den Länderspielen der deutschen Fußball-Nationalmannschaft scheint gesichert. Nach einem Gespräch mit Rummenigges neuem Verein Inter Mailand erklärte Franz Beckenbauer in seiner neuen Funktion als Teamchef des Deutschen Fußball-Bundes: "Die Sache ist klar: Rummenigge wird freigegeben."

Zweitel daran waren aufgetaucht, nachdem der Spielplan der italienischen Liga veröffentlicht worden war. Parallel zu den WM-Qualifikationsspielen gegen Malta (18. Dezember) und Portugal (24. Februar 1985) muß Inter Mailand gegen den SC Cremonese und AC Turin antreten. Der Franz hat mit Inter Mailand gesprochen, um ein ebenso gutes Klima wie zu den Bundesligaklubs bemüht ist, sagte Rummenigge nach dem ersten Abschiedsspiel zwischen Bayern München und Inter Mailand (1:1) im Münchner Olympiastadion. Für Beckenbauer spielt Rummenigge eine wichtige Rolle. Zusammen mit Rudi Völler soll er den Sturm bilden."

## TENNIS

### Krämpfe: Maurer aber hielt durch

sid, Braunschweig  
Die 71. Deutschen Tennismeisterschaften in Braunschweig haben ihren ersten Höhepunkt hinter sich. Nach 261 Minuten bezwang Andreas Maurer im Viertelfinale seinen Clubkameraden Wolfgang Popp mit 4:6, 6:1, 7:6, 5:7, 7:5.

Als der 26-jährige Maurer beim Stande von 5:3 im vierten Satz aufgrund von Muskelkrämpfen deutlich nachließ, kam unter den 2000 Zuschauern Spannung auf. Mit einer Energieleistung aber konnte der an Nummer eins gesetzte Maurer den fünften Satz für sich entscheiden.

Bei den Damen erreichten Petra Kappeler, Isabel Cueto, Silke Meier und Elke Rens das Halbfinale.

Am 30. 7. 1984 starb

Bergassessor a. D.

## Dr.-Ing. E. h. Erwin Anderheggen

im 76. Lebensjahr.

Unsere Gesellschaft wurde unter maßgebender Mitwirkung von Herrn Dr. Anderheggen gegründet. Als Beiratsvorsitzender der Gesellschaft hat er von 1974 bis 1978 in den ersten Aufbaujahren und der Einführung der Rauchgasentschwefelungsanlagen in Kraftwerken in der Bundesrepublik Deutschland diese Entwicklung entscheidend beeinflusst.

Herr Dr. Anderheggen hat sich als engagierter Verfechter einer ständigen Weiterentwicklung bestehender Techniken große Verdienste erworben. Der außergewöhnliche Einsatz, verbunden mit seiner persönlichen Autorität, hat wesentlich zum Erfolg der Aktivitäten unserer Gesellschaft beigetragen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Beirat Geschäftsführung Mitarbeiter  
Saarberg-Hölter Umwelttechnik GmbH

Die BAG Hilfe für Behinderte ist die Dachorganisation von 37 Behinderten-Selbsthilfeverbänden mit über 300.000 Mitgliedern. Sie vertritt die Interessen aller behinderten Menschen und arbeitet seit 15 Jahren parteipolitisch, konfessionell und regierungspolitisch unabhängig.

### Unser Leitmotiv:

Hilfe durch Selbsthilfe

### Unser Ziel:

Ein gleichberechtigtes Leben behinderter Menschen in unserer Gesellschaft.

Informationsmaterial erhalten Sie kostenlos:



BAG Bundesarbeitsgemeinschaft  
Hilfe für Behinderte  
Kirchfeldstr. 149, 4000 Düsseldorf  
Telefon: (0211) 340085

## FINANZANZEIGEN

### AKTIEBOLAGET VOLVO

Göteborg

#### Ausgabe von Gratisaktien

Die ordentliche Hauptversammlung vom 23. Mai 1984 hat beschlossen, die Aktienanteile von 178.374.975 auf 178.374.975 durch Ausgabe von 7.054.999 Gratisaktien der Serien A und B zu je nom. 25,- auf 1.840.125.225 zu erhöhen.

Die Gratisaktien, die für das Geschäftsjahr 1984 voll dividendenberechtigt sind, werden im Verhältnis 10:1 an diejenigen Aktionäre ausgegeben, deren Aktien am 8. August 1984 (Stichtag), in dem von der Wertpapierregister-Zentrale (Wertpapierregisterzentrale WPC AG) geführten Aktienregister der Gesellschaft eingetragen sind. Den Aktionären werden auf die Aktien jeder Serie nur Aktien derselben Serie zugewiesen. Hierbei berechnen Aktienbestände, die der Einschränkung unterliegen, daß sie nur von schwedischen Staatsangehörigen rechtmäßig erworben wurden dürfen, zur Ausgabe von neuen Aktien derselben Serie mit gleicher Einschränkung. Auf sogenannte "freie", d. h. ohne Einschränkung bezüglich der Staatsangehörigkeit des Eigentümers unterliegende Aktien der Serien A und B werden nur "freie" Aktien derselben Serie zugewiesen. Die Gratisaktien und etwa erhaltende Teilrechte werden von WPC ab 6. September 1984 an die Aktionäre ausgeliefert.

Für die Eigentümer der in Mitteilungsanhang 1 an dem Sammelblatt des Deutschen Auslandsbörsevereins AG (AKV) an deutschen Wertpapierbörsen listbaren Aktienbolaget Volvo-Aktien Serien A und B (Wertpapier-Kenn-Nummern: 802 477, 802 478) gilt folgendes:

In Anlehnung an die Handhabung der Stockholmer Wertpapierbörsen werden die Volvo-Aktien auch an den Wertpapierbörsen zu Frankfurt am Main, Düsseldorf und Hamburg ab 7. August 1984 "als Gratisaktien" gehandelt und amtlich notiert. Die Gratisaktien werden nach Eingang auf dem Depotkonto des AKV den Zuteilungsberechtigten nach dem Stand vom 6. August 1984 abends auf Depotkonto gutgeschrieben.

Die Zuteilungsberechtigten haben wegen der Zuteilung von Gratisaktien nichts zu veranlassen. Soweit jedoch auf ihren Bestand Gratisbezügerechte bestehen, die einen nicht durch zehn kalibren Aktienbetrag ergeben, werden sie gebeten, bis zum 12. Oktober 1984 ihrer Depotbank einen entsprechenden Auftrag zum Kauf oder Verkauf von Gratisbezüge-rechten der Serien A und B zu erteilen.

Ausgabebestellen in der Bundesrepublik Deutschland: Deutsche Bank Aktiengesellschaft in Frankfurt am Main, Düsseldorf und Hamburg

Die Gratisbezugsscheine werden in der Zeit vom 10. September 1984 bis zum 15. Oktober 1984 in Frankfurt am Main, Düsseldorf und Hamburg im unregelmäßigen Freiverkehr (Telefonverkehr) gehandelt.

Frankfurt am Main, im August 1984

Im Auftrag der AKTIEBOLAGET VOLVO

Deutsche Bank Aktiengesellschaft

In tiefer Trauer geben wir davon Kenntnis, daß unser verehrter Seniorchef

## Wilhelm Schulte-Wiese

heute im Alter von 77 Jahren verstorben ist.

Seine ganze Schaffenskraft stellte er in den Dienst der Firma, und seine Sorge galt immer dem Wohl seiner Mitarbeiter.

Wir übernehmen die Verpflichtung, sein Werk in seinem Sinne fortzuführen und werden dem Verstorbenen immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Geschäftsleitung und Mitarbeiter der Firma

Wilhelm Schulte-Wiese  
Gesensschmiede

5970 Plettenberg-Himmelmert, den 4. August 1984  
Am Beisenkamp 5

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreis stattgefunden.

## VIELE REDEN VOM FRIEDEN.



## WIR ARBEITEN FÜR IHN.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.  
Werner-Hilpert-Straße 2  
3500 Kassel  
Postcheckkonto  
Hannover 1033 60-301

„Was für ein Augenblick. Silber für das Star-Team Griese/Marcour.“

„Und Bronze im Superschwergewicht durch Manfred Nerlinger. Auf die Sieger Henkell-Trocken!“

Henkell Trocken. Offizieller Sponsor unserer Olympiamannschaft.

## GUANO-WERKE AKTIENGESellschaft Hamburg

Jahresabschluß 1983 (Kurzfassung)  
Bilanz zum 31. 12. 1983

AKTIVA		PASSIVA	
	Vorjahr TDM		Vorjahr TDM
Sachenanlagen und Anlagevermögen	37 789	Grundkapital	16 600
Finanzanlagen	1 106	Rücklagen	25 400
Vorräte	32 284	Sonderposten mit Rücklagenanteil	14
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	12 930	Wertberichtigungen	286
Übriges Anlagevermögen	14 812	Rückstellungen	26 353
Bilanzverlust	2 336	Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mind. 4 Jahren	57
		Andere Verbindlichkeiten	26 601
		Bilanzgewinn	3 360
			98 871
			98 871

Gewinn- und Verlustrechnung 1. 1. - 31. 12. 1983	
	Vorjahr TDM
Umsatzerlöse	281 668
Verminderung des Bestandes an fertigen Erzeugnissen	2 950
Andere aktivierende Eigenleistungen	209
Gesamtergebnis	278 708
Materialeinsetz	211 262
Rohmaterial	67 655
Übrige Erträge	6 191
Übertrag	73 846
Personalaufwendungen	41 334
Abschreibungen	8 241
Verluste aus Anlageabgängen	36
Zinsen und örtl. Aufwendungen	391
Steuern	1 576
Übrige Aufwendungen	25 872
Jahresfehlbetrag	1 604
Verlustvortrag	2 336
Entnahme aus der freien Rücklage	7 300
Bilanzgewinn	3 360

Der vollständige, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers versehene Jahresabschluß ist im Bundesanzeiger Nr. 142 vom 1. 8. 84 veröffentlicht worden.



Hörfunk-Hits (3): Nützliche Tips in der SDR-Sendung „Für Sie notiert“

## Wie man Schnecken human beseitigt

Im Lande der Häuslebauer ist die Pflege des dazugehörigen „Gärtle“ naturgemäß von eminenter Bedeutung. Die jetzt nach den nassen Wochen auftretende Schneckenplage hat die Redaktion der SDR „Für Sie notiert“ des Süddeutschen Rundfunks (SDR) deshalb veranlaßt, die Beseitigung dieser lästigen, klebrigen Viecher umweltschonend und tierischgemäß zu empfehlen. Neben der nur teilweise wirksamen Bierfalle fand die Redaktion ein „neues Mittel“, das die Tiere auf „humane“ Weise tötet.

Ein „Schneckenlockstoff“, dazu noch aus natürlichen, nicht giftigen Substanzen bereitet, könnte in ein Erdloch gegossen werden. Ist diese Grube voller saft entschulmerten Schnecken gefüllt, ist durch Zutritt der Luft das Problem buchstäblich gelöst.

Die seit zwölf Jahren erfolgreiche Ratgeber-Sendung im SDR – an jedem Werktag zwischen 10.04 und 10.55 zu hören – ist im Großraum Stuttgart zu einer „Institution“ mit hohem Popularitäts- und Bekanntheitsgrad geworden.

Die Leiterin der Sendung, die 43jährige Kristina Reichert, berichtet: „Wir werden häufig draußen angesprochen, von Euch kriegen wir Hilfe, heißt es dann.“ Viele Bürger wenden sich mit Fragen, Problemen, Ärgernissen und natürlich auch erfreulichen Anliegen an die kleine Mannschaft der Sendung.

Frau Reichert, die Geschichte, Politik und Philosophie studierte, bevor sie 1966 beim SDR (und seit 1976 bei „Für Sie notiert“) begann, wird von dem 39jährigen Kollegen Heinz Wald-

müller in der Redaktion unterstützt. Seit 1973 ist er beim Sender, drei Jahre ist er bei der überaus beliebten Ratgeber-Sendung dabei. Zehn ständige freie Mitarbeiter sowie die Kollegen aus anderen Fachredaktionen stehen außerdem hilfreich zur Verfügung.

Eine wichtige Grundlage für die überaus erfolgreiche Arbeit ist die „Basissache“. Täglich bekommt die Redaktion 60 bis 100 Briefe, die die Nöte und Sorgen der Zuhörerschaft deutlicher zum Ausdruck bringen als jede Umfrage. Hier versucht die Redaktion Rat und Abhilfe zu schaffen, unter Einschaltung von kompetenten Institutionen und Experten.

In den vielen Jahren haben sich einige „Renner“ als Schwerpunkte gebildet: Für die preisbewußten und sparsamen Schwaben sind die regelmäßigen „Teststunde“ mit der Berliner „Stiftung Warentest“ besonders wichtig. Wo kauft man was Gutes zum günstigen Preis?

Wie nicht anders zu erwarten, sind im eigentumsbewußten „Musterland“ Fragen des Bauens, dessen Finanzierung, des Sparens, des Mietens und Vermietens, der Versicherungen und Renten, sprich des lieben Geldes, ein weiterer Dauerbrenner.

Energiesparen, Umweltprobleme sind in letzter Zeit häufiges Thema der Sendung geworden. Und im Zeitalter der hohen Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Probleme mußte auch dieser Themenkreis verstärkt berücksichtigt werden. Dankbar angenommen wurden deshalb beispielsweise konkrete Vorschläge der Experten, wie das knapper werdende

Haushaltsgeld besser eingeteilt werden kann.

Frau Reichert und ihr Team beschränken sich jedoch keineswegs nur darauf, vom grünen Tisch aus weise Ratschläge zu erteilen. Vor Ort wird der enge Kontakt zum Publikum erweitert und vertieft: etwa bei einem „Secondhand-Kleidermarkt“ auf dem Stuttgarter Killesberg.

Zehntausend Hörer nutzten die seltene Chance, die Kleiderschränke zu entrümpeln, die getragenen Sachen gegen einen Obolus an den Mann oder an die Frau zu bringen. Und womöglich selber etwas Gutes zu einem günstigen Preis zu erwerben.

2000 Hörer forderten eine Liste an, auf der für eine „Obsthörse“ geworben wurde: Selbstpflücker können preiswert die Vitaminspende im Lande bei den angegebenen Adressen sammeln. 60 Sklehrer des Schwäbischen Skiverbands wiederum hatten alle Hände voll zu tun, um die 20 000 Besucher eines „Skibazars“ zu beraten, ebenfalls für Sie notiert“ organisiert.

Anerkennung fand aber auch ein deutsch-amerikanisches Fest der Redaktion, um das Verhältnis der zahlreichen US-Soldaten im Stuttgarter Raum mit den Einheimischen zu verbessern. Trotz schlechten Wetters kamen 10 000 Gäste zu der Veranstaltung.

Die Sendung ist inzwischen so populär, daß die „Mächtigen“ einen gehörigen Respekt haben: Das Staatsministerium etwa reagiert prompt, als Anliegen sich über das laute Brummen zu unchristlich früher Stunde des Staats-Graßschneiders beschwerten... XING-HU KUO

## KRITIK

### Eine Collage aus dem Berlin der Früh-Twens

Ein „Zeitbild – Jugendliche in einer Großstadt“ hat Regisseur Michael Kier seinen 1984 entstandenen Video-Film unterteilt und mit diesem Kleinen Fernsehspiel, ganz in Schwarz-Weiß, eine 65minütige Übersetzung gezaubert.

Eine Überraschung war Kiers Film „En Passant“ (ZDF) nicht nur aufgrund der erfreulichen Tatsache, daß uns nun diesmal nicht schon wieder so ein Ennui-Stück vertrauter Frust-Art überfiele, sondern eine künstlerisch bestens gelaufene Collage aus dem Berlin moderner Früh-Twens, die die Möglichkeiten von Videokamera, Computerscreen-Einblendungen und elektronischen Spielereien nicht nerven, sondern ästhetisch feinfühlig ausschöpfen.

Ein Plot existiert nicht; was gezeigt oder gezeichnet wird, kommt quasi „en passant“ daher: Tauben flattern auf und jubeln wie Lerchen, Dialoge und innere Monologe werden asynchronisiert, die drei jungen Berliner, um die das Ganze sich dreht, werden in nur scheinbar zufällig montierten Spots gezeigt, im Plattenladen, am Telefon, bei orientalischen und dubiosen Gelegenheitsjobs, beim Albern und Prügeln, klischeefrei am Wannensee, kurz vor Random-Bildern aus Berlin auf der Suche nach sich selbst und stets in Umgebungen, die weder schönfärbisch, noch no-futuristisch gewählt sind.

Die Agierenden sind intelligente Jugendliche ohne horror vacui, und darum sind die Stadtbilder um sie her auch keine Symbole für Tristezza oder Desperadotums. Das gezeigte Leben steckt voller Perspektiven, hält Chancen bereit, und die jungen Akteure greifen zu und dabei manchmal, natürlich, hin und wieder auch daneben.

Ein Schwarzweißfilm ohne Schwarzweißmalerei, der von der Macht her Ängste vor einer Bildschirm- und Computerwelt zu dezidiert versteht: Kathodenstrahl-Tachismus, ideogramatische Montage und Screen-Art, deren Sinn sich leicht erschließt.

ALEXANDER SCHMITZ



## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

6.00 Guten Morgen, Olympia!	12.10 Gesucht wird... Güter Kaufhaus
10.00 Tagesschau und Tagesschau	Reportage von Paul Karalus über den Kölner Immobilienbesitzer
10.25 Der Kebab auf dem Daisiplin	13.00 Tagesschau
Amerikanischer Spielfilm (1957)	
13.30 Olympische Sommerspiele	15.00 heute
Höhepunkte der Olympischen Spiele	15.05 Ferienkalender
Zusammenfassung der interessantesten Ereignisse mit Olympia Spezial	15.20 Ferien mit einem Wolf
14.00 Tagesschau	Amerikanischer Film (1975)
14.10 Buggy Pants	16.40 Rockkassette
Ein lustiger Zeichentrickfilm	17.00 heute / Aus den Ländern
14.20 So etwas macht man nicht mit	17.15 Tele-Hilfsstoffe
Graßvater	18.10 Mein Name ist Doppel
Fernsehfilm von Rudolf Fischer	18.30 Brigitte und ihr Koch
Als Großmutter und Mutter eine Urlaubsreise antreten, müssen Großvater, Großvater, Vater und Sohn ein paar Wochen ohne weiblichen Beistand auskommen. Dabei sind die Küchenprobleme nicht die einzige Schwierigkeit, mit der die Männer zu kämpfen haben...	19.00 heute
17.00 Tagesschau	19.30 Auslandsjournal
Darw. Regionalprogramme	Themen: US: Gold für Reagan / Großbritannien: Klassenkampf im 6. Monat / Philippinen: Vier Kinder in der Norm / Afghanistan: Gesichter des Krieges
20.00 Tagesschau	20.15 Vorsicht, Fallt!
20.15 Olympische Sommerspiele	21.05 heute-journal
Dabei in Los Angeles	22.05 Aspekte
Live und Aufzeichnungen u. o. von:	Themen: Wim Wenders hat den Verleihvertrag mit dem Filmverlag der Autoren gekündigt / Kulturwelt-Hauptstadt Los Angeles / Porträt der Schriftstellerin Eva Donski / Die Ausstellung „Die letzte Reise“ im Münchner Stadtmuseum
Leichtathletik	22.45 Blick zurück im Zeit
4x100 m Herren Vorläufe	Englischer Spielfilm von 1959
Diskuswerfen Damen Qualifikation	0.25 heute
Ringen: Freistil Vorrunde	0.25 Songs und Lieder mit Georges Moustaki
Rückblick auf die Höhepunkte der Olympischen Spiele	0.55 Olympische Sommerspiele
Studiogäste	Olympio live 13. Wettkampftag
Live aus dem ARD-Olympiastudio in Los Angeles	Entscheidungen
22.50 Tagesschau	Leichtathletik: 5000 m Hindernis
Mit Bericht aus Bonn	Diskuswerfen Herren
23.00 Olympische Sommerspiele	100 m Hürden Damen
Dabei in Los Angeles	3000 m Damen
Live und Aufzeichnungen u. o. von:	Hochsprung Damen
Dressur: Einzel Finale	Turnspringen Damen
Studiogäste	Ringen Freistil
Live aus dem ARD-Olympiastudio in Los Angeles	Basketball-Endspiel Herren
1.00 Tagesschau	Reiten Dressur Einzel
	Rhythmische Sportgymnastik Vorkämpfe



Es geht wieder einmal um Mord: Kommissar Derrick (Horst Wouters, l.) und Inspektor Klein (Fritz Wepper, r.) im Gespräch mit Ute Reiners (Birgit Doll) – (Derrick, 20.15 Uhr im ZDF)

## III.

WEST	18.30 Hello Spencer
19.00 Aktuelle Stunde	
NORD/HESSEN	
Gemeinschaftsprogramm	
18.00 Block Beauty (11)	
18.30 Aus der Klammertante	
Star Laurel: Irische Helden	
19.00 Ein Soldat und ein Verwundeter	
Begegnung auf zwei Wegen	
Film von René Verdon	
Sie sind beide 20 Jahre alt; nach dem Abitur entscheidet sich der eine, den Kriegsdienst zu verweigern, der andere geht zur Bundeswehr.	
19.45 Das kann Beate auch	
Mädchen in Männerberufen	
Die Post ist der größte Arbeitgeber für Frauen, aber die Mehrzahl ist im Büro tätig. Dieser Film zeigt, daß Frauen auch für technische Arbeiten geeignet sind und sogar Karriere machen können.	
WEST/NORD/HESSEN	
Gemeinschaftsprogramm	
20.00 Tagesschau	
20.15 NDR-Talkshow	
Live-Sendung mit Gästen	
22.05 Mit der Klammertante es an...	
Musikalisch-literarische Revue	
Die Schauspielerinnen und Kabarettisten Astrid Jacob von der Münchner Lach- und Schießgesellschaft zeigen ein Programm mit Chansons und Texten vieler bekannter Autoren wie Bertolt Brecht, Wolfgang Borchert und Mescha Kollé.	
23.00 Pot Methuen in Hamburg	
Konzert vom 6. Juli 1980 im „Ostsee-Park“	
0.15 Letzte Nachrichten	
SÜDWEST	
Nur für Baden-Württemberg:	
19.00 Abendchau	
Nur für Rheinland-Pfalz:	
19.00 Abendchau	
Nur für das Saarland:	
19.00 Saar 1 regional	
Gemeinschaftsprogramm:	
19.25 Nachrichten	
19.30 Hits aus der Musikbox	
20.15 Wege zum Menschen	
Karrierefür Dürckheim	
21.00 Musikdoku (3)	
21.30 Zwischen Basel und Locarno	
Autobahn- und -gebühren in der Schweiz	
22.15 Der Aufpasser	
Toxi bittet	
23.00 Vocal Summit (2) Jazz	
23.45 Nachrichten	
BAYERN	
18.15 Bayern-Report	
18.45 Rundschau	
19.00 Unser Land	
19.45 Der Licht in jenem Sommer	
20.50 Wandern durch die DDR	
Die Sächsische Schweiz	
21.35 Rundschau	
21.50 Mix für jugend	
21.55 News abroad...	
22.45 Z. E. N.	
22.45 Treffpunkt Unusolidisch	
Die Lebensreise des Klaus Mann	
0.45 Rundschau	

enck – Wer – im übertragenen Sinne – blauäugig ist, darf sich nicht wundern, wenn er sich ein – im übertragenen Sinne – blaues Auge einhandelt. In Rede ist der Chefmoderator der neuen ARD-Talkshow „Moment mal“, Martin Schultze, im Hauptberuf ARD-Koordinator für Politik.

Als er vor einiger Zeit zur kontinuierlichen Leitung der nächtlichen Plauderstunde bestellt wurde, suchte er nach einem Gehilfen, der ihm die zeitraubenden Recherchen abnahm. Als der Termin näher rückte und Schultze keinen fand, setzte er die ehemalige Fernsehkorrespondent

## Salven ins Spatzennetz

destin Gabriele von Arnim ein. Doch just das hätte er nicht tun sollen. Er mußte wissen, daß, wenn was, dann das Fernseh-Personal besonders mißtrauisch beaugt wird. Und die liebe Kollegin ist immerhin seine Lebensgefährtin.

Was geschehen mußte, geschah: Auf mehreren Spalten der Print-Öffentlichkeit wurde dieses Vergehen der gebührenpflichtigen Veitem-

wirtschaft angeprangert, es fielen häßliche Ausdrücke aus dem Paragrafendreck, kurz, die schweren Geschütze feuerten ihre Salven in das Schutzgaze Spatzennetz, als gälte es, die Republik vor dem schmachvollen Zusammenbruch zu warnen oder gar zu schützen. Die Sendung war vergessen; zur Debatte, um nicht zu sagen: zur Hölle stand die Frau Doktor von Arnim. Daß sie den Krempel hinwarf, versteht sich. Soweit der Status post.

Nur das, was eigentlich interessieren sollte, ist nicht geklärt: Wird nun das nächtliche Talk-Programm besser? Es hätte's verdammt nötig!

## Morgen wieder in der WELT:

# Berufs-Chancen für Sie

Als Voraus-Information können wir Ihnen hier eine Auswahl der Positionen ankündigen, die morgen in der WELT angeboten werden.

Informieren Sie sich umfassend, bevor Sie sich entscheiden! 70% der Stellenangebote in der WELT sind exklusiv. Sie finden sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung. Sie brauchen deshalb die WELT. Jeden Samstag.

An: DIE WELT, Abt. Stellen-Service, Postfach 305830, 2000 Hamburg 36

## Wertscheck für Berufs-Chancen

Bitte schicken Sie mir einige Gutscheine, für die ich an den nächsten Wochenenden beim Zeitungshandel kostenlos WELT-Exemplare mit dem großen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte erhalte.

Name:

Beruf:

Straße:

PLZ/Ort:

Datum:

Anzeigenabteilung Postfach 30 58 30 2000 Hamburg 36 Tel. (040) 347 44 18/43 18 FS 2-17 001 777

## WELT-Berater für Stellenaussagen:

Christian Schröder 2000 Hamburg 76 Tel. (040) 2 28 30 95-96  
Gerd Ahrens 3000 Hannover Tel. (0511) 6 49 00 09 FS 8-29 108  
Jochen Fintrop 4000 Düsseldorf Tel. (0211) 43 50 44  
Gerd Henn 4650 Gelsenkirchen Tel. (0209) 8 31 26

Anzeigenexpedition Im Teutoburg 100 4300 Essen 18-Kettwig Tel. (020 54) 101-516, -517, -1 FS 8-57 91 04

Kurt Fengler 7050 Waiblingen 7 Tel. (071 51) 2 20 24-25  
Jochen Gehlricher 7122 Leinfelden-Echterd. Tel. (0711) 7 54 50 71  
Siegfried Walner 8035 Garching b. München Tel. (089) 8 50 60 38/39 FS 5-23 638  
Horst Wouters 1000 Berlin 81 Tel. (030) 25 91 29 31 FS 1-84 611

## DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die Welt der Fach- und Führungskräfte

Assistent Geschäftsführung mit Erfahrung im betrieblichen Rechnungswesen, wirtschaftswissenschaftliches Studium, Schwerpunkt: Finanz- und Rechnungswesen/Organisation UBI Unternehmensberatung GmbH, Hamburg Abteilung: Konstruktion Anlagenbau mit mehrjähriger Führungserfahrung in einer vergleichbaren Position Personalberater Dipl.-Psych. Hermann Fischer Heidelberg Assistent Manager Informationssysteme als stellvertretenden Leiter unserer DV- und Organisationsabteilung Arive Waterhouse GmbH Hamburg Arztbesucher aus dem niedrigen Bereich für weltweit führendes Pharmaunternehmen Unternehmensberatung der Industriepraktiker Hans-Georg Schu München-Grünwald Allein-Repräsentant Fernost Ein- und Verkauf/Textil Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH Bonn Betriebswirt mit gutem Universitätsabschluß Begleitung eines einzuwickelnden EDV-Labors für Architekten Architektengemeinschaft Niedersachen Hannover Betriebsleiter mit Kenntnissen auf den Gebieten - spanische Fertigung - Vorrichtungsbau - spanische Bearbeitung Waggon Union GmbH Netphen Bereichs-Direktor Schwermaschinen- und Anlagenbau

der die volle Ergebnisverantwortung übernimmt Dr.-Ing. Klaus Th. Spies Büro Führungskräfte der Wirtschaft Frankfurt/Main Bereichsleiter Mikrocomputer um die Software-Entwicklung der Produkte zu steuern GAD Gesellschaft für automatische Datenverarbeitung e. G. Münster Controller im Spielzeuggeschäft Weiterentwicklung eines wirksamen Berichts- und Kontrollsystems PA Personalberatung Düsseldorf Center Manager Einzelhandel, für Einkaufszentrum im westdeutschen Raum Center-Management Müller GmbH Hamburg Dipl.-Ingenieur der Fachbereiche Elektrotechnik und Maschinenbau für den Vertrieb Ringsdorf Werke Bonn Dipl.-Ing. (FH) für die fertigungstechnische Betreuung der Bereiche Oberflächentechnik, Gieß- und Umformtechnik Drägerwerk AG Lübeck Dipl.-Ing. (FH) vorzugsweise Elektrotechnik, für unser Ingenieur- und Verkaufsbüro Ruhr (Sitz Dortmund) Ringsdorf Bonn-Bad Godesberg Dipl.-Ingenieur Verfahrenstechnik, für elektrochemische Oberflächenbehandlung von Aluminium Polychrome Osterode Elektromaschinenbauer Dipl.-Ing., für den Bereich Forschung/Entwicklung Ringsdorf-Werke Bonn

Einleiter Anlagen- und Maschinenbau, mit technischer oder kaufmännischer Ausbildung, für Horst Will und Partner Köln Exportkaufmann metallverarbeitende Industrie zum Ausbau des Vertriebes englische und französische Sprachkenntnisse WELT-Verlag Finanzberater/Leiter für die PLZ-Bereiche 2 und 4 GTV GmbH & Co. KG Rottenburg/Wester Geschäftsleiter Mediziner, für die Beurteilung von Lebens- und Unfallrisiken Hamburg-Mannheimer Hamburg Geschäftsführer in spe Milchwirtschaft, zunächst „rechte Hand“ unseres Geschäftsführers Kleinbaum Personalberatung Gummersbach Geschäftsführer mittelständisches Familienunternehmen mit 15 Mio. Umsatz und Sitz in Nordrhein-Westfalen Kleinbaum Personalberatung Gummersbach Gruppenleiter Konstruktion u. Auftragsabwicklung Produktbereich Apparate und Schweißtechnik, mit Studium der Ingenieurwissenschaften UBI Unternehmensberatung GmbH Hamburg General Manager Vertrieb EDV für die verantwortliche Leitung aller Vertriebsaktivitäten im gesamten deutschsprachigen Raum Norbert Ernst Personal- und Managementberatung Heidelberg Hauptgeschäftsführer Medizinisch Pharmazeutische Studiengesellschaft (MPS), mit solider wissenschaftlicher Ausbildung Kleinbaum Chefberatung Gummersbach

Ingenieur Heizungs-, Klima-, Lüftungs- und Sanitärtechnik, für die Zentrale in Hamburg ECE Projektmanagement G. m. b. H. Hamburg Kaufmännischer Geschäftsführer Großanlagenbau, für ein weltweit tätiges, kerngesundes Unternehmen in Süddeutschland Dr. Hans Bontz Unternehmensberatung Nürtingen-Hard Kaufmännischer Projektleiter Nordafrika, mit abgeschlossenen wirtschaftswissenschaftlichen Studium und verhandlungssicheren französischen Sprachkenntnissen WELT-Verlag Essen Kaufmännischer Leiter für expandierende renommierte Ingenieurbau-Gesellschaft mit Zentrale in Hamburg gesucht Beraterin Frau Biemann-Ratjen Hamburg Konstrukteur mit Erfahrung in der Führung und Motivation von Spezialisten Dr. Fischhof + Grünwald Personalberatung GmbH Ratingen Leiter Wartungsabteilung gesucht wird ein qualifizierter Techniker oder Ingenieur (Masch.-Bau/Feinmechanik) Pierburg GmbH & Co. KG Nettetal Leiter Fertigungsplanung Diplom-Ingenieur/Ingenieur der Fachrichtung Elektrotechnik Feinwerktechnik oder Verfahrenstechnik mit mehrjähriger fundierter Berufserfahrung Kleinbaum Personalberatung Hamburg Leiter EDV-Entwicklungsplanung, mit bankkaufmännischer und möglicherweise auch betriebswirtschaftlicher Hochschulbildung Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank Münster

Leasing-Berater Kaufleute mit betriebswirtschaftlichen Kenntnissen oder durchsetzungsfähiger Praktiker WELT-Verlag Essen Leiter/In der Normabteilung Dipl.-Ing. Anschutz Kiel Leiter des Vertriebs Genüßmittel Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH Bonn Mitarbeiter im Außendienst mit medizinischen Grundkennt-

F. Reichelt Oldenburg Marketing- und Vertriebsleiter für das In- und Ausland, als Stellvertreter des Geschäftsführers Kalkhoff Werke GmbH Cloppenburg Marketing Manager für einen europäischen Konzern der Markenartikelindustrie PA Personalberatung Hamburg Organisationsprogrammierer/in aus der Konzeptionierung und Realisierung neuer DV-Produkte HTLA Hamburger Hafen-

Dr. W. G. Horstmann Mainz Personalberater technische Führungskräfte, in fester Anstellung oder auf partnerschaftlicher Basis Unternehmensberatung Dr. Hans-J. Krämer Hamburg Produkt-Manager Export der die Aktivitäten besonders in den Drittländern weiter ausbaut Kraft GmbH Eschborn REFA-Fachmann gesucht wird ein Diplom-Ingenieur der Elektrotechnik mit mehreren Jahren Berufserfahrung Noske-Kaiser GmbH Hamburg Repräsentanten deutsch-französischer Kosmetik für unseren deutschen Markt im Bereich Duftwasser, kosm. Erzeugnisse Firma La Cure Leverkusen Sales Manager Retail Site Evaluation Systems Germany/Scandinavia-based Hamburg MFSI Systems Limited London Systemberater gesucht wird ein Diplom-Ingenieur für den Fachbereich Multiplextechnik ANT Nachrichtentechnik GmbH Backnang Techn. Mitarbeiter Industrielle für Entwicklungsabteilung und anwendungstechn. Abteilung Mankiewicz Gebr. & Co. Hamburg Technischer Berater Großschmelzöfen fachlich kompetenter Ingenieur des Maschinenbaus Kleinbaum Personalberatung Hamburg Technischer Leiter Baustoffindustrie Geschäftsführer in spe für Produktion, Qualitätsüber-

wachung, Instandhaltung und Neubauplanung Unternehmensberatung Dr. Hans-J. Krämer Hamburg Technischer Mitarbeiter für Beratung und Betreuung der Kunden im Inland (Außendienst) WELT-Verlag Essen Technischer Leiter Hallenfernbau, führungs- und leistungsorientierte Motivation der qualifizierten Mitarbeiter Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH Bonn Vertriebsfachmann für Sicherungseinrichtungen von Gebäuden Autotief Rellingen Vertriebsmanager Food-Bereich, mit Erfahrungen in der Entwicklung und Realisierung von Vertriebsstrategien Kleinbaum Personalberatung Hamburg Vertriebsingenieur Norddeutschland, Ingenieure der Fachrichtung Elektronik - Elektrotechnik oder hochqualifizierte Praktiker Du Pont De Nemours (Deutschland) GmbH Frankfurt/Main Vertriebsmitarbeiter Verhandlungen auf Geschäftsebene WELT-Verlag Essen Vertriebsrepräsentant Investitionsgüter, techn. Kaufmann, Exportkaufmann oder Ingenieur (mit kaufm. Kenntnissen) UBI Unternehmensberatung GmbH Hamburg Verkaufsförder Industrie Holzschau Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH Bonn

## 70% aller WELT-Stellenangebote finden Sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung.

Sie brauchen deshalb die WELT, wenn Sie alle Ihre Chancen nutzen wollen. Jeden Samstag.

nissen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bayern Straumann GmbH Umkirch Mitarbeiter im Außendienst Apotheker für den nordwestdeutschen Raum, mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit der Beratung und des Verkaufs in Apotheken

und Lagerhaus AG Hamburg Produktionschef Integrierte Schaltungen Intermetall Halbleiterwerk der Deutschen ITT Freiburg Product Manager Lack- und Farbenindustrie



## Prager Kampagne gegen innerdeutsche Politik

Warnung vor „wirtschaftlicher Erpressung der DDR“

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien  
In der Tschechoslowakei ist in den letzten Tagen eine regelrechte Presse- und Rundfunkkampagne gegen den angeblichen Bonner „Revanchismus“, indirekt aber auch gegen die innerdeutsche Politik des SED-Chefs Honecker entbrannt. Das Parteiorgan „Rude Pravo“ malte nicht nur eine Wiedervereinigung Deutschlands unter „kapitalistischem Vorzeichen“ und einer „Liquidierung der sozialistischen Errungenschaften“ der DDR an die Wand – und zwar als Folge der Annäherung der beiden deutschen Staaten. Zugleich behauptete das CSSR-Parteiblatt auch, über die Liste der CDU/CSU seien die führenden deutschen Revanchisten allesamt in den Bundestag und damit faktisch an die politische Macht gekommen.

Der tschechoslowakische Rundfunk geht in der Kampagne noch einen Schritt weiter. Der Bonner Korrespondent von Radio Prag erklärte, der „Revanchismus“ sei eine „vollkommen normale Manifestation“ der Bonner Regierungspolitik geworden. Bonn verfolge heute die gleiche Politik wie in den fünfziger Jahren – nur sei an die Stelle militärischer Drohungen mit Gewalt eine Politik der „wirtschaftlichen Erpressung der DDR“ getreten. Originalton des Prager Rundfunks: „Die Ziele Bonns sind die gleichen geblieben, nur die Methoden haben gewechselt.“ Im Zusammenhang mit dem neuen Bonner Milliardenkredit sprach der CSSR-Rundfunk von einem „Mißbrauch“ wirtschaftlicher Beziehungen durch Bonn, das von Ost-Berlin politische Konzessionen verlange und gleichzeitig die „deutsche Frage“ offenhalten wolle. Eine besonders finstere Rolle bei dieser angeblich revanchistischen Politik wird von den tschechoslowakischen Kommentatoren der Deutschen Bank zugeschrieben.

### Gegensatz zu Ost-Berlin

Diese Attacke richtet sich natürlich auch gegen jenen Mann, der demnächst das „revanchistische“ Bonn besuchen will: SED-Chef Erich Honecker. Die tschechoslowakische KP-Führung hat sich damit allerdings in offenen Gegensatz zum einzigen Nachbarstaat gesetzt, zu dem Prag bisher noch mehr oder weniger herzliche Beziehungen unterhalten hat. Bisher galt nämlich das Zusammenspiel zwischen dem Prager und dem Ostberliner Kommunismus als Eckpfeiler der sowjetischen Politik. Zuletzt waren beide Regimes sich in der Verurteilung des polnischen Freiheitsdrangs und der unabhängigen Gewerkschaft „Solidarität“ absolut einig. Jetzt allerdings zeigt sich, daß

die Tschechoslowakei in ihrer Ablehnung der innerdeutschen Politik des SED-Chefs nicht nur den Sowjets folgt, sondern dabei noch eine Vorreiter-Rolle übernimmt.

Damit gerät das CSSR-Regime sogar im Ostblock in eine isolierte Position. Außer den Sowjets und partiell dem polnischen Jaruzelski-Regime ist kein anderer Staat Osteuropas mit ähnlichen Attacken wie die Tschechen gegen die Bundesrepublik und gegen die innerdeutschen Beziehungen hervorgetreten. Die Ungarn haben sich eindeutig für die innerdeutsche Zusammenarbeit ausgesprochen, den Bürgern der Bundesrepublik Deutschland bescheinigt, keine Revanchegefühle zu hegen und ihren „Friedenswillen“ bereits mehrmals unter Beweis gestellt zu haben, und Honecker den Rücken gestärkt. Die Rumänen verfolgen ohnedies eine von Moskau möglichst unabhängige Außenpolitik. Sogar die sonst so moskautreuen Bulgaren halten sich zurück.

### Furcht vor Veränderungen

In der Haltung des Husak-Regimes spiegelt sich eine gewisse innenpolitische Schwäche. Die Machthaber auf dem Prager Hradschin fürchten jede Veränderung, weil sie nur in einem rigoros prosovjetschen Kurs und dem Verzicht auf jedes eigenständige Profil eine Garantie für die eigene politische Zukunft sehen. Alles ist folglich zu vermeiden, was an das Jahr 1968 erinnern könnte.

Dieser politischen – oder sollte man sagen unpolitischen – Haltung wird in Prag alles andere untergeordnet. So sind die tschechoslowakischen Beziehungen zu den „Bruderländern“ Polen und Ungarn auch heute von Mißtrauen überschattet. Die Polen gelten im offiziellen Prag nach wie vor als unsichere Kantonten – was schon in der rigorosen Einschränkung polnischer Touristenreisen in die Tschechoslowakei zum Ausdruck kommt.

Die Ungarn werden in Prag immer wieder offen kritisiert. Tschechoslowakische Medien polemisierten gegen den jüngsten Besuch der britischen Premierministerin Margaret Thatcher in Budapest. „Rude Pravo“ attackierte Ende März die ungarische Wirtschaftsreform und beschuldigte gewisse Brüderländer – womit offensichtlich Ungarn, aber wohl auch bereits die DDR gemeint waren – des „Separatismus“ in der Außenpolitik. Diese Länder, so lautete die Version von „Rude Pravo“, verschafften sich bei den Kapitalisten einseitige Vorteile auf Kosten der gesamten kommunistischen Staatengemeinschaft.

## Genscher trifft Gromyko vor Honecker-Besuch

Fortsetzung von Seite 1

setzte er hinzu, man sollte büben wie drüben nicht moralisch und politisch auf Spiel setzen, was zwischen Deutschen und Polen erreicht worden sei. Diese Politik wäre ohne das Friedensbekenntnis der Vertriebenen nicht durchsetzbar gewesen. Die Vertriebenen hätten nach dem Verlust ihrer Heimat nicht auf Rache gesonnen, sondern einen demokratischen und friedliebenden Staat mitaufgebaut.

Sowjetische Angriffe gegen die Aufhebung von Rüstungsbeschränkungen für die Bundesrepublik durch die Westeuropäische Union (WEU) wies Genscher mit dem Hinweis zurück, die Bundesregierung habe nicht die Absicht, tatsächlich strategische Raketen oder Bomber herzustellen. Auch ihr Verzicht auf die Produktion von A-, B- und C-Waffen sei von der WEU-Maßnahme nicht berührt.

Auf die Frage, ob die Bundesregierung einen Vertreter des Berliner Umweltbundesamtes im Oktober zu einer internationalen Umwelt-Tagung nach Taschkent (Sowjetunion) entsenden werde, erwiderte der Außenminister: „Es muß ein Vertreter des Umweltbundesamtes teilnehmen können. Ob das sachlich notwendig ist, entscheidet der fachlich zuständige Minister, nämlich der Bundesinnenminister.“

Nach vorliegenden Informationen soll kein Vertreter des Berliner Amtes nach Taschkent entsandt werden. Vom Bundesinnenministerium wird dies mit sachlichen Argumenten begründet. Dahinter steht aber offenbar – vom Bundeskanzleramt gestützt – der Wunsch, es zu keiner Konfrontation mit dem Sowjets kommen zu lassen, die das Umweltbundesamt wegen seines Sitzes in Berlin stets abgelehnt haben.

### „Dollar überbewertet“

RÜDIGER MONIAC, Bonn  
Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik wird nach Ansicht des FDP-Vorsitzenden, Bundesaußenminister Genscher, in absehbarer Zeit zur Weiterführung ihres positiven Verlaufs staatliche Unterstützung brauchen. Als Mittel dazu betrachtet er die Steuerpolitik des Bundes, die in zwei Schritten 1985 und später Erleichterungen für die Masse der Arbeitnehmer vorsieht. Sie soll auf dem Binnenmarkt einen Nachschub auslösen, wenn die außenwirtschaftlichen Impulse eventuell nachlassen. Genscher sieht das kommen, denn seiner Ansicht nach ist der Dollar gegenwärtig stark überbewertet und damit Ursache für einen „Exportstopp“ zugunsten der deutschen Wirtschaft.

## „Vom Thema nicht abgebracht“

Bonn mit Bevölkerungskonferenz zufrieden: Moskaus Abrüstungsvorstoß unbeachtet

DW, Mexiko-Stadt  
Der bisherige Verlauf der 2. Weltbevölkerungskonferenz in Mexiko ist nach Ansicht des Leiters der Delegation der Bundesrepublik Deutschland, des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesinnenministerium, Horst Waffenschmidt, zufriedenstellend. Waffenschmidt, der inzwischen wieder nach Bonn zurückreiste, sagte vor seinem Abflug in Mexiko-Stadt, es habe sich eine breite Übereinstimmung über die Notwendigkeit gezeigt, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der Dritten Welt nachhaltig zu verbessern und Familienplanung zu fördern.

Waffenschmidt meinte, die Hilfe dafür solle über internationale Organisationen wie den Weltbevölkerungsfonds laufen, „den wir nachdrücklich unterstützen wollen“. Außerdem solle bilaterale Hilfe gegeben werden, wenn sie gewünscht werde.

### Menschenleben achten

Bisher sei es der Konferenz gelungen, bevölkerungspolitische Fragen im Vordergrund zu halten und sie nicht durch andere Diskussionen etwa über die von der Sowjetunion angeschnittene Thematik der Friedenssicherung und Abrüstung zu überlagern. Dazu könne, wenn überhaupt, etwas in der Präambel der in Mexiko zu beschließenden Empfehlungen stehen. „Aber man sollte aus einer Bevölkerungskonferenz keine Abrüstungskonferenz machen“, sagte der Delegationsleiter.

Auch Israel hat sich dagegen gewandt, die Konferenz zu politischen

Zwecken zu mißbrauchen. Sein Delegierter Ben-Zion Rubin, Minister für Arbeit und Soziales, bedauerte, daß in gewissen Ansprachen „ein freundschaftlicher Geist internationaler Zusammenarbeit“ gefehlt habe. Innerhalb der UNO gebe es zur Erörterung politischer Fragen, die mit den Themen und Zielen der Bevölkerungskonferenz nichts zu tun haben, zahlreiche Foren und Gelegenheiten. Er spielte damit auf die Rede der jordanischen Königin Noor an, die vom „Zwangsexil“ hunderttausender Palästinenser gesprochen hat.

Für Israel sei das grundlegende Gebot seiner Existenz der Respekt für das menschliche Leben, sagte Rubin. Dieses Konzept habe die Israelis in ihren Bestrebungen geleitet, eine Heimat für über eine Million Flüchtlinge zu schaffen, unter ihnen Überlebende aus den Vernichtungslagern in Deutschland sowie Tausende von Flüchtlingen aus dem Nahen Osten und Nordafrika. Die großen Unterschiede der Bevölkerungsgruppen hätten in wenigen Jahren verringert werden können.

Auf der Konferenz dauerte die Kontroverse darüber, ob Schwangerschaftsabbruch ein Bestandteil der Familienplanung sein dürfe, weiter an. Der amerikanische Chef-Delegierter James Buckley bekräftigte die Absicht der USA, den Staaten oder Organisationen, die Abtreibungen fördern, keine finanzielle Unterstützung zu geben. Die USA sähen Abtreibung nicht als annehmbares Element der Familienplanung an. Dagegen werde die freiwillige Familienplanung wei-

ter voll unterstützt. In diesem Jahr würden für solche Zwecke von den USA fast 700 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Buckley sagte: „Bevor die USA Mittel für den UN-Bevölkerungsfonds (Unfpa) gewährt, werden sie darauf bestehen, daß kein Teil dieser Beiträge für Abtreibungen verwendet wird, und werden auch zunächst konkrete Zusicherungen verlangen, daß sich der Unfpa nicht bei Schwangerschaftsabbrüchen oder Zwangsmaßnahmen für die Familienplanung engagiert oder Mittel dafür zur Verfügung stellt.“ Dies bedeute keine radikale Änderung der US-Politik, sondern nur eine Verschärfung der Zielrichtung.

### Drei Grundprinzipien

Der Direktor des UN-Bevölkerungsfonds, Heino Wittrich, verwies darauf, daß der Fonds sich von den drei Grundprinzipien Neutralität, Flexibilität und Innovation leiten lasse. Der Fonds schreibe keine bestimmte Politik oder Verfahrensweisen bei den Programmen vor. Die Entscheidung darüber stehe den Staaten zu, die um Hilfe nachsuchten. Der norwegische Delegierte Pjetter Bjerve kritisierte die Ausführungen des Amerikaners mit den Worten, sie seien ideologischer Natur und sollten in den Beschlüssen der Konferenz keinen Niederschlag finden. Der britische Unterhausabgeordnete Eric Deakin sagte: „Die amerikanische Haltung sabotiert wahrscheinlich die Bemühungen, die Überbevölkerung einzudämmen.“

## „Lastenausgleich in der Familie“

Minister Geißler stellt Broschüre „Frauen in der Bundesrepublik Deutschland“ vor

dpa/AP, Bonn  
Bundesfamilienminister Heiner Geißler (CDU) hat die Absicht der Bundesregierung bekräftigt, mehr für die Gleichberechtigung der 32 Millionen Frauen in der Bundesrepublik Deutschland zu tun. Neben staatlichen Maßnahmen sei es vor allem notwendig, zu einem besseren Lastenausgleich in der Familie zu kommen, sagte Geißler gestern in Bonn bei der Vorstellung der vom Familienministerium herausgegebenen Broschüre „Frauen in der Bundesrepublik Deutschland“. Der Mann müsse von seinem „Pasehstrolch“ heruntersteigen und die berufstätige Frau mehr als bisher im Haus entlasten.

Untersuchungen über die Aufgabenstellung in der Familie zeigten, daß die Frauen immer noch zu 80 bis 90 Prozent für die Hausarbeit zuständig seien, während sich die meisten Männer in erster Linie für Reparaturen im Haushalt und das Autowaschen verantwortlich fühlten. Nur bei jungen Männern sei mehr Verständnis für die Mehrfachbelastung ihrer Frauen festzustellen.

Die Wiedereingliederung von Frauen in die Arbeitswelt sei eines der schwierigsten Probleme, die gelöst werden müßten, sagte Geißler. Die Teilzeitarbeit biete in den meisten Berufen eine gute Chance, den Anschluß zu halten. Eine positive Entwicklung könne sich auch mit der neuen Technik und der Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Heim des Arbeitnehmers ergeben. Dadurch sei vielleicht eine echte Arbeitsverknüpfung, aber auch eine grundsätzliche Veränderung der Gesellschaft möglich. Die Bundesregierung beobachte aufmerksam, wie sich die Einführung neuer Technologien auf die Arbeitsplätze auswirken würde, und versuche, negative Auswirkungen zu vermeiden.

Die SPD hat an die Bundesregierung appelliert, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation besonders der älteren Frauen in der Bundesrepublik zu verbessern.

Seit Jahren für den Staatssicherheitsdienst (MfS) der DDR spionierte haben soll der ehemalige Freigantkapitän Wilhelm Reichenburg (63). Ein Sprecher der Bundesanwaltschaft bestätigte gestern, daß auf Antrag des Generalbundesanwalts Haftbefehl gegen den in München lebenden früheren Offizier erlassen worden sei. Weitere Erklärungen wurden nicht abgegeben.

## Honecker erhält Schützenhilfe aus Jugoslawien

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Die jugoslawische Parteizeitung „Borba“ hat an der Moskauer Haltung gegenüber dem innerdeutschen Dialog Kritik geübt und deutlich für die Linie Honeckers Stellung bezogen. Gleichzeitig weist das Belgrader Blatt den von sowjetischen und tschechoslowakischen Medien erhobenen Vorwurf des „Revanchismus“ gegen die Bundesrepublik Deutschland zurück.

Die jüngste Annäherung zwischen den beiden deutschen Staaten sei, so schreibt die jugoslawische Zeitung, eine „Rebellion“ gegen die These, wonach die Teilung Deutschlands die Vorbedingung für die Teilung Europas in Machtblöcke sein müsse und diese Teilung sogar eine Basis für Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit auf dem Kontinent darstelle. Nur die Logik des einseitigen Block-Denkens könne nach Meinung der „Borba“ irgendeine Gefahr in der Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten sehen. Moskau wird indirekt aufgedeckt, der DDR-Führung die Sorge um die Stabilität des Landes selbst zu überlassen. Die Tatsache, daß das SED-Zentrallorgan „Neues Deutschland“ Standpunkte etwa der Ungarn – nachgedacht habe, die sich vollkommen von der Moskauer Linie der „Prawda“ unterscheiden, sei ein noch nicht dagewesener Vorfall im festlichen Sym. „Die reflektiert die bedeutsame Entwicklung der Beziehungen innerhalb des Ostblocks und die Stärkung eines neuen Bewußtseins nationaler Verantwortung für die Sache des Friedens“, heißt es abschließend im „Borba“-Kommentar.

## Offizier unter Spionageverdacht

DW, Karlsruhe

Seit Jahren für den Staatssicherheitsdienst (MfS) der DDR spionierte haben soll der ehemalige Freigantkapitän Wilhelm Reichenburg (63). Ein Sprecher der Bundesanwaltschaft bestätigte gestern, daß auf Antrag des Generalbundesanwalts Haftbefehl gegen den in München lebenden früheren Offizier erlassen worden sei. Weitere Erklärungen wurden nicht abgegeben.

## Wir überwinden Distanzen

Zum Jahresabschluß 1983 der Standard Elektrik Lorenz AG



Spitzenleistung in der Optoelektronik: Die im SEL-Forschungszentrum entwickelte pin-Fotodiode.

### SEL 1983: Innovationsschub und Ertragssteigerung

„Wir haben im abgelaufenen Geschäftsjahr zwei unserer vordringlichsten Ziele planmäßig erreicht. Wir konnten SEL national und international in noch stärkerem Maße als in den Vorjahren zu einem führenden Kommunikationsunternehmen ausbauen, das mit der notwendigen Fähigkeit zur Innovation technologische Spitzenleistungen hervorbringt. Darüber hinaus haben wir die Ertragskraft

unserer Gesellschaft beträchtlich gesteigert. Wir wollen mit unseren Produkten und Systemen die technologische Zukunft mitgestalten, und wir wollen dies nicht als Mitläufer, sondern in einer eigenständigen Rolle an der Spitze der Entwicklung tun.“ So Dr. Helmut Lohr, Vorsitzender des Vorstands der Standard Elektrik Lorenz AG (SEL), auf der Hauptversammlung am 6. Juli 1984.

Herausragende Beispiele für den technologischen Wandel in der Kommunikationstechnik bilden „System 12“, das vollintegrierte Fernsprechnetz, und das Farbfern-

Standard Elektrik Lorenz AG  
Hellmuth-Hirth-Straße 42  
7000 Stuttgart 40 (Zuffenhausen)



schgerät DIGIVISION®, das erste der Welt mit digitaler Signalverarbeitung in Serienreife. Genannt seien auch die termingerechte Übergabe der BIGFON-Inseln in Berlin und Stuttgart, die neue Flugnavigations-Generation SYSTEM 4000, das Verfahren zur integrierten Tonübertragung im Fernsehbild sowie die Datenverarbeitungseinrichtungen für SPACELAB und die Kommunikations- und Steuereinrichtungen für den deutschen Fernmeldesatelliten. Auch in der wachstumsstärkenden Bürokommunikation wurde durch Innovation die Marktposition beträchtlich gestärkt. Insgesamt wurden 425 Mio DM für Forschung und Entwicklung aufgewendet, das entspricht rund 10% vom Gesamtumsatz.

### Überdurchschnittlicher Exportzuwachs

Der Gesamtumsatz der SEL-Gruppe stieg um 3,4% auf 4,293 Mrd DM. Das Inlandsgeschäft ging um 2,2% auf 3,035 Mrd DM zurück, während der Export mit 19,8% auf 1,258 Mrd DM wiederum überdurchschnittlich zunahm. Der Auftragseingang wuchs um 4,2% auf 4,349 Mrd DM, der Auftragsbestand um 2,7% auf 2,094 Mrd DM.

### Durchbruch für „System 12“

Wichtigstes Projekt und für die weitere Geschäftsentwicklung von überragender Bedeutung ist das digitale Fernsprechnetzsystem „System 12“. Mit der Entscheidung der Deutschen Bundespost, dieses System nicht nur auf der Fernebene, sondern auch in Ortsvermittlungstellen einzusetzen, hat es sich in allen Varianten auf dem deutschen Markt durchgesetzt. Darüber hinaus haben sich zahlreiche weitere Länder zur Einführung von „System 12“ entschlossen. Es ist das universelle Vermittlungssystem der Zukunft für die integrierte Übertragung von Sprache, Text, Daten und Festbild und wird Kern weiterer Produktentwicklungen sein. So wurde SEL mit der Lieferung von „System 12“-Vermittlungstellen für 30 Satelliten-Bodenstationen zum Projekt Deutscher Fernmeldesatellit (DFS) beauftragt.

### Kräftiger Ertragsanstieg – Gewinnverwendung

Mit dem um fast 60 Mio DM auf 86,8 Mio DM gestiegenen Jahresüberschuß wurde eines der ehrgeizig geplanten Ziele trotz starker Belastungen erreicht. Wesentliche Gründe für den kräftigen Ertragsanstieg waren die konsequente Ausrichtung auf Spitzentechnologie, die sich u. a. in der beschleunigt vorangetriebenen Bereinigung des Erzeugnisprogramms niederschlug, sowie die durch umfassenden Einsatz intelligenter Informations- und Kommunikationssysteme gesteigerte Effizienz bei gleichzeitig spürbar verbesserter Kostenstruktur in allen Bereichen des Unternehmens. SEL hat damit das beste Geschäftsergebnis seit neun Jahren erwirtschaftet.

Unter Einbeziehung eines Gewinnvorrats von 1,3 Mio DM und abzüglich der Zuführung von 7 Mio DM in die freien Rücklagen errech-

net sich ein Bilanzgewinn von 81,1 Mio DM, aus dem eine Dividende von 21% gezahlt wurde.

### Arbeitskampf belastet Geschäft im laufenden Jahr

Nachdem für das 1. Quartal '84 ein um 63,8% außerordentlich kräftig gestiegener Auftragseingang und ein um 26,8% ebenfalls stark erhöhter Auftragsbestand zu verzeichnen waren, bezifferte sich die Erhöhung des Gesamtumsatzes der SEL-Gruppe auf 5,4%. Aufgrund des langen Arbeitskampfes war es nicht möglich, Daten für das erste Halbjahr vorzulegen. Dr. Lohr: „Wir hoffen, daß die streikbedingten Ausfälle wenigstens teilweise ausgeglichen werden können. Negative Einflüsse auf Umsatz und Ergebnis werden jedoch nicht ganz ausschalten sein.“

### Auszug aus dem Jahresabschluß 1983 der SEL AG (in Mio DM)

Aktiva	1983	1982	1983	1982
Sachanlagen	446	432	Umsatzerlöse	3.645
Finanzanlagen	174	166	Bestandsveränderung und aktivierte Eigenleistungen	-21
Vorräte	788	815	Gesamtleistung	3.624
Umlaufvermögen	677	500	Stoffaufwand, bezogene Waren	1.400
Gesamtvermögen	2.085	1.913	Rohhertrag	2.224
Passiva			Übrige Erträge	179
Eigenkapital	623	626	Personal- und Abschreibungen auf Sachanlagen	115
Langfristiges Fremdkapital	326	337	Steuern	90
Rückstellungen	182	179	Übrige Aufwendungen	520
Mittel- und kurzfristiges Fremdkapital	954	771	Jahresüberschuß	87
Gesamtvermögen	2.085	1.913	Gewinnvortrag	1
			Einstellung in die freie Rücklage	7
			Bilanzgewinn	81

Der Geschäftsbericht mit dem ungekürzten Jahresabschluß kann bei den Kreditinstituten oder direkt bei der Standard Elektrik Lorenz AG, Postfach 40 07 49, 7000 Stuttgart 40, angefordert werden. Der vollständige Jahresabschluß, der vom Abschlussprüfer mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen wurde, sowie der Beschluß der Hauptversammlung vom 6. Juli 1984 über die Gewinnverwendung werden im Bundesanzeiger veröffentlicht.



## Unnötige Aufregung

fu (London) - Wie ein böser Traum müssen der Regierung Thatcher heute die turbulenten Ereignisse vorkommen, die vor genau einem Monat eine regelrechte Krisensituation erzeugt haben. Die sich damals verschärfende Lage durch den Ausbruch der Hafenarbeiter zusätzlich zu dem Kohle-Streik hatte einen starken spekulativen Druck auf das Pfund Sterling zur Folge, der zu einem Schwächenfall der britischen Währung nach dem anderen führte. Der Wert des Pfundes fiel auf den niedrigsten Indexstand seit 1976. Sehr unvorstellbare Geldmengen-Statistiken für den Bankmonat Juni beizogen die Turbulenzen noch an: Hilfslos mühte sich die Regierung zusehen, wie innerhalb weniger Tage das Basis-Ausleihezin in zwei Schritten um 2,75 auf zwölf Prozent angehoben wurde.

Um so mehr muß die jetzige Zinssenkung, auch wenn es sich (erst) um ein halbes Prozent handelt, der Regierung zugehen werden. Denn mit Besonnenheit hat sie die Krisen-Spekulationen sich ausbreiten lassen, dem Streik der Hafenarbeiter gelassen Paroli geboten und wieder für einen spürbaren Vertrauenszuwachs im In- wie im Ausland gesorgt.

Das Pfund Sterling hat auf die jüngste Zinssenkung eher fest denn schwächer reagiert. Und schon ermuntert die Bank von England mit

einer erneuten Reduzierung ihrer Geldmarktsätze die Großbanken zu einer weiteren Zurücknahme der Basiszinsen. Diese Ermunterung basiert auf den jüngsten günstigen Geldmengen-Statistiken. Das zeigt nur, wie überflüssig die ganze Krisen-Turbulenz im Grunde war.

## Hilfs-Logik

Wh. - Manchmal sind sie schon eigenartig, unsere britischen Nachbarn: Nicht nur, daß sie für ganze 200 Arbeitsplätze die stolze Subventionssumme von 20 Millionen Mark zahlen, nein, sie holen sich dafür auch noch die japanische Konkurrenz ins Land und damit in die EG. Das ist in mehrfacher Hinsicht widerständig. Zum einen sollte arbeitsschaffende Investitionsförderung sich nicht gerade auf die kapitalintensivsten Projekte konzentrieren. Zum zweiten wäre es vielleicht eine Überlegung - aber welcher Politiker denkt schon über die Wahlperiode hinaus? - wert, den längerfristigen Schaden für die landeseigene Industrie abzuschätzen, wenn einem die Gemeinschaft denn schon gleichgültig ist. Und zum dritten ist es schon leicht grotesk, bedenkt man, daß gerade Her Majesty's Werkzeugmaschinenbauer seit Jahren massive Protektion gegenüber Japan fordern. Zu denken gibt auch ein Einwand der kontinentalen Konkurrenz. Denn wie muß es um ihre Struktur bestellt sein, wenn durch 200 japanisch-britische Arbeitsplätze gleich ein Vielfaches davon bei ihr vernichtet wird?

## Vorübergehend verstaatlicht

Von HORST-A. SIEBERT, Washington

Das Kapital, das bisher über die Rettung der amerikanischen Continental Illinois National Bank mit Sitz in Chicago geschrieben wurde, ist noch nicht abgeschlossen. Im kommenden Monat beginnt im Kongreß ein Anhörungsverfahren, in dem die Gründe für die Beinahe-Pleite des größten US-Geldinstituts und die eiligen Aktionen der Aufsichtsbehörden in Washington durchleuchtet werden sollen. Angelpunkt wird die kritische Frage sein, ob es richtig war, die Marktwirtschaft außer Kraft zu setzen. Immerhin ist die Bank zumindest auf Zeit verstaatlicht worden.

Am 26. September wiederum müssen die Aktionäre der Continental Illinois das von der Federal Deposit Insurance Corp. (FDIC) zusammen mit dem Federal Reserve Board und dem Comptroller of the Currency durchgesetzte Hilfspaket absegnen. Sie haben praktisch keine andere Wahl: denn die Alternative wäre die Liquidierung der Bank durch die Bundesorgane. Mit einem Schlag würden die Anteilseigner alles verlieren, während sie jetzt noch die Chance besitzen, nach der Konsolidierung der faulen Kredite ihren ursprünglichen Einsatz zurück zu erhalten.

Indes, auch aus der Sicht der Aktionäre sind die Konsequenzen weitreichend. Sie müssen 80 Prozent ihrer Anteile an die FDIC abtreten, die insgesamt 4,5 Milliarden Dollar für die Übernahme der ertragslosen Ausleihungen und eine neue Kapitalspritze in Höhe von einer Milliarde Dollar macht. Nach der Vereinbarung wird die Behörde, die in den 30er Jahren geschaffen wurde und Einlagen versichert, dann mit den restlichen Aktien abgefunden, wenn sie beim Kreditverkauf entstehende Verluste sonst nicht ausgleichen kann. Den Aktionären ist in diesem Prozeß also jede Kontrolle entzogen. Hinnein müssen sie zudem ein neues Topmanagement.

Folgt man der Diskussion in den USA, dann stehen sich zwei gleichgroße Gruppen gegenüber. Die eine verurteilt das enge Engagement des Staates, umgeht hier bereits das Wort vom "Sozialismus". Die Continental Illinois hätte, so heißt es, sich eigenhändig aus dem selbstverschuldeten Sumpf einer falschen Ausleih- und Refinanzierungspolitik ziehen oder untergehen sollen. Kritisiert

wird der Blankoscheck, den praktisch alle amerikanischen Institute erhalten haben. In Zweifel gezogen wird die Fähigkeit der Regierung, ein Bank überhaupt zu lenken, ebenso wie die ausreichende Überwachung.

Die andere Gruppe hält den massiven Eingriff Washingtons in das Marktgeschehen für maßgerecht, weil nur so eine Panik der Einleger, die auch andere Banken hätte erfassen können, vermieden worden sei. Für dieses Argument spricht die Logik. Denn viele Institute hätten ihren Finanzbedarf nur schwer decken können, wenn man die Besitzer von Continental-Papieren in der Kälte gelassen hätte. Wichtig ist nur, daß die FDIC die Chicagoer Bank rasch wieder auf die eigenen Beine stellt und nach der strengen Abmagerungskur den Kräften des Regionalmarktes überläßt.

Sorgen bereitet eigentlich nur das von Washington allzu großzügig eingesetzte Instrument des vollen Schutzes der Einlagen. Bisher betrug das Limit 100 000 Dollar; in Krisenfällen kann die Continental-Lösung anderen Instituten nicht vorenthalten werden. Das spielt einem risikofreudigen und wenig verantwortungsbewußten Management in die Hände, das immer die FDIC als Rettungsanker im Rücken spürt. Nicht marktkonform ist andererseits der Druck, den die Behörde mit Hilfe dieses Instruments ausüben kann. Man zittert vor einem „Run“, denn versichert sind Einlagen über 1,3 Billionen Dollar, während die FDIC-Reserven 16 Milliarden Dollar ausmachen.

Was viele Kongreßmitglieder beklammert, ist dies: Noch nie zuvor hat Washington einer Branche mit so viel Geld unter die Arme gegriffen. Die Hilfen für Penn Central, Lockheed, New York City und Chrysler waren dagegen Lappalien. Überdies wurde die Legislative erstmals nicht konsultiert. Dennoch wird das Kapitel dem Rettungspaket zustimmen, wenn auch unter strengen Auflagen. Im US-Bankensystem stimmen die Verhältnisse Eigenkapital zur Bilanzsumme, Gesamtschulden zum Grundkapital und kurzfristige zu langfristigen Schulden in vielen Fällen nicht mehr. Sie müssen korrigiert werden. Keine Mehrheit zeichnet sich gegen einen Stopp der Deregulierung ab.

## EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

### 1983 mehr Geld geliehen und mehr Kredite vergeben

dpa/vwd, Brüssel  
Die Europäische Gemeinschaft hat 1983 mit Anleihen über 13,9 Mrd. DM 77,2 Prozent mehr Geld aufgenommen als im Vorjahr. Nach einem Bericht der EG-Kommission wurden gleichzeitig Darlehen von 14,8 Mrd. DM zur Verbesserung der wirtschaftlichen Infrastruktur in den zehn Mitgliedsländern vor allem in Italien, Frankreich und Großbritannien vergeben. Damit wuchs die Darlehenssumme gegenüber 1982 um 25 Prozent und das Volumen der umlaufenden Anleihen der Gemeinschaft um 40 Prozent auf insgesamt 89,1 Mrd. DM. Darin sind neben der Neuvergabe von Anleihen allerdings auch Veränderungen der Wechselkurse und der Bestandsbewertung enthalten. Zusätzlich zu den Anleihen nahm die Gemeinschaft noch 9,5 Mrd. DM auf, wovon knapp neun Mrd. DM im

Mai 1983 an Frankreich verliehen wurden, um die aktuellen Zahlungsbilanzprobleme zu lindern. Von den „normalen“ Anleihen von der Europäischen Investitionsbank, Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, Euratom und Neues Gemeinschaftsinstrument (vor allem zur Finanzierung neuer Technologien) gingen 37 Prozent als Darlehen in den Energiesektor, 34 Prozent in die Verbesserung der Infrastruktur und 29 Prozent in den produktiven Sektor, besonders in Klein- und Mittelbetriebe.

Größter Kreditnehmer war Italien, das Darlehen von 6,1 Mrd. DM oder 41,3 Prozent der Gesamtsumme in Anspruch nahm. An zweiter Stelle rangierte Frankreich mit 3,0 Mrd. DM (20,7 Prozent), vor Großbritannien mit 2,26 Milliarden DM (15,3 Prozent).

## Dienstleistungen / DIHT stellt Forderungskatalog zusammen

### Gatt soll sich schon bald mit der Liberalisierung des Handels befassen

Voraussichtlich im nächsten Frühjahr wird es im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) eine erste Runde zur Liberalisierung des Dienstleistungshandels geben. Damit wird der wachsenden nationalen und internationalen Bedeutung des tertiären Sektors Rechnung getragen. Auf Beschluß des GATT-Ministerrats sollen die Mitgliedsländer bis November 1984 ihre Stellungnahmen zum Außenhandel mit Dienstleistungen abgeben.

HEINZ HECK, Bonn

In Bonn wurde folgende Arbeitsleistung vereinbart: Das Wirtschaftsministerium liefert eine Bestandsaufnahme über die in der Bundesrepublik herrschenden Handelsbeschränkungen. Der Deutsche Industrie- und Handelsstag (DIHT) stellt - für die deutsche Wirtschaft - alle Liberalisierungsforderungen an die Handelspartner zusammen.

In seinem Forderungskatalog berücksichtigt Giesecke folgende Branchen: Banken, Bauwirtschaft, Büromaschinen, Informationstechnik, Consulting, Tourismus, Verkehr (Land, Luft, See) und Versicherungen. Die Mehrzahl dieser deutschen Wirtschaftszweige sei für eine Öffnung der Märkte. Dahinter steht eine positive Einschätzung der eigenen Marktsituation. Ähnlich wie im internationalen Warenhandel der letzten Jahrzehnte seien auch hier in Zukunft hohe Wohlfahrtsgewinne zu erwarten, besonders stark bei Banken, Bauwirtschaft und im Consultingwesen. Die Bundesrepublik verfüge mit dem hohen Ausbildungsniveau ihrer Fachkräfte über ein großes Potential im Dienstleistungsaustausch, das noch nicht ausgeschöpft sei und auch beschäftigungspolitisch große Möglichkeiten biete.

Die wachsende Bedeutung der Dienstleistungen komme nicht nur in ihrem höheren Anteil an der Wertschöpfung (vor allem in den Industriezweigen) zum Ausdruck, sondern auch in dem Umstand, daß Dienstleistungen zu einem immer wichtigeren Bestandteil des Warenverkehrs (zum

Beispiel bei Anlagenlieferungen) werden.

Für die geplante Verhandlungsrunde sieht Giesecke eine Reihe von Schwierigkeiten. Einige der Branchen wie Banken und Versicherungen besetzen Schlüsselpositionen und gelten daher als sensibel. Auch seien nationale Reglementierungen häufig viel komplizierter als beim Warenhandel und daher schwerer als Protektionismus zu überführen. Das DIW hat daher das GATT zwar als geeignetes Forum auch für den Dienstleistungshandel bezeichnet, jedoch einschränkend auf „einen in doppelter Hinsicht unzulänglichen Rahmen“ hingewiesen: Das GATT sei grundsätzlich als Zollabkommen ausgestaltet (mit gewissen Vorkehrungen über nicht-tarifäre Maßnahmen in dem 1947 als notwendig angesehenen Umfang, um Zollkonzessionen zu flankieren), und sein Mandat erstrecke sich bisher lediglich auf den Waren-, nicht den Dienstleistungsverkehr.

Giesecke sieht auch gewisse Schwierigkeiten, in der EG rasch zu einem Verhandlungsmandat für die Kommission zu kommen, da die Interessenlage der Mitglieder sehr unterschiedlich und die Kommission im November wegen der anstehenden personellen Veränderungen noch nicht voll handlungsfähig sei. Großbritannien dränge - wie die USA (als größter Dienstleistungsexporteur) - auf eine rasche Liberalisierung.

## AUF EIN WORT



„Versicherung ist Dienstleistung. Ein Angebot ohne Service kann nicht im Interesse der Kunden liegen. Auch ein mündiger Bürger hat Anspruch auf eine bedarfsgerechte Beratung und auf kundenorientierte Betreuung durch einen geschulten Außendienst.“

Hertus Ezzman, Vorsitzender des Vorstands der Hamburg-Mannheimer Sachversicherungs AG, Hamburg.

## Konsumklima verschlechtert

WVD, Nürnberg  
Das Konsumklima in der Bundesrepublik hat sich nach Untersuchungen der Nürnberger GFK-Marktforschung weiter verschlechtert. Der mit Befragung von 2000 Bundesbürgern im Juni ermittelte Konsumklima-Index erreichte mit 88,5 einen neuen Jahrestiefstand (1980 = 100). Anzeichen für ein stabileres Konsumverhalten seien vorläufig nicht zu erwarten. Die seit März zu beobachtende Stimmungsverschlechterung sei im Mai nur kurzfristig unterbrochen worden. Unter dem Eindruck der Streiks war im Juni ein Rückgang der Kaufkraft zu verzeichnen. Das Konsumverhalten wird laut GFK von der wachsenden Sorge über die Arbeitslosigkeit belastet.

## WERKZEUGMASCHINENBAU

### Protest gegen Subvention für japanischen Betrieb

JOACHIM WERER, Frankfurt  
Mit scharfem Protest haben die deutschen, französischen und italienischen Werkzeugmaschinenhersteller auf die Entscheidung der EG-Kommission reagiert, der britischen Regierung die Subvention eines japanischen Unternehmens zu genehmigen. Die Briten wollen den japanischen Werkzeugmaschinen-Konzern bei der Errichtung eines Werks in Großbritannien mit einer Beihilfe von 5,2 Mill. Pfund (rund 20 Mill. DM) unterstützen.

Mit einer geplanten Jahresproduktion von rund 500 computergesteuerten Drehmaschinen und 250 Bearbeitungszentren wird der Ausstoß etwa das Volumen der gesamten französischen oder auch britischen Fertigung solcher Maschinen im Jahre 1982 erreichen. In Deutschland wurden im vergangenen Jahr 2115 NC-Automa-

ten und 850 Bearbeitungszentren gebaut.

Sowohl bei CNC (computer-gesteuert) Drehmaschinen als auch bei Bearbeitungszentren bestehen weltweit erhebliche Überkapazitäten, so daß kein Bedarf für neue Kapazitäten besteht,“ wehrt sich der Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken gegen das Projekt. Zwar würden mit der Subvention rund 200 Arbeitsplätze in Großbritannien geschaffen, „dafür aber in der europäischen Werkzeugmaschinenindustrie ein Vielfaches davon vernichtet“.

Auch das Hauptargument für die EG-Genehmigung, durch die japanische Investition kämen neue Technologien nach Europa, läßt der Verband nicht gelten. Gleichartige Maschinen würden auch von deutschen und anderen europäischen Herstellern gebaut.

## WELTRAUMFORSCHUNG

### Union fordert ein stärkeres Engagement des Bundes

HEINZ HECK, Bonn  
Die Bundesrepublik muß sich nach Meinung des Forschungsexperten der Bonner Unionsfraktion, Lutz Stavenhagen, stärker im Weltraum engagieren. Stavenhagen, Berichterstatter für den Forschungsausschuß im Haushaltsausschuß, fordert eine Erhöhung des Bonner Weltraumbudgets ab 1986 um 400 Millionen Mark jährlich. Die Entscheidung müßte aber in diesem Jahr getroffen werden.

Die 20-jährige europäische Zusammenarbeit habe unter anderem zu folgenden Ergebnissen geführt: Entwicklung und Markteinführung der eigenständigen Trägerkategorie Ariane, Entwicklung und Erprobung des europäischen Weltraumlabor Spacelab sowie Entwicklung und Einführung von Fernmelde- und Rundfunkstationen.

Frankreich und die Bundesrepublik finanzierten die europäische

Weltraumorganisation Esa zu mehr als 50 Prozent. Das französische Budget für 1984 betrage rund 1,4, das deutsche knapp eine Milliarde Mark. Dennoch bestehe Entscheidungsbedarf bei der Weiterentwicklung der europäischen Trägerkapazität, bei der Rolle Europas in der bemannten Raumfahrt wie auch bei der Strategie der westlichen Industrieländer für die Eroberung des Weltraums.

Für die langfristige Neuorientierung der Bonner Weltraumpolitik fordert Stavenhagen unter anderem die Weiterführung der erfolgreichen Nutzung unbemannter Systeme, eine Beteiligung Europas an der amerikanischen Raumstation (und damit Option für eine längerfristige Autonomie Europas in der bemannten Raumfahrt) und die Weiterentwicklung von Ariane für größere Nutzlasten (auch als Option für eine eigenständige bemannte Raumfahrt).

## EG / Eigene Sorgen verhindern eine großzügige Marktöffnung für die Dritte Welt

### Zollpräferenzsystem ändert sich kaum

WILHELM HADLER, Brüssel  
Die eigenen wirtschaftlichen Sorgen hindern die Europäische Gemeinschaft an einer großzügigen Öffnung ihres Marktes für die Dritte Welt. So bringen auch die dem Ministerrat vorliegenden Vorschläge für die Allgemeinen Zollpräferenzen der EG im kommenden Jahr nur kleine - manche Beobachter meinen sogar nur kosmetische - Verbesserungen.

Rein rechnerisch bedeuten die Vorschläge eine durchschnittliche Aufstockung der zollfreien Einfuhrmöglichkeiten um 4,7 Prozent. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Preissteigerungsrate durchweg erheblich höher liegt und daß die Einfuhrbeschränkungen, die den Entwicklungsländern angeboten werden, im Durchschnitt nur zu 55 bis 65 Prozent ausgenutzt werden.

Von den unter das Präferenzsystem fallenden 1800 gewerblichen Produkten gelten 130 als sogenannte

empfindliche Erzeugnisse. Für sie ist die Zollfreiheit nur innerhalb bestimmter Höchstmengen gewährleistet. Gerade diese Waren können jedoch von einigen Entwicklungsländern zu wettbewerbsfähigen Bedingungen angeboten werden. Das neue „Präferenzschema“ sieht zwar vor, die bisherigen Höchstmengen um fünf bis 15 Prozent zu erhöhen, geht jedoch gleichzeitig davon aus, daß die gefährdeten europäischen Branchen (Leder, Schuh, Glas, Keramik sowie Eisen- und Stahlindustrie) nicht wie höhere Importe „gestört“ werden. Auch im Textilbereich wird sich wenig verbessern.

Für den landwirtschaftlichen Sektor gelten bereits Zollvergünstigungen für die Einfuhr von rund 390 Erzeugnissen, darunter Ananas, Konserven, andere tropische Früchte und Fruchtsäfte, Kirschen, lösliche Kaffee, Rohkaffee sowie Palm- und Kokosöl. Die durch Marktordnungen

geschützten Produkte werden im allgemeinen nicht zu Sonderbedingungen auf den europäischen Markt gelassen. Auch die für 1985 vorgesehenen Verbesserungen können nicht als größeres handelspolitisches Optimum eingestuft werden. Sie beziehen sich vor allem auf Produkte wie Zichorienwurzeln oder Johannisbrot.

Das Präferenzangebot der EG erstreckt sich rechnerisch auf Ausfuhren der Entwicklungsländer im Wert von rund 40 Mrd. DM und bedeutet eine potentielle Zollvergünstigung von knapp 1,8 Mrd. DM. Kein anderes westliches Präferenzsystem von Bedeutung erfaßt nach Meinung der EG-Kommission eine so umfangreiche Liste von Waren, in der auch empfindliche Produkte wie Textilien, Schuhe und Stahlerzeugnisse enthalten sind. Die EG begünstigt alle Länder der Gruppe der 77, andere Staaten schließen eine Reihe von Entwicklungsländern aus.

## OECD-BERICHT JAPAN

### Öffnung des Binnenmarktes müßte fortgesetzt werden

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris  
Japan habe seinen Binnenmarkt dem Ausland zugänglicher gemacht und das Wachstum seiner Importe gefördert, lobt die OECD. Aber die anderen westlichen Industriestaaten zogen daraus nur wenig Nutzen, weil der Yen ihren Währungsgegenüber zu hoch bewertet sei - als Folge der Dollarhaushalte. Die Aussichten auf eine Festigung des Yen blieben daher begrenzt, heißt es in dem OECD-Bericht zur japanischen Wirtschaftslage.

Bei einer von den OECD-Experten für dieses Jahr auf 3,75 Prozent veranschlagten Zunahme der Binnennachfrage dürften die Importe Japan real immerhin neun Prozent steigen, nachdem sie 1983 um 4,5 Prozent zurückgegangen waren. Aber von diesem Tendenzumschwung profitieren die Rohstofflieferanten weit stärker als die OECD-Staaten, da die Rohstoffimporte im japanischen Außenhandel überwiegen. Andererseits wird der stark auf die USA ausgerichtete japanische Export von der Dollarhaushalte begünstigt. Er verspricht 1984 um real 12,25 Prozent zunehmen.

Für 1985 erwartet die OECD bei 3,25 Prozent Nachfragezuwachs eine Steigerung der Importe von 4,5 und der Exporte von 6,5 Prozent. Daraus ergäbe sich ein Aktivsaldo der Handelsbilanz von 47 Mrd. Dollar (nach 41 Mrd. 1984 und 32 Mrd. 1983) und der Leistungsbilanz von 36 (nach 30 und 21) Mrd. Dollar. Die Expansion der japanischen Industrieerzeugung wird

auf 4,5 (nach 9,75 und 3,5) Prozent veranschlagt und die des Bruttoinlandsprodukts auf 3,75 (4,75 und 3,0) Prozent.

Trotz dieser weiterhin über dem OECD-Durchschnitt liegenden Wachstumsrate bliebe die japanische Inflation mit drei (2,25 und 1,5) Prozent unterdurchschnittlich. Das gleiche gilt für die Arbeitslosigkeit, die sich bei bescheidenen 2,5 Prozent der aktiven Bevölkerung stabilisiert. Unter diesen Umständen könnte sich Japan eine etwas expansionistischere Politik leisten, heißt es in dem Bericht.

Andererseits müßte das Defizit der öffentlichen Zentralverwaltung abgebaut werden, zumal die hohe Staatsverschuldung zunehmend drückt. Mittelfristig stelle sich damit die Frage nach Steuererhöhungen, zumal Japan zu den OECD-Ländern mit dem niedrigsten Steuerdruck gebore. Gleichwohl müsse die Binnennachfrage in „ausdauerndem Rhythmus“ steigen, und der Yen-Kurs müßte die Stärke der japanischen Wirtschaft „korrekt widerspiegeln“.

Zu diesem Zweck empfiehlt die OECD Japan eine progressive Internationalisierung des Yen, insbesondere durch eine stärkere Öffnung des japanischen Finanzmarktes für ausländische Anleger. Auch sollten neue Einfuhr liberalisierungsmaßnahmen eingeführt werden. Japan spiele eine wichtige Rolle bei den Bemühungen der OECD, den Protektionismus abzubauen.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### Wachsende Ertragsorgane im Einzelhandel

Düsseldorf (P) - Nach einem enttäuschend verlaufenen ersten Halbjahr geht der deutsche Einzelhandel „mit etwas Zuversicht“ in die zweite Jahreshälfte. Eine sich festigende Konsumneigung, wirksam werdende Gehaltserhöhungen, und die noch abzuwickelnden Auszahlungen von Kurzarbeitergeld könnten nach Ansicht der Commerzbank für Impulse sorgen, die für das Gesamtjahr 1984 ein Halten oder leichtes Übersteigen des realen Umsatzniveaus des Vorjahres erwarten lassen. Unter dem weiter verschärften Wettbewerb und steigenden Kostenbelastungen dürften die Investitionen im Einzelhandel bei 6,5 Mrd. Mark stagnieren, real aber um drei Prozent zurückgehen. Die Investitionszurückhaltung ist auch eine Folge der noch gedrückten Ertragslage. Die Bank erwartet, daß aufgrund von Lagerproblemen die Zahl der Insolvenzen im Handel nach einem leichten Rückgang im ersten Halbjahr im weiteren Jahresverlauf auf hohem Vorjahresniveau (rund 3000) verharren.

des Westens in den Ostblock werden. Im Juli hatte der Koordinierungsausschuß für ost-westliche Handelspolitik (Cocom), dem Japan und die NATO-Länder außer Island angehören, beschlossen, westliche Verkäufe von fortgeschrittenen Telefontechnologien in den Ostblock zumindest bis 1988 zu stoppen.

### Schlechte Zahlungsmoral

Nesse (dpa/vwd) - Das Zahlungsverhalten der deutschen Wirtschaft ist nach Angaben der Wirtschaftsausschüsse weiter unbefriedigend. Wie der Dachverband von Creditreform mitteilt, ist allerdings gegenüber 1982, in bezug auf die Zahlungsmoral, „das schlechteste Jahr überhaupt in der Geschichte der Bundesrepublik“, eine leichte Besserung eingetreten. 1983 wurden Schecks im Wert von 5,3 Mrd. DM (minus 7,1 Prozent) nicht eingelöst, gingen Wechsel über 1,5 Mrd. DM (minus 1,8 Prozent) zu Protokoll.

### Einzelhandelspreise höher

Wiesbaden (dpa/vwd) - In der Bundesrepublik sind die Einzelhandelspreise von Juni auf Juli um 0,2 Prozent auf 134,8 gesunken. Sie lagen damit nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamtes um 2,1 Prozent über dem Stand von Juli 1983.

### Tokio will privatisieren

Tokio (dpa/vwd) - Der geplanten Privatisierung der staatlichen Fernmeldegesellschaft Nippon Telegraph and Telephone Public Corp. (NTT) steht nichts mehr im Wege. Nach Angaben der japanischen Presseagentur Jiji-Press haben sich die regierende Liberaldemokratische Partei und drei Oppositionsparteien im Grundsatz darauf verständigt. Die Abschaffung des staatlichen Fernmelde monopol wird es in- und ausländischen Unternehmen ermöglichen, in der Fernmeldeübertragung und Informations-technik miteinander zu konkurrieren.

## Gut, Sie haben sich für Automobil-Leasing entschieden. Auch zu besten Konditionen?

Wie überall im Geschäftsleben ist Gleiches nicht immer gleich. Wir können Ihnen wirklich nur raten, sich zuerst an uns zu wenden. Und dann ruhig vergleichen! Nicht jeder kann 20-jährige Erfahrung aufweisen. Nicht jeder kann durch Marken-unabhängigkeit Ihren persönlichen Wunschvorstellungen gerecht werden. Nicht jeder ist bundesweit aktiv. Aber wir!

haben Sie verlässliche, klare Kalkulationsgrundlagen. Und sollten Sie im Eifer des Gefechts Ihre Firmenwagen bereits gekauft haben: Mit unserem Sale-and-Lease-Back-Verfahren sind Sie aus dem Schneider. Auch wenn Sie einer sind. Rufen Sie kurz an. Wir schicken Ihnen sofort unsere Informationsbroschüre.



Wir machen Ihr Unternehmen automobilmäßig.

Hansa Automobil Leasing GmbH, Boozeweg 5, 2000 Hamburg 50  
Tel. 040/8 53 06 02 - Telex 02/12 134



WELTBÖRSEN / Zunächst hohes Niveau in London

## Schwäche an der Wall Street

New York (VWD) - Die Kurse an der New Yorker Effektenbörse schlossen am Mittwoch wieder schwächer. Die Börse hatte zunächst fester eröffnet, dann setzte eine Abwärtsbewegung ein. Mit einem Schlussstand von 1186,11 (Vorwoche: 1134,81) wies der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte einen Tagesverlust von 3,51 Punkten auf. Bei einem Umsatz von 122,44 Mill. Aktien standen die Verlierer den Gewinnern im Verhältnis von etwa neun zu sieben gegenüber. Gewinnmitnahmen nach dem zum Teil sehr deutlichen Kursrückgang der letzten Tage verursachten den Kursrückgang. Nach An-

Wohin tendieren die Weltbörsen? - Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche - jeweils in der Freitagausgabe - einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

gaben von Marktexperten war die Börse zum zweiten Mal hintereinander von gegenläufigen Entwicklungen geprägt.

London (fu) - Die Kursentwicklung an der Londoner Aktienbörse profitierte im Verlauf der Woche von der Nachricht, daß die Geldmenge Sterling M 3 im Bankmonat Juli um einen Prozentpunkt gefallen ist und von der Reduzierung der Basis-Ausleihzinsen durch die Großbanken um 0,5 auf 11,5 Prozent. Nachdem der Financial Times-Index für 30 führende Industriewerte bereits in der Vorwoche

mit plus 55 Punkten auf 831,4 einen Rekord-Wochenanstieg verzeichnete, legte er zwischen Montag und Mittwoch dieser Woche nochmals um 7,6 Punkte zu. Erst gestern kam es zu starken Gewinn-Mitnahmen und zu einem Rückgang der Kurse auf breiter Front.

Tokio (DW) - An der Tokioter Börse schloß der Dow-Jones-Index am Dienstag mit 10280,36 Punkten. Gegenüber der Vorwoche entsprach das einer Steigerung um 203,49 Punkte. Umgesetzt wurden insgesamt 187,5 Mill. Aktien. Trotz der Abschwächung an der Wall Street, die sich auf einige Titel in Tokio - wie Nichteisenmetalle, Getreide und Mitsubishi Rayon - negativ auswirkte, glauben Experten an eine weiterhin feste Tendenz.

Paris (J.Sch.) - Die Kursentwicklung an der Pariser Börse verlief in der Berichtswochen sehr unregelmäßig. Bei ferienbedingten schwachen Umsätzen war am Freitag der Index für französische Aktien infolge der Wall-Street-Hausse um 1,4 Prozentpunkte gestiegen. Der Konsolidierung am Montag folgte am Dienstag ein Kurseinbruch von 1,23 Punkten. Von da an hielten sich die Ausschläge in engen Grenzen. Eine Lockerung der Devisenbewirtschaftung scheint die französische Regierung vorerst nicht im Auge zu haben. So erhöhte sich innerhalb weniger Tage der Aufpreis für Wertpapierdevisen von acht auf 19 Prozent.

FRANKREICH / Strukturfehler belasten Autoindustrie

## Belegschaftsabbau gefordert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris  
Die Krise der französischen Automobilindustrie ist (fast) mit derjenigen der Eisen- und Stahlindustrie vergleichbar. Sie hat nicht nur konjunkturelle Gründe - Schrumpfung des Inlandsmarktes infolge des Kaufkraftrückgangs der Bevölkerung - sondern zunehmend strukturelle Ursachen. Die wichtigste ist die personelle Überbesetzung, die sich bei stark nachlassender Produktion immer negativer auf die Ertragsrechnung auswirkt. Dazu kommen der Modernisierungsrückstand und in jüngster Zeit eine wenig marktrechte Modellpolitik.

In den nächsten fünf Jahren (1985 bis 1989) müßte diese Industrie ihre Belegschaft von der Zeit 230 000 Personen um 50 000 bis 60 000 reduzieren, um wieder auf einen grünen Zweig zu kommen, meint eine von der Regierung mit Vorschlägen zur Lösung der Autokrise beauftragten Kommission unter Leitung des Oreal-Präsidenten Delle. Sie unterstellt dabei, daß die Autoproduktion mindestens das Niveau von 1983 hält. (Im ersten Halbjahr 1984 war sie gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 10,6 Prozent zurückgegangen).

Bei diesem Schrumpfungsbedarf sind die natürlichen Abgänge nicht berücksichtigt, die von der Kommissi-

sion für den Fünf-Jahresabschnitt auf 18 000 bis 24 000 Personen veranschlagt werden. Dem stünden notwendige Neueinstellungen von 12 000 jungen Arbeitskräften gegenüber. Hinzu käme außerdem der Freisetzungsbefehl der Autobehörden (120 000 Beschäftigte), der auf 20 000 bis 25 000 Personen beziffert wird.

Bisher hat vor allem der private Automobilkonzern Peugeot seine Belegschaft insbesondere in den Citroën- und Talbot-Werken durch vorzeitige Pensionierungen reduziert. Ein Antrag auf 3000 Entlassungen wurde von der Regierung bisher nicht genehmigt. Nunmehr will auch der staatliche Renault-Konzern in größerem Umfang Arbeitskräfte freisetzen. Er beschäftigt zur Zeit 103 000 Personen, davon 84 000 im Pkw-Bereich.

Den Freisetzungsbedarf hatte die Renault-Verwaltung kürzlich in offiziellen Gesprächen mit den Gewerkschaften bis Ende 1985 auf 15 000 Personen beziffert, davon 9000 Angestellte in dem bei diesem Unternehmen besonders stark überbesetzten Bureaureich. Konkrete Entscheidungen will Renault von dem Erfolg mit dem neuen „Super-5“-Wagen abhängig machen, der im Oktober zum Pariser Autosalon eingeführt wird.

USA / Finanzminister lobt inflationsfreies Wachstum - Haushaltsdefizit ungelöst

## Keine Steuererhöhungen vor 1985

HORST A. SIEBERT, Washington  
Die Reagan-Administration habe das 1981 gesetzte Ziel eines inflationsfreien und starken Wirtschaftswachstums erreicht, erklärte US-Finanzminister Donald Regan bei der Vorlage der gesetzlich vorgeschriebenen jährlichen Konjunkturüberprüfung im Kongreß. Ein großes Problem sei allerdings ungelöst - das riesige Haushaltsdefizit. Regan betonte, daß es zumindest 1985 in Amerika keine Steuererhöhungen geben werde.

Wegen des in seiner Stärke nicht vorausgesehenen Konjunkturverlaufs war der Bericht, der normalerweise Anfang Juli veröffentlicht wird, mehrfach verschoben worden. Was immer noch fehlt, sind die künftigen Haushaltsprojektionen des Büros für Management und Budget. Laut Regan wächst die US-Wirtschaft im zweiten Halbjahr 1984 real um vier bis 4,5 Prozent, verglichen mit 8,8 Prozent von Januar bis Juni und 7,1 Prozent in den ersten sechs Quartalen des Ende 1983 begonnenen Aufschwungs.

Im Gesamtjahr 1984 soll das US-Bruttosozialprodukt preisbereinigt um 7,2, 1985 um 4,3, in den Jahren 1986 bis 1988 um jeweils vier und 1989 um 3,9 Prozent zunehmen. Gemessen am Deflator steigt die Inflationsrate von vier auf 4,7 Prozent im Jahresdurchschnitt 1985, fällt dann aber bis 1989 auf 3,6 Prozent. Die Arbeitslosenquote sinkt im gleichen Zeitraum von 7,2 auf 5,7 (einschließlich Militär),

der Zinssatz für dreimonatige Treasury Bills von 9,5 auf 5,1 Prozent. 1985 sollen diese Zinsen im Schnitt 9,3 Prozent betragen - eine Ansicht, die an der Wall Street nicht geteilt wird.

Bei der Einschätzung des wirtschaftlichen Wachstumstempos sind der Administration schwere Fehler unterlaufen. So hat sie zum Beispiel im Januar für 1984 viel niedrigere Zinsen (8,5) und eine bescheidenere Zunahme der Wertschöpfung (real 5,3 Prozent) vorausgesagt. Tatsächlich lag das Tempo weit über dem üblichen früherer Expansionsphasen. Aber auch nach dem Urteil der Republikaner hat die konjunkturelle Abschwächung begonnen; das künftige Niveau übersteigt danach die traditionelle Wachstumsrate von rund drei Prozent.

Regan rechnete dem Gemeinsamen Wirtschaftsausschuß vor, daß es in nur 20 Monaten gelungen sei, 6,4 Mill. Arbeitsplätze zu schaffen und die zivile Arbeitslosenquote um 3,2 auf 7,5 Prozent zu drücken. Trotz der fortgesetzten hohen Zinsen und gegenläufiger Analysen seien nicht die Verbraucher, sondern die betrieblichen Investitionen die wichtigsten Konjunkturstützen. Seit Anfang 1983 seien die Kapitalaufwendungen der Unternehmen in den USA um 16,3 Prozent (Jahresrate) gestiegen, gegenüber 7,3 Prozent in früheren Erholungsperioden. Nur im ersten Halbjahr 1984 sei die Verbrauchernachfrage besonders stark gewesen.

Im Vergleich der vierten Quartale

1983 und 1984 geht die Administration jetzt davon aus, daß die Wertschöpfung real um 6,5 Prozent zunimmt. Die Inflationsrate - gemessen am Bruttosozialprodukt - verringert sich gegenüber der Januar-Prognose von etwa fünf auf 4,4 Prozent, während die Arbeitslosenquote Ende Dezember 6,8 Prozent erreicht. Dreimonatige Treasury Bills verteuern sich leicht auf 9,6 Prozent, wobei die derzeitige Rate jedoch 10,5 Prozent übersteigt.

Hinsichtlich der Entwicklung der Haushaltsdefizite ist das US-Schatzamt optimistischer als das Budgetbüro des Kongresses, das gerade einen Anstieg von 172 auf 263 Mrd. Dollar bis 1989 vorausgesagt hat, falls die Ausgaben nicht stärker beschnitten und die Einnahmen nicht ausgeweitet werden. Ohne die außerordentlichen Etats soll das Defizit schon im kommenden Finanzjahr auf 178 Mrd. Dollar anziehen; das heißt, die bisherige „Anzahlung“ zeigt kaum Wirkung. Regan hielt dagegen an seiner Auffassung fest, daß eine starke Konjunktur das Defizit über die Jahre sozusagen automatisch ausradelt.

Folgt man dem Minister, dann schrumpft der Anteil des Bundesdefizits am US-Bruttosozialprodukt. In diesem Jahr auf unter fünf Prozent, während die Überschüsse der Länder und Gemeinden ein bis 1,5 Prozent betragen. Das würde sich positiv auf die Kreditmärkte auswirken - vor allem 1988 und 1989, wenn Washingtons Anteil auf 2,5 bis drei Prozent sinke.

SLOMAN NEPTUN HV / Erträge unbefriedigend

## Harter Kampf um Ladung

W. WESSENDORF, Bremen  
„Die größte Verlustquelle lag erneut in unseren Schiffsbeteiligungen, und zwar überwiegend in der Westafrika-Fahrt und den in der Tramp-Fahrt eingesetzten Schiffen“, sagte das Vorstandsmitglied der SLOMAN Neptun Schiffsverkehrs-Gesellschaft, Jürgen Willhöft, auf der Hauptversammlung. Im Geschäftsjahr 1984 könne die Reederei nur durch außerordentliche Erträge aus Schiffsverkäufen zu einem ausgeglichenen Ergebnis gelangen, nachdem 1983 mit Verlust abgeschlossen worden sei.

Das Motorschiff „SLOMAN Mira“, an dem SLOMAN Neptun mit 50 Prozent beteiligt ist, wurde an eine amerikanische Reederei verkauft, berichtete Willhöft. Trotz aller Schwierigkeiten bei Schiffverkäufen „verbleibt für uns nicht nur ein ansehnlicher Huchgewinn, sondern auch ein befriedigender Liquiditätsüberschuß“. Gleichzeitig sei damit die Betriebs-

verlustquelle dieses Schiffes abgedichtet worden. Das laufende Geschäftsjahr lasse im Augenblick den noch keine Verbesserung des Ergebnisses erkennen. Zwar verspürten die Reedereileistungen in Teilbereichen Ansätze eines größeren Ladungsaufkommens, diese fanden allerdings keinen Niederschlag in den Erträgen. Das Tonnageüberangebot drücke die Frachttbedingungen immer weiter nach unten. Willhöft: „Trotz gestiegener Kosten sind dadurch die heute erzielbaren Raten bis zu 40 Prozent niedriger als vor vier bis fünf Jahren.“ Der Kampf um die Ladung werde ständig härter, verbissener, trickreicher und diskriminierender.

In der AG allein erreichten die Umsätze 1983 46,8 (59,0) Mill. DM, der Rohtrag stieg auf 16,8 (14,6) Mill. DM. Erträge aus Beteiligungen und Gewinnabführungen gingen auf 4,1 (5,6) Mill. DM zurück; es ergab sich ein Jahresfehlbetrag von 0,8 (0) Mill. DM.

KATHREINER / Beachtliches Wachstum geplant

## 1983 noch nicht ganz so flott

DANKWARD SEITZ, München  
Viel vorgenommen hat sich die Kathreiner AG, Poing, für das 1984. Während der Einzelhandel bei steigenden Sparquoten und allgemeiner Kaufzurückhaltung mit einem Umsatzplus von 4 bis 5 Prozent zufrieden wäre, will die Gesellschaft, so Vorstandsmitglied Rolf Seitz, mit einer zweistelligen Zuwachsrate auf „mindestens“ 770 Mill. DM kommen. Diese Zuversicht beruht auch darauf, daß schon das erste Halbjahr mit plus 6 Prozent besser war als in der Branche (knapp 3 Prozent).

Nicht ganz so flott verlief die Geschäftsentwicklung 1983. Nach einem hoffnungsvollen Start bis zum Mai (plus 4,5 Prozent) verflachte das Wachstum. Am Jahresende blieb zum zweiten Mal hintereinander nur eine einstellige Zuwachsrate von 2,5 (4,3) Prozent auf 700,5 Mill. DM übrig. Die Verkaufsfläche erhöhte sich trotz Schließung eines Centers um 0,8 (3,4) Prozent auf 118 122 qm. Zum Gesamtumsatz trug der eigene Einzelhandel zu fast 80 Prozent bei. Davon entfielen rund 505 Mill. DM (plus 3,3 Prozent) auf die Krone-Vertriebslinie

und 53 Mill. DM auf die eigenen Supermärkte.

Viel Grund zur Freude bereitete hingegen, so Seitz, die Ertragsentwicklung. Mit dazu beigetragen hat, daß die Zahl der Mitarbeiter um 7,1 Prozent auf 2051 abgebaut wurde und dadurch der Personalaufwand bei 66,7 Mill. DM gehalten werden konnte. Die Gesamtinvestitionen sanken auf 7,2 (13,3) Mill. DM und wurden voll aus den Abschreibungen in Höhe von 9,9 (12,2) Mill. DM finanziert. Der Brutto-Cash-Flow erhöhte sich aufgrund des besseren Betriebsergebnisses auf 28,5 (20,1) Mill. DM, der Netto-Cash-Flow auf fast 18 (13,6) Mill. DM.

Aus dem Jahresüberschuß von 7,6 (3,1) Mill. DM wurden knapp 4 (0,2) Mill. DM den Rücklagen zugewiesen. Der Bilanzgewinn von 3,6 (2,9) Mill. DM ist zugeschnitten auf die Ausschüttung der unveränderten Dividende von 8 DM je 50-DM-Aktie sowie eines Bonus von 2 DM. Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, das Grundkapital um 2 Mill. DM aus Eigenmitteln und um weitere 2 Mill. DM zu part auf insgesamt 22 (18) Mill. DM aufzustocken.

VERPACKUNGSINDUSTRIE / Gute Beschäftigung, aber verstärkter Kostendruck

## Rohstoffverteuerung nicht von Pappe

J. BRECH, Hamburg  
Die Hersteller von Wellpappen und Faltschachteln stehen trotz guter Beschäftigung zur Zeit unter erheblichem Kostendruck. Wie die Europa Carton AG (ECA), Hamburg, in einem Marktbericht schreibt, sei es den Unternehmen bislang nicht gelungen, in den Erhöhen eines Ausgleich für die „außergewöhnlichen“ und anhaltenden Preiserhöhungen der Zellstoff, Papier und Karton zu finden. Das Thema Preiskorrektur sei zum „Dauerbrenner“ bei allen Gesprächen mit den Abnehmern geworden.

Die Papierfabriken hätten nahezu unberührt vom langen Streik in der Druckindustrie ein „heißes“ erstes Halbjahr 1984 hinter sich, schreibt die ECA. Bei grafischen Papieren habe sich die Lage unmittelbar nach dem Streik wieder normalisiert, bei holzfreiem Papier bleibe die Nachfrage boomartig. Die Auftragsbestände reichten zum Teil bis in den Herbst.

Leicht angestiegene Lagerbestände gebe es lediglich bei Zeitungsdruckpapier.

Der internationale Papier-Boom hat nach Angaben der ECA auch die Produktion von Papier und Karton für die Verpackungsindustrie erfaßt. Bei unverändert guter Auftragslage und Nachfrage stiegen die Preise monatlich. Die stärkste Hausse gibt es bei Kraftliner, dem wichtigsten Import-Rohstoff der Wellpappenindustrie. Hier haben sich die Preise seit Jahresbeginn im Durchschnitt um 35 Prozent erhöht. Für den Herbst steht eine weitere Korrektur von 20 Prozent ins Haus.

Die Hersteller in den USA sind nach Angaben der ECA in Dauer-schicht zu fast 100 Prozent ausgelastet. Da der überwiegende Teil der Erzeugung in den überschäumenden Binnenmarkt gehe, stünden für den Export keine ausreichenden Mengen zur Verfügung. Auch die skandinav-

## MK-Fonds: Stabile Absatzentwicklung

sz. München  
Der insgesamt schwächeren Entwicklung am Aktienmarkt im ersten Halbjahr 1984 konnte sich auch die Münchner Kapitalanlage AG (MK), München, nicht entziehen. Während bei den beiden Rentenfonds Rentak und Rentex noch Wertsteigerungen gegenüber Ende 1983 von 4,3 und 4,1 Prozent erzielt werden konnten, gab es bei den Aktienfonds Einbußen. Insbesondere waren davon die beiden internationalen Anlagenfonds Analytik und Investoren mit minus 9,1 und minus 7,8 Prozent betroffen; eine wesentlich geringere Einbuße verzeichnete der auf deutsche Aktien ausgerichtete Altkapital mit minus 0,6 Prozent.

Trotz stabiler Börsenlage gelang es der MK noch, bei einem Bruttoabsatz von 28,8 Mill. DM einen Mittelaufbau von 5,2 Mill. DM zu erzielen; vor Jahresfrist waren es 10 Mill. DM. Auf die Aktienfonds entfielen davon 3,9 (7,9) Mill. DM, bei den Rentenfonds verblieb insgesamt ein Mittelaufbau von 1,4 Mill. DM. Das gesamte Fondsvolumen der Gesellschaft verminderte sich seit Ende 1983 um 6,0 Mill. auf 234,2 Mill. DM.

## Montanwerke Walter wächst im Ausland

M.F. Tübingen  
Die Montanwerke Walter GmbH, Tübingen, Hersteller von Hartmetall- und Schnellstahlwerkzeugen für die Metallzerspanung, Werkzeugschleifmaschinen und von Hartmetallbohrern für Gesteinsbohrungen, wuchs im Geschäftsjahr 1983 vor allem auf den neuen Märkten USA und Japan. Der Umsatzzuwachs 1983 von 7 Prozent auf 132 (124) Mill. DM wurde vor allem in diesen beiden Ländern erzielt. Das Auslandsgeschäft von Walter erreichte im letzten Jahr 60 (55) Prozent des Gruppenumsatzes. Für 1984 erwartet die Walter-Geschäftsführung ein Umsatzplus von 5 bis 10 Prozent auf 140 bis 145 Mill. DM.

Die Zahl der Beschäftigten der Walter-Gruppe, die über acht Tochterfirmen verfügt, ging 1983 leicht um zwei Prozent auf knapp 1500 Mitarbeiter zurück. 1984 wird sie um bis zu drei Prozent steigen. Das Gruppen-Ergebnis konnte 1983 verbessert werden, lag aber immer noch unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

WESTLB / Teilbetriebsergebnis gesunken

## Kreditgeschäft lief zögernd

HARALD POSNY, Düsseldorf  
Für das Gesamtjahr 1984 rechnet die Westdeutsche Landesbank Girozentrale (WestLB), Düsseldorf, für die Bank und den Konzern „aus heutiger Sicht mit einem befriedigenden ordentlichen Ergebnis; das allerdings nicht in vollem Umfang das des Vorjahres erreichen wird“. In ihrem Halbjahresbericht begründet die Bank den Rückgang des Teilbetriebsergebnisses (ohne Handelsergebnis) für die ersten 6 Monate gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 4,4 Prozent und gegenüber dem halbjährigen (6/12) Vorjahresergebnis um 13,1 Prozent auf 372 Mill. DM mit einem etwas verringerten Geschäftsvolumen und der verkürzten Zinsspanne.

Während der Zinsüberschuß um 3,4 Prozent auf 740 Mill. DM abnahm, fiel der Provisionsüberschuß um 5,3 Prozent auf 72 Mill. DM zurück. Beide waren eine Folge gestiegener Kosten für kurzfristige Refinanzierungsmittel. Andererseits wuchsen sowohl Personal - als auch Sachaufwand um 7,6 und 4,6 Prozent auf 270 sowie 170 Mill. DM erheblich. Als Grund dafür werden anteilig sowohl erhöhte Zu-

führungen zu Pensionsrückstellungen als auch Abschreibungen angegeben.

Der Rückgang der Bilanzsumme um 2,3 Prozent auf 123,3 Mrd. DM war vor allem durch die Verminderung der kurzfristigen Bankforderungen um 3,1 auf 13,2 Mrd. DM und die Verringerung der Kundenforderungen, insbesondere kurz- und mittelfristige Forderungen an die öffentliche Hand, um 2,2 auf 62 Mrd. DM bedingt. Dagegen wuchs das langfristige Refinanzierungsgeschäft mit Banken auch wegen des lebhaften Kreditgeschäfts der Sparkassen um 0,4 auf 13,4 Mrd. DM. Das Kreditvolumen sank auf 94,3 (96,6) Mrd. DM.

Weiter gestiegen ist der Bruttoabsatz an WestLB-Schuldverschreibungen um 7,7 Mrd. DM, wodurch sich der Umlauf an Schuldverschreibungen um 1,3 auf 59,5 Mrd. DM erhöht hat und seine Funktion als wichtige Refinanzierungsquelle bestätigt hat. Bank-Einlagen gingen entsprechend der Aktiv-Geschäftsentwicklung um 7,8 Prozent auf 26,9 Mrd. DM, die Kundeneinlagen sogar um 13,3 Prozent auf 14,8 Mrd. DM zurück.

STILL / Ergebnis völlig unbefriedigend

## Bewegung am Staplermarkt

JAN BRECH, Hamburg  
Nach zwei Jahren starker Rückschläge hat sich der deutsche Markt für Gabelstapler spürbar erholt. An diesem Aufwärtstrend habe die Still GmbH, Hamburg, überproportional partizipiert, betont der Geschäftsführer Ingo Schröder. Still, das zur Linde AG gehört, weitete den konsolidierten Gruppenumsatz um 7 Prozent auf 456 Mill. DM aus. Gewachsen ist das Unternehmen vor allem im Inland. Hier betrug das Plus 13,8 Prozent. Der Exportumsatz nahm demgegenüber um 12,6 Prozent auf rund 80 Mill. DM ab.

Inzwischen sind auch die Auslandsmärkte in Bewegung geraten. Im ersten Halbjahr, so erklärt Schröder, sei der Exportumsatz um 27,4 Prozent und der Inlandumsatz um 7,5 Prozent gestiegen. Über das ganze Jahr erwartet Schröder ein Wachstum von 10 Prozent, so daß der Gruppenumsatz einschließlich der 6 Vertriebsstöchter im europäischen Ausland die halbe Milliarde DM überschreiten dürfte. Der gegenwärtige Auftragsbestand liegt um ein Drittel höher als im Vorjahr und sichert die

Beschäftigung bis Ende Oktober. Die Zahl der Auslandsagenturen wird sich in diesem Jahr auf 8 erhöhen, da Still die Vertretung in Spanien kaufen und das Geschäft in eigene Regie nehmen will.

Verbessern werde sich 1984 auch die Ertragslage, meint Schröder. Das Ergebnis des Berichtsjahres bezieht er als völlig unbefriedigend, auch wenn Still zu den wenigen Unternehmen der Branche gehört, die 1983 schwarze Zahlen geschrieben haben. Nach Angaben von Schröder hat sich das Betriebsergebnis von 2,8 auf 4,7 Mill. DM erhöht und der Cash-Flow stieg um 5,8 Prozent auf 13 Mill. DM. An die Mutter werden 2,6 (1,6) Mill. DM abgeführt.

Die Absatzfolge von Still, die am Produktions-Wert aller in Deutschland hergestellten Gabelstapler mit etwa 26 Prozent beteiligt ist, führt Schröder vor allem auf den in die eigenen Fahrzeuge eingebauten neuen kraftstoff- und kostensparenden Antrieb zurück. Besonders kleinere Betriebe fragten immer stärker Stapler mit geringeren Folgekosten nach.

NIEDERSÄCHSISCHE SPARKASSEN

## Lebhafte Kreditnachfrage

dl. Hannover  
Über ein insgesamt abgeschwächtes Einlagengeschäft zur Jahreshälfte bei weiter lebhafter und kräftiger Kreditnachfrage, vor allem der Unternehmen, berichten die 73 niedersächsischen Sparkassen für das erste Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres.

Nachdem die Einlagen privater Kunden im Jahre 1983 deutlich unter dem Einfluß höherer Konsumausgaben gestanden hatten, zeichnete sich im ersten Quartal 1984 eine Belebung der privaten Geldvermögensbildung ab. Diese Entwicklung konnte sich im zweiten Quartal nicht fortsetzen, berichtete der Präsident des Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverbandes, Dietrich H. Hoppenstedt, in Hannover. Per saldo ergibt sich dennoch für das erste Halbjahr 1984 ein leichter Zuwachs privater Einlagen von 160,6 Mill. DM oder vier Prozent.

Guten Zuwächsen bei den höher verzinslichen Anlageformen, vor allem bei den Sparkassenbriefen und Obligationen sowie langfristigen Raten Sparformen, standen deutliche Abzüge von privaten Sichteinlagen, Sparanlagen und auslaufenden Prämienbegünstigten Sparverträgen gegenüber.

Hoppenstedt führt diese Entwicklung vor allem auf die zurückliegenden Arbeitskämpfe und die finanziel-

len Auswirkungen auf die direkt Betroffenen zurück. Liquide Reserven seien teilweise abgebaut und vorgesehene Ersparnisse zurückgestellt worden. Per saldo errechnet sich ein Bilanzsummenzuwachs der niedersächsischen Sparkassen um 887,8 Mill. DM (plus 1,3 Prozent) gegenüber 944,4 Mill. DM (plus 1,5 Prozent) im Vorjahreszeitraum. Die Bilanzsumme betrug zum 30. Juni 1984 insgesamt 68,1 Mrd. DM.

Anzeige

**DEKA/DESPA Info Nr. 2**  
**DESPA-Auszahl-Plan:**  
für Immobilien-Konto  
für ein  
„Zweites Einkommen“  
mit DESPA-FONDS.  
Zur Sicherung Ihres Lebensstandards oder Ergänzung Ihrer Altersvorsorge.  
Mehr über den  
DESPA-Auszahl-Plan erfahren  
Sie vom Geldberater der Sparkasse.  
Sparkassenfonds  
Die besten Schritte der Geldanlage

Anzeige

**Erwirtschaften Sie bis zu 11 1/2% p.a. Lombard**  
**Festgeldanlagen**

1 Jahr Festgeld	11 1/2% p.a.
2 Jahre	11% p.a.
3 Jahre	10 1/2% p.a.
4 Jahre	10% p.a.
5 Jahre	10% p.a.

Für Anlagen von 10 000 bis 1 000 000 DM. Zinsen werden jährlich auszahlt.  
Die Zinsen werden jährlich auf den Anlagekonto gutgeschrieben.

Nachfolgend einige der Vorteile einer Festgeldanlage bei Lombard:

- Ihre Gelder erwirtschaften einen guten Zinssatz, der sich während der Anlagezeit nicht mehr ändert.
- Alle Zinserträge werden ohne Abzug von Steuern ausbezahlt.
- Ihr Konto wird vertraulich behandelt.
- Da die Devisenkontrolle in Großbritannien nicht mehr besteht, können Ihre Gelder zum Zeitpunkt der Rückzahlung in £ Sterling oder in einer anderen Währung in jegliches Land überwiesen werden.
- Wir sind ein Mitglied einer der größten Bankgruppen der Welt.
- Für die Führung des Kontos entstehen keine Gebühren.
- Wir quotieren andere Zinssätze für Anlagen von 1-5 Jahren, wobei die Zinsauszahlungen monatlich, vierteljährlich oder halbjährlich stattfinden und für Anlagen mit einer 1- oder 2-monatigen Kündigungsfrist.
- Für weitere Details über unsere Anlagemöglichkeiten und Zinssätze bitten wir Sie, uns nach besten des Capex zuzuschreiben.
- Wir unterhalten bei der Deutschen Westminster Bank AG, Zweigniederlassung, 4080 Düsseldorf 1, Königsallee 33, das Konto 01 87518 014, auf das Sie Ihre Einzahlungen vornehmen können. Diese Bedingungen gelten nicht unbedingt für Vermögensgegenstände.

**Lombard North Central**  
Anlagekonten

Ar: Lombard North Central PLC  
Abtlg. 840  
17 Bruton Street  
London W1A 3DH, England  
Telefon: 409 3434

NAME \_\_\_\_\_ (BEZUGSNUMMERNUMMER)  
ADRESSE \_\_\_\_\_

Ein Mitglied der National Westminster Bankgruppe  
damit Kapital £2.500.000.000 überschreitet.











## To malt or not to malt

ef - Unser angewachsenes Umweltbewusstsein, grün oder nicht, kann uns jeden Tag jäh in furchtbare Gewissenskonflikte stürzen. Im vorliegenden Fall handelt es sich einerseits um die wilde Weißbrust-Gans, auch lachende Gans genannt, nach ihrem Schrei; sie ist ein seltener Vogel, ein schöner Vogel, stammt eigentlich aus Grönland, hält sich aber bei allem Aussterben in noch leidlich stattlicher Anzahl jeden Winter im Düich-Moor auf, welches sich befindet auf der Insel Islay, nördlich und schottisch.

Seit ein Malt-Whisky in Duty-Free-Läden rund um die Welt die Verkaufsspitze hält, weiß natürlich jeder reisende Geschäftsmann, daß der allerschönste Malt auf dieser Insel Islay gebrannt wird, ein schwerer Traum und doch lieblich - und sein Geschmack ist so ganz besonders schön, weil in der letzten Phase des Geste-Mälzens ein bestimmter Torf verbrannt wird: Dies ergibt, wie anders, das berühmte rauchige Torf-Aroma, oder vielleicht auch das torfige Rauch-Aroma des Getränks.

Es muß aber Torf sein von hoher Qualität, auf Islay zu finden und zu stechen vor allem im Düich-Moor. Gefunden haben die Malt-Brenner den Torf schon, jetzt wollen sie stechen, und der zuständige Minister für Schottland, George Younger, hat ihnen das auch genehmigt.

Dafür soll Mr. Younger nun vor Gericht, und gleich vor den europäischen Hof in Haag - wegen der lachenden Gans, der kurzweiligen Eule, der Bühnenhabichte, der rotbrüstigen Taucher, und auch wegen der gemeinen Trauerente, ebenfalls sehr selten. Düich-Moor ist ein durch internationale EG-Abkommen geschütztes Vogelgebiet. Die Malt-Brenner, sagen die Umweltschützer, sollen sich ihren Torf anderswo stechen. Nein, es muß Düich-Moor-Torf sein, sagen die Malt-Brenner.

Dies ist nun wirklich ein Problem, wie ja leider jede Wahl zwischen zwei guten Dingen. Islay-Malt oder lachende Gans samt gemeiner Trauerente? To malt or not to malt? Wir dürfen von Glück sagen, daß diese Entscheidung nicht auf uns sitzen bleibt. Am Gerichtshof in Haag gründen sich selbst abgeklärte Juristen.

Die Gedächtnis-Ausstellung für Josef Hegenbarth im Dresdner Albertinum

## Der Zeichner des Golem

Josef Hegenbarth ist im selben Jahr wie Max Beckmann - 1884 - geboren, und es lassen sich im Frühwerk zeitgemäße Parallelen beobachten, aber die Entwicklung beider Künstler ging bald ganz verschiedenen Wege. Hegenbarth überlebte den Zeitgenossen Beckmann um mehr als ein Jahrzehnt, er starb 1962 in Dresden, wo er seit 1905, dem Jahr, da die expressionistische Künstlervereinigung „Brücke“ begründet wurde, ansässig war. Auch er war zunächst lange noch Expressionist, doch, wie sein erster Biograph Johannes Reichelt 1925 richtig anmerkte, mehr Kokoschka und Nolde verwandt als den Dresdnern.

Zu Ehren Beckmanns zogen und zogen in diesem Jahr mehrere große Ausstellungen um die Welt. Die Centennale für Josef Hegenbarth bleibt auf die allergrößte, mehr als 700 Nummern umfassende, Ausstellung im Dresdner Albertinum beschränkt. Das Parterre des Albertinums auf der Brühl'schen Terrasse bietet nicht die für Bilder und Zeichnungen idealsten Räume, aber die Fülle des Ausgestellten erwidert an keiner Stelle.

Josef Hegenbarth ist nie weit geist, nur zwischen Dresden und Prag, zwischen Dresden und Böhmischem Kamnitz, seinem Geburtsort. Er lebte in imaginären Welten, auch denen der Welt-Literatur. Er hat etwa 100 Bücher illustriert, begann als Radierer, und zwar zyklisch mit Mappenwerken; aus ihnen entwickelte sich sein immenses Illustrationswerk. Man sollte denken, daß einer, der die Stadt nicht verließ, nun ihre Schönheiten festhalten würde, wie dies zu tun Ernst Hasebrauk nicht müde wurde. Bei Hegenbarth weit mehr. Wenn er Dresden darstellte, dann ein „anderes“, das historische, eher versteckte Dresden der Kaffeehäuser und des Zirkus. Auch das der grotesken Vogelwiese, jenes sommerlichen Volksfestes an der Elbe, das er jeweils an seinem Geburtstag besuchte, wo es nach Fischsemmeln und gebrannten Mandeln roch, das Riesensand des Makrokosmos, der Floh-zirkus und der Mikrokosmos veranschaulichte.

Dresden war eine Stadt mit einem festen Zirkusbau, wie Paris, wie Moskau, der Bombardierung des zerstörten Circus Sarrasani wurde 1912 errichtet. Hegenbarth war dort häufiger Gast. Die Künstler gewannen seltene figurale Konstellationen, Menschen wurden Pyramiden, bilden fiktives Netzwerk, das malenden, zeichnenden, Künstlerkollegen

allen Respekt abtrotzt. So sehr wie die Künstler interessierte Hegenbarth aber auch deren Publikum, das sich auf der „Zirkusempore“ exhibierte.

Vielen ist Hegenbarth vor allem als großer Tierdarsteller bekannt. Er geht der Tier-Physiognomie nach wie ein alter Chinese, aber auch wie der alte Preusse Adolph Menzel im berühmten „Kinderalbum“. Oft genügt das einfache Sein an sich, für Geler, Rabe, Uhu; oft wird eine charakteristische Tätigkeit beobachtet - „Fressender Leopard“, „Sich lausende Affen“. Unvergessen ist unter den Gemälden der „Geierkäfig“ (um 1930); die Menschen, die Besucher, erscheinen in diesem kleinen Labyrinth als die eigentlichen Gefangenen oder doch als Mitgefänger.

Die Toilettenzenzen sind den Kaffeehauszenzen eng verwandt, als ob die Rasiereife Sahne, die Sahne Rasiereife würde. Da lebt eine spezifische Erotik, eine des alten k.u.k. Reiches, eine musikalisch-böhmische, die nichts mit der sächsischen Derbheit eines Otto Dix, nichts mit der berlinischen Kalkschneuzigkeit eines George Grosz gemein hat. Welch muskulöser Sinnlichkeit Hegenbarth fähig war - der weder die soziale Anklage des sexuellen Elends suchte noch die Dürrenmattromantik - zeigt die Ausstellung an mehreren Aktezeichnungen.

Die Ausstellung hat auch zwei seltene frühe Blätter aus Prag beigebracht: „Alte Straße der Prager Innenstadt“ (um 1920) und „Plakat an Kleber“ (1924). Das golemartige Dunkel ist eben nicht nur bei Steiner-Prag möglich, der den Namen der Stadt zu seinem eigenen trug, sondern wurde so exzellent von Hegenbarth gemeistert, daß man bedauert, davon nicht mehr zu haben.

Fürderhin erscheint Hegenbarths Farbigkeit wie in künstlichem Licht im Spätwerk werden die Erdfarben zugunsten scharfer Signalfarben abgeschwächt (ein Vorgang, den man bei manchem Künstler wahrnehmen kann). Die farbigen Blätter haben eine malerische Konsistenz, trocken, fast bröckelig, die von der Leinwandentechnik und gelegentlich vom aufgetragenen Farbstoff herührt, aufgerollt, weil er es mit der Wurzelbürste abgeschrubbt hat, nicht um Lichteffekte zu erzeugen wie Christian Rohlf, sondern aus Sparsamkeit.

Diese Künstler machte niemals ein bestelltes Porträt, ganz selten auch nur porträtierte er freiwillig, seine Frau Hanna, die Frau des Bildhauers

ers Volwahn, den Fotografen Pan Walther, den Maler Karl Rade (ein Original, das auch von Dix, Hans Theo Richter, Hasebrauk dargestellt wurde). Auch Selbstbildnisse sind äußerst selten. Im Mittelpunkt - als Plakat und Katalogtitel - steht das kindlich wiederaufgetauchte Selbstporträt um 1923, scharf beobachtend, wie ein Nachtvogel, die Brauen etwas diabolisch gewinkelt. Er war im Leben aber eher gütig, gegen den Dämon kämpfte er mit der Kunst an, ihn lebte er in der Kunst aus. Der Pinsel wehrte den Betrachter ab wie eine Schranke. Mit seinem Illustrationswerk wagt er sich in manche tiefe Grausamkeit, von Grimms Märchen bis zu Edgar Allan Poe.

Wenn er den greifbaren Realismus durchbrechen wollte, dann wurde er nicht gegenstandslos, sondern legitimierte sich - wie vor ihm in solchen Fällen Doré - phantastisch. Die Sage hat er, wie eine Realität, vorabstrahiert: „Rübezahl als Baum“, „Rübezahl als Nebelstreif“. Das Als-Ob ist poetisch. Phänomenal, wie Hegenbarth die Verwandlung des Frosches in einen Prinzen simultan aufs Papier zaubert. Die farbigen Blätter zum italienischen Pentameron, aller Märchen Ursprung, gehören zum Besten, was in jener Zeit, Mitte der fünfziger Jahre, gemacht wurde.

Im Spätwerk sollte Hegenbarth härtere Kontraste einführen, mit akribischen Formelementen, die wir früh schon angedeutet finden in dem Blütze-Zirkel einer Radierung zum Julius-Cäsar-Zyklus. Das wird nun zeichnerisch ausgedrückt zu den charakteristischen schrägen Gestalten, die die Fläche in jeweils gegenläufigen Richtungen durchziehen (wie auf einer Bühne). Solche Frucht von der Erdkugel sehen wir auch bei den entsetzten Mönchen Carpacios, bei den hysterischen Rollschuhfahrerinnen Max Klingers - und nach Hegenbarth wieder bei Werner Tübke, wo die Schwerkraft gelegentlich wird.

Ein Lieblingsstigma Hegenbarths war der Kinderlächeln. Man erkennt hier auch, warum, das Geschehen ist bei einem solchen Faszinieren durchsichtig und doch durch Einverständnis in die Willkür des Kostüms „verfremdet“, in Vergangenheit und Ferne transponiert. Ein Historismus des Alltags entfaltet sich, verkleidete Gegenwart - eine Selbstdarstellung, die auch das Leben Hegenbarths bis zu seinem Ende bestimmt hat (Dresden, Albertinum, bis 17. Oktober; der Katalog kostet 25 Mark Ost).

DIETER HOFFMANN



Leben in imaginären Welten: Der Maler Josef Hegenbarth auf einem Selbstporträt aus dem Jahre 1929, aus der Dresdner Ausstellung



Beobachtete Tiere wie ein Chinese: Josef Hegenbarths „Pferdedressur“, Zeichnung aus dem Jahre 1954. FOTOS: KATALOG

## JOURNAL

### Keine Exportlizenzen für Meister-Zeichnungen

dpa, London  
Die britische Regierung wird vorläufig keine Lizenzen für den Export dreier Zeichnungen von Raffael, Rubens und Rembrandt erteilen, die bei einer Versteigerung im Auktionshaus Christie's Anfang Juli zusammen mehr als drei Millionen Pfund (11,5 Millionen Mark) erzielt hatten (vergl. WELT v. 5. Juli). Sie will damit dem Britischen Museum eine Chance geben, die Kunstwerke zu erwerben, die nach einer Entscheidung von Kulturminister Lord Gowrie „nationale Bedeutung“ haben. Bis zum 7. November kann das Museum jetzt versuchen, fast drei Millionen Mark für die Rubens-Zeichnung „Ein Mann drischt hinter einem Wagen“ zu bekommen. Nach einem Monat länger läuft die Suspendierung der Exportlizenzen für Raffael und Rembrandt. Diese Zeichnungen waren von Amerikanern für 5,9 Millionen beziehungsweise 2,5 Millionen Mark ersteigert worden.

### W. Martschenko wurde PEN-Ehrenmitglied

dpa, Berlin  
Der in der Sowjetunion zu Arbeitslager verurteilte Schriftsteller Waleri Martschenko ist als Ehrenmitglied in das PEN-Zentrum der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen worden, wie der Schriftstellerverband jetzt in Berlin mitteilt. Der 36jährige Martschenko zählt zu den wichtigsten jungen Autoren seiner Generation in der Sowjetunion und wurde im März dieses Jahres zum zweiten Mal wegen „antisowjetischer Agitation und Propaganda“ zu zehn Jahren Arbeitslager mit anschließender fünfjähriger Verbannung verurteilt.

### Modigliani-Skulpturen kommen ins Museum

dpa, Livorno  
Die im Hafenkanal von Livorno gefundenen Skulpturen sollen im Modigliani-Museum der Stadt ausgestellt werden. Bevor allerdings ganz sicher ist, daß die beiden Frauenköpfe wirklich von der Polize beschlagnahmt worden. Verleiher und Kinobesitzer müssen mit einer Geldbuße oder Gefängnis bis zu sechs Monaten rechnen.

### Neue Anklage wegen Achternbusch-Film

AP, Zürich  
Gegen den Verleiher und den Kinobesitzer, die den Film „Das Gespenst“ des deutschen Regisseurs Herbert Achternbusch in Zürich vorgeführt haben, wird Anklage erhoben. Der heftig umstrittene Film war am 26. April auf Anzeige von Privatpersonen hin von der Polizei beschlagnahmt worden. Verleiher und Kinobesitzer müssen mit einer Geldbuße oder Gefängnis bis zu sechs Monaten rechnen.

### Wettbewerb zu Ehren von Robert Casadesu

in Cleveland  
Vom 17. bis zum 25. August 1985 findet in Cleveland zum sechsten Male der Internationale Robert-Casadesu-Klavierwettbewerb statt. Ehrenvorsitzender des Wettbewerbs ist Leonard Bernstein, zu den Aufsichtsratsmitgliedern zählen auch Karajan, Menuhin und Serkin. Pianisten im Alter von 17 bis 32 Jahren können sich an insgesamt sechs Haupt- und fünf Sonderpreise bewerben. Der erste Preisträger erhält neben 5000 US-Dollar die Gelegenheit zu zahlreichen Konzerten in Frankreich und in den USA.

Autoren und ihr Lieblingsbrunnen (VI): H.-J. Heises Straßenbahnbrunnen

## Klangzauber wie bei Maurice Ravel

Der Springbrunnen ahmt den maurischen Torbogen nach und der Garten deklariert das Wort Gartenkunst in Stein und sogar in Pflanzengrün. Nur die Elchsen ewige Erstklasser faulenzen in der Sonne.

Dieses Gedicht steht in meinem Band „Nur die Elchsen“. Den Springbrunnen, der darin besungen wird, gibt es wirklich, wenn auch in unzähligen Variationen. Es ist der typische kleine andalusische Dorfbrunnen, ein unscheinbarer Brunnen, wie ihn oft durchs Fenster der klapprigen Straßenbahn sah, die damals noch von Granada in die Bergdörfer der Sierra Nevada fuhr, immer neben dem Flußlauf des Genü, der unten zwischen zwei Pappeln dahinfließ.

Mein Brunnen stand an einer der Haltestellen, vor einer schroffen Gebirgswand.

Immer gegenwärtig werden mir einige Genossen sein, die ich an diesem Brunnlein beobachten konnte. Eine Bäuerin hatte ihre Last neben sich auf die steinige Erde gelegt, und sie beugte sich hinunter und trank. Auch ich hatte Durst an diesem heißen Sommertag, und so trank die Frau für mich gewissermaßen mit.

Als sie zur Seite trat, nahm ein Zivildarist ihren Platz ein. Er hielt seinen schwarzen Lackhelm von sich weg und ließ das Wasser über sein linkes Handgelenk laufen; schließlich streifte er sich mit dem nassen Innenarm über den Nacken.

Immer wieder fällt mir dieser Brunnen ein, der keinen Ort schmückte, sondern nur praktisch war: ein einfacher Brunnen zum Trinken.

Wie anders die großen Brunnen, die sich auf den berühmten Plätzen berühmter Städte erheben! Ihre Wasserkaskaden stürzen herab, den Überfluß elegant und mit schönem Gleichmaß vorzorgend:

Zwei Becken, eins das andre übersteigend aus einem alten runden Marmorrand, und aus dem oberen Wasser leis sich neigend zum Wasser, welches unten wartend stand...

Rilkes Verse, der Auftakt eines Sonetts, sind eine Replik auf Conrad Ferdinand Meyers Poem „Der römische Brunnen“, in dem in der Sprache des großen rhetorischen Faltenwurfs ein „Prachtbrunnen“ beschworen wird:

Auf steigt der Strahl und fallend gießt

Er voll der Marmorschale Rund, Die sich verschleiern, überfließt In einer zweiten Schale Grund: Die zweite gießt, sie wird zu reich, Der dritten wallend ihre Flut, Und jede nimmt und gießt zugleich meine Ruhe.

Die pompösen Brunnen gehen verschwenderisch mit dem Wasser um, diesem kostbaren, schlichten Element, dem natürlichsten aller Elemente. Sie lehren es das Pathos der erhabenen Geste. Die großen, berühmten Brunnen sind - bei aller Schönheit - meistens ungemein pathetisch und deshalb nicht unbedingt meine Sache. Aber ihnen steht der anonyme Dorf- oder Kleinstadtbrunnen entgegen, der Jahrtausende hindurch der Mittelpunkt des sozialen Lebens gewesen ist. Hier, beim Gessum von Fliesen und Mäulen, konnte man nach Hause finden, hier schätzten die Frauen, neckten die Burschen die Mädchen und schlappten die Hunde.

Ein Mittelfeld zwischen den imposanten Brunnen der Renaissance und des Barock und den geselligen Wasserstellen unbedeutender Orte ist der andalusische Brunnen, wobei ich nicht unbedingt an den Löwenbrunnen der Alhambra denke, sondern mehr an die zahlreichen und eher beiläufigen Fontänen, die man noch in den alten Stadtvierteln antreffen kann und unter denen auch mein Straßenbahnbrunnen seinen Platz findet.

Die andalusischen Brunnen sind zierlich. Ihre Wasserspiele überleben nicht. Sie deuten nur an - so wie die Metapher in der arabisch-andalusischen Dichtung oder, ein anderer Vergleich aus dem Bereich der Kunst, wie der riesende Klangzauber

von Maurice Ravel und Claude Debussy.

Zum Wesen des andalusischen Brunnens gehört ein Ambiente der Intimität. Das kann der Mittelpunkt des Dorfes sein oder, wie in meinem Falle, eine schlichte Straßenbahnhaltestelle. Aber der wirkliche Platz des andalusischen Brunnens ist der Patio, der Innenhof, diese stillvolle maurische Abwandlung des - ja ebenfalls mit einem Zierbrunnen ausgestattet - Peristyls der griechischen und römischen Patrizierhäuser. Der Brunnen im Patio ist nur eine Geste, genau wie der Garten Ringum, der aus nichts als ein paar Geraniestöpfen und einigen Kübeln mit Grünpflanzen besteht.

Der Patio lebt aus dem Gegensatz vom blendenden Weiß seiner Mauern, einem Erbe aus phönizischer Zeit, und einer Stille, die hörbar gemacht wird von einem dünnen Wasserstrahlchen, das einen unermüdlichen Dialog mit der Mittagshitze führt. Der Patio ist arabisch, er erinnert an das Arabische im andalusischen Wesen.

Die Araber waren aus den Wüsten Asiens und Afrikas nach Spanien gekommen. Sie hatten unter einer sengenden Sonne gelebt, und sie kannten den Durst. Wenige Tropfen Feuchtigkeit, so wußten sie, ein bißchen schlammige Brühe, die sich am Grund eines steinernen Wadis noch in den Händen hervorkratzen ließ, vermochten das Leben zu retten.

Etwas von dieser lebensrettenden Kraft verstrahlt noch heute ein jeder andalusische Brunnen. Und der Patio ist der Ort, der die lebensrettende Kraft umgibt und schützt und zum intensiven Klingen bringt - und wo ein kleines Wasserspiel plätschernd daran erinnert, wie unentbehrlich das Wasser für alles Leben auf dieser Erde ist. HANS-JÜRGEN HEISE

## KULTURNOTIZEN

Über Richard Burton wird bei den 32. Filmfestspielen von San Sebastian, die vom 14. bis zum 19. September stattfinden, eine Retrospektive veranstaltet.

Eine Sehan französischer Kurzfilme der siebziger Jahre veranstaltet die Pariser Cinematheque vom 28. September bis 8. Oktober.

Ein mittelalterlicher Markt mit Spielzeug, Zunftvertretern und Krämer wird sich vom 31. August bis zum 2. September in der Fußgängerzone der Stadt Viersen auf.

„Alptraum 2000: Zukunft ohne Kinder“ heißt das Thema einer

Fachtagung, die vom 24. bis 26. August in Paderborn vom Familienbund der Deutschen Katholiken und dem Diözesan-Bildungswerk Paderborn veranstaltet wird.

23 Organisator aus zehn Ländern treffen sich bis zum 18. August im Rahmen des 19. Sommerfestivals in Paris zu einem Lehrgang bei Jean Guillon, dem Organisator der Saint-Eustache-Kirche.

Dennis Johnston, irischer Dramatiker („The Moon in the Yellow River“), ist im Alter von 83 Jahren in Dublin gestorben.

Carinthischer Sommer: Kirchenoper „Simon“ uraufgeführt

## Was ist in Jerusalem passiert?

Der Aufputz ist bunt, die Absicht aber edel, lauter und rein. Obwohl Werner Hollweg, der Sänger als Regisseur, auf aktuellen Schnickschnack nicht verzichten möchte, gelang dem Carinthischen Sommer mit der Uraufführung der Kirchenoper „Simon“ endlich eine Abwechslung in dem sommerlichen musikalischen Allerlei, mit der das Kärntner Urlaubsland ansonsten versorgt wird.

„Simon“ täuscht keinen Religionsunterricht vor, sondern möchte dem Publikum Fragen ins Gewissen bringen. Was ist denn nun wirklich damals in Jerusalem passiert, vor knapp 2000 Jahren? Ist es nur eine Legende, die zwei Jahrtausende später immer noch faszinieren und Menschen erfüllen kann? „Simon“ ist ein Stück Entscheidungshilfe, eine Bestandsaufnahme, ein Protokoll. Es ist ein Versuch zu zeigen, wie es damals war, wie schrecklich es garte unter den Menschen. Wie sie dafür oder dagegen waren - in der Stunde Null des Christentums. Nicht ein biblischer Bilderbogen (dafür gibt es Oberammergau) wird nun in der üppigen barocken Ossacher Stiftskirche aufgeschlagen, sondern Herbert Lauer-

mann (Musik) und Herbert Vogt (Text) unternehmen den Versuch, zentrale Glaubensfragen zum Inhalt einer Oper zu machen: Nicht an Lug und Trug der öffentlichen oder scheinbaren Wirklichkeit sollst du dich halten, sondern vertraue deinem Glauben - so wie ihn ein jeder für sich verstehen kann.

Ein Sprecher spielt quasi Schiedsrichter, wenn er erläutert und das Für und Wider unter Volk bringt. Regisseur Werner Hollweg läßt in diesem Part das mahnende Gewissen hören und begleitet den Schriftgelehrten Simon auf seinen Stationen der Zweifel und Selbstfindung. Zwischen Palmsonntag, Alptraum (Gleichnis vom kleingläubig vergrabenen Fund) und Pfingsten. Vogts ernstes, klares und auf jeden Wortballast wohlwollend verzichtendes Libretto nützt Lauer mann für ein dezent leitmotivisches Klanggeschehen. Der 29jährige Wiener Komponist, an dessen Entdeckung der WDR Köln nicht unbeteiligt war, versagte sich bei seinem Bühnenerstling gleiches Experimentieren. Er zeichnet emotionale Kontraste deutlich heraus, streht eine (stil-

stisch) zeitlose Expressivität an und illustriert in Fünftelstücken mit einem 10köpfigen Kammerorchester den Lauf der großen und kleinen Dinge. Die Idee eines Einklangs von Raum, Ort und Ton spielt da natürlich schön mit.

Unter Erwin Ortner's umsichtiger Leitung hat sich ein ausgesucht treffliches Ensemble zusammengeformt: Dieter Hönig als Simon, Lydia Rücklinger (Judith, seine Frau), Hans-Martin Nau (der Diener Jonathan mit Leporello-Anstrich), Katja Drewing (die dienende Hanna), Peter Jelosits (Andreas, der Hitzkopf) und der Wiener Schönberg-Chor. Florian Parbs' Ausstattung macht auf kleinstem Raum große Wirkung durch räumliche und zeitliche Brechungen (Verpackung des Altars à la Christo), während Hollwegs Inszenierung den historischen Retoungang durch scheinbar aktuelles, doch aufwendiges Gestein- und Requisitentheater brems. Simon im Smoking, Hanna mit Fahrrad, Andreas im Kampfanzug, die ehrliche Absicht der „Simon“-Autoren kam dennoch an.

WALTER GÜRTLSCHMIED

Musik und Kommunikation - Zum 75. Geburtstag Alphons Silbermanns

## Ein Mann unbedingter Öffentlichkeit

Beweger der Musik und der Medien überschrieb die WELT 1979 die Würdigung von Alphons Silbermann zum 75. Geburtstag. Es war der Bericht über ein von Tatkraft, Ereignissen und Erfolgen bis oben hin angefülltes Leben. Jetzt kann Alphons Silbermann zum 75. Geburtstag gratuliert werden, und in diesen fünf Jahren seither hat sich sein Werk wiederum eindrucksvoll komplettiert.

Alphons Silbermann ist nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein unermüdlicher Streiter im öffentlichen Leben. Und nicht zuletzt ist er ein Literat im anspruchsvollen Sinne des Wortes. Davon zeugt nicht zuletzt sein Buch „Was ist jüdischer Geist?“, in dem er eine kollektive Identität der Juden als Summe der Geschichte zu orten versucht.

Mit Büchern über das, was Judentum sein soll, könnten Bibliotheken gefüllt werden, aber dennoch gelang es Silbermann, durch seine durch die Dürckheim-Schule inspirierte Schauweise dem Thema neue, überraschende Gesichtspunkte abzugewinnen. Nicht so sehr das Element religiöser

Tradition, nicht so sehr ein Selbstverständnis als „Volk“, vielmehr die Prägung durch eine jahrhundertlange kollektive Erfahrung als eine Art Menschen, die von ihrer Umwelt als etwas Fremdes empfunden wurden: das bestimme den jüdischen Geist.

Seine vielen Vorlieben ließen Alphons Silbermann immer mehr als ein Leben zur gleichen Zeit suchen, und die Zeitläufe machten daraus ein weltweites Leben. Während seines Studiums in seiner Heimatstadt Köln besuchte Silbermann nebenbei das Konservatorium und promovierte bei dem Juristen Hans Kelsen. Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten erzwang die Emigration - zunächst als Musikkritiker nach Amsterdam, dann als Hilfskraft in der Gastronomie in Paris und schließlich als Dozent für Musikkritik in Australien. 1953 erhielt er einen Forschungsauftrag in Paris, wurde Mitarbeiter für das französische Radio und begann sich für Massenkultur zu interessieren.

1958 kam Silbermann zurück nach Köln und wurde Dozent sowohl an der WISO-Universität wie auch an

der Musikhochschule. Anfang der sechziger Jahre verlagerte sich der Schwerpunkt seiner Forschungen auf Massenkommunikation. Diese Massenkommunikationsforschung verstand Silbermann als einen Gegensatz zur Publizistik, letztere in Deutschland dominierend als eine Geisteswissenschaft für Journalisten. In der aus den USA kommenden Massenkommunikationslehre wird dagegen Kommunikation als sozialer Prozeß verstanden, und dabei verlagert sich der Akzent vom Kommunikator hin zum Empfänger der Massenkommunikation. In streitbarer Weise war Silbermann mitbestimmend in der Durchsetzung dieses Ansatzes nun auch in der Bundesrepublik Deutschland.

Das Leben Silbermanns blieb international, aber die Bundesrepublik ist bei aller kritischen Distanz doch die wichtigste Wirkungsstätte geblieben. Hier will er Einfluß nehmen auf öffentliche Angelegenheiten, hier will er den Weg der Sozialwissenschaften mitgehen. Und es gelingt ihm, blenden und möge ihm noch viele Jahre gelingen. ERWIN KSCHEUCH



Begründer der Soziologie der Massenkommunikation: Prof. Alphons Silbermann, der morgen 75 Jahre alt wird. FOTO: DPA



## „Das Stück ist vorbei, der Vorhang gefallen“

DW, Celigny  
Drei Tage nach seinem überraschenden Tod ist der walisische Film- und Theaterschauspieler Richard Burton gestern in dem kleinen Dorf Celigny, 16 Kilometer östlich von Gwent, beigesetzt worden. Burton hatte gewünscht, in dem 600-Seelen-Ort seine letzte Ruhestätte zu finden, wo er regelmäßig seit 1957 in seiner Villa „Pays de Galles“ vor dem Medienrummel Zuflucht gesucht hatte. Am Sonntag soll in der Baptistenkirche seines walisischen Heimatdorfes Pontrhydyfen eine Gedenkstunde für ihn stattfinden.

Während Pastor Arnold Mobbs in der 400 Jahre alten Dorfkirche von Celigny die Trauerrede hielt, drängten sich auf der abgesperrten Dorfstraße mehr als 100 Journalisten und Pressefotografen. Der Gottesdienst fand vor einem ausgewählten Kreis von Verwandten und Freunden des Verstorbenen statt. Unter anderem waren drei Brüder und drei Schwestern Burtons sowie seine Tochter Kate anwesend. Burtons langjährige Agentin Valerie Douglas erklärte, die Trauerfeier sei „strikt privat“.

### Am Grab stand Liza Todd

Elizabeth Taylor, mit der Burton zweimal verheiratet war, nahm mit Rücksicht auf Burtons Witwe Sally Hay an der Beerdigung nicht teil. Für sie war ihre Tochter Liza Todd anwesend. Burtons Bruder Graham Jenkins teilte mit, die Schauspielerin wolle statt dessen am Samstag zur Trauerfeier nach Pontrhydyfen reisen. „Mein Herz ist bei ihr“, sagte Jenkins. „Man kann nicht das durchmachen, was die beiden durchgemacht haben, und nicht irgendwo Liebe fühlen.“

Die Trauerfeier wurde über Lautsprecher auf der Straße übertragen, wo sich etwa 400 Schaulustige unter den Journalisten gemischt hatten. „Das Stück ist vorbei, der Vorhang ist gefallen, doch das ist nicht das Ende“, sagte Pastor Mobbs in seiner Predigt. Bald nach diesem Gottesdienst wurde Richard Burton auf dem alten Friedhof des Dorfes liegen, „wo er ohne jeden Pomp beigesetzt werden wollte“.

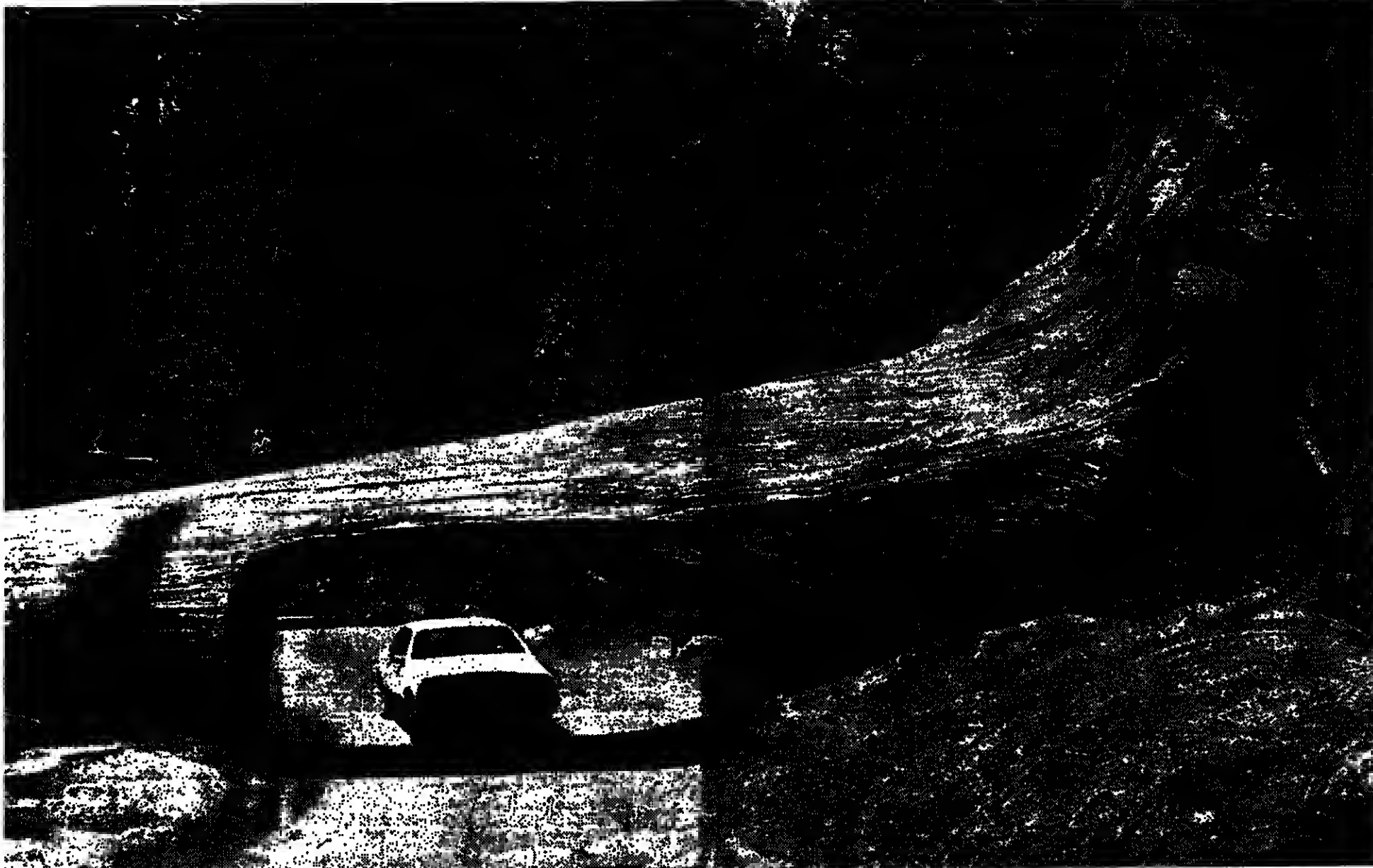
Mobbs erinnerte an seine erste Begegnung mit Burton Ende der 50er Jahre. Burton habe sich gerade zu einer Reise angemeldet. „Er grüßte mich sehr herzlich und sagte mir: ‚Pater, Sie wissen, das erste, was ich in meinen Koffer packe, sind mein Shakespeare und mein Neues Testament‘.“

### Herzenswunsch vereitelt

Richard Burtons älteste Tochter Kate (26) ist untröstlich, daß ihr der Tod einen Herzenswunsch vereitelt hat. Wie jetzt bekannt wurde, hatte sich Kate seit Jahren darum bemüht, ihre Eltern wieder zusammenzuführen – wenigstens zu einem Gespräch mit den Kindern. Von ihrer Mutter, Burtons erster Frau Sybil Williams, hatte der Weltstar sich 1963 scheiden lassen, als er dem Zauber von Elizabeth Taylor verfiel. Seitdem verkehrte er mit der Mutter seiner einzigen Kinder Kate und Jessica (24) nur über einen befreundeten Anwalt. Seit 21 Jahren hatten die Eltern nicht mehr miteinander gesprochen.

Die Tochter hatte es fast geschafft, die Begegnung der Eltern zustande zu bringen. Sybil, die inzwischen längst wieder verheiratet ist und in New York lebt, gab als erste dem Drängen der Tochter nach. Als Kate mit ihrem Vater kürzlich in der Fernsehserie „Ellis Island“ vor der Kamera stand, gelang es ihr, auch ihn zu einer solchen Zusammenkunft zu bewegen. Die sollte nach dem Abschluß der Dreharbeiten zum zweiten „Wildgans“-Film erfolgen. Es gelang nicht mehr. Die zweite Tochter Jessica, die in Los Angeles lebt, blieb wegen einer Erkrankung dem Beisetzungsgottesdienst fern.

In Burtons Villa hielten bewaffnete Sicherheitsbeamte allzu aufdringliche Zeugsäfte in Schach.



Ein gestürzter Riese im Sequoia-Nationalpark in Kalifornien. Bis zu 4000 Jahre alt werden diese Mammutbäume.

FOTO: MANFRED GROHE

## Ein Musiker verirrt sich im Rassen-Dschungel

Das Schicksal eines Südafrikaners bewegt die Nation

MANFRED NEUBER, Kapstadt  
„Ich bete dafür, daß wir alle eines Tages nur Südafrikaner sind und nicht mehr nach der Hautfarbe eingestuft werden“, sagt der 49 Jahre alte Vic Wilkinson. Um mit seiner indischen Frau zusammenleben zu können, will er sich vom „Europäer“ zum „Mischling“ umstufen lassen.

Die Wilkinsons haben in dem von Südafrika für unabhängig erklärten Homeland Bophuthatswana geheiratet und zwei kleine Töchter. In der Kap-Provinz wird ihre Ehe jedoch nicht anerkannt. Der „Mixed Marriages Act“ verbietet gemischtrassige Verbindungen.

Das soll sich ändern. Innenminister F. W. de Klerk kündigte vor dem Parlament an, daß der „Mixed Marriages Act“ und Bestimmungen des „Immorality Act“ binnen eines Jahres aufgehoben werden sollen.

Für den Berufsmusiker freilich kommt das viele Jahre zu spät. Die Apartheids-Gesetze haben sein Leben bestimmt. Dreimal wurde seine Zugehörigkeit zu den verschiedenen amtlich festgelegten Volksgruppen in Südafrika durch eine Spruchkammer geändert. Nun möchte der Weiße aus eigenem Willen ein „Coloured“, ein Farbiger werden, um unbehelligt bei seiner Familie wohnen zu dürfen.

„Mir liegt nichts daran, zum Märtyrer abgestempelt zu werden“, meint Wilkinson. „Wir sind Opfer eines schrecklichen Systems. Doch wir lieben Südafrika und möchten nirgendwo anders leben.“

Die Odyssee des Kapellmeisters zwischen den Rassenschranken beginnt von Kindesbeinen an: Weil sein Vater, der eine Weiße geheiratet hat, ein paar Tropfen anderes Blut in den Adern hatte, wurde Vic als „gemischtrassig“ klassifiziert. Später bewirkten die Eltern durch einen Einspruch, daß er als Europäer anerkannt wurde.

Wilkinson besuchte weiße Schulen, und er machte seinen Weg als

Jazz-Posaunist. Bei der Volkszählung zu Anfang der fünfziger Jahre wurde er aufgrund eines Paßbildes als Mischling „abgewertet“. Daraufhin verlor er seine Anstellung, verfiel dem Alkohol, seine Ehe mit der Tochter eines weißen Musikers zerbrach.

„Plötzlich bedeutete mir das Leben nichts mehr. Ich wurde wie ein Fußball herumgetreten“, erinnert sich Wilkinson. 1962 verliebte er sich in ein weißes Mädchen und erreichte in Pretoria die Rückstufung in diese Kategorie. Die Eintragung als Weiße habe auch seine vier Kinder aus dieser Ehe, die nach 16 Jahren geschieden wurde.

Als damals der Beamte innerhalb von zehn Minuten aus mir wieder einen Europäer machte, nachdem ich sechs Jahre lang alle Demütigungen als Mischling durchlitten hatte, rutschte mir die Hand aus“, berichtet der Musiker. Ebenso impulsiv handelte er wohl, als er in dritter Ehe die Schwester seiner ersten Frau heiratete, aber nur acht Monate bei ihr blieb.

Die Inderin Farina, der zuliebe Wilkinson nun seine Vorechte als Weißer wieder aufgeben will, lernte er in Namibia kennen, wo die Apartheid seit 79 aufgehoben ist. Am Kap jedoch könne er nicht als Weißer mit einer Inderin, wie ein Zombi leben.“

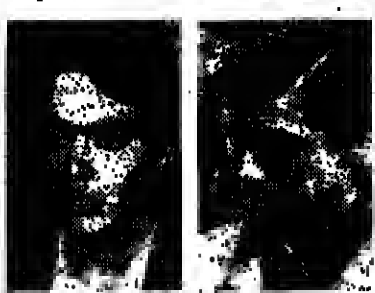
Zur Cause célèbre wurde vor Jahren das Schicksal der Sandra Laing. Sie hatte weiße Eltern und besuchte weiße Schulen in Johannesburg. Da aber ihr Teint nach einer Hautkrankheit leicht getönt erschien, erklärte man sie – nach Denunziation – zum Mischling.

Nach zehnjährigem Rechtsstreit wurde Tochter Sandra – inzwischen 18 Jahre alt – endlich als Weiße „rehabilitiert“. Inzwischen hatte sie sich aber mit einem schwarzen Jungen angefreundet. Um ihn nicht verlassen zu müssen, flüchteten beide in das benachbarte schwarze Königreich Swasiland, wo sie heirateten. Dort ist es erlaubt.

## LEUTE HEUTE

### Ewig neues Duell

Aus den Augen, aus dem Sinn. So klagt in diesen Tagen Nachwuchsrennfahrer Paul Belmondo (20), Sohn des Filmstars Jean-Paul Belmondo, über die flüchtigen Gefühle von Prinzessin Stephanie von Monaco. Kaum ist die 19-jährige zum Sommerurlaub im monegasischen Zwergfürstentum eingetroffen, läßt sie sich schon von einem anderen den Kopf verdrehen. Der Rival Paul ist



Anthony Delon (19, links), Sohn von Filmstar Alain Delon und dessen Ex-Frau Nathalie. Am Strand von Monte Carlo hat Anthony Paul die blaublühende Freundin im Handumdrehen ausgespäht. Das alte Duell der Väter setzt sich offenbar fort: his ins zweite Glied.

### Methusalem wurde 108

Der Landwirt Heinrich Oppermann aus Hagen in Schleswig-Holstein ist gestern 108 Jahre alt geworden. Der Jubilar ist nach Auskunft der Landesregierung der älteste Einwohner Schleswig-Holsteins und wahrscheinlich einer der ältesten Deutschen überhaupt. Unter den vielen Gratulanten waren auch sechs Enkel und sieben Urenkel. Mehr als 30 Jahre lang hat Oppermann den von seinem Vater geerbten Hof in seinem Geburtsort Wiemersdorf (Kreis Segeberg) bewirtschaftet, bis er sich 1952 auf das Altenheim zurückzog. Der Jubilar, der auf Buchweizen, Getreide und Haferflößen und viel frische Luft schwört, war zeit seines Lebens nie ernsthaft krank.

## Nasa präpariert sich für Lasso-Aktion im All

Der fehlplatzierte Satellit „Palapa“ soll heimgeholt werden

WOLFGANG WILL, New York  
Indonesien und die Nasa sind daran interessiert, den fehlplatzierten Nachrichtensatelliten „Palapa-B“ auf seiner Unlaufbahn „einzufangen“ (s. WELT v. 7. 8.) und zur Reparatur zurückzuholen. Die US-Weltraumbehörde schmiedet schon das Werkzeug, auch wenn die Rettungsaktion, die technologisch voller Dramatik sein würde, noch nicht beschlossen ist. Zu einem anderslautenden Bericht der Londoner „Financial Times“ winkle Debra Rahn von der Nasa ab: „Nein – ein Vertrag ist nicht unterzeichnet worden, aber wir kommen uns nahe und näher.“

Indonesien, Eigentümer des Satelliten auf der falschen Runde, hatte gleich nach dem Fehlschlag beim Start der „Challenger“ im Februar Interesse an einer Reparatur gezeigt. Sie ist nicht nur billiger als der Bau eines neuen Satelliten, der wenigstens 80 Millionen Dollar kostet – eine Reparatur würde „Palapa“ auch schneller einsatzfähig machen. Der Inselstaat bräutet dringend Nachrichtenkanäle. Ein neuer Satellit könnte frühestens ’87 gestartet werden. Auch die Nasa zeigt Interesse an der Rettungsmission. Sie könnte einmal mehr ihr Können unter Beweis stellen.

„Palapa“ sollte ursprünglich einen geostationären „Punkt“ in 35 000 Kilometer Höhe erreichen, schlug aber durch technisches Versagen des Aggregats „Pam“ eine elliptische Bahn zwischen Kilometer 208 und 1150 ein. Dort ist der Satellit nutzlos.

Das besondere Problem: „Palapa“ ist nicht mit einem Docking-Mechanismus bestückt, sollte er doch nie von seinem Platz zurückgeholt werden. An die Gefahr einer Fehlschlagung hatte offenbar niemand gedacht. So kann er jetzt nur unter extremen Schwierigkeiten eingefangen werden.

Denn bevor der Satellit mit einem Kranarm an Bord eines Raumflug-

zeuges geholt werden kann, muß ihm zuvor eine Greifvorrichtung installiert werden. Diese wird derzeit in Huntsville „gezümmert“. Eine Sequenz vorwiegend unerprobter Manöver ist Voraussetzung für diese Rettungsmission, die nicht vor November starten kann.

● Erst einmal muß der fehlerhaft arbeitende „Pam“-Satellitenmotor von Satelliten abgesprengt werden. ● Danach nähert sich ein Raumflugzeug dem Satelliten, dessen Bahn durch Zünden seines Lagestabilisations-Düsen Systems inzwischen auf eine Kreisbahn von 300 Kilometer Höhe verändert worden ist. „parkt“ im sicheren Abstand von 200 bis 300 Metern.

● Dann muß ein Astronaut mit einem „Weltraummotorrad“ oder „Düsenstuhl“ zum Satelliten fliegen. Dieser „Düsenrucksack“ ist bereits bei der Reparatur des Solar-Max-Satelliten erfolgreich erprobt worden. ● Der vielleicht trübende, sich aber mit Sicherheit sehr schnell um die eigene Achse drehende „Palapa“ muß zum Stillstand gebracht werden. Auch dafür gibt es keine vorgesehene Einrichtung – aber: Die findige Nasa will zum „Anpacken“ ein Stück Antennen-Verstärkung benutzen. Daran koppelt sich der Astronaut an und verlangsamt die Satelliten-Bewegung durch Zünden der Rucksack-Düsen. ● Dann fliegt er zurück zum Raumflugzeug. Von dort holt er ein anderes Gerät – jene Vorrichtung, die dem Kranarm Halt bieten soll.

Erst wenn der Astronaut ins Raumflugzeug zurückgekehrt ist, beginnt die eigentliche Bergung. Die Nasa nähert sich dem Satelliten, der dann vom Kranarm ergriffen, in die Ladekammer gehievt und zur Erde zurückgebracht wird. Diese außergewöhnliche Mission soll zehn Millionen Dollar kosten – weniger als ein Achel der Kosten für Bau und Start eines neuen Satelliten. Wäre der Vertrag nur erst perfekt.

## 1500 Trauergäste am Grab von Helga Scholz

DW, Berlin

Rund 1500 Berliner haben gestern auf dem Waldfriedhof der am 23. Juli erschossenen Helga Scholz, Ehefrau des früheren Box-Europameisters Bubi Scholz, das letzte Geleit gegeben. Der unter Tatverdacht stehende Scholz nahm entgegen den seit Wochen kursierenden Gerüchten nicht an der Trauerfeier teil. Er hatte gar nicht um Erlaubnis nachgesucht. Unter den Trauergästen fehlte weitgehend die Berliner Prominenz. Der Sarg war verschwenderisch mit rosa Rosen geschmückt. In der Trauergemeinde befanden sich der Schauspieler Heinz Drache, der Sänger Gerhard Wendland und der Architekt Dietrich Garski, der in den größten Baukandal der Berliner Nachkriegsgeschichte verwickelt ist und auf seinen Prozess wartet. Garski wurde von einigen Anwesenden mit Pfeif-Rufen begrüßt. Pfarrer Peter Friedemann Behrend erinnerte in seiner Predigt an die Geschichte von Kain und Abel.

### Donisl-Schlussbericht

dpa, München

Die eigens zur Aufklärung der Delikte in der geschlossenen Münchner Traditionsstätte „Donisl“ gebildete Sonderkommission wird aufgelöst. Gegen 40 Angestellte der Gaststätte am Münchner Marienplatz wurden Ermittlungen eingeleitet. Die schwersten Beschuldigungen werden gegen die ehemalige Buffetdame (45) sowie den Ex-Geschäftsführer (53) des „Donisl“ erhoben. Der Skandal um die Traditionsstätte hatte Wellen bis in die USA geschlagen.

### Luftpiraten identifiziert

dpa, Rom/Paris

Die beiden iranischen Regime-Gegner, die am Mittwoch einen Airbus mit Mekka-Pilgern nach Rom entführten, waren nur mit einem Messer bewaffnet. Die Handgranate war eine Ausrüstung. Gestern wurden die beiden 18- und 17-jährigen Iraner, die auf dem römischen Flughafen Ciampino aufgeflogen hatten, von der Polizei verhaftet. Ihnen drohen 23 Jahre Haft.

### Grausiger Fund

dpa, Rom

Die Leichen von drei Säuglingen fand die italienische Polizei im Wohnzimmer der 23-jährigen Vania Robutshi in San Quinto di Treviso, einem 400-Einwohner-Dorf bei Parma. Die Frau des Besitzers einer Autoreparaturwerkstatt gestand gestern, die Kinder jeweils sofort nach der Geburt getötet zu haben.

### Schlangenfänger

dpa, Georgetown

„Geistesgegenwart bewies ein 76 Jahre alter Diakon, als ihm während einer Autofahrt eine Klapperschlange das Bein hochkroch. Der alte Herr stoppte seinen Wagen, schaltete das Warnlicht an und wartete, bis die 90 Zentimeter lange Giftschlange auf seinen Arm gekrochen war. Dann hielt er das Reptil aus geöffnetem Fenster und kurbelte, als die Schlange den Kopf nach außen steckte, blitzschnell die Scheibe hoch.“

### Bosse sind gesünder

dpa, München

Leitende Angestellte sind im vergangenen Jahr durchschnittlich nur halb so oft krank gewesen wie andere Mitarbeiter. Nach einer Untersuchung des Arbeitgeberverbandes der Versicherungsunternehmen in Deutschland fehlten die „Leitenden“ im Schnitt vier Tage wegen Krankheit, die Tarifangestellten durchschnittlich neun Tage. Generell wurde die Beobachtung gemacht: Je höher die Tarifgruppe und damit Qualifikation und Verantwortung, desto geringer der Krankenstand.

### Dementi aus Gent

SAD, Brüssel

Berichte über ein allgemeines Immatrikulationsverbot für Ausländer an der Universität Gent, das vor allem auch numerus-clausus-geschädigte deutsche Studenten treffen würde, (s. WELT v. 9.8.) sind gestern von deren Rektor André Cottenie dementiert worden. „Es ist noch keinerlei offizielle Entscheidung gefallen“, sagte er.

### Durchforstet

rig, Bonn

Der Verkehrssünderkatalog soll einfacher und verständlicher werden. Statt 800 sollen nur noch 110 Straßendelikte bußgeldpflichtig sein. Bußgeld wird nur noch von 80 Mark an erhoben. Diese Vereinfachung sieht der Entwurf zu einer neuen bundes einheitlichen Bußgeldverordnung vor, die Mitte nächsten Jahres in Kraft treten soll.

## ZU GUTER LETZT

Ein Sonderausschuß der Vereinten Nationen hat in einem am Dienstag veröffentlichten Bericht ein Handbuch über die friedliche Beilegung von Streitigkeiten zwischen Staaten angeregt und das Handbuch umgehend an UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar weitergeleitet, der dringend darauf gewartet haben soll. Diese Meldung verbreitete AP.

## WETTER: Im Norden heiter

Wetterlage: Zwischen einem Tief über dem Azoren und einem von dem Hochdruckzone wird feuchtwarme Luft nach Deutschland geführt.



9. August 1984, mittags, Deutschland: Wetterbericht  
Hoch: 1015 hPa, Tief: 1005 hPa  
Temperatur: 18°C, Wind: 10 km/h  
Niederschlag: 0 mm  
Wetter: Partly cloudy

### Vorhersage für Freitag:

Im Norden und Nordwesten wolkig mit Auflockerungen und überwiegend niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen 21 bis 24 Grad. Tiefstwerte um 15 Grad. Mäßiger Nordostwind. Im Süden und Südwesten zeitweise stark bewölkt und gelegentlich Regen. Höchsttemperaturen 20 bis 25 Grad. Nachts 16 bis 12 Grad. Mäßiger Wind aus Nordost.

### Weitere Aussichten:

Keine wesentliche Änderung.

Temperaturen am Donnerstag, 13. Uhr:			
Berlin	20°	Kairo	28°
Bonn	20°	Kopenh.	17°
Dresden	18°	Las Palmas	27°
Essen	18°	London	18°
Frankfurt	19°	Madrid	20°
Hamburg	18°	Mailand	18°
List/Sylt	18°	Mallorca	22°
München	18°	Moskau	22°
Stuttgart	18°	Nizza	18°
Wien	18°	Oslo	18°
Amsterdam	21°	Paris	19°
Athen	24°	Prag	17°
Barcelona	23°	Rom	18°
Brüssel	19°	Stockholm	21°
Budapest	26°	Tel Aviv	28°
Bukarest	27°	Tunis	27°
Helsinki	19°	Wien	22°
Istanbul	28°	Zürich	15°

Sonnenaufgang: am Samstag: 6.01 Uhr, Untergang: 20.32 Uhr; Mondanfang: 21.24 Uhr, Untergang: 5.10 Uhr  
in MEZ, zentraler Ort Kassel

## Der Kanal – die Herausforderung für Exzentriker

JOCHEN ZWIKIRSCH, London  
Rettungsversuche sind ausdrücklich unerwünscht. Wer zwischen den Kreidefelsen und dem französischen Kap Gris Nez zufällig jemanden im Wasser sieht, der sollte ihn zwecks Vermeidung von Ärger besser weiterschwimmen lassen.

Dort nämlich, wo der Armeelkanal mit 21 Seemeilen am engsten ist, tummeln sich solche vermeintlichen Schiffsbrüchigen immerhin schon seit gut hundert Jahren: die Exzentriker und die Ehrgeizigen, die Rekordhungrigen und die echten Leistungssportler, die die meistbefahrene Seestraße der Welt auch zur meistdurchschwommenen gemacht haben.

### 3000 stürzten sich in die trüben Fluten

Mehr als 3000 von dieser Sorte haben sich im Lauf der Jahre hüben und drüben in die trüben Fluten gestürzt, um die 38 Kilometer und 892 Meter Luftlinie schwimmend zu bewältigen – wohl wissend, daß im 15 bis 17 Grad kalten Wasser leicht 50, gar 60 Kilometer daraus werden können.

Tückische Gezeitenströme lassen eine Kanalbegehung bisweilen noch dann scheitern, wenn der wackere Schwimmer nach stundenlangem Knochenarbeit schon den ersuchten Strand vor Augen hat. Ganz zu schweigen natürlich von Widrigkeiten wie Tangfeldern, Treibgut, Ölflecken, Seelkrankheit, Unterkühlung, Entkräftung, blitzschnell umschlagendem Wetter...

Kein Wunder also, daß Englands vor 57 Jahren (nach einer eingestandenweise „gedröckten“ Kanaldurchquerung) gegründete „Channel Swimming Association“ bislang nur gut 280 nachweislich gegebene „Swims“ registrieren konnte. Und das, obwohl nach den Worten des Geschäftsführers Epeasauds Audrey und Ray Scott „alljährlich 50 bis 60“ Aspiranten auf die physisch wie psychisch alle Reserven fordernde Streß-Strecke gehen.

Als gute Durchschnittszeit gelten um die 13 Stunden zermürbender Talleistung – was für einen Crawl-Schwimmer 65 Schläge pro Minute, 3900 pro Stunde oder über 50 000 für die ganze mörderische Strecke bedeutet. Und mörderisch ist die ehrgel-

zige Sache für mindestens zwei Schwimmer denn auch in der Tat gewesen.

Vor drei Jahrzehnten wurde in Holland die Leiche eines gewissen Ted May angespült, der das Wagnis ohne den dringend empfohlenen Lotsen und ohne Begleitboot unternommen hatte. Und vor wenigen Tagen forderte der Kanal sein bisher erstes Opfer bei einem „offiziellen“ Versuch:

### Die Geschichte begann am 24. August 1875

Der nur warme Heimatgewässer gewohnte Anwalt Vivekananda Selvakumaranandan (41) aus Sri Lanka starb – mit Atembeschwerden von einem Rettungshubschrauber aus den Fluten geborgen – im Krankenhaus von Canterbury.

Die Geschichte der feuchtkalten Unternehmung begann am 24. August 1875, als der 27-jährige Kapitän Matthew Webb nach 21 Stunden und 45 Minuten als erster aller Kanalbezwinger aus dem Wasser stieg (die Niagarafälle überlebte er acht Jahre später übrigens nicht). Und seitdem

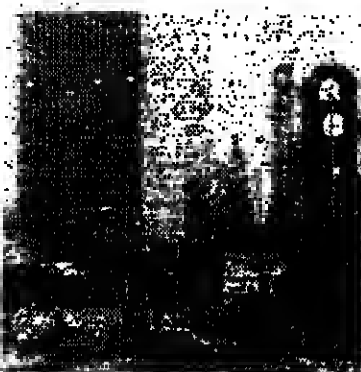
ist die Meerenge eine Art magischer Punkt, ein Magnet für Langstreckenschwimmer aus aller Herren Länder, die sich ihren Versuch im Schnitt immerhin siebenhunderttausend Mark kosten lassen. Was den Kanal so unvergleichlich reizvoll macht, hatte einst schon Kapitän Webb verraten: „Die Tatsache, daß er da ist.“

So gibt's immer wieder neue Rekorde. Ungeschlagen schnellste auf den 21 Meilen ist seit 1978 die US-Studentin Penny Dean mit sieben Stunden, 40 Minuten. Das vergangene Jahr sah die bisher ältesten und jüngsten Bezwinger: Ashby Harper mit fast 66 und Samantha Druce mit 12 Jahren, 53 Tagen. Und der Brit Mike Read trägt die Krone aller Marathon-Schwimmer – er hat's schon kühle 30 Mal ans andere Ufer geschafft.

Mr. Paul Boynton aus den USA dagegen hat kein Anrecht auf Erwähnung im „Buch der Rekorde“. Er war zwar schon drei Monate vor Pionier Webb in Frankreich angekommen, dies freilich mit unzulässigen Mitteln: Boynton taktete einen Mini-Mast auf seinen Bauch und ließ die gallische Küste, gemächlich eine Zigarre paffend, unter Segel an.

(SAD)





**USA-Reisen:**  
Keine  
Medaille für  
Olympiastadt  
Los Angeles

Seite III

**Etliche**  
elektronische  
Geräte  
dürfen nicht  
ins Flugzeug

Seite III

**Schach mit**  
Großmeister  
Pachman,  
Rätsel und  
Denkspiele

Seite V

**Gourmettip:**  
Zu Gast  
in der  
„Träube“ in  
Grevenbroich

Seite VI

**Bayern:**  
Im Kanu  
durch das  
Altmühltal  
paddeln

Seite VI



## Auf Schienen durch die Sierra Madre

B.G. Chihuahua

Im frühen Morgenlicht stehen wir auf dem Bahnhof von Chihuahua, 1500 Meter über dem Meeresspiegel. Um uns erglänzen die Bergspitzen der Sierra Madre in der Morgensonne. Wir freuen uns auf die aufregende Eisenbahnfahrt der Welt, die uns 635 Kilometer durch die bizarre Bergwelt der Sierra Madre bis zum Pazifik führen wird.

Eine Diesellok zieht die Pullman-Wagen in den Bahnhof. Kein lautes Wort, kein Gedränge. Die Wagons sind einfach, die Sitze aber bequem. Wir rollen an den fensterlosen Hütten der Vororte Chihuahua vorbei in endlose Steppen und Prärien. Hinter Cuauhtémoc, 150 Kilometer von Chihuahua entfernt, verändert sich die Landschaft. Felder und Obstplantagen breiten sich aus, große Kinderherden ziehen über die Weiden, schnurgerade Wege führen zu weißen Giebel-Häusern, in denen Tausende deutschstämmige Mennoniten leben.

Der Zug steigt in die zerklüfteten Berge. Nach Kaktus und Yuccapalmen ziehen sich jetzt Wälder mit Kiefern, Krüppelkaktus, Zedern und Lärchen an den Hängen hoch. Schließlich gibt es nur mehr den einspurigen Schienenstrang, ein Wunderwerk der Technik durch 89 Tunnel und 44 Brücken als Weg durch die Sierra Madre.

Durch schmale Felswände schlängelt sich der Zug und erreicht den höchsten Punkt der Strecke: Barrancas Divisadero – ein Bahnsteig, vier Hütten, ein kurzer Weg und ein Hotel. Endlos ziehen sich zerklüftete Bergketten von Horizont zu Horizont. Links von uns fallen die Wände des Kupfercanyons 2000 Meter herab, tiefer und länger als der Grand Canyon der USA. Etwa 50 000 Tarahumara-Indianer, ein Stamm der Apache, leben in diesem 60 000 Quadratkilometer großen unwegsamen Gelände wie vor 2000 Jahren. 24 Stunden unterbrechen wir in Divisadero Barrancas, der Wasserscheide zwischen Pazifik und Atlantik, unsere Fahrt.

Maulesel tragen uns am nächsten Morgen über abbröckelnde Felsstänge und durch Flußläufe in das Land der Indianer. Am Nachmittag geht die Fahrt weiter, der Zug ist fast punktförmig. Vor uns liegen noch acht Stunden Fahrt bis zum Pazifik. In Serpentina, durch Tunnel, der längste ist 1800 Meter lang, über Brücken, die höchste ist 90 Meter über einem Flußbett und 300 Meter lang, windet sich der Zug durch eines der unberührtesten Jagdgebiete der Erde. Hier schleichen noch Puma, Jaguar und Ozelot durch die Wälder, Äsen Hirsche und Antilopen, jagt Wölfe und Coyoten. Hier hat der Grizzlybär sein Revier, und Affen toben in den Bäumen. Wir aber sehen nur einen einsam schwebenden Adler.

Die Luft wird wärmer und feuchter. Es ist Nacht geworden. Wir sind in Los Mochis am Pazifik angekommen.

MEXIKO / Oaxaca ist idealer Ausgangspunkt für Besuche bedeutender präkolumbianischer Stätten

## Monte Alban: Ein Ballspielplatz der Zapoteken

Oaxaca

Wer Mexiko auf den Spuren der Archäologen bereist, kann meist zwischen zwei Programmen wählen: einer Expreßtour, die ihn gleich von Mexico City zu den Maya-Kulturen auf Yucatan entführt und dort in die Bäderferien in Cancun oder Cozumel entläßt, oder einem ausführlicheren Programm, das auf dem Weg von der Hauptstadt in den tropischen Süden in Oaxaca Station macht. Wer Oaxaca ausläßt, ist selbst schuldig, denn es bietet einen Querschnitt des Landes auf knappem Raum.

Oaxaca, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz mit gut 200 000 Einwohnern, liegt eine Flugstunde von Mexico City entfernt im Südwesten Mexikos und damit im Zentrum der alten zapotekischen und mixtekischen Kulturen. Monte Alban, das Herzstück aller mexikanischen Geschichte, thront über der Stadt Oaxaca, die Tempelanlagen von Mitla sind eine knappe Autostunde entfernt.

Nirgendwo in Mexiko kann man mehr lernen über den Verlauf der präkolumbianischen Geschichte des Landes als auf Monte Alban, und sogar die Archäologen teilen die Geschichte ganz Mexikos ein in die Epochen Monte Alban I bis V. Die Anfänge dieser Tempelstadt reichen zurück bis etwa 800 vor Chr., ihr Untergang wurde besiegelt im 15. Jahrhundert mit der Eroberung durch die Azteken. Da waren dann die Spanier schon nicht mehr fern, und nichts wäre falscher als die Annahme, auch diese einst blühenden Kulturen seien ein Opfer der Konquistadoren geworden. Die Spanier haben Monte Alban nie betreten.

Das Kommen und Gehen der alten mexikanischen Kulturen verzeichnet Monte Alban also wie im Brennpunkt. Zuletzt, bei den Mixteken, war es nur noch eine Nekropole. Die Grabfunde, darunter Mexikos größter Goldschatz (das Grab Nr. 7), sind im Museum von Oaxaca ausgestellt.

Die pyramidenartigen Tempel auf Monte Alban, Ballspielplatz und Sternwarte, die in Stein gehauenen Kalender und Geschichtsbücher, die Reliefs und Skulpturen sind noch das Werk der älteren Zapoteken. Und sie geben noch immer Rätsel auf. Erst kürzlich sind Völkerkundler zu der Erkenntnis gekommen, daß das berühmte „Relief der Tänzer“ tatsächlich wohl keine Tänzer darstellt, sondern eine gebärende Frau.

Gegen diese wuchtigen Anlagen aus behauenen Granit nehmen sich die Anlagen der Mixteken in Mitla geradezu fein und filigran aus. Die Mixteken hatten eine ganz erstaunliche Fertigkeit beim Bauen. Sie schichteten die Steine ohne Mörtel aufeinander, die Bauwerke halten zusammen nur durch die Gesetze der Statik. Und dennoch gelang es den Mixteken, die Fassaden mit Simsen und Schmuckleisten zu gestalten.

Sind die Ausflüge nach Monte Alban und Mitla ohnehin in jedem Reiseprogramm, das nach Oaxaca führt, enthalten, so bleiben gerade in Oaxaca meist auch noch ein paar Tage zur

freien Verfügung. Und das ist gut so, denn auf eigene Faust zu entdecken macht allemal den meisten Spaß. Für die unentwegten Archäologen: Einige kleinere Mixtekenstätten sind vom Tourismus noch nahezu verschont, und Taxis sind billig genug, sich dorthin fahren zu lassen. Yagul und Dainzu bieten, zumal bei Sonnenuntergang, nicht nur unvergleich-

liche Landschaftspanoramen, sondern auch von Wächtern und Souvenirverkäufern ungestörtes Durchstöbern von Tempelruinen.

Wer mehr an frühesten spanischer Kolonialzeit interessiert ist: In Cuilapam wartet ein riesiges, nie vollendetes Kloster auf verirrte Touristen, eine Kathedrale von den Ausmaßen des Kölner Doms mit Seiten- und Quer-

schiffen, doch ohne Dach. Tlacochahuaya und Tlacolula bieten Kirchen, die vollgestopft sind mit Gemälden und Skulpturen, Fresken und Silberschmiedearbeiten des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, angefertigt von längst wieder anonymen Indios unter der Anleitung spanischer Mönche. Einer von ihnen, behaupten die Mexikaner, sei so gut wie Goya gewesen.

Die Bewohner der Provinz Oaxaca sind ziemlich reinrassige Indios, spanisches Blut ist hier kaum eingeflossen. Das bringt Verständigungsprobleme mit sich: Spanisch ist hier schon Fremdsprache, an eine Verständigung auf englisch gar nicht zu denken. Lebendiger als irgendwo sonst in Mexiko sind deswegen hier die kunsthandwerklichen Traditionen der Indianer geblieben, unterschiedlich von Dorf zu Dorf, von Marktfleck zu Marktfleck. Die Zapotecen, schwere Decken aus reiner Wolle und mit leuchtkräftigen Naturfarben gefärbt, findet man in reichster Auswahl auf dem Markt von Teotitlan del Valle. Magdalena ist gut für Onyx, der hier gefunden wird, Santo Tomas für Lederarbeiten, San Bartolo Coyotepec für Töpferarbeiten aus einem schwarzen Ton, der seit alters her zu Gefäßen mit einer seidigglatten Oberfläche und einer jugendstilartige Eleganz der Form verarbeitet wird.

Die Gegend um Oaxaca bietet also genug reizvolle Ziele für wenigstens eine Woche, zumal auch die Stadt selbst nicht mit Palästen, Klöstern und Kirchen aus der Kolonialzeit geizt. Die Crux ist wie bei allen Mexiko-Reisen, daß das Land auf Individualismus kaum eingestellt ist. Die Gleichgültigkeit und Passivität vieler Mexikaner verlangt dem Einzelreisenden schon ein gerüttelt Maß an Energie ab zur Bewältigung tagtäglicher Erledigungen wie Geldwechsel, Post, Buchungen, Restaurants. Wer dennoch lieber auf eigene Faust reist: Die beiden Luxushotels von Oaxaca haben beide ihren höchst unterschiedlichen Charme: Das moderne „Victoria“ am Stadtrand bietet eine schöne Aussicht und verschwenderisch blühende Gärten, das „El Presidente“ in der Innenstadt ist ein umgebautes Kloster, in dessen Kreuzgängen man tafelt und in dessen kühl-schattigen Innenhöfen man lustwandeln und schwimmen kann.

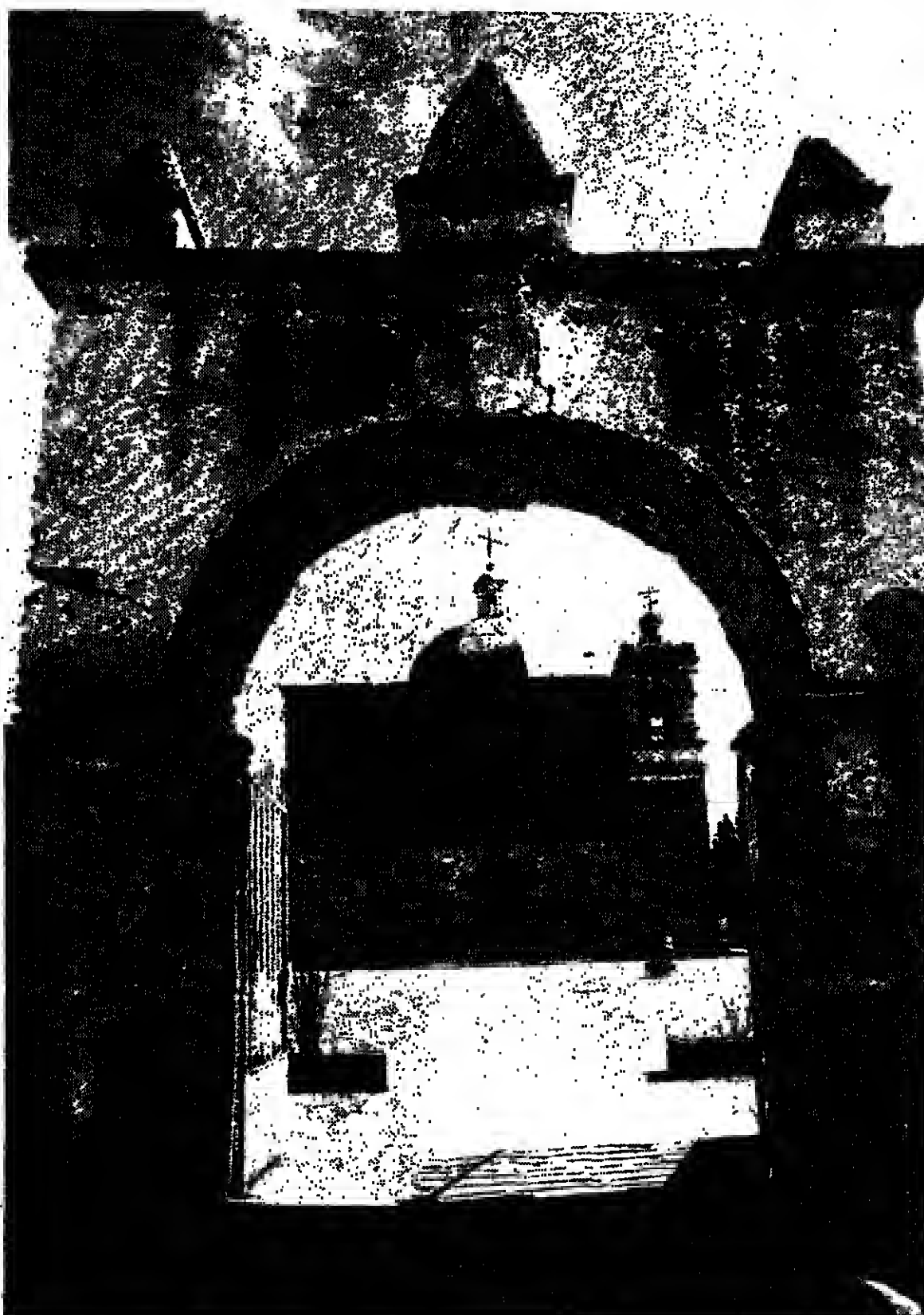
Und wer die angenehm trockene Höhenluft von Oaxaca (1600 Meter) anschließend noch mit dem feuchtwarmen Klima am Ozean vertauschen will, der braucht von hier aus auch nicht den Herden ins abgewirtschaftete Acapulco oder in die modern-mondänen Badeorte an der Karibikküste zu folgen, sondern kann die einsamen Abenteuer in Puerto Escondido oder Puerto Angel suchen.

REINHARD BEUTH

\* Paplere: Reisepaß (noch sechs Monate gültig), Impfungen nicht vorgeschrieben, Malaria prophylaxe wird empfohlen. Beste Reisezeit: Ganzjährig, wer die Sommerhitze meiden will, sollte zwischen September und Mai fahren.

Fachangeboten: Viele Veranstalter (z. B. adlon, Dr. Tigges, DER NUB-Touristik) bieten Mexiko-Rundfahrten an. Eine Sonderreise des DER Berlin (Augsburger Straße 27, 1000 Berlin 30) vom 28. Oktober bis 16. November führt unter anderem nach Mexico City, Oaxaca, Palenque, Merida, Chichen Itza und Cancun und kostet zum Beispiel ab Berlin 6198 Mark, ab Frankfurt 6146 Mark.

Auskünfte: Staatliches Mexikanisches Verkehrsamt, Wiesenhillplatz 26, 6000 Frankfurt 1.



Spanische Kolonialkirche aus dem 16. Jahrhundert in Mitla

FOTO: WOLFGANG ZIEGLER

## NACHRICHTEN

### Nonstop nach Jersey

British Caledonian Airways offeriert erstmals Nonstop-Flüge von Frankfurt auf die Kanalinsel Jersey (hin und zurück im Flug & Spar-Tarif: 752 Mark) und von Frankfurt nach Edinburgh via London-Gatwick (hin und zurück im Flug & Spar-Tarif: 775 Mark).

### Plus für Singapur

Singapur verzeichnet in der ersten Hälfte dieses Jahres überdurchschnittliche Ankunftsahlen von Gästen aus der Bundesrepublik. Von Januar bis Mai reisten 31 466 Bundesbürger in die südostasiatische Metropole. Dies entspricht einer Steigerung von 12,3 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

### Magere Renditen

Trotz hoher Bettenbelegung (1981 betrug die Auslastung 35,5 Prozent) sank die Rendite der Schweizer Hotels in den letzten zehn Jahren auf unter ein Prozent. Schuld daran – so die Schweizer „Hotel Revue“ – sei vor allem das niedrige Preisniveau. So seien von 1973 bis 1982 zwar die Verbraucherpreise in der Schweiz um rund 50 Prozent gestiegen, die Übernachtungspreise aber nur um durchschnittlich 20 Prozent.

### Olympia über den Wolken

Als einzige internationale Luftverkehrsgesellschaft bietet die Deutsche Lufthansa im Bord-Unterhaltungsprogramm ihrer Langstreckenflüge aktuelle Informationen über die Olympischen Sommerspiele. Mit zusammenfassenden Videobildern werden vor der Filmvorführung jeweils die Passagiere über die Geschehnisse in Los Angeles unterrichtet. Die etwa 15 Minuten dauernden Sendungen werden aus Material von ARD, ZDF und ABS-Video Enterprise zusammengestellt.

## WAHRUNGEN

Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	5,01
Dänemark	100 Kronen	28,00
Finnland	100 Fmk	48,25
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	2,90
Großbritannien	1 Pfund	3,89
Irland	1 Pfund	3,14
Israel	1 Scheckel	0,028
Italien	1000 Lire	1,89
Jugoslawien	100 Dinar	2,35
Luxemburg	100 Franc	5,01
Malta	1 Pfund	6,45
Marokko	100 Dirham	34,50
Niederlande	100 Gulden	89,50
Norwegen	100 Kronen	35,50
Österreich	100 Schilling	14,37
Portugal	100 Escudos	2,35
Rumänien	100 Lei	5,75
Schweden	100 Kronen	35,25
Schweiz	100 Franken	120,25
Spanien	100 Peseten	1,86
Türkei	100 Pfund	1,10
Tunesien	1 Dinar	3,80
USA	1 Dollar	2,94
Kanada	1 Dollar	2,25

Stand vom 7. August – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr)

Fliegen . . . nur Narren und Millionäre zahlen den vollen Preis

# Wie Sie mit 14,90 bare 4479 Mark im Fluge verdienen

Unglaublich? Nein, sondern stellt eine Frage des „gewußt wie und wo!“ Trotz steigender Flugpreise können Sie, verehrter Leser, viel billiger fliegen, als Sie glauben. Ganz gleich, wohin Sie wollen: Es gibt fast immer einen Sondertarif, Umsteigetrick oder Buchungsdreh, um preiswerter ans Ziel zu kommen.

Auf die richtige Information kommt es an

Wer sich allein auf die üblichen Ticket-Anbieter verläßt, zahlt oft mächtig drauf. Sind Sie aber „fluggip“ und vor allem richtig informiert, so ist es für Sie keine Hexerei, bei einem Fernflug einen oder gar mehrere Tausender zu sparen oder einen zusätzlichen Gratis-Absteiger nach London, Amsterdam oder Paris zu machen.

Prüfen Sie selbst: © Der mittelständische Unternehmer Dipl.-Vwt. G. Kürze fliegt mehrmals im Jahr nach Paris. Ein taures Vergnügen: Das normale Rückflug-Ticket Frank-

furt-Tokio schlägt jedesmal mit 5574 DM zu Buche. Selbst beim mit erheblichen Einschränkungen verbundenen Holiday-Tarif muß er noch 3300 DM berappen. Dabei ist dieser Flug ab Frankfurt auch schon für 2436 DM zu haben – ohne besondere Einschränkungen. Ab Amsterdam düst G. Kürze sogar für nur 2195 DM (!) ins „Land des Lächels“ – also für 4479 DM weniger!

© Rosemarie Berger, stolze Ferienhausbesitzerin in Spanien, bucht Düsseldorf-Alicante, um ein paar Tage auszuspannen. Gut gekaut verläßt sie ihr Reisebüro: Nicht 1295 DM, sondern nur 1195 DM kostete diesmal das Ticket. Als sie erfährt, daß sie mit einer einzigen Rückfrage weitere 510 DM (!) hätte sparen können, ist es zu spät.

© Das Ehepaar Leuenhardt aus Stuttgart hat bei einem „Super-Sonder-Angebot“ seines örtlichen Reisebüros spontan zugestimmt: Zwei Wochen Gran Canaria mit Halbpension für nur 1220 DM – „Das kann man sich doch nicht antun lassen!“ Abends in der Hotelbar kommen die Leuenhardts mit einem schwäbischen Landsmann ins Gespräch: Der hat für die gleiche Reise ganze 799 DM (!) bezahlt. Mehr als ärgert sich Zuletti? Nein: Nur gewußt, wo und wie!

Plastische Beispiels, verehrter Leser, die sich beliebig fortsetzen lassen und sich jeden Tag überall wiederholen können.

Nirgendwo sonst ist die Preissituation so undurchsichtig wie im Flugverkehr.

Hand aufs Herz – trauen Sie sich zu, oder haben Sie genügend Zeit, sich im Buchungsalbum der ABC-, IT- und GTT-

der PEK-, APEX- und SUPER APEX, der Flug & Spar, Holiday, Business- oder Excursion-Tarife zurechtzufinden? Wo selbst professionellste Reisebüros häufig überfordert sind?

Können Sie es sich freilich leisten, bei jedem Flug, bei jeder Reise – gleich ob geschäftlich oder privat – unter Umständen mehrere Tausender draufzulassen, dann brauchen Sie an dieser Stelle nicht weiterzulesen.

Wenn Sie aber . . .

1. . . nichts zu verschenken haben,
2. . . möglichst mit jedem Ticket, mit jeder Buchung bares Geld verdienen möchten,
3. . . regelmäßig über die jeweils gültigen Sondertarife Bescheid wissen und auch schon mal auf den schuldigen Rat unserer Experten zurückgreifen wollen,
4. . . als Tourist oder viel fliegender Geschäftsmann kurz und bündig über die wichtigsten Facts, Tips und Tricks rund um die weitweite Flugszene informiert sein müssen.



dann sollte Ihnen das 14,90 DM für den alle zwei Wochen erscheinenden „fluggip“ wert sein. Zumal Sie oft mit einem einzigen Tip spielend Ihr gesamtes Jahres-Abo wieder raushaben. Machen Sie doch einfach die Probe aufs Exempel.

## Testen Sie uns!

Abonnieren Sie den 14-tägig erscheinenden „fluggip“ aus Europas größtem Informationsbrief-Verlag „markt intern“.

Wofür? Indem Sie den Bestellcoupon abtrennen und ausgefüllt – am besten noch heute – an „markt intern“ abschicken!

Coupon An „markt intern“-Verlag, Grafenberger Allee 30, Postfach 5609, 4000 Düsseldorf 1, Telex 858 77 32, Tel. (0211) 66 50 11

Ja, ich bestelle ab sofort den alle zwei Wochen erscheinenden Informationsbrief

zum Preis von 14,90 DM je Monat, inkl. Porto und MwSt. Benennung quartalsweise vorab. Kündigungsterm 6 Wochen zum Ende eines Kalenderquartals.

Name/Stein

Anschrift

Datum/Unterschrift

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Abbestelldatum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: „markt intern“, Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf 1

Unterschrift Datum W 4.06.10

## Der fluggip: Ihr zuverlässiger Partner für verbraucherfreundliches Fliegen







## KATALOGE

**Aktions** (Adalbertstraße 44/48, 6000 Frankfurt 90): „Ferienreisen 84/85“ - Der Veranstalter führt den Erfolg seiner Programme auf die Vielfalt der individuellen Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb eines Baukastensystems im Preis-Leistungs-Verhältnis zurück. Der neue Katalog (gültig von November '84 bis November '85) stellt 186 Rundreise-Termine und rund 3500 Variationsmöglichkeiten zur Wahl. Die Preisentwicklung hält sich in Grenzen: Während für Ziele wie Sri Lanka (-2 Prozent), Bangkok (-5 Prozent) oder Hongkong (-10 Prozent) leichte Preisabschläge zu verzeichnen sind, liegen die Preise für andere Fernziele um 3,6 Prozent höher. Für Ziele wie Seychellen, Barbados, Indien, Malaysia und die Karibik (mit Ausnahme von Jamaika mit einer Steigerung von 14 Prozent) konnte das Preisniveau gehalten werden. Lediglich für einige südamerikanische Ziele müssen zwischen fünf und acht Prozent mehr gezahlt werden. Neu im Programm sind unter anderem eine 23-tägige Reise durch die indonesische Inselwelt (ab 6890 Mark) und eine Kombination von Äthiopien und Jemen (20 Tage ab 8450 Mark). Zahlreiche Reisen führen zu den letzten Tierparadiesen dieser Erde. So können jetzt wieder Ostafrikas schönste Reservate in Kenia und Tansania gemeinsam besucht werden (17-tägige Safari ab 6875 Mark). Zu den 18 Metropolen, die mit preisgünstigen „Flag-mit“-Arrangements gebucht werden können, zählen nun auch Tokio (zehn Tage ab 5894 Mark) und Buenos Aires (13 Tage ab 4295 Mark).

**Aktions** (Adalbertstraße 44/48, 6000 Frankfurt 90): „Traumreisen 84/85“ - Küsten und Inseln in aller Welt mit vielen zusätzlichen Rundreisen enthält der neue Katalog für die Wintersaison. Einige Preisbeispiele: acht Tage Barbados 2155 Mark (Verlängerungswoche 315 Mark), neun Tage Hawaii 3899 Mark (Verlängerungswoche 644 Mark), Goa 3194 Mark, elf Tage Malaysia 3679 Mark, 17 Tage Philippinen 5854 Mark.

**Jet & Bett** (THR, Touristik-Hotel-Reservations GmbH, Monschauer Straße 11, 4000 Düsseldorf): „Das individuelle Urlaubsprogramm: Rund ums Mittelmeer und die Kanarischen Inseln Winter 1984/85“ - Ferienbetten individuell kombiniert mit Flügen in LTU-Tristars enthält der neue Katalog. Zielgebiete sind Teneriffa, Gran Canaria, Fuerteventura, Lanzarote, Mallorca, Ibiza, die Costa del Sol, Costa Blanca, der Golf von Almeria, Madeira und Marokko. Die Fahrt vom Flughafen zum Hotel kann bequem im Taxi zurückgelegt werden. Leihwagen werden vermittelt. Surf- und Segelbootvermietungen sind ebenfalls im Angebot.

## USA / Besucher der Olympiastadt finden nicht genügend Abwechslung

### Keine Medaille für Los Angeles

Die Stimmung ist gut im Lager der deutschen Olympia-Touristen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten haben sich immer mehr von ihnen selbständig gemacht und sind auf Mietwagen umgestiegen, da die Bus-Pendeldienste zu den Sportsstätten schwerfällig organisiert sind. Die im Umgang mit Nahverkehrsmitteln unerfahrenen Angehörigen haben zwar zusätzlich mehr als 500 Busse eingesetzt, doch aus den unübersichtlichen Fahrplänen wird kaum jemand schlau. Im Süden von Los Angeles, wo das Deutsche Reisebüro (DER) - Generalagent der Bundesrepublik für den Verkauf der Eintrittskarten - die Landsleute in Hotels und Travel-Lodges untergebracht hat, herrscht bei hochsommerlichem Wetter Urlaubsstimmung. Die Strände von Long Beach liegen vor der Tür und zum Vergnügungspark „Disneyland“ mit Neuschwanstein und Mitternachts nur ein Katzensprung.

Zum Besuch der Spiele hatte das „DER“ drei verschiedene Program-

me angeboten, deren Preis zwischen 2800 und 5850 Mark inklusive Linienflug lag. Die meisten Touristen hatten sich gleich für den Aufenthalt während der Gesamtdauer der Spiele entschieden. Denn viele, die in Los Angeles dabei sind, traten die weite Reise nicht allein wegen Olympia an. Begehrte Ausflüge nach San Francisco, San Diego oder Las Vegas und Anschlussreisen durch den US-Westen und bis nach Hawaii stehen hoch im Kurs - trotz des hohen Dollar-Kurses.

Die allgemeine Olympia-Begeisterung, die in Los Angeles immer stärker um sich griff, hat auch vor den rund 1500 deutschen Touristen nicht halt gemacht, die sich ebenfalls kurzfristig noch zum Besuch weiterer Wettbewerbe entschieden. Das hatte nicht nur sportliche Gründe. Viele suchten einfach Abwechslung. Denn in der touristischen Disziplin haben die Organisatoren in Los Angeles die Olympianorm nicht erfüllt. Die internationale Atmosphäre, die zu den Spielen gehört wie das olympische

Feuer, ist nur in den Wettkampfstätten spürbar. Außerhalb der Stadien muß sich der Besucher als touristischer Solist auf eigene Faust zurechtfinden. Es fehlt ein zentraler, internationaler Treffpunkt, der dem Publikum aus aller Welt etwa mit Kneipen, Discos, Kinos und Konzerten die gewünschten Kontakte und Begegnungen sowie Unterhaltung und Abwechslung bietet - „eine Art olympisches Dorf für Touristen“, wie „DER“-Sprecher Gerd Leidinger meint. Auch ein von der deutschen Luftwaffe und dem „DER“ gemeinsam mit dem deutschen Generalkonsulat in Los Angeles für die Dauer der Spiele geplantes Informationszentrum für die Besucher aus Deutschland kam nicht zustande.

Wen wundern daher, daß touristische Olympia-Profis noch immer von der Atmosphäre in Mexiko und München schwärmen. In Los Angeles bleiben sie nämlich so oft unter sich an den Pools und Bars der Hotels.

FRANK HOF

## Wohin deutsche Urlauber am liebsten fliegen

tdt, Frankfurt

Westdeutschlands Urlauber fliegen buchstäblich auf Spanien: mehr als jeder zweite Tourist, der im vergangenen Jahr ein Charterflugzeug bestieg, nahm einen Jet in Richtung Spanien. Wie aus dem jetzt veröffentlichten statistischen Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft deutscher Verkehrsunternehmen (AdV) hervorgeht, konnten die Iberische Halbinsel, die Kanaren und die Balearen mit 2,346 Millionen deutschen Charterurlaubern sogar einen Zuwachs von 3,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr verbuchen. Griechenland, zweitbestes Charter-Ferienziel, stagnierte bei knapp 400 000 Urlaubern, dicht gefolgt von den Vereinigten Staaten, wohin 1983 rund 372 000 Deutsche per Charter in den Urlaub flogen.

Mit 1,215 Millionen Fluggästen setzten sich die USA im Einreiseverkehr knapp vor Großbritannien an die erste Stelle. In das Vereinigte Königreich wollten im vergangenen Jahr 1,091 Millionen Deutsche, wobei beide Länder zusammen mit 23,9 Prozent fast jeden dritten deutschen Auslandsflieger ausmachten. Auch Frankreich, dritter in der Rangliste, reisten per Jet 822 000 Deutsche. Italien zählte immerhin noch eine gute halbe Million von insgesamt 8,183 Millionen deutscher Fluggäste.

## Kein Grund zur Angst

Es ist eine nicht nur bei Psychologen längst bekannte Tatsache: Angst blockiert. Das mußten in den vergangenen Monaten auch Deutschlands Reiseveranstalter erfahren. Die lang andauernden Streiks in der Metall- und Druckindustrie ließen bei vielen Familien Urlaubswünsche erst gar nicht aufkommen. Wer will schon verreisen, wenn es um seinen Arbeitsplatz geht. Doch nicht nur die direkt Betroffenen stellten ihre Reisepläne fürs erste hinten, auch so manche anderer ließ seine Aussage von der Angst diktiert. Die Reisebranche zum Beispiel, die sich in düsteren Prognosen erging. Dann kam das Ende der Streiks. Und mit ihm wie nach einem Donnernbruch die Flut der kurz entschlossenen Bucher. Und schon schlug die Stimmung in den Vorstandsetagen der weißen Industrie um. Und ungebrochene Euphorie herrschte plötzlich vor Ort, an den Tischen der Reisebüros: Rekord-Buchungszahlen waren zu verzeichnen. Doch was meint, nur die Spätkühe dieses Sommers retten die Bilanz, der dürfte iren. Das machen die jetzt veröffentlichten Umsatzzahlen des Deutschen Reisebüros (DER) deutlich. Sie weisen ein glattes Plus von fünf Prozent für die Monate Januar bis Juni aus. Im Vergleich mit Vorjahresdaten anderer Bereiche der Wirtschaft eine stattliche Zahl. R.Z.

## Jugoslawien: Nach den Winterspielen mehr Touristen?

tdt, Belgrad

Jugoslawiens Tourismus-Manager hoffen darauf, in diesem Sommer von der weitverbreiteten Publizität der Olympischen Winterspiele in Sarajewo zehren zu können: Rund 15 Prozent mehr Touristen als 1983 (5,9 Millionen) werden in diesem Jahr erwartet. Viele davon, so glaubt man in Belgrad, haben ihren noch schwankenden Entschluß zugunsten Jugoslawiens getroffen, als just zur Hauptbuchungszeit die Winterbilder aus Sarajewo über die Mattscheiben flimmerten. Dennoch werden die Jugoslawen ihre Zahlen aus dem Rekordjahr 1981 - damals kamen 6,6 Millionen Besucher - nicht wieder erreichen. Heute wären die Tourismusplaner eher froh, wenn der Fremdenverkehr endlich ein stabiler Rechenfaktor würde.

Um dies zu erreichen, sollen ausländische Besucher künftig auch mehr für Inlandziele interessiert werden, zum Beispiel für den geplanten Ferienkomplex am Ohrid-See zwischen Mazedonien und Albanien. Hauptproblem für den jugoslawischen Tourismus bleibt aber das Unterangebot an Komfortbetten. Für die rund 1,2 Millionen Feriengäste, die Jugoslawien unterbringen kann, stehen nur etwa 300 000 Hotelbetten zur Verfügung, während der Rest auf Campingplätze, kleine Pensionen oder Privatzimmer ausweichen muß.

Da elektronische Geräte die Navigation beeinflussen können, verbieten nicht wenige Fluggesellschaften ihren Gästen, elektronische Unterhaltungs- und Arbeitsgeräte an Bord zu benutzen. Dennoch gibt es keine einheitlichen Bestimmungen. Immerhin, auf einen Minimalkonsens haben sich alle Carrier geeinigt: Grundsätzlich erlaubt ist die Benutzung

von Herzschrittmachern und Taschenrechnern, durchweg verboten sind eingeschaltete Radio- und Fernsehgeräte sowie alle anderen Geräte, die Funksignale empfangen, weil diese die Instrumente im Cockpit stören. Was bei den wichtigsten Airlines und Charterfluggesellschaften erlaubt und verboten ist, zeigt die folgende Zusammenstellung.

## Wenn an Bord die Funken fliegen - Computer sind oft unerwünscht

Fluggesellschaft	erlaubt	verboten
Air Canada	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Batterie-Computer, Cassettenscorder	TV, Radiogeräte, Telefon, Walkie-Talkie, Elektronische Spiele
Air France	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Cassettenscorder, Elektronische Spiele, Computer	TV, Radiogeräte, Videogeräte
AUA	Taschenrechner, Cassettenscorder, Herzschrittmacher	TV, Radiogeräte
Avianca	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Computer	Cassettenscorder, Radiogeräte
Condor	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Computer, Walkman	TV, Radiogeräte
Hapag Lloyd	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Walkman, Klein-Computer	TV, Radiogeräte, Cassettenscorder, Groß-Computer
Iberia	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät	TV, Radiogeräte
JAL	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Computer ohne Display	TV, Radiogeräte
KLM	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Cassettenscorder	TV, Radiogeräte
LTU	Taschenrechner, Herzschrittmacher	TV, Radiogeräte, Cassettenscorder, Computer
Lufthansa	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Cassettenscorder, Diktiergerät, Computer	TV, Radiogeräte
Pan Am	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Cassettenscorder, Diktiergerät, Computer	TV, Radiogeräte
Qantas	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Cassettenscorder, Diktiergerät	TV, Radiogeräte, Telefon sowie alle Geräte, die Radiosignale empfangen
Sabena	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Cassettenscorder, Computer	TV, Radiogeräte
SAS	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Computer	TV, Radiogeräte, Funkgeräte
Swire	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Cassettenscorder, Computer	TV, Radiogeräte
TAP	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Cassettenscorder	Computer
TWA	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Walkman, Computer	TV, Radiogeräte, Funkgeräte

QUELLE: TDT

Gewidmet allen, die im Urlaub viel erleben wollen.

# Werfen Sie ein landläufiges Vorurteil doch endlich über Bord.



Ein Vorurteil, das uns - aus wohl verständlichen Gründen - besonders schmerzt, ist dieses: Auf Kreuzfahrten sei ja nichts los. Dem treten wir entschieden entgegen, und das durchaus nicht mit leeren Händen, im Gegenteil. So bietet zum Beispiel diese Reise mit der VISTAFJORD im östlichen Mittelmeer sowie Abwechslung an Land und an Bord, daß es schwer fallen dürfte alles wahrzunehmen. In zwei Wochen laufen Sie nicht weniger als 9 Häfen an, wo Landausflüge arrangiert sind, auf denen Sie viel entdecken können: die gewaltigen Festungen der Kreuzritter auf Rhodos und Malta, das Heilige Land mit Bethlehem, Nazareth, dem Garten Gethsemane dem See Genezareth und der Via Dolorosa in Jerusalem. Für das Wandeln auf biblischen Spuren sind ebenso zwei Tage vorgesehen, wie für die Welt der Pharaonen mit ihren architektonischen Meisterleistungen, den Pyramiden in Gizeh. Und in Athen erwartet Sie mit der Akropolis ein weiterer Glanzpunkt antiker Hochkulturen. Das Bordleben steht dieser Vielfalt in nichts nach: Casino, Swimming-pools, Kino, Fitness-Center, Nachtclub und Disco - nicht zuletzt die mitreisenden Künstler sorgen für Abwechslung rund um die Uhr. Neben vielen anderen garantieren dafür der Entertainer Paul Kuhn und Bruce Low,

die an mehreren Abenden zu ihren Shows einladen. All dies und mit einem der besten Schiffe überhaupt zu erleben, dürfte wohl dafür sorgen, daß ein landläufiges Urteil endgültig über Bord geht.

**Israel-Ägypten-Zypern-Kreuzfahrt mit je 2 Tagen Aufenthalt in Israel und Ägypten vom 21.10.-4.11.1984**  
Genua/Italien - Piräus (mit Athen)/Griechenland - Kusaadasi/Türkei - Rhodos/Griechenland - Limassol/Zypern - 2 Tage Israel: Haifa (mit Jerusalem) und Ashdod - 2 Tage Ägypten: Alexandria (mit Kairo) - Catania/Italien - Genua.  
Ab DM 5.360,-

Das Luxushotel VISTAFJORD ist immer dabei. Die VISTAFJORD hat in Fieldings-Internationalem-Kreuzfahrtsführer mit „5-Sterne-plus“ die höchste Auszeichnung für Service und Komfort bekommen.

Das Restaurant an Bord z.B. ist so geräumig (und das ist äußerst selten auf See), daß alle Passagiere gleichzeitig und in Ruhe à la carte speisen können. Das Verhältnis unserer Mannschaft zu den Gästen ist - im doppelten Sinne - erstklassig. Auf zwei Passagiere kommt ein Besatzungsmitglied.

Der Steckbrief der VISTAFJORD: 25.000 BRT groß, 190 m lang, 25 m breit. Es

gibt ca. 1900 qm Decksfläche für sportliche Aktivitäten und ein ganzes Deck mit Gesellschaftsräumen.

**Das Kreuzfahrt-Arrangement:** Die Preise gelten pro Person in einer geräumigen Zweibettkabine mit Teppichboden, regelbarer Klimaanlage, Radio, Telefon, Bad und/oder Dusche und WC.

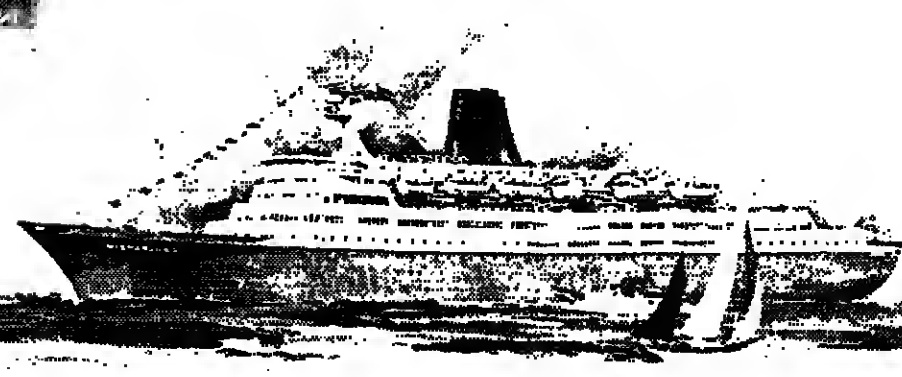
Fragen Sie den Seereisespezialisten in Ihrem Reisebüro und lassen Sie sich ausführlich informieren. Zur weiteren Vorabinformation senden wir Ihnen gern kostenlos und unverbindlich unseren Kreuzfahrten-Katalog 1984.

**CUNARD / A&C**

Bitte senden Sie mir schnellstens und kostenlos Ihren Kreuzfahrtenkatalog 1984

Name .....  
Straße .....  
PLZ/Wohnort .....  
An CUNARD/INAC, Abt. V24,  
Neuer Wall 54, 2000 Hamburg 36.  
Tel.: 0 40/361 20 58

**VISTAFJORD & SAGAFJORD**  
Internationale Kreuzfahrten





**Figure 6**

# ZWEI

Restaurant. Zwei Bars.  
Swimmingpools. Aber eine Fei-  
heit Hotel Olivella au Lac. Alles  
im Hotel. Einem Hotel, in  
das alles hat... ausser La-  
ge.

HOTEL  
**OLIVELLA**  
AU LAC

2 Morocco-Lugano, Tel. 091 69 72  
**17 001 777** as  
ist unsere  
FS-Nummer für die  
Anzeigenabteilungen  
WELT am SONNTAG  
und DIE WELT.

INLAND	Nordsee/Aurum, Fer.-Kfz.-Wkg. b. 4 P. Seeb., ab 9.9. frei, 040/45 30 21, 0541/222 45	Süd/Westerland ab 24.8.94, App.-Wkg. im reetge- deckten Treibhaus für Gewächse ab 2.9.94, 059/238 378-9, 0453/286 08	Ostsee	Bayern
--------	--	---	--------	--------

**Bayer**

[illegible]

100

mondes, Fe. Whgn. 2-4 Po  
 DM 40-775. 146. Immo-B  
 80 Conlar 2, Postl. 05325/21  
 Kanton/Bodeimae  
 -Per whg. ruh. herri. Seccia  
 she, 50-b. 65. DM/tel. 0775  
 431 94 0. 431 34

**БЕРИЕНХАЙСЕР: БЕРИЕНУЙОНУНГЕН**

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen“ kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einseitig bzw. 15 mm zweifach DN 103 inkl. MwSt. pro Millimeter ohne Wiederholung. Die normale Druckzeit beträgt ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten. Der Anschluß ist jeweils Montag 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

<p><b>Rustikales Blockhaus</b> im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4-6 Personen noch frei.</p>	<p>Mindestgröße 10 mm / Ispalig. Alle Anzeigen werden mit Rand versehen. Standardgestaltung</p>
---	---

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen“ in der Höhe von

## Spanien

**ibiza-landhaus**  
Kornl. 3 Do. Schlafzim. 2  
Schwimmbad, sehr gr. Wohn-  
terr. m. phantast. Meeresb-  
u. Meeresnähe. Für DM 11  
p. Wo. zu verm.  
Tel. 06172/311 84 oder 372 82

**ibiza im Grünen**  
Massenbungelow m. Pool u. F-  
kurzfr. frei. T. 06195/28 70

**Moraira/Costa Blanca**

**Costa de Luz**  
in Puerto Sta. Maria (Cadiz)  
meer m. Meerblick ab Sept. a  
fristig zu verm. K. Wehner,  
0201/779 15 03

**ROSA** Grundbesitz/Schw  
Rothornblick:  
Appartements bis 8 Person  
des Hallenbad, Tennis  
anbahn. Tel. 004181/31 02

---

**Witten und Klavierspiele**  
**Walls/Schweiz**  
Hotel mit Steinwayflü  
nraum/Kamin 3 Schla  
Bäder, Kü., Spül  
schm. ZH. Tel. 0041:  
41 89 78.

**KRETA Sandstrand**  
Lewwha, Roswitha 36ller, Se  
weg 2, 4053 Korschenbroich  
Tel. 02181/67 26 40, a. Sa./So.

**ORFU + KRET**  
u. Hotels, JP-Reisen, ZH  
ohnsalze 8, Tel. 040/44 30 34

**„60tägige Gelegenheitsk“**

**Portugal/Algarve**  
a. Meer, 3 Schlafzimmer, Sw-P  
v. Priv. noch frel. 05201/1 62

**Komfort-Bungalow  
Meeresblick**  
es Ehepaar m. Hund, Jan./März  
Medien gesucht.  
b. u. PW 48229; WELT-Ver-  
Postfach, 2000 Hamburg 36



**Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen**



